

# ***Der Berufsjäger***

Mitteilungsblatt des Bundesverbandes Deutscher Berufsjäger e.V.



## **Aus dem Inhalt:**

- **Berufsjägertage 2012 in Goslar**
- **Aus unseren Landesverbänden**
- **Jagd 2020**
- **Der Berufsjäger in der Hegegemeinschaft der Zukunft**
- **Der Revierjäger in der öffentlichen Verwaltung**



**Jahrgangsausgabe 2012  
27. Jahrgang**

## Der Vorsitzende hat das Wort

Es war doch gerade erst die BDB-Jahreshauptversammlung in Goslar – so möchte man meinen. Und doch liegt unsere diesjährige, wiederum außerordentlich gut besuchte Tagung schon wieder über ein halbes Jahr zurück. Seitdem ist sowohl im Berufsständischen als auch im Jagdpolitischen einiges passiert, auf das zum Teil sehr kurzfristig zu reagieren ist.

Für diese Tätigkeiten ist natürlich der „Rückenwind“, den man von einer eindrucksvollen, von über 250 Mitgliedern und Gästen besuchten Hauptversammlung mitnimmt, enorm wichtig.

Darüber hinaus ist ein weiterer Garant für zielgerichtete Arbeit im Ehrenamt ein vertrauensvolles Miteinander im Vorstand. Dies war in den zurückliegenden Jahren gegeben und ist auch im jetzt amtierenden, neu gewählten Vorstand spürbar.

An dieser Stelle möchte ich meinem nun aus der Vorstandsarbeit wunschgemäß ausgeschiedenen, langjährigen Stellvertreter, Wildmeister Bernhard Schulz, ganz herzlich für die sehr kompetente, stets verlässliche und freundschaftliche Zusammenarbeit danken!

Ein langjähriger, erfahrener Ratgeber ist mit unserem Ehrenvorsitzenden, Wildmeister Fritz Hammerschmidt, von uns gegangen. Er war es, der mir als „jungem“ Vorsitzenden mit so manch väterlichem Ratschlag aus seinem so reichen Erfahrungsschatz über viele Klippen half.

Im Tagesgeschäft der Verbandsarbeit ist unser Geschäftsführer Wildmeister Hermann Wolff nicht mehr weg zu denken, zu umfangreich sind die Aktivitäten des Verbandes mittlerweile geworden. Nur ehrenamtlich ist dies nicht leistbar! Wie schon auf der Hauptversammlung angesprochen, ist die finanzielle Situation des Verbandes solide, aber zur Weiterentwicklung benötigen wir eine entsprechende Finanzausstattung.

Daher möchte ich auch hier an alle appellieren, sich für die Unterstützung weiterer ordentlicher, außerordentlicher oder auch för-



dernder Mitglieder einzusetzen, auch um schlussendlich Beitragserhöhungen zu vermeiden.

In 2013 trifft sich der BDB – hoffentlich wiederum in so erfreulich großer Runde – mit Kollegen, Freunden und Förderern im Saarland. Dort erwartet Sie neben den Tagungsrunden auch ein sehr interessantes Rahmenprogramm, ein Besuch lohnt also in jedem Fall!

Ihnen und Ihren Familien wünsche ich ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gesundes, erfolgreiches Jahr 2013.

Ihr Bernd Bahr  
-Vorsitzender-

### Impressum:

#### Herausgeber und verantwortlich für den Inhalt:

BJS Berufsjäger Service GmbH  
Bernd Bahr • Schulstraße 20 • 54538 Hontheim

#### Redaktion und Anzeigenverwaltung:

Hermann Wolff • Hindemithstraße 26 • 46282 Dorsten  
Telefon: 02362/607220 • Fax: 02362/608882 • Mobil: 0170/6340126  
E-Mail: [berufsjaegerservice@gmx.de](mailto:berufsjaegerservice@gmx.de)

#### Herstellung:

Layout: Verlag J. Neumann-Neudamm AG, Melsungen  
Printed in Germany

#### Erscheinungsweise:

Einmal jährlich im November

#### Redaktionsschluss:

1. September für die Jahrgangsausgabe

#### Nachdrucke:

– auch auszugsweise – sowie Herstellung von fotografischen Vervielfältigungen, Mikrofilmen u. a. sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers und unter genauer Quellenangabe gestattet.

#### Titelfoto:

„Winterfuchs“, Acrylgemälde aus dem Jahre 2011 von Friederike M. Bahr, [www.huntingart.de](http://www.huntingart.de)

#### Fotos:

Heinrich Engelking, Hennig Voigt, Hartmut Löwe, Andreas Rockstroh, Klaus Burow, Hans Hillebrand, Hermann Wolff, Matthias Meyer, Thomas Köhler, Bernhard Schulz, Jürgen Semmelsberger, Dr. Klaus Nieding, Andree Friedrich, Nico Volmary, Heinz Weste



# GRIZZLY

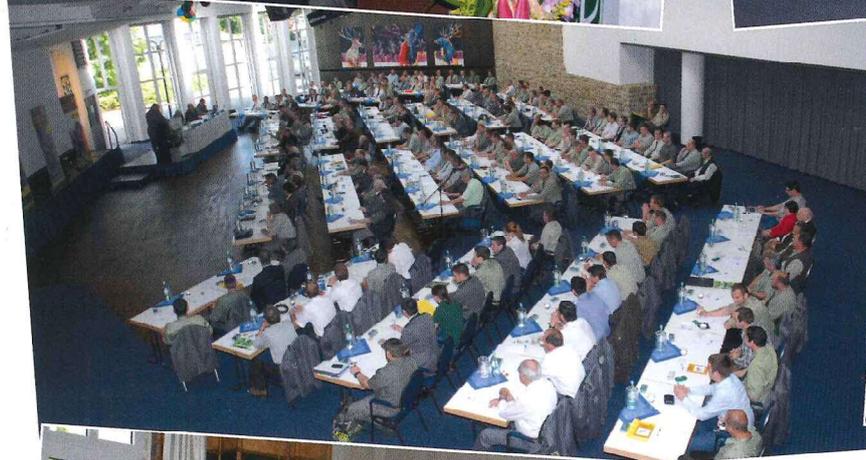


WM Bernd Bahr  
Vorsitzender BDB e.V.



/// Mit der „Grizzly“ ist SAKO die konsequente Optimierung der bewährten Sako 85 – gerade für unsere vielfältigen, jagdlichen Herausforderungen – gelungen. Denn nur robuste Qualität in Verbindung mit höchster Präzision garantieren uns den jagdlichen Erfolg. ///

## Fotoimpressionen von der BDB-Jahreshauptversammlung 2012 vom Kollegen WM Hans Hillebrand





NEU!

SAKO 85 Grizzly ab **2.678,-**



Mit einem Produktionsvolumen von über 70.000 Repetierbüchsen im Jahr ist Sako mit deutlichem Abstand Europas größter Hersteller für Repetierbüchsen. Die Sako Grizzly setzt absolute Maßstäbe als Allroundwaffe für Ansitz und Bewegungsjagd, mit beispielhafter Führigkeit, hervorragender Balance und einer bestechenden Präzision. Starkes Laufprofil mit Flutung, Schnell-Fluchtvisierung und Flintenabzug machen sie zum zuverlässigen Begleiter des Jägers in allen Situationen.

Manfred Alberts GmbH, Bielsteiner Str. 66, 51674 Wiehl, Deutschland, Tel.: +49 2262 7221-0, Fax: -40, sako@manfred-alberts.de, www.manfred-alberts.de



## Historisches – so wie es früher mal war! – Berufsjäger

Von Walter Held, Spitz a.d. Donau (1950)

Ein altes Sprichwort sagt: „Die Furcht hütet den Wald.“ Die Furcht hütet aber nicht nur den Wald, sondern sie hütet auch das Wild. Hüter des Wildes ist der Jäger – ich meine hier den Berufsjäger – und dieser soll so respekteinflößend beschaffen sein, dass wildlüsterne Freibeuter aus Furcht vor ihm einen weiten Bogen um das seinem Schutz anvertraute Revier schlagen.

Als Forstmann lernte ich im Laufe von vier Jahrzehnten viele Berufsjäger kennen – gute und schlechte – oder besser gesagt mehr gute als schlechte, denn ein schlechter Berufsjäger kann sich auf die Dauer nicht halten.

Die erste Grundbedingung für den Berufsjäger ist, dass er eine eiserne Gesundheit besitzt, denn der Jagdschutzdienst, der ja bei jeder Witterung ausgeübt werden muss, erfordert, speziell in Bergrevieren, einen ganzen Mann. Hypochonder, die bei jedem kalten Luftzug eine Verkühlung befürchten, eignen sich nicht als Berufsjäger, ebenso wenig wie jene zimperlichen Gestalten, die beim ersten schnupfen-anzeigenden Hatschi mit der Wärmflasche ins Bett kriechen.

Der Berufsjäger soll nicht redselig wie ein altes Klatschweib sein. Alles, was im Revier vorgeht, ist Amtsgeheimnis und geht keinen Unbeteiligten etwas an. Er soll auch kein Wirtshaushocker sein. Es kommt dabei nie etwas Gutes heraus, kostet nur Geld, verleitet zum Kartenspiel und führt häufig zu Stänkereien oder gar Raufereien. Außerdem rutscht so manchem, der sonst verschwiegen wie ein Grab ist, unter den Einwirkungen des Alkohols das Herz auf die Zunge und er plaudert Dinge aus, die er lieber bei sich behalten sollte.

Meldungen, die Berufsjäger erstatten, müssen unbedingt der Wahrheit entsprechen und dürfen keine entstellenden Übertreibungen oder gar Jägerlatein enthalten.

Der Berufsjäger soll weder im Benehmen noch in der Aufmachung besonders auffallen. Es ist gar nicht notwendig, dass er, um irgendwelchen Eindruck zu schinden, kostümiert wie ein Jäger aus einem Film herumläuft. Ebenso wenig soll er sich in protzenhafter Art mit Jagdtrophäen übertrieben dekorieren. Natürlich soll er auch nicht zerlumpt wie ein Landstreicher durch das Revier geistern.

Die Jagdwaffen und Hunde der Berufsjäger sollen stets gepflegt sein. Vom Hund und dem Gewehr kann man meist untrügliche Schlüsse auf deren Besitzer ziehen. Ein verwaarloster Hund und ein versautes Gewehr stellt diesem ein denkbar schlechtes Zeugnis aus.

Der Berufsjäger soll zwar hart aber nie roh sein. Zu Rohheiten gegen seinen Hund oder andere Tiere soll er sich nie hinreißen lassen.

Der Berufsjäger soll ferner ehrlich, verlässlich und pünktlich sein. Die in Romanen häufig beschrie-

bene Verwandlung eines verwegenen Wilderers in einen guten Berufsjäger ist in Wirklichkeit meist eine Fabel. Die Katze lässt das Mäusen in der Regel nicht, und ich möchte den Jagdbesitzer sehen, der einen mehrfach vorbestraften Wilddieb als Jäger anstellt! Nebenbei gesagt wäre dies heutzutage überhaupt nicht möglich und außerdem muss ein Berufsjäger über bedeutend mehr jagdkundliches Wissen verfügen als ein Wilddieb.

In meiner Erinnerung lebt auch ein Jagdgehilfe namens Hansi. Er war ein prachtvoller Bursch, der seinen Dienst vorbildlich versah. Doch ganz plötzlich wurde er nachlässig. Und warum? Weil er sich verliebt – unglücklich verliebt – in eine junge Lehrerin hatte, die den langen Tollpatsch, der in der Jagdwissenschaft zwar eine Eins verdiente, sonst aber bei den üblichen Schulweisheiten durch Unwissenheit glänzte, nur auslachte. Wir hatten reichlich zu tun, um dem Hansi seine unglückliche Liebe auszureden. Ein alter Jägerspruch sagt da: „Ach Waidmann, lieber Waidmann, lass doch die Liebe sein, denn wer sein Herz verloren hat, der kann kein Waidmann sein!“

Es ist auch so. Ein verliebter Jäger hat gewöhnlich den Kopf nicht ganz beisammen und steht nur mit einem Haxen im Revier, während er mit dem anderen zur Frau seiner Sehnsucht rennt.

### HEIMANN HALLERMANN MÜNSTER HAMM DRESDEN BERLIN LEIPZIG RECHTSANWÄLTE · NOTARE



Dr. Hermann Hallermann sen.  
Dr. Hermann Hallermann  
Fachanwalt für Handels- und  
Gesellschaftsrecht  
Dr. Ursula Renneke  
Fachwältin für Bau- und  
Architektenrecht  
Fachwältin für Steuerrecht  
Dr. Julia Güthoff  
Notarin  
Fachwältin für Familienrecht  
Fachwältin für Erbrecht  
Dr. Barbara Elsbernd  
Notarin  
Fachwältin für Familienrecht  
Fachwältin für Verwaltungsrecht  
Dr. Diethard Tschacksch  
Ernst Theusinger

www.heimann-partner.com  
Bogenstraße 11/12  
48143 Münster  
Postfach 3449  
48019 Münster  
Tel. 02 51/4 90 19-0  
Fax 02 51/4 90 19-33  
hallermann@muenster.de

## Typisch Berufsjäger – mit Leichtigkeit mit allen Lebewesen in Wald und Feld im Kontakt!?

Die nachfolgende Begebenheit spielte zu einer Zeit, als die Jägerschaft um ihr Ansehen in der Gesellschaft kämpfte. Ein Berufsjäger ging mit seinem Jagdgast in den Wald, um ihn auf einen guten Hirschen zu Schuss zu bringen. Auf dem Weg zum Ansitz erblickten sie nicht etwa schon Rotwild, sondern zahlreiche Hunde!? Hunde auf einer Genossenschaftsparzelle? Unvorstellbar! Und dann noch in der Nähe der Kanzel für diesen Abend! Der Berufsjäger atmete tief durch... und sprach einen der Hundeführer an: „Guten Abend, mein Name ist...“, ich arbeite hier in diesem Revier als Berufsjäger und bin gerade auf dem Weg zum Ansitz. Darf ich Sie fragen, was Sie hier machen?“

„Wir üben mit Genehmigung des Bauern mit unseren Rettungshunden“.

„Wow, das finde ich toll! Dass es Leute gibt, die in ihrer Freizeit ihre Hunde auf den Einsatz vorbereiten. Klasse! Aber sprechen Sie es doch bitte mit mir ab. Ich möchte Ihnen gern einen unsensibleren Revierteil zuweisen, wo es kein Rotwild gibt.“

Nach Austausch der Telefonnummern gingen beide wohlwollend auseinander. Und bei der nächsten Rettungshunde-Übungsstunde kam ein Anruf der Hundestaffel, wo und wann sie üben könnten.

Und der Jagdgast? Ja, dieser, seines Zeichens Forstbeamter, war erstaunt, wie der Berufsjäger die Situation entspannt und gemeistert hatte!

Und vielleicht ist bei den (nicht-jagenden) Hundeführern ein positiver Eindruck über einen Kontakt mit einem Jäger geblieben. Und wenn jeder der 8 Hundeführer dies in seinem Bekanntenkreis weiterträgt und sich selbst in Zukunft im Wald umsichtiger verhält, ist da nicht vieles gewonnen? Mit wenig Aufwand, einfach nur mit etwas bewusster Kommunikation.

Lassen Sie uns das aus dem Leben gegriffene Beispiel im Hinblick auf die gelungene Kommunikation analysieren:

Sicherlich „macht der Ton die Musik“, d.h. die Stimmlage kann einen freundlichen Kontakt ebnen. In diesem Beispiel hat der Berufsjäger den Hundeführer nicht „angeschnauzt“, sondern mit freundlicher Stimmlage angesprochen.

Vielleicht hat er ihn freundlich angeschaut und ist in respektvollem Abstand vor dem Hundeführer stehen geblieben? Diese körpersprachlichen Aspekte mögen sich profan anhören, doch gerade weil sie ganz automatisch das Unterbewusstsein des Gesprächspartners ansprechen, sind sie so effektiv für ein gelungenes Gespräch.

Wichtig für eine respektvolle und vertrauensvolle Gesprächsgestaltung ist auch der Gesprächsbeginn. In unserem Beispiel stellt sich der Berufsjäger zuerst einmal mit Namen und beruflichem Aufgabenfeld vor. Dann gibt er dem Hundeführer mit „wow, das finde ich toll!“ eine positive Rückmeldung (ohne ironischen Unterton). Dann fühlt sich der Gesprächspartner verstanden und in seiner Tätigkeit geschätzt. Vielleicht ist es so, dass wenn Menschen gelobt werden, sie offen sind für eine mögliche Verhaltensänderung? Und genau deshalb fügt der Berufsjäger dann eine freundliche Bitte an, das Üben mit den Hunden in Zukunft abzusprechen. Diese Bitte wird sachlich begründet und dadurch die eigene Kompetenz als Profi herausgestellt. Und vielleicht regt diese Information den Hundefüh-

rer dazu an, sich mehr mit dem Lebensraum Wald auseinanderzusetzen. Ein Hinweis auf Veranstaltungen/Revierführungen könnte dann folgen.

Meinen Sie jetzt, dass das doch alles ganz einfach ist? Na ja, der Berufsjäger hätte auch auf die Antwort „mit Genehmigung des Bauern“ mit einer abfälligen Bemerkung reagieren können wie, dass der Bauer doch überhaupt keine Befugnis hat. Dies hätte beim Gesprächspartner arrogant erscheinen und Widerstand wecken können.

Klar sind nicht alle Menschen so verständnisvoll und einsichtig wie die hier angeführten Hundeführer, doch ist es vielleicht einen Versuch wert, erst mal das Verhalten Anderer zu verstehen, um dann selbst verstanden zu werden. Dann ist die Tür offen für Erklärungen über Wild, Wald und Flur. Dann kann Interesse für eine Welt geweckt werden, die den Meisten unbekannt ist und die doch ganz wichtig für ein gesundes Leben ist. Die heutigen Zeitschriften sind voll mit Photos aus der Natur. Mit „Nachhaltigkeit“ werden Möbel beworben. Natursportarten boomen, Naturnutzer wie Geocacher, Mountainbiker verzeichnen Rekordanstiege. Und gerade dieses Bedürfnis der Menschen nach Natur könnte der professionelle Berufsjäger für eine wirksame Öffentlichkeitsarbeit nutzen. Er könnte die Begegnungen in seinem Revier für Erklärungen über den Lebensraum Wald nutzen, um dadurch den Blick der Menschen für die Natur zu weiten und nicht nur ein Nebeneinander von Jägern und Nicht-Jägern zu erreichen, sondern auch ein Miteinander. Der Jäger als Heger einer Welt, die den gestressten und ausgebrannten Berufstätigen der globalen und virtuellen Welt Struktur, Vertrauen, Sinn-Bezug und Ruhe gibt? Der Berufsjäger als kommunikativer Profi in einem Spannungsfeld verschiedener Interessengruppen, der es immer wieder schafft, zu vermitteln und Interesse zu wecken?

### Dr. Beate Frank, Coaching für Persönlichkeiten, die mental stark, markant und natürlich auftreten wollen. [www.spuerhin.de](http://www.spuerhin.de)

Das Spürhin®-Konzept ist das Produkt meines Lebensgangs:

Nach einer vom Leistungssport geprägten Jugend

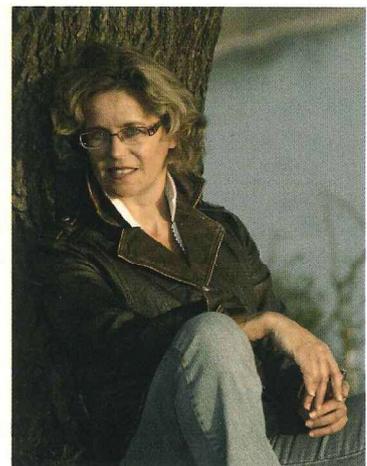
1981-87 Sportpädagogisches Studium an der Universität Heidelberg mit 1.+2. Staatsexamen.

1991-94 Forschungsprojekt des Bundesinstituts für Sportwissenschaft in Köln über Sportart-Risiken.

1994 Sportmedizinische Promotion an der Universität Heidelberg.

1998 Beginn einer zweijährigen gestaltpädagogischen Ausbildung (Albert Höfer, Graz), die mich tief berührte und für Neues öffnete: Bioenergetik, Atemtherapie, Transaktionsanalyse, Feldenkrais und hypnosystemischer Weiterbildungen.

Geprägt haben mich auch berufliche Tätigkeiten als Managerin eines Sportvereins, Trainerin in der Fitnessbranche, Oberstudienrätin im gymnasialen Schuldienst, Referentin in der Lehrerfortbildung und Lehrbeauftragte an verschiedenen Fachhochschulen. Momentan erfahre ich durch meine tiergestützte pädagogische Weiterbildung (Lindwedel) das Zusammenleben mit meinen Tieren hier in der Natur auf eine neue Weise.



## Jagd 2020

***Durch gesellschaftliche Veränderungen und verstärkten Einfluss von Natur-, Tier- und Umweltschutzverbänden auf die Politik wird sich die Jagd bei uns in den nächsten Jahren verändern. Revierjäger Andreas Rockstroh wagt eine Prognose.***

Ein Beispiel: Rot-Grün hat die Landtagswahl in Nordrhein-Westfalen gewonnen. Schon vor der Wahl wurde eine für die Niederwildjagd vernichtende Novellierung des NRW-Jagdgesetzes angekündigt. Der Katalog der jagdbaren Arten soll danach deutlich zusammengestrichen werden. Raubwild soll längere bzw. ganzjährige Schonzeiten erhalten, die Fallenjagd verboten werden. Auch die Hundearbeit an der lebenden Ente und für Bauhunde am Kunstbau mit lebenden Füchsen dürfte bald Jagdgeschichte sein. Angeblich sind beide Trainings- und Prüfungsfächer nicht tierschutzgerecht. Und wenn man die Jagd auf Wasserwild und Raubwild ohnehin verbieten will, wozu dann noch Hunde für die Enten- und Fuchsjagd?!

De facto läuft Jagd bei uns mittelfristig auf reine Schalenwildregulierung hinaus. Nutzung von „Tieren“, die kleiner sind, als ein Reh, halten etliche Natur- und Tierschützer sowie Vertreter Ökologischer Jagdverbände für überflüssig. Raubwild erhält dabei etwa den Status der heiligen Kühe Indiens. Ein Beispiel: Laut Meldungen des „Kontaktbüros Wolfregion Lausitz“ gibt es, wissenschaftlich betreut, in der sächsischen und brandenburgischen Lausitz mittlerweile elf Wolfsrudel. Die Wölfe sind ursprünglich aus Polen eingewandert. Einwandernde ehemals bei uns heimische Arten sind bei uns willkommen, betonen die Verantwortlichen. Nun wandern aber auch gelegentlich Elche aus Polen Richtung Westen. Auch hier wird ein „Managementplan“ erarbeitet. Interessant dabei die Meinung der Obersten Jagdbehörde Brandenburgs (OJB): „Die OJB machte dabei deutlich, dass mit der Erarbeitung von Strategien zum Umgang mit zuwandernden Elchen keineswegs das Ziel verfolgt wird, die Ansiedlung dieser Art zu fördern.“ Wölfe fressen eben bei uns zu 95 Prozent Rehe, Rotwild und Sauen; Elche unter anderem auch Forstpflanzen ...

Zurück zur Niederwildjagd. Sollte, wie in NRW angedroht, die Niederwildjagd weitgehend verboten werden, würden sicherlich die Vertreter der Jagdgenossenschaften dagegen klagen. Niederwildreviere sind dann kaum mehr verpachtbar; das wäre eine sinnlose Teilenteignung. Ein jahrelanger Rechtsstreit dürfte die Folge sein.

Doch unabhängig von diesem aktuellen, spektakulären Beispiel hat die Niederwildjagd (außer auf Rehwild), in vergangenen Jahren an Bedeutung verloren, und wird durch die industrialisierte Landwirtschaft mit immer größeren Flächen und wenigen Kulturpflanzen weiter an Bedeutung verlieren. Die spärlichen Niederwildbesätze lassen in vielen Regionen kaum mehr Niederwildjagden zu. Jagdverbote helfen hier jedoch nicht, abgesehen davon dass es weiterhin regional, beispielsweise am Niederrhein, im Rheingau und in Niederbayern ausgezeichnete Niederwildbesätze gibt, die eine nachhaltige Nutzung zulassen. Bei Jagdverbot kümmert sich niemand mehr um Rebhuhn & Co. Doch es lässt sich nicht leugnen, die Niederwildjagd wird weiter an Bedeutung verlieren, und bei den wenigen Schrotpatronen, die wir dann noch auf der Jagd verschießen, wird man uns Bleischrot verbieten.

Selbst „bleihaltige“ Büchsenmunition steht verstärkt auf dem Prüfstand. Sachargumente spielen dabei in der politischen Diskussion eine untergeordnete Rolle, die Emotionen werden weiter angeheizt, sodass ich überzeugt bin:

Bis 2020 werden Bleischrote und bleihaltige Büchsenmunition verboten sein. Vielleicht gibt es für die Restbestände eine Übergangsregelung, die zu „Hamsterkäufen“ von Bleimunition führen wird.

Die moderne Landwirtschaft ist, wie oben angedeutet, mit ihren großen Monokulturen nicht gerade niederwildfreundlich, bietet aber dem Schalenwild, also im Wesentlichen Sauen, Reh- und Rotwild, fast ganzjährig reiche Äsung und Deckung. Die moderne Forstwirtschaft mit Förderung der Naturverjüngung im Wald optimiert die Lebensbedingungen des Schalenwildes. Fast jährliche Baummast bei Eiche und Buche mit großen Mengen natürlicher Winteräsung in Form von energiereichen Eicheln und Bucheckern schaffen fast paradiesische Verhältnisse für die genannten Wildarten. Trotz deutlich erhöhter Jagdstrecken haben sich besagte Schalenwildbestände in den vergangenen Jahrzehnten regional vergrößert, was zu verstärkten Wildschäden in Feld und Wald geführt hat und führt. Beide, Landwirte und Förster, fordern zur Vermeidung dieser Schäden intensivere Bejagung der „Wildwiederkäuer“ (hauptsächlich Reh- und Rotwild) und Wildschweine. Regional gehören dazu auch Dam- und Muffelwild sowie im Alpenraum das Gamswild.

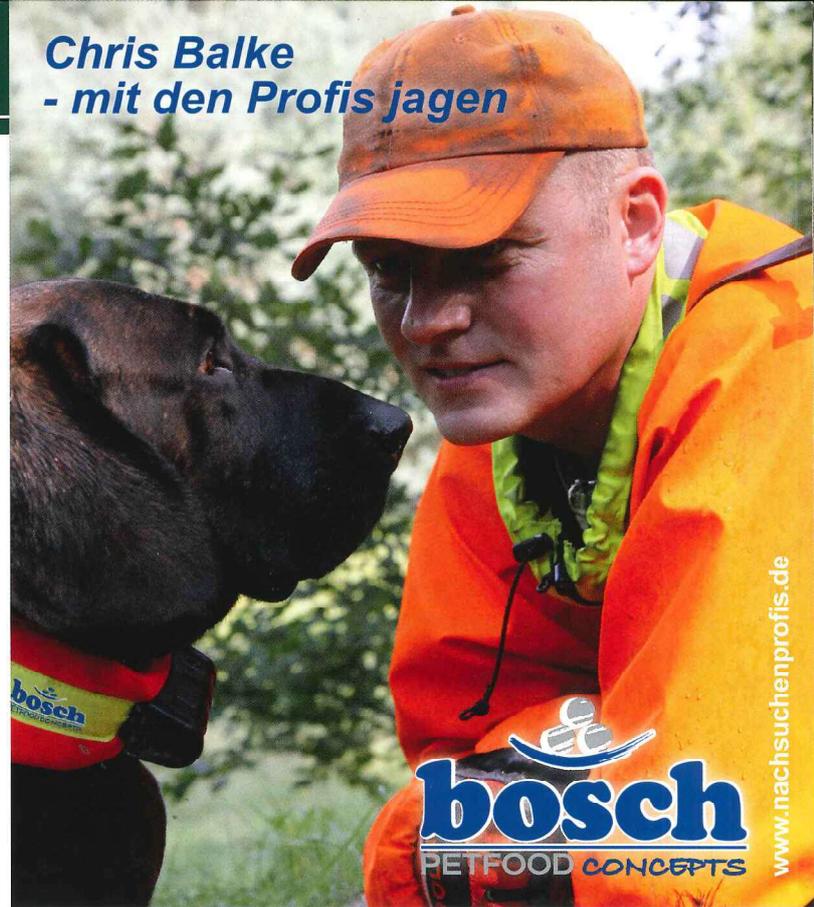
Die Überalterung unserer Gesellschaft macht auch vor den Jägern nicht Halt. Bei rund 58 Jahren liegt bereits jetzt das Durchschnittsalter der Weidmänner, Tendenz steigend. Jenseits des 70. Lebensjahres sind viele Jäger nicht mehr bereit, die Verantwortung für ein Revier zu übernehmen. Aber auch die heute 30- bis 40jährigen scheuen sich zunehmend vor Revierpacht. Die Gründe: Engagement am Arbeitsplatz, Familie, Risiko bei der Wildschadensregulierung, Ärger mit Landwirten, Förstern sowie Freizeitsportlern im Revier, mangelnde gesellschaftliche Akzeptanz besonders in Großstadtnähe, Ärger mit Vertretern des Natur- und Umweltschutzes ... Wenig attraktive Reviere mit hohen Wildschäden werden also zunehmend schwer oder nicht mehr zu verpachten sein. Jagdgenossenschaften, die per Gesetz zur Regelung der Wildschäden verpflichtet sind, müssen zunehmend nach anderen Formen der Jagdnutzung statt der Verpachtung suchen. Dabei wird es zunehmend zum Einsatz von Berufsjägern kommen, die entweder den Jagdbetrieb mit anderen oder für andere in ihrer Freizeit jagende organisieren. Dabei werden sich mehrere Jagdgenossenschaften zusammenschließen, um die Kosten für die Profis aufzubringen. Bei extremem Wildschaden wird die traditionelle Jagd, so wie wir sie kennen, zunehmend durch „Wildmanagement“ ersetzt. Für derartige Schalenwildregulierung braucht man dann entsprechende Ausrüstung.

Seit einiger Zeit wird offen das Thema Nachtzielgeräte zum Abschuss von Sauen gefordert. In Bayern läuft bereits ein Pilotversuch. Ob diese technische Aufrüstung das Sauenproblem löst, bezweifle ich, aber:

Nachtsichttechnik wird in Zukunft noch stärker im Jagdbetrieb eingesetzt werden. Vermutlich legalisiert der Gesetzgeber demnächst Nachtzieltechnik zumindest für die Saujagd. Ob der Einsatz dann aber auf Sauen – legal oder illegal – beschränkt bleibt, bezweifle ich. Sollte sie auch auf Rotwild (und anderes wiederkäuendes Schalenwild) zum Einsatz kommen, werden die Wildschäden im Wald steigen! Rotwild traut sich dann in kürzester Zeit überhaupt nicht mehr in die Feldmark und nimmt seine Äsung nur noch im Wald auf. Die Forderungen der Forstpartie kennen wir: Reduktion! Ein Teufelskreis.

Die Optikindustrie produziert ja, zumindest teilweise, schon jetzt militärische Nachtzielgeräte. Die Adaption an jagdliche Anforderungen dürfte leicht fallen. „Für die Auslandsjagd“ wird sie ja bereits angeboten.

## Chris Balke - mit den Profis jagen



www.nachsuchenprofis.de

**bosch**  
PETFOOD CONCEPTS

Jagdhunde werden körperlich stark beansprucht, da sie unter teils widrigen Bedingungen ihre Arbeit verrichten.

Unser Produkt **ENERGY EXTRA** ist mit 27 % Protein und 26 % Fett äußerst energiereich und besonders schmackhaft.

Für ernährungssensible Jagdhunde stellt unser Produkt **YOUNG & ACTIVE** eine hervorragende Alternative dar. **YOUNG & ACTIVE** zeichnet sich durch eine extrem hohe Verdaulichkeit und hohem Energiegehalt (Protein 26 % / Fett 14,5 %) aus und wird ohne glutenhaltiges Getreide und mit Frischfleisch hergestellt.



**Sie sind an einem kostenlosen Futtertest interessiert!**  
Gerne senden wir Ihnen nach Einsendung des vollständig ausgefüllten Coupons eine kostenlose Futterprobe zu.

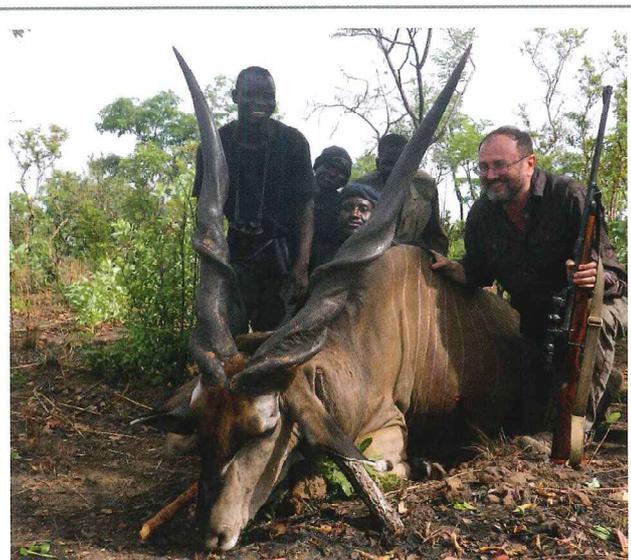
**Bitte unbedingt ausfüllen!** Fax-Nr. 0 79 53 / 87-96425  
**Stichwort: BDB 10/12**

Name: \_\_\_\_\_ Vorname: \_\_\_\_\_  
 Straße: \_\_\_\_\_ PLZ: \_\_\_\_\_  
 Ort: \_\_\_\_\_ Telefon: \_\_\_\_\_  
 eMail: \_\_\_\_\_

Anzahl der Hunde: \_\_\_\_\_  
 Rasse der/des Hunde/s: \_\_\_\_\_  
 Alter der/des Hunde/s: \_\_\_\_\_

**ENERGY EXTRA**  **YOUNG & ACTIVE**

bosch Tiernahrung GmbH & Co. KG • Engelhardshäuser Str. 55+57 • 74572 Blaifelden-Wiesebach



„Der Autor im April 2011 in Kamerun nach harter und erfolgreicher Jagd auf diese kapitale Riesenelenantilope (Giant Eland). Auch die Fährtenfinder sind begeistert.“

„Geboren 1951 in Dresden. 1958 Flucht mit den Eltern aus der DDR. Aufgewachsen am Niederrhein. Nach Abitur und Bundeswehr Pädagogik-Studium (Schwerpunkt Biologie), 1975–1977 Berufsjägerlehre in Oberfranken (Schwerpunkt Niederwildhege) mit Jagdgehilfenprüfung (Gesellenprüfung). 1977 bis 1980 Betreuung zweier Niederwildreviere (1.000 und 2.500 Hektar). 1980 Revierjägerprüfung (Meisterprüfung). Danach Redakteur bei „Wild und Hund“ bis 1990, ab 1987 als stellvertretender Chefredakteur. Ab März 1990 Chefredakteur der „Deutschen Jagdzeitung“, Gründungschefredakteur von „Jagen weltweit“ bis 2009. Rockstroh arbeitet zur Zeit als freier Journalist und Autor vorwiegend für Jagd- und Waffenschriften. Dezember 2011 ist sein autobiografisches Buch „Jagdbesessen“ beim Paul Parey Verlag erschienen. Andreas Rockstroh ist Mitpächter eines Hochwildrevieres im Erzgebirge und bewirtschaftet dort seinen kleinen Forstbetrieb (40 Hektar).

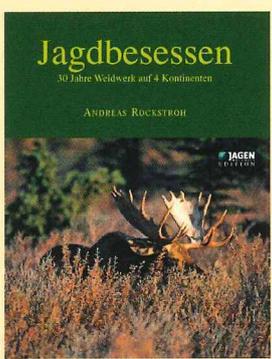
Jagd ist nicht Passion, sondern eine Form von Besessenheit.

Dieser Meinung ist auch der Autor Andreas Rockstroh, der keine Mühen scheut, um beispielsweise den „Unterhosenbock“ zu erlegen oder viermal in Westafrika auf der Löwenfährte pirscht.

Rockstroh erzählt kurz und knapp von eigenen Jagden auf urige Keiler in der Türkei, Brunftböcke in Kroatien, Damschäufel im niedersächsischen Wendland, auf Gams in den rumänischen Karpaten, auf Leopard am Luder oder Bongo im afrikanischen Regenwald.

Stets handelt er nach der Maxime: Jäger geben niemals auf. Darüber hinaus gibt der Autor eine Reihe nützlicher Praxistipps.

Hardcover mit Schutzumschlag, Format: 22 x 29 cm, ca. 264 Seiten, zahlreiche Farbbildungen. Verkaufspreis: 49,00 EUR



## Gemeinsam stark – der Berufsjäger in der Hegegemeinschaft der Zukunft

Von RA Klaus Nieding, Meddersheim

Seit nunmehr fast zwei Jahren sind Hegegemeinschaften in Rheinland-Pfalz Körperschaften des öffentlichen Rechts. Wurde dieser Schritt im Rahmen der Landesjagdgesetznovelle 2010 anfangs heftig diskutiert, zeigt sich mittlerweile: Die dadurch gestärkte Position der Hegegemeinschaften bietet für die Zukunft denkbare neue Möglichkeiten, sie weiter zu stärken, indem ihnen zusätzliche Aufgaben vom Gesetzgeber übertragen werden.



Ein Teil dieser Aufgaben könnte zukünftig durch einen bei der Hegegemeinschaft angestellten Berufsjäger übernommen werden. Einhergehend mit der gestärkten Stellung der Hegegemeinschaft, könnten sich für diesen dabei ganz neue und erweiterte Aufgabenbereiche ergeben.

Seit der LJagdG-Novelle in Rheinland-Pfalz nehmen die Hegegemeinschaften als Körperschaften öffentlichen Rechts unter der Aufsicht des Staates eine öffentliche Aufgabe wahr. Aufsichtsbehörde ist dabei die Untere Jagdbehörde gemäß § 44 Abs. 2 des LJagdG. Mit dieser neuen Stellung ist künftig die Übertragung weiterer Aufgaben auf die Hegegemeinschaft denkbar. Es könnten etwa solche Tätigkeiten von der Hegegemeinschaft wahrgenommen werden, die bislang von der Unteren Jagdbehörde selbst wahrgenommen wurden. Die Entbürokratisierung käme so ein gutes Stück voran. Das bislang von den Gemeinden durchgeführte Vorverfahren, könnte beispielsweise durch eigene Sachverständige der Hegegemeinschaft durchgeführt werden. Konkret heißt das, dass im Rahmen wildschadensrechtlicher Konflikte, es den Vertretern der Hegegemeinschaft zufallen würde, den Schaden festzustellen und einen Ersatzbetrag zu bestimmen. Da in der Hegegemeinschaft bereits die verschiedenen Interessengruppen, die Grundeigentümer und Jagdpächter vereint sind, kann sie es viel besser als ein unbeteiligter Dritter schaffen, bereits im Vorfeld einvernehmliche Regelungen herbeizuführen. Mit einer derartigen Stellung der Hegegemeinschaft als Mediator könnten sich gerichtliche Streitigkeiten in vielen Fällen erübrigen, was auch eine Entlastung der Gerichte bedeuten würde. Mit dieser neuen Funktion käme auch einem angestellten Berufsjäger in der Hegegemeinschaft eine besondere Stellung zu. Er könnte beispielsweise im Rahmen von Wildschadenskonflikten als Mediator tätig sein, entsprechende Gütetermine vorbereiten und leiten und auch im Rahmen der Schadensfeststellung tätig sein.

Denken wir noch einen Schritt weiter. Angesichts der sich stetig verstärkenden Wildschadensproblematik bietet sich neben der Rolle als Mediator noch eine weitere Chance für die Hegegemeinschaft, ihr Profil zu schärfen. Sie könnte gleichzeitig auch den Ausgleich für Wildschäden übernehmen, indem etwa eine zentrale Wildschadensausgleichskasse bei der Hegegemeinschaft eingerichtet wird, in die

deren Mitglieder, also sowohl Jagdpächter als auch die Eigentümer der Grundstücke gemeinsam einzahlen (in welchen prozentualen Verhältnis auch immer). Der Berufsjäger könnte hierbei als Verwalter der Wildschadensausgleichskasse tätig sein. Es böte sich somit die Möglichkeit, unter Mitarbeit eines Berufsjägers das ganze wildschadensrechtliche Verfahren – von der Schadensaufnahme bis hin zum Schadensausgleich – unter „einem Hut“ zu vereinen. Dieses dadurch erweiterte Aufgabenfeld des Berufsjägers bedeutet jedoch nicht, dass ihm im Rahmen der Hegegemeinschaft nicht auch weiterhin traditionelle Aufgaben zufallen. Im Rahmen eines revierübergreifenden Verbundes, wie ihn die Hegegemeinschaft darstellt, obliegt dem Berufsjäger insbesondere eine sinnvolle Koordination von Hegemaßnahmen und die Abstimmung von Wildschadensverhütungsmaßnahmen, auch über Reviergrenzen hinaus. Auch bei der Leitung revierübergreifender Drückjagden kann einem bei der Hegegemeinschaft angestellten Berufsjäger eine wichtige Funktion zukommen. Gleiches gilt bei einer Nachsuche oder dem Bergen von Fallwild im gesamten Bereich der Hegegemeinschaft.

Aber auch ganz ohne gesetzliche Änderungen bietet das Modell der Hegegemeinschaft bereits nach heutiger gesetzlicher Ausgestaltung zahlreiche Vorteile, etwa im Bereich der Wildbretvermarktung. Angesichts immer strenger werdender Hygienevorgaben der EU, bräuchte eine hegegemeinschaftliche, einheitliche Wildbretvermarktung für alle Beteiligten nur Vorteile. So würde etwa die Einrichtung eines gemeinsamen EU-zertifizierten Wildverarbeitungsbetriebes die Vermarktungschancen immens erhöhen. Im Rahmen des sich dadurch erweiternden Aufgabenspektrums der Hegegemeinschaft, könnte der angestellte Berufsjäger auch bei der Vermarktung des Wildes eine wichtige Rolle spielen. Ihm könnte eine leitende Stellung bei der Einrichtung und Verwaltung des EU-zertifizierten Wildverarbeitungsbetriebes zukommen. Auch der Vertrieb selbst könnte ein wichtiger Teil seiner Aufgaben sein. Idealerweise verfügt der diese Position bekleidende Berufsjäger noch über eine Zusatzqualifikation im Lebensmittelbereich, etwa eine abgeschlossene Fleischerlehre.

Die gemeinsame Stärke zum Nutzen eines jeden Einzelnen zu bündeln, bietet sich auch in weiteren Bereichen an. Die Unterstützung der Hegegemeinschaft durch einen Berufsjäger bietet sich bei der Erstellung von Bejagungskonzepten auf dem Papier genauso an, wie bei der praktischen Umsetzung derselben. Als Schweißbündelführer könnte der Berufsjäger darüber hinaus allen Jagdrevieren im Bereich der Hegegemeinschaft für Nachsuchen zur Verfügung stehen.

Eine weitere Herausforderung der Zukunft bringt auch die Diskussion mit anderen gesellschaftlichen Gruppen mit sich. Die Hegegemeinschaften müssen sich in diesem Bereich auch weiterhin öffnen. Dabei spielt insbesondere die Information der Bevölkerung über die Tätigkeit der Hegegemeinschaft eine wichtige Rolle. Infostände bei Hegeschauen, regionalen Messen oder Märkten, sowie Beiträge in den örtlichen Medien sind nur einige der möglichen Maßnahmen. Auch hier ergeben sich sinnvolle Einsatzbereiche für bei den Hegegemeinschaften angestellte Berufsjäger. Wer kann besser im Rahmen von Infoständen, Messen oder Märkten über die Jagd informieren, als jemand, der die Passion der Jagd zu seinem Beruf gemacht hat. Nicht zuletzt dadurch könnte es der Hegegemeinschaft gelingen, Naturbesucher zu sensibilisieren und ihr Verhalten zum Wohle des Wildes beeinflussen. Als revierübergreifender Zusammenschluss bietet die Hegegemeinschaft

des Weiteren die Chance, eine Besucherlenkung gemeinsam mit den Grundeigentümern und den Revierpächtern zu organisieren (Stichworte Geocaching, Wildruhezonen, etc.). Ausgewiesene Natur- und Wildbeobachtungswege wären dabei erste Schritte. Der Berufsjäger kann hier seine ganze Erfahrung und sein Wissen um Wild und Wald einfließen lassen und Öffentlichkeitsarbeit leisten. Im Rahmen dieser Tätigkeit könnte der Berufsjäger beispielsweise revierübergreifende Führungen anbieten und damit Wild- und Natur „erlebbar machen“. Für eine solche Stelle bekleidende Berufsjäger bietet sich der Erwerb der Zusatzqualifikation „zertifizierter Naturpädagoge“ o.ä. an.

Die Tatsache, dass sowohl Grundeigentümer wie auch Jagdausübungsberechtigte Mitglieder der jeweiligen Hegegemeinschaft sind, gilt es zu nutzen. Dies kommt nicht nur den Hegegemeinschaften und den Grundstückseigentümern, sondern natürlich auch und vor allem dem Wild zugute. Bei gemeinsam durchgeführten Hegemaßnahmen und der Erarbeitung von gemeinschaftlichen Grundsätzen zur Hege und Bejagung des Wildes, kann der Berufsjäger sein Wissen und seine Erfahrung einfließen lassen. Bei dem Erstellen von Abschussplänen, unter Beachtung von wildbiologischen Erfordernissen und landwirtschaftlichen Belangen, zeigt sich dann erneut die Stärke des hegegemeinschaftlichen Zusammenschlusses.

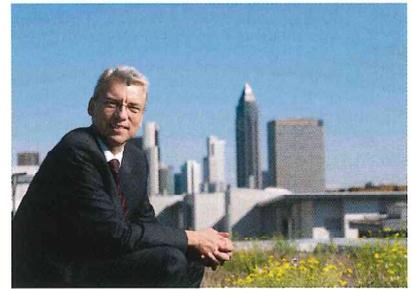
Eine steigende Eigenverantwortung der Hegegemeinschaften ist nur gemeinsam mit allen Pächtern in einem zusammenhängenden Wirtschaftsbezirk möglich, so dass eine gesetzliche Pflichtmitgliedschaft Voraussetzung ist. Diese stellt zwar einen Eingriff in die Rechte der Einzelnen dar, die sich der Mitgliedschaft bislang verweigern, für den ganz überwiegenden Teil aller Jagdpächter jedoch, die bereits jetzt in Hegegemeinschaften auch ohne gesetzliche Verpflichtung organisiert sind, sollte die Pflichtmitgliedschaft als Chance begriffen werden. Gemeinsame Jagd und Hege, gemeinsame Wildbretvermarktung, gemeinsamer Berufsjäger, gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit – wie soll das finanziert werden? – Derzeit speisen sich Hegegemeinschaften aus den Beiträgen ihrer Mitglieder. Aber auch andere Finanzierungskanäle könnten in Zukunft genutzt werden, etwa Zuwendungen aus öffentlichen Mitteln, wie der Jagdabgabe. Ebenso ist ein Rückfluss aus der Jagdsteuer, die in einigen Bundesländern erhoben wird, an die Hegegemeinschaften denkbar. Im Gegenzug verpflichten sich diese zu entsprechenden Leistungen, etwa dem Entsorgen von Unfallwild. Um das ihr dann obliegende Leistungspflichtenspektrum zu erfüllen, wird die Anstellung eines Berufsjägers meist sinnvoll, vielerorts sogar notwendig sein.

### **Klaus Nieding,**

#### **Fachanwalt für Bank- und Kapitalmarktrecht:**

geboren am 25. Juni 1964 in Rheinbach / Nordrhein-Westfalen

Zulassung zur Rechtsanwaltschaft 1993



#### **Tätigkeitsschwerpunkte:**

- Bank-, Börsen-, Investment- und Kapitalmarktrecht
- Bankaufsichtsrecht
- Aktien- und Gesellschaftsrecht
- Jagdrecht
- Waffenrecht
- Forstrecht

#### **Wichtige Stationen**

- seit 2011 Vizepräsident der Deutschen Schutzvereinigung für Wertpapierbesitz e.V. (DSW)
- seit 2008 Fachanwalt für Bank- und Kapitalmarktrecht
- seit 2001 Vorstand der Nieding + Barth Rechtsanwaltsaktiengesellschaft
- seit 2000 Präsident des Deutschen Anlegerschutzbundes e.V. (DASB)
- seit 1994 Geschäftsführer der Deutschen Schutzvereinigung für Wertpapierbesitz e.V., Landesverband Hessen / Rheinland-Pfalz / Saarland

#### **Funktionen / Mitgliedschaften im jagdlichen Bereich (Auszug):**

- Hegeringleiter
- Mitglied des Vorstandes des Landesjagdverbandes Rheinland-Pfalz e.V.
- Justitiar des Landesjagdverbandes Rheinland-Pfalz e.V.
- Mitglied des Rechtsausschusses des Landesjagdverbandes Rheinland-Pfalz e.V.
- Vorsitzender des Jagdaufseherprüfungsausschusses des Landesjagdverbandes Rheinland-Pfalz e.V.
- Mitglied der Jägerprüfungskommission des Landesjagdverbandes Rheinland-Pfalz e.V.
- Kreisgruppenvorsitzender der Kreisgruppe Bad Kreuznach im Landesjagdverbandes Rheinland-Pfalz e.V.
- Mitglied der Expertenkommission „Reform LJagdG Rheinland-Pfalz“ des Landesjagdverbandes Rheinland-Pfalz e.V.
- Stellv. Mitglied des Landesjagdbeirates Rheinland-Pfalz
- Mitglied des Deutschen Jagdschutzverbandes e.V.
- Mitglied der Expertenkommission „Reform BJagdG“ des Deutschen Jagdschutzverbandes e.V.
- Mitglied des Expertenkreises „Recht“ des Deutschen Jagdschutzverbandes e.V.
- Justitiar des Mauser Püschbüchsen und Sportwaffen-Sammler- und Jagdclub e.V.
- Mitglied des FORUM NATUR e.V.
- Mitglied der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald e.V.

**wild und hund**  
www.wildundhund.de

DEUTSCHE  
**JAGD**  
ZEITUNG  
www.djz.de

 **JAGEN**  
WELTWEIT  
www.jww.de

## In Hegegemeinschaften liegt große Chance!

### Grundbesitzer und Landnutzer künftig stärker gefordert

Rund 170 Teilnehmer aus Politik, Verwaltung und Praxis diskutierten auf Schloss Wackerbarth bei Dresden über die Hegegemeinschaft von morgen. „Der Umgang mit Wildtieren ist vergleichsweise einfach, der Umgang mit den beteiligten Menschen ist dagegen schwer“ – mit diesen Worten des renommierten US-amerikanischen Wildbiologen Aldo Leopold (gest. 1948) eröffnete der Vorstand der Deutschen Wildtier Stiftung Prof. Dr. Fritz Vahrenholt das 6. Rotwildsymposium der Stiftung. Die Veranstaltung wurde vom Freistaat Sachsen aus Mitteln der Jagdabgabe und vom Internationalen Rat zur Erhaltung des Wildes und der Jagd (CIC) gefördert. „Hegegemeinschaften managen die Rotwildpopulation auf Flächen von bis zu 100.000 Hektar und sind die geeigneten Institutionen, um dem Rothirsch in Deutschland ein artgerechteres Leben zu ermöglichen“, so Dr. Richard Lammel vom CIC. „Damit Hegegemeinschaften den Herausforderungen der Zukunft gerecht werden können, müssen sie sich von reinen Abschussgemeinschaften zu professionellen Wildtierschutz- und Nutzgemeinschaften weiterentwickeln“, fordert Hilmar Freiherr von Münchhausen, Geschäftsführer der Deutschen Wildtier Stiftung.

Große Übereinstimmung aller Teilnehmer herrschte daher bei der Forderung, zukünftig auch Grundbesitzer und Landnutzer in Hegegemeinschaften zu integrieren. „Nur mit ihnen gemeinsam lassen sich die Schäden durch Wildtiere bei der Landnutzung reduzieren und Verbesserungen im Lebensraum unseres Wildes umsetzen“, so Baron Münchhausen. Darüber hinaus müssten die Vorgaben zur Hege des Rotwildbestandes mit mehr Verbindlichkeit durchgesetzt werden. Sanktionen beim Fehlverhalten Einzelner seien notwendig, damit Hegegemeinschaften stärker werden. Das Beispiel Rheinland-Pfalz zeige, dass Hegegemeinschaften bis zu Körperschaften des öffentlichen Rechts weiterentwickelt werden können, in denen die Mitgliedschaft der Jagdreviere eine Pflicht ist. „Rotwildhege allein auf Basis freiwilliger Zusammenschlüsse zu organisieren, wird langfristig der Vergangenheit angehören“, prognostizierte Baron Münchhausen.

Auch das Aufgabenspektrum der Hegegemeinschaften werde sich erweitern und von der Entwicklung von Lebensraumgutachten bis hin zur aktiven Öffentlichkeitsarbeit reichen. Der beim 6. Rotwildsymposium anwesende Präsident des Deutschen Jagdschutzverbandes (DJV), Hartwig Fischer (MdB), unterstrich dies und sagte: „In den Hegegemeinschaften von morgen liegt die große Chance, Öffentlichkeitsarbeit für Wild und Jagd zu machen – Hegegemeinschaften können die zentralen Einrichtungen eines modernen Wildtiermanagements sein und bieten die Chance, den Ansprüchen der Wildtiere durch Kooperationen aller Nutzergruppen vor Ort annähernd gerecht werden.“

Mit der folgenden Abschlusserklärung ging das 6. Rotwildsymposium zu Ende:

#### Die Hegegemeinschaft von morgen

Die Hegegemeinschaft von morgen gleicht die Bedürfnisse der Wildtiere an ihren Lebensraum und die Nutzungsansprüche des Menschen in diesem Lebensraum aus. Sie kümmert sich um alle vorkommenden jagd-

baren Arten und betreut deren Lebensraum. Pro Fläche existiert nur eine Hegegemeinschaft, deren Handeln sich an einer Leitart orientiert. In Gebieten mit Rotwildvorkommen sollte Rotwild diese Leitart sein. Die Grenzen der Hegegemeinschaft werden durch den Lebensraum vorgegeben. Alle Reviere sind verpflichtet, in der Hegegemeinschaft mitzuwirken. Neben den Jagdausübungsberechtigten sind die Eigenjagdbesitzer oder die Vertreter der Jagdgenossenschaft Mitglieder der Hegegemeinschaft. Weitere Nutzergruppen erhalten eine beratende Stimme. Die Hegegemeinschaft erarbeitet ein Lebensraumgutachten. Darauf aufbauend werden Konzepte und Maßnahmen zur Verbesserung des Lebensraumes und zur Regulierung und Nutzung der Wildbestände entwickelt. Unter anderem legt die Hegegemeinschaft die Höhe des Abschusses und die Regeln für dessen Durchführung fest. Sie unterstützt ihre Mitglieder bei der zügigen Erfüllung des Abschussplanes. Die Hegegemeinschaft ermöglicht eine regelmäßige Weiterbildung ihrer Mitglieder. Die Fortbildung ihrer Vorstände wird durch den Jagdverband organisiert. Die Hegegemeinschaft ist fachlicher Ansprechpartner für Behörden und andere planende Stellen für Fragen rund um unsere Wildtiere.

Die Hegegemeinschaft informiert regelmäßig ihre Mitglieder und vernetzt sich mit anderen Hegegemeinschaften. Sie betreibt eine breit angelegte Öffentlichkeitsarbeit. Sie macht auf die Konflikte zwischen Wildtier und Mensch aufmerksam, wirbt für das Anliegen der Wildtiere und verbessert das Image der Jagd.

© 2012 Deutscher Jagdschutzverband

Als Referent und Teilnehmer des 6. Rotwildsymposiums der Deutschen Wildtierstiftung bin ich in meiner Einschätzung bestätigt worden, dass der Schlüssel zur zukunftsfähigen Schalenwildbewirtschaftung in der Bildung von Hegegemeinschaften liegt. In den meisten Bundesländern ist die Bildung freiwillig, jedoch wird der Ruf nach Zwangsmitgliedschaften, aufgrund zunehmender Schwierigkeiten mit sich weigernden Revierinhabern, immer größer. In Rheinland-Pfalz ist mit Novellierung des Landesjagdgesetzes die Bildung von Hegegemeinschaften in der Rechtsform als Körperschaft des öffentlichen Rechts aufgenommen worden, Nordrhein – Westfalen wird sicherlich folgen. Dieses bietet für die Revierinhaber ganz neue Chancen bei der Mitgestaltung der vielfältigen Aufgaben. Eine Reduzierung der Aufgaben auf die Erstellung von Abschussplänen und Organisation von Hageschauen ist viel zu wenig. Aus eigener Erfahrung durch die Betreuung von zwei Pilotprojekten in Hegegemeinschaften weiß ich, dass man viel mehr machen kann und muss. Diese Aufgaben übersteigen die Leistungsfähigkeit des Ehrenamtes bei weitem. Hier ist Professionalität gefragt und deshalb ein ideales Betätigungsfeld für Berufsjäger. In intensiver Zusammenarbeit mit der Jägerschaft vor Ort wird die Arbeit des Berufsjägers sehr wirkungsvoll sein. Hier wird sehr deutlich, dass Berufsjäger und Jägerschaft nicht in Konkurrenz, sondern in Ergänzung zusammenarbeiten können. Dieses Zusammenwirken wird sich positiv auswirken zum Wohle von Wild und Jagd.



Wildmeister Peter Markt

## Tätigkeitsfelder von Berufsjägern

Die Zeiten haben sich gewandelt. Neue Herausforderungen von Öffentlichkeit und Gesellschaft schaffen Veränderungen und neue Tätigkeitsfelder. Auch im Leistungsprofil der Berufsjäger spiegelt sich diese Entwicklung wider. Schon heute arbeiten viele von ihnen in Berufsfeldern außerhalb des klassischen Bereichs. Geblieben ist, was den Berufsjägern seit eh und je auszeichnet: Die Liebe zur Natur, zu den Wildtieren und deren Lebensraum und der Verantwortungsvolle, am Prinzip der Nachhaltigkeit orientierte Umgang mit Ressourcen. Nach einer individuellen und fachorientierten Ausbildung steht damit dem Arbeitsmarkt ein Potential von hochqualifizierten und hochmotivierten Menschen zur Verfügung.

Im Folgenden beginnen wir eine Serie in loser Folge mit Kollegen in unterschiedlichen Tätigkeitsfeldern, in denen „Berufsjäger“ Hervorragendes leisten.

### Der Revierjäger in der öffentlichen Verwaltung

#### Revierjagdmeister Thomas Köhrer

Ich möchte meine Arbeit als angestellter Berufsjäger einer Regiejagd in einem Ballungsgebiet in der Nähe von Mainz beschreiben. Es stellt den Versuch dar, den Modellcharakter des Aufgabengebietes auch für andere Revierjäger aufzuzeigen.

Um den interessierten Lesern eine allgemeine Einführung in den Naturraum zu geben, soll das Revier kurz vorgestellt werden. Der Lennebergwald befindet sich westlich von Mainz „wo das Revier direkt an die Bebauung der Landeshauptstadt anschließt“ am Nordrand des rheinhessischen Plateaus, er ist mit 800 ha das größte geschlossene Waldgebiet in einer ansonsten als Acker und für Obstbau sowie Sonderkulturen (vor allem Spargel) genutzten Landschaft. Vorkommende Wildarten sind Schwarzwild mit einem Streckenanteil in manchen Jagdjahren von über 100 Stück, Rehwild mit etwa 8 bis 10 Stück auf 100 ha und alle Niederwildarten, vor allem Graugänse, die in der Landwirtschaft erheblichen Schaden machen.

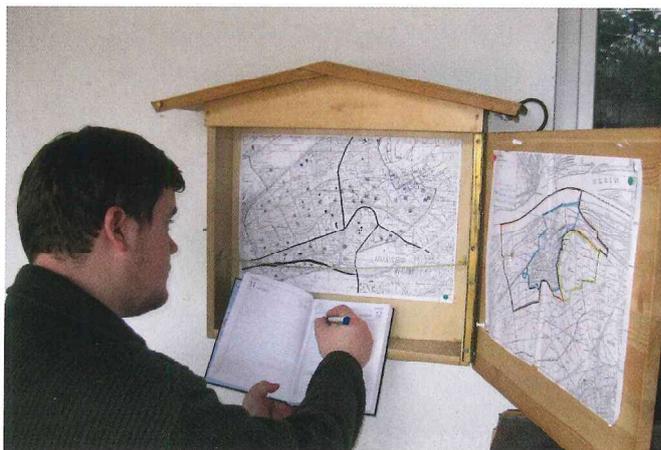
Zu Zeiten Karls des Großen um das Jahr 800 n. Chr. gehörte das Revier zur Kaiserpfalz in Ingelheim und war unter Bann gestellt, um das



alleinige Recht des Tierfangs des Kaisers zu schützen. In der Neuzeit wurde die Jagd im Lennebergwald und der angrenzenden Feldjagd in mehrere Jagdbezirke aufgeteilt und hat zu einer erheblichen Zersplitterung der jagdlichen Zuständigkeiten geführt.

Eine zeitlich sehr intensive Koordinationsarbeit mit den Jagdpächtern – zum Teil ohne Erfolg – war von Seiten der Waldbesitzer, des zuständigen Revierleiters und der politisch Handelnden zu leisten, um die notwendigen waldbaulichen und naturschutzrelevanten Arbeiten durchzuführen. Als die Pachtverträge ausliefen, haben die Waldbesitzer einstimmig beschlossen, die Jagd nicht mehr zu verpachten, sondern in Eigenregie zu bewirtschaften. Als ein Jahr später, durch den Tod des Jagdpächters, die Neuverpachtung des gemeinschaftlichen Jagdbezirks in Budenheim anstand, von dem auch ein Waldanteil von 70 ha im Lennebergwald liegt und der aus weiteren 500 ha meist landwirtschaftlich genutzten Flächen besteht, hat sich die Jagdgenossenschaft entschlossen, sich dem Jagdbetrieb Lennebergwald anzuschließen und ihre Flächen vom „Zweckverband zur Erhaltung des Lennebergwaldes“ bewirtschaften zu lassen. Es zeigt von vorausschauendem Verantwortungsbewusstsein der Eigentümer, dass das Jagdrecht nicht an Dritte weiter verpachtet wurde, sondern in Eigenregie von einem angestellten Berufsjäger betreut wird.

Die jagdrechtlichen Vorschriften, die speziell die Eigenbewirtschaftung von Jagdbezirken regeln, sind überschaubar. Für den kommunalen Eigenjagdbezirk ist nach §5 Abs. 1 LJG Rheinland-Pfalz nur zu beachten, dass ein Jagdleiter vom Verfügungsberechtigten des Eigenjagdbesitzers der unteren Jagdbehörde benannt wird. Für den gemeinschaftlichen Jagdbezirk heißt es in §10 Abs.2 BJG: Die Jagdgenossenschaft kann die Jagd auf eigene Rechnung durch angestellte Jäger ausüben lassen. Im



Wer auf Qualität achtet, darf bei uns genauer hinschauen.



neuen Landesjagdgesetz von Rheinland-Pfalz steht dazu im §12, die Verpachtung einerseits und die Eigenbewirtschaftung durch angestellte Jäger auf der anderen Seite werden als gleichwertige Nutzungsmöglichkeiten angesehen. Weiter heißt es, dass angestellte Jäger mit geeigneter „Qualifikation“ ausgestattet sein müssen, also Anforderungen an die Sach- und Fachkunde erfüllen. Der Revierjäger ist gänzlich aus dem Landesjagdgesetz in Rheinland-Pfalz verschwunden und findet nur noch in der schwammigen Formulierung in dem vorher genannten §12 Erwähnung.

Die Ziele, die mit der Regiejagd verfolgt werden, sind die unmittelbare Steuerungs- und Einflussmöglichkeit der Waldbesitzer bzw. Grundeigentümer. Der Jagdbetrieb kann räumlich und zeitlich so gesteuert werden, dass Konflikte zwischen Erholungssuchenden, dem Naturschutz und der Öffentlichkeit vermieden werden. Weiter wurde der Jagdbetrieb in die Umweltbildung integriert und zusammen mit der Wildbretvermarktung in unserem Waldlädchen, wurde ein Kontakt mit der Bevölkerung hergestellt. Damit konnte der Sinn und das Verständnis für die Jagdausübung gefördert werden.

Als von den Vertretern des Waldbesitzers und der Jagdgenossenschaft Budenheim beschlossen wurde, die Jagd nicht mehr zu verpachten, sondern in Eigenregie zu bewirtschaften, wurde zunächst eine Laufzeit von drei Jahren vereinbart. Danach sollte alles noch einmal kritisch hinterfragt werden. Heute nach sechs Jahren Regiejagd wird über die Eigenbewirtschaftung nicht mehr diskutiert. Die Ziele, die am Anfang festgelegt worden sind, wurden nicht nur erreicht, sondern in einigen Bereichen sogar übertroffen. Nach dem waldbaulichen Verbissgutachten ist keine Hauptbaumart durch Rehwildverbiss mehr gefährdet! Durch gezielte Bejagung der Kaninchen in den gefährdeten Bereichen mussten keine Schutzmaßnahmen mehr getroffen werden. In den letzten 3 Jahren entstanden keine Ausgaben für Forstschutzmaßnahmen. Von der Gemeinde und den betroffenen Ämtern, aber auch von der Bevölkerung, wird bestätigt, dass durch den Berufsjäger in allen jagdlichen Dingen, zu jeder Zeit ein kompetenter Ansprechpartner zur Verfügung steht.

Welche Anforderungen stellt nun eine öffentliche Verwaltung an den Revierjäger? Außer einer abgeschlossenen Ausbildung zum Revierjäger muss die betreffende Person noch einiges mehr mitbringen, um in einer kommunalen Regiejagd bestehen zu können. Es muss ein fundiertes forstliches Wissen vorhanden sein, (am besten ist eine schon abgeschlossene Forstwirtausbildung). Da der Jagdbetrieb in der Umweltbildung integriert ist, muss der Stelleninhaber sich gut artikulieren können und vor allem gerne und gut mit Kindern umgehen.

Die neue Ausbildungsverordnung für Revierjäger/in kann dem gerecht werden, wenn durch vermehrte Ausbildung im öffentlichen Dienst der Auszubildende explizit auf die Bedürfnisse seines zukünftigen Arbeitgebers vorbereitet wird. Der Zweckverband zur Erhaltung des Lennebergs ist mit gutem Beispiel voran gegangen und stellt seit diesem Jahr einen Ausbildungsplatz zur Verfügung. Vielleicht wird sich der eine oder andere Kollege mit der Aufgabenstellung schwer tun, aber eine Anstellung in einer öffentlichen Verwaltung kann eine Alternative zum herkömmlichen Berufsbild sein. Geregelte Arbeits- und Urlaubszeiten sowie ein unbefristetes Arbeitsverhältnis (was nicht an die Pachtperiode einer Jagd gekoppelt ist) sind Vorteile gegenüber den klassischen Beschäftigungsverhältnissen eines Berufsjägers.



Original AKAH Fahlleder ist weltweit ein Begriff. Daraus fertigen wir Hundeleinen, die eine extreme Festigkeit bei gleichzeitig höchster Geschmeidigkeit garantieren. Und wenn Sie genauer hinschauen, entdecken Sie auch die echte Handnaht. Sie zeugt von unserer Leidenschaft für meisterliche Handsattlerarbeit.

Immer ein Original.



Gegründet 1853

AKAH Albrecht Kind GmbH  
51617 Gummersbach  
Tel.: 02261 - 705 555 · Fax: 02261 - 73 540  
info@akah.de · www.akah.de

Wer auf Qualität achtet, darf bei uns genauer hinschauen.

## Die Nachsuchenarbeit bei Bewegungsjagden

Wildmeister Matthias Meyer

Bewegungsjagden sind bei vielen Jagd- und Forstverwaltungen im Hinblick auf die Abschussplanerfüllung beim Schalenwild heute kaum mehr weg zu denken. Beim Ablauf der Jagden selbst ist über die Jahre vieles optimiert worden, um die Strecken zu erhöhen – Jagdruhe im Vorfeld, Standplatzauswahl, Schützen- und Stöberhundauswahl, Wildversorgung.

Eines ist aber noch lange nicht überall auch nur hinreichend zufrieden stellend gelöst und oft Anstoß zur berechtigten Kritik dieser Jagdform: Die professionelle Aufarbeitung der Nach- und Kontrollsuchen im Anschluss solcher Jagden: Manchmal fehlt einem Teil der Schützen das Vertrauen in die eigene Schießleistung, hin und wieder nehmen Ansteller und Jagdleitung ihre Pflichten nicht ernst genug, meistens jedoch fehlen geeignete Nachsuchenhunde in der Region!

Ein Blick auf die Nachsuchenstatistik der Schweißhundevereine oder besser noch auf die von großen Verwaltungen, die sich die Mühe machen, ihre Jagden zu dokumentieren, kann so manchem Jagdleiter aufschlussreiche Informationen geben. So fällt beispielsweise bei jedem zehnten Schuss auf ein Stück Schalenwild im normalen Jagdbetrieb ein Hundeeinsatz an, egal ob ein Fehlschuss zu kontrollieren ist, eine kurze Todsuche oder eine „richtige“, erschwerte Nachsuche ansteht.

Noch krasser wird es beim Betrachten der Bewegungsjagden. Im Schnitt fallen bei Drück-, Treib- und Stöberjagden etwa 30% Schweißhundeeinsätze bezogen auf die Strecke an. So ist es manchmal schon sehr bedenklich, wenn bei groß angelegten, gerne auch bei den immer wieder propagierten Revier übergreifenden Aktionen zur Schwarzwildeindämmung erst nach der eigentlichen Jagd, wenn die Jagdgesellschaft bereits beim Schüsseltreiben ist, Nachsuchenfürher zur Hilfe gerufen werden. Noch bedenklicher ist es, wenn bei Jagden mit 80-100 Schützen und einer Strecke von gut 30 Stück Schalenwild etwa 150 Kugelschüsse fallen und die Vielzahl der vom Jagdleiter befragten Schützen mit den sich aus der Differenz zur Strecke ergebender Schüsse Füchse gefehlt haben will! Dass dann von Seiten einer verärgerten Jagdleitung der Fuchs bei Drückjagden von der Bejagung ausgenommen wird, um an ehrliche Auskünfte der Schützen über angefallene Kontrollsuchen zu kommen, ist nicht wirklich Ziel führend!

Interessanter Weise endet jede vierte zur Kontrolle angemeldete Arbeit – gerade bei Jagden auf Schwarzwild – am gefundenen Stück! Eine Kontrollsuche ist ein gemeldeter Anschluss ohne optisch erfasste Pirschzeichen, die auf einen Treffer schließen lassen. Gerade bei Jagden mit dem Vorkommen von schwerem Wild, wie Rotwild und Sauen, sind Schüsse diagonal durch den Wildkörper relativ häufig. Nicht selten treten dann entweder so genannte Steckschüsse im Pansen, Waid sack oder Keule auf oder die Stücke werden – da sie flüchtig beschossen werden, hoch im Verdauungsapparat getroffen. Bei diesen Schüssen finden wir in aller Regel höchstens ein paar Schnitthaare oder -borsten, der für einen Treffer dem Schützen Sicherheit gebende Schweiß tritt aber erst aus Ein- oder Ausschussloch, wenn der Bauchraum voll Blut gelaufen ist und es dann durch die Bewegung herausschwappt.

Original AKAH Bisonleder wird nach den ursprünglichen Techniken der Indianer Nordamerikas gegerbt. Daraus fertigen wir unseren Gewehrriemern mit dem neuen „Blitz“-Schnellverschluss. Und wenn Sie genauer hinschauen, entdecken Sie auch die edle Verarbeitung. Sie zeugt von unserer Leidenschaft für meisterliche Handsattlerarbeit.

Immer ein Original.



Gegründet 1853

AKAH Albrecht Kind GmbH  
51617 Gummersbach  
Tel.: 02261 - 705 555 · Fax: 02261 - 73 540  
info@akah.de · www.akah.de



Das Alttier hat einen zu tiefen weichen Schuss. Deutlich legt das getroffene Stück die Lauscher nach hinten.



*Vorsicht mit Schweiß bei Schnee- selbst Wildbretschweiß suggeriert mehr Erfolg als tatsächlich da ist. Viele Stücke werden so frühzeitig aufgemüdet und erst richtig schwere Nachsuchen produziert.*

Besonders heikel sind diesbezüglich Anschüsse von Schwarzwild zu beurteilen, da beschossene Sauen in der Regel schlecht bis gar nicht zeichnen.

Wenn sie in der Bewegung beschossen werden, ist dieses Zeichen gänzlich unterbunden, Ein- und Ausschuss werden dabei oft durch die beim Schuss verzogene Schwarte größtenteils verschlossen oder durch Weißes, Netz oder Darmschlingen wie ein Pfropf dicht verschlossen, so dass ein Austreten von Schweiß erst wieder ermöglicht wird, wenn die heraushängenden Innereien auf der Wundfährte an Ästen hängen bleiben.

Das Gros der Nachsucheneinsätze wird bestimmt durch das Vorkommen von Schwarzwild. In manchen Gegenden nimmt das wehrhafte Wild bis über 80% Anteil am gesamten Nachsuchenaufkommen. Das ist auch nicht weiter verwunderlich, wenn man bedenkt, dass die meisten Sauen am Ansitz bei oft unzureichendem Licht oder bei Bewegungsjagden flüchtig beschossen werden und schlechte, d.h. nicht sofort tödliche Treffer häufiger vorkommen als bei anderen Schalenwildarten.

Sauen sind über dies sehr schusshart und folgen lange der Rottenfährte bis sie sich absondern. Dadurch sind meist lange Riemenarbeiten in zum Teil schwierigstem Gelände wie Mais, Raps, Schilf, Nadelholzdickungen oder Dornenverhauen üblich. Hinzu kommt, dass durch die im Herbst und Winter dicke Fettschicht, die dichte mit viel Unterwolle durchsetzte Schwarte und oft zugesetzte oder mit Schlamm aus der Suhle verschmierte Schussverletzungen selten eine optische Hilfe in Form von Schweiß die Arbeit des Gespanns hin und wieder bestätigt. Nur blind aufeinander vertrauende Gespanne mit ausgesprochenen Fährten treuen und arbeitswilligen Hunden werden auf Dauer erfolgreich sein und nur so die hohen Anforderungen meistern können.

„Wo gehobelt wird, da fallen Späne“, besagt ein altes Sprichwort. Auch dem besonnenen Jäger wird es immer wieder einmal passieren, dass ein beschossenes Stück Schalenwild nicht im Feuer liegt. Manchmal sind technische, oftmals aber menschliche Unzulänglichkeiten die Ursache für ein Krankschießen. Hin und wieder passieren Nachsuchen aber auch einfach so, obwohl der Schütze alles richtig gemacht hat.

Im Falle einer Nachsuche gilt es aber einige Spielregeln zu beachten, damit die Chancen auf einen glücklichen Ausgang gewahrt bleiben. Hierzu gehören insbesondere Dinge, die auf ein richtiges Verhalten des Schützen vor, bei und nach dem Schuss zu beachten sind.

Von hoher Wichtigkeit ist dabei auch eine möglichst frühe Organisation der Nachsuche. Das heißt nicht etwa, dass sofort nachzusuchen ist, sondern nur, dass ohne wertvolle Zeit zu vergeuden, ein leistungsfähiges Nachsuchengespann beauftragt wird, welches den Zeitpunkt der Nachsuche je nach vermuteter Schussverletzung dann entsprechend ansetzt. Dazu gehört aber auch, dass es am besten ist, wenn der erfahrene Nachsuchenfürher selbst Anschuss und Pirschzeichen untersucht und beurteilt, bevor sie durch einen unachtsamen Schützen trotz aller gut gemeinten Unterstützungsabsichten unbrauchbar gemacht werden. Für die Zeitdauer der Nachsuche ist selbstverständlich der Schweißhundführer auch der verantwortliche Jagdleiter, schließlich dürfte er in dieser Situation der Mann mit der größten Erfahrung sein. Er stellt ggf. Vorstellerschützen auf Fernwechsellern ab und vergattert sie, dass während der Nachsuche alles gesunde Wild absolut tabu ist und dass niemand seinen Stand verlässt, bevor er dazu aufgefordert wird. Niemand außer dem Hundeführer selbst geht einen Bail, einen Standlaut des Hundes, an und gibt den Fangschuss. Viel zu unübersichtlich und gefährlich wäre die Situation für alle Beteiligten, wenn sich mehrere Personen in der Nähe des Stellens aufhalten würden. Ein absolutes Muss ist stets das Abstellen des letzten Einwechsels in einem Einstand. Kommt das Wild frühzeitig vor dem Gespann auf die Läufe, hängt es dieses ab und verlässt die Dichtung auf dem vermeintlich sicheren Einwechsel. Der treffsichere Schütze, der hier unter Wind aufmerksam wartet, ist meistens erfolgreich.

Für den Schützen auf einer Drückjagd ist es sehr wichtig, wenn er sich sogleich nach Einnahme des Standes einen ortskundigen Überblick verschafft.

Wohin kann ich mit Kugelfang schießen?

Wo habe ich eine freie Schussbahn?

Wie verlaufen vermutlich die Wechsel?

Dies dürften wohl die wichtigsten Fragen sein. Der eigene Standort, der des beschossenen Wildes und dessen Fluchtrichtung sollten für jeden Schützen als feste Größe gelten, um später mit Hilfe des Hundes den Anschuss finden zu können. Das anlaufende Wild sollte idealerweise möglichst breit beschossen werden, um bei einem kurzen Geschossweg durch den Körper auch einen sicheren Ausschuss zu fabrizieren, der deutlich mehr Pirschzeichen liefert als es nur der Einschuss tut.

Wird Wild in der Bewegung beschossen, muss der Schütze das entsprechende Vorhaltemaß kennen und sich zur Pflicht machen, ja nicht



*Nur ein erfahrenes eingespieltes Team ist einer ernstern Drückjagdnachsuche auch gewachsen.*

zu weit auf flüchtige Stücke zu schießen. Als besondere Erschwernis kommt auf den Schützen die hohe Verantwortung zu, beim Anlaufen von Rotten oder Rudeln vor dem Schuss genau auf eventuelle Silhouettenverschiebungen zu achten, um ja keinen so genannten Paketschuss zu verursachen. Andere, oftmals nicht zum Abschuss frei gegebene Stücke könnten bei einer unvorsichtigen, leichtsinnigen Schussabgabe durch Splitter oder Durchschläger mit verletzt werden. Aus Gründen der Unkenntnis würden eventuell die Stücke nicht zur Nachsuche gemeldet und müssten irgendwo dahinsiechen oder verludern. Beide Varianten wären sicherlich weder von Seiten des Schützen aus Tierschutzgründen gewollt noch im Sinn von Jagdleitung und Jägerschaft als negative Öffentlichkeitsarbeit wünschenswert!

Wer sich einmal die Mühe macht, bei Schneelage das Umfeld eines Standes anzusehen, der bei einer Bewegungsjagd nicht nur guten Anlauf hatte, sondern seine Chancen auch zu nutzen wusste, erkennt sofort rot auf weiß, mit welchen verstrickten Geruchsmustern die Hundenasen zu kämpfen hat. Allein schon aus diesem Grund, aber auch aus jagdlichem Anstand und Waidgerechtigkeit heraus wäre es wünschenswert, wenn der Schütze erst dann ein weiteres Stück Wild beschießt, wenn das zuerst beschossene liegt. Ein selbstkritischer Jäger stellt sein Gewehr in die Ecke des Sitzes, wenn er zwei Stücke Schalenwild beschossen hat, die nicht in Sichtweite verendet liegen, um später dem helfenden Gespann die Situation um den Drückjagdstand einigermaßen übersichtlich zu halten!

Im Gegensatz zur Einzeljagd werden bei Bewegungsjagden deutlich mehr Schüsse freihändig abgegeben. Allein schon dadurch erhöht sich die Häufigkeit für ein Krankschießen des Wildes. Bei einem Nachsucheneinsatz treten unter Umständen Bedingungen auf, die das Gespann in ihrer Arbeitsweise beeinträchtigen können. Sie beeinflussen in erster Linie die Abgabe oder auch chemische Umsetzung der Witterungspartikel, so dass sie deutlich schwerer für die Hundenasen wahrnehmbar sind oder aber direkt die Kondition des Hundes, so dass ein Weiterarbeiten auf dem „roten Faden“ schwer fällt.

Zu diesen, den Fährtenverlauf beeinflussenden Faktoren zählen insbesondere die Fährtenlänge und die Stehzeit. Je länger die Wundfährte ist, desto mehr können weitere Negativfaktoren auf den Erfolg Einfluss nehmen. Gerade bei Bewegungsjagden ist mit deutlich längeren Riemenarbeiten zu rechnen, weil sich zum einen das getriebene oder auch von Stöberhunden angejagte Wild oftmals weit aus dem Treiben



Die Nachsuchearbeit bei Bewegungsjagden wird auch durch die Wildbergung zum Teil erheblich erschwert, wenn das erlegte Wild ohne Nachdenken über Anschüsse oder Schweißfährten gezoget wird.

entfernt. Schwer krankes Wild, das sich bereits im Wundbett eingeschoben hat, wird sehr häufig von Treibern oder Stöberhunden aufgemüdet. Kommen wildscharfe Hunde an dieses Stück, kürzen sie oft eine anfallende Nachsuche bereits während des Treibens ab. Das gestellte Stück wird von Hundeführern abgefangen und geborgen. Treiber oder nicht scharfe Hunde hingegen hüten das kranke Wild weit vor sich her und erschweren den späteren Nachsucheneinsatz erheblich, weil sich das angerührte Wild nicht mehr so schnell einschleibt, sondern oft so lange läuft, bis es in der Fährte verendet zusammenbricht.

Bis zu einem gewissen Grad sorgt die Stehzeit der Fährte dafür, dass der Hund sie deutlich ruhiger und konzentrierter arbeitet, als wenn sie zu frisch ist. In Hinblick auf die Verwertbarkeit des verletzten Wildes drängen immer öfter die Jagdleiter bei Bewegungsjagden auf eine möglichst frühzeitige Nachsuche. So sind bei Todsuchen eingesammelte Stücke meist noch nach den Vorgaben der Fleischhygieneverordnung verwertbar. Anders sieht es hingegen bei Wildbretschüssen, Laufschiessen, Gebrechschüssen und Krellschüssen aus. Wild mit derartigen Schüssen steht noch unter hohem Adrenalineinfluss und ist auf Flucht programmiert. Der Blutkreislauf und die Läufe sind weitestgehend stabil, so dass sie jedem Hund bei der notwendig werdenden Hetze davonlaufen. Lange schwere Riemenarbeiten am nächsten Tag sind die Folge – meist auch noch mit ungewissem Ausgang. Im Sinne einer Nachsuche, die dem Tierschutz gerecht wird, wären die Erfolgsaussichten wesentlich positiver, wenn die Stücke im ersten Wundbett nach überschaubarer Riemenarbeit krank würden und sich dann nach kurzer Hetze mit hohem Wundfieber dem Hund sicher bis zum Fangschuss stellen.

Bei stärkeren Sauen über 50 kg sorgen zu früh angesuchte Weidwund- oder Keulenschüsse für ein zusätzliches Gefahrenpotenzial für Schweißhund und Nachsuchenfürer, denn diese Stücke nehmen ziemlich sicher aus dem Hinterhalt in unübersichtlichem Bewuchs an, wissen sie doch, dass eine Flucht mit derart schweren Verletzungen aussichtslos ist.

Übersteigt die Stehzeit der Fährte jedoch einen gewissen Zeiträumen, sinken die Chancen auf eine erfolgreiche Arbeit deutlich. Das Optimum für eine Hundenasen dürfte sich zwischen 8 und 20 Stunden bewegen, schwankt aber sehr je nachdem, welche weiteren Umwelteinflüsse auf sie einwirken. Solche Umwelteinflüsse können beispielsweise Trockenheit oder anhaltender Frost sein, dazu starker austrocknender Wind oder eine hohe Konzentration von Blütenstaub, wie wir es häufig im Mai und Juni vorfinden, wenn die Baumbüte nach einem langen Winter gerade zu explodiert.

Eine nicht zu unterschätzende, ständig Einfluss nehmende Größe ist die Konzentration von Verleitfährten durch gesundes Wild oder aber auch durch kreuzende Wundfährten anderer Stücke. Gerade für Nachsuchen anlässlich von Bewegungsjagden nimmt dieser Umstand einen erheblichen Anteil an. Dort, wo wildreiche Einstände bejagt werden, muss das Nachsuchengespann nicht nur mit Verleitungen durch gesundes Wild, sondern darüber hinaus auch mit weiteren Wundfährten rechnen. Es laufen auch viele Hundespuren von Stöberern, „Schweißfährten“ von Wildwagen und Wildbergetrupps, verletzten Stöberhunden und auch Treiberspurten gehäuft in einem kleinen Terrain zusammen.

Ein großer Unfug ist das Aufbrechen der Wildes am Schützenstand. Nicht nur die dort herumliegenden Aufbrüche beeinträchtigen die Hundenasen, weit schlimmer sind die vielen Fleischbrocken, die von Kolkkraben, Eichelhähern und Füchsen innerhalb weniger Stunden fast flächendeckend im Laub versteckt werden! Wie der Mensch auch, unterliegen

unsere Schweißhunde einem ähnlichen Biorhythmus. Die Leistungskurve ist am Vormittag hoch, bricht gegen Mittag ein und erholt sich gegen den Nachmittag wieder etwas. Das sollte vom zuständigen Jagdleiter berücksichtigt werden und entsprechend der zu erwartenden Strecke auch durch mehrere bereitstehende Gespanne kompensiert werden. Für eine zu erwartende Strecke von 25-30 Stück Wild sollte ein Schweißhundeführer eingeplant werden. Lieber steht ein Gespann „arbeitslos“ am Mittagsplatz beim Kaffee, als dass eine Reihe von anfallenden Arbeiten liegen bleiben, weil es an geeigneten Hunden mangelt! Die Jagdleitung hat bei einer Bewegungsjagd dafür Sorge zu tragen, dass erfahrene den Anforderungen genügende Nachsuchengespanne in ausreichender Zahl rechtzeitig zur Verfügung stehen!

Im Trubel groß angelegter Drückjagden verlaufen Nachsuchen prinzipiell anders als im normalen Jagdbetrieb. In der Regel steht nämlich der Unglücksschütze weder für die anfallende Nachsuche als Begleiter zur Verfügung, weil er für den weiteren Jagdbetrieb am Nachmittag als Schütze benötigt wird, noch hat der Schweißhundeführer zeitlich die Chance wichtige Einzelheiten für die Nachsuche zu erfragen. Damit jedoch keine entscheidenden Details verloren gehen, die für eine gewissenhafte Nachsuchenarbeit notwendig sind, muss eine gründliche, schriftliche Erfassung derer organisiert werden. Dazu ist es unerlässlich, dass die Jagdleitung einen im Nachsuchengeschäft erfahrenen Jäger mit der Nachsuchenleitung betraut. Die Jagdleitung ist mit der Fortführung der Jagd unter Einhaltung von Zeitplan und Logistik so beschäftigt, dass die Nachsuchenorganisation zusätzlich nicht entsprechend bewältigt werden kann und somit losgelöst operieren muss.

Damit alle Nachsucheneinsätze sorgfältig erfasst werden, sollten kleine überschaubare Schützengruppen von erfahrenen Helfern der Jagdleitung an nummerierten Schützenständen angestellt werden. Nach Ende des Treibens holt der Ansteller jeden Schützen seiner Gruppe am Stand ab, erfragt den Munitionsverbrauch, erfasst das erlegte Wild und lässt sich in eventuelle Anschüsse einweisen. Auf einer speziellen Anschussmeldekarte erfasst er alle für die spätere Nachsuche erforderlichen Angaben. Wesentlich ist dabei auch das Abgleichen des erlegten Wildes auf unerklärliche Mehrfachtreffer. In das Anschussprotokoll werden die mit langen, farbigen Bändern im Gelände verbrochenen Anschüsse eingezeichnet. Ebenso hat es sich bewährt, mit erlegten Stücken zu verfahren, damit der Schweißhundeführer sich beim Stand zu Recht findet, wenn der Hund bei der Versuche Pirschzeichen verweist. Damit es zu keinen Missverständnissen kommt, verwenden wir in der Geländespinnne der Meldekarte keine Himmelsrichtungen, sondern die Stellung des Standes – hier ist der Eingang in den Schirm oder der Aufstieg entscheidend! – als Orientierungshilfe. Die sorgfältig und vollständig ausgefüllten Anschussmeldekarten nimmt die Nachsuchenleitung am Kontrollpunkt nach dem Treiben in Empfang, sortiert sie und trägt sie in einer Betriebskarte des Treibens ein. Ebenso verfährt sie mit den Informationen der Stöberhundeführer über abgefangenes und geborgenes Wild. Hier sind exakt der Ort, Art und Stärke des Wildes und seine Verletzung zu erfragen und einzutragen. Die Stöberhundeführer kennzeichnen die Stelle, wo sie Wild abgefangen haben am sinnvollsten mit Markierungsband einer vorher bestimmten Farbe, damit der später arbeitende Nachsuchenführer sofort weiß, dass sein angesuchtes Stück Wild hier zur Strecke gekommen ist.

Sind alle die Nachsuchen betreffenden Informationen in der Übersichtskarte erfasst, ergibt sich meist schon ein aufschlussreiches Bild,



*„Könnten Sie so gut sein und einmal nachschauen, ich habe dort einem Überläufer hinterher geschossen, aber der hat bestimmt nichts.“, war die Bitte des Schützen an den Schweißhundeführer. Bei Bewegungsjagden muss der Jagdleiter darauf drängen, dass der Schweißhund entscheidet, ob Wild getroffen wurde und nicht der Schütze!*

wohin welche Suchen eventuell führen, was schon geklärt sein könnte, was noch fraglich ist. Obwohl diese Informationen schon viel aussagen, entbehrt es die Nachsuchenleitung nicht, irgendwelche Hypothesen anzunehmen, sondern alle gemeldeten Anschüsse abzuarbeiten. Dazu teilt die Nachsuchenleitung die Nachsuchengespanne so ein, dass mit oberster Priorität sichere Todsuchen abgearbeitet werden, damit das Wildbret noch verwertet werden kann. Als nächstes werden eng benachbarte Stände mit vermutlich gleicher Fluchtrichtung des Wildes für einen Schweißhundeführer zusammengefasst, damit sich die Nachsuchengespanne nicht gegenseitig bei der Arbeit behindern.

Als Arbeitsunterlagen erhalten die Gespanne die Anschussprotokolle für ihre Arbeiten, eine Übersichtskarte und idealer Weise noch einen ortskundigen Begleiter, damit die wertvolle Zeit eines kurzen Wintertages nicht mit unnötigen Wartezeiten und Leerläufen vergeudet wird. Dieser dient auch als Helfer beim Bergen und Versorgen des gefundenen Wildes. Ein Jagdleiter, der besonderen Wert auf eine umfassende Nachbereitung seiner Jagd legt, verschickt an die Schützen, die mit Nach- und Kontrollsuchen an der Jagd beteiligt waren, einen Nachsuchenbericht, aus dem diese nicht nur die Ergebnisse ihrer Anschüsse erfahren, sondern zugleich auch umfassend von der harten, aber meist im Schatten einer großartigen Jagd verlaufenden Nachsuchenarbeit informiert werden. Wir haben die Erfahrung gemacht, dass viele Schützen erst so von dieser wichtigen Arbeit erfahren und sie beim nächsten Mal mit ihren Angaben umso aktiver unterstützen.

Aus der Erfahrung von gut organisierten Bewegungsjagden weiß man, dass zwar viele Kugelschüsse aufzuklären sind, die meisten sich aber als Kontrollsuchen nach Fehlschüssen ergeben, einige als Bestätigung an einem anderen Stand oder an der Markierung eines Stöberhundeführers enden, wenige als kurze Todsuchen am Stück enden und noch weniger als anspruchsvolle Nachsuchen mit ungewissem Ausgang gearbeitet werden müssen.

Auch wenn der persönliche Erfolg für den einzelnen Schweißhund daher eher schmal ausfällt, gibt diese Form der Bewegungsjagd mit guten wildscharfen Stöberhunden, die viele Krankfahrten bereits im Treiben klären, in Bezug auf Planung, Organisation und Durchführung seitens der Jagdleitung die Bestätigung, effektiv und tierschutzkonform gewaidwerkert zu haben.

## Saatmischung für Bejagungsschneisen im Mais

Das Schwarzwild hat in unserer Kulturlandschaft optimale Lebensbedingungen. Das reichhaltige Nahrungsangebot und die gute Deckung durch Feldfrüchte wie Mais und Raps haben Einfluss auf den wachsenden Schwarzwildbestand. Die Wildschadenssituation im Maisanbau für Biogasanlagen, sowie Wildunfälle im Straßenverkehr durch Schwarzwild wird von Jahr zu Jahr dramatischer. Die Vergrämung des Schwarzwildes durch technische Hilfsmittel wie z.B. Elektrozaune, akustische Abwehrgeräte und Reflektoren ergeben nur Teilerfolge. In den Sommermonaten entdecken Landwirte und Revierpächter ungeheure Schäden an landwirtschaftlichen Kulturen und können die Schadensentwicklung nicht aufhalten. Die Gefahr der Übertragung von Tierseuchen wird mit ansteigenden Schwarzwildbeständen immer problematischer. Katastrophale Folgen mit ökonomischen Totalausfällen in der landwirtschaftlichen Tierhaltung sind nicht auszuschließen.

Die Firma Bruno Nebelung GmbH hat sich dieser Schwarzwildproblematik angenommen. Als Saatgutsspezialist im Bereich der Wildackersaaten hat das Produktmanagement nach geeigneten Pflanzenarten und Sorten Ausschau gehalten. Eine ausgewählte Pflanzenvielfalt sollte dabei das Schwarzwild anlocken. Aus ackerbaulicher Sichtweise sollten die Pflanzen zusätzlich noch eine Gesundung des Bodens herbeiführen.

Das Ergebnis aller Überlegungen, insbesondere praxisrelevanter Erkenntnisse, ist eine preisgünstige und qualitative, hochwertige Saatmischung für Bejagungsschneisen im Mais. Es wurden Pflanzenarten ausgewählt, die auf der einen Seite als Lockasung dienen und zum anderen niedrig im Aufwuchs bleiben. Somit wird das Schwarzwild sicher angesprochen und kann erlegt werden. Es wurden niedrigbleibende Gräser als Hauptkomponenten gewählt und mit Kleearten ergänzt. Die Mischung kann ab Ende März, Anfang April gesät werden. Die relative kurze Keimzeit der verwendeten Pflanzenarten gewährleistet eine schnelle Bodenbedeckung und somit wird ein wildkrautunterdrückender Effekt erzielt. Sollte nach der Keimung der Saatmischung ein erhöhter Wildkrautbestand auftreten, so ist ein Reinigungsschnitt nach ca. vier Wochen zu empfehlen. Dieses hat den Vorteil, dass sich die Kulturarten bestocken und bodenbedeckend wachsen. Eine ein- bis überjährige Nutzungsmög-



*Bache im Raps, die Frischlinge können aufgrund der guten Deckung nicht erlegt werden.*



*Bejagungsschneisen bietet hervorragende Möglichkeiten den Schwarzwildbestand zu reduzieren.*

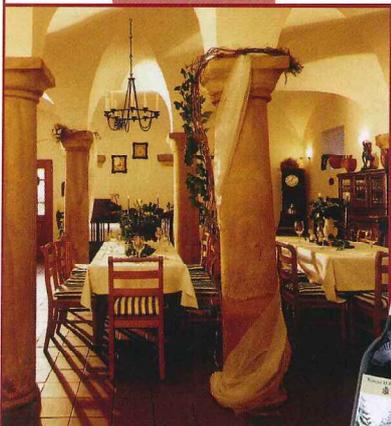
lichkeit ist seitens der Mischungskomponenten gegeben. Die Aussaatstärke beträgt 40 kg pro ha.

Bei der Reihensaat der Hauptfruchtarten wie z.B. bei der Maisaussaat ist darauf zu achten, dass die Reihenenden in die Bejagungsschneise münden. Somit läuft das Schwarzwild ohne Barrieren aus der Deckungsfrucht auf die Bejagungsschneise. Auf ein Vorgewende am Rand der Bejagungsschneise ist aus diesem Grund zu verzichten. Die Bejagungsschneise sollte eine Mindestbreite von ca. 7 m aufweisen, um eine waidgerechte Bejagung vornehmen zu können. Sollte der Aufwuchs der Mischung, je nach Bodengüte und Wachstumsbedingungen zu prächtig sein, so ist der Pflanzenbestand außerhalb der Setz- und Brutzeit zu mulchen oder als Ernte für die Biogasproduktion genutzt werden.

Ein überregionaler parzellierter Anbau der speziellen Saatmischung führt zu einem revierübergreifenden Hegebeitrag. Engagierte Jäger sollten als Vorbild agieren und viele Landwirte, Grundstückseigentümer, Jagdgenossen, Jagdfreunde und Revierinhaber zum Mitmachen überzeugen. Mit dieser ackerbaulichen und jagdlichen Strategie werden Wildschäden und Wildunfälle im Straßenverkehr zielstrebig reduziert und Schwarzwildstreckenergebnisse erhöht.

Die Saatmischung ist zu beziehen über die BJS Service GmbH. Mitglieder erhalten Sonderkonditionen.

In der neuen Wildackerbroschüre Hegemeister Kiepenkerl 2013 ist diese Saatmischung für Bejagungsschneisen ausführlich beschrieben. Bei Interesse wird die Broschüre gratis zugesandt.





**Weingut H. L. Menger**

Hauptstraße 12 • D-67575 Eich  
 Tel.: 0 62 46 / 2 98 • Fax: 0 62 46 / 16 69  
 E-Mail: Weingut-H.L.Menger@t-online.de

**Gepflegte Gutsweine**  
 mit geschmackvollen  
 Jagdmotiv-Etiketten

**Individueller Eindruck**  
 auch bei kleiner Stückzahl möglich.

**Wir beraten Sie gerne!**



## Friedrich Sailer GmbH – Kompetenter Partner für Wildkammern und Zerwirkraumeinrichtungen

Seit 1926 beliefert die **Friedrich Sailer GmbH** Jäger & Jagd- bzw. Forstgenossenschaften mit hochwertiger und effizienter Lebensmitteltechnik in den Bereichen:

- Wildkühlung & Wildlagerung
- Zerwirken von Wildbret
- Wildbretverarbeitung & Wildbretverpackung
- Hygiene & Reinigung

Jäger und Wildbretverarbeiter profitieren dabei von individuell auf ihre Bedürfnisse zugeschnittenen Lösungen und umfassendem Wissen hinsichtlich EU-Hygienerichtlinien.

Mit der eigenen Edelstahl- und Stahlverarbeitung in Neu-Ulm ist die Friedrich Sailer GmbH in der Lage auch Sonderlösungen kostengünstig umzusetzen. Rohrbahnanlagen, Kühllösungen und Zerwirkraumeinrichtungen können individuell an die Bedürfnisse des einzelnen Jägers oder Wildbretverarbeiters angepasst werden. Ergänzt wird das Programm durch Fleischereimaschinen, Hygienetechnik und Reinigungslösungen. Damit erhält der Kunde eine professionelle Einrichtung, die die Vermarktungschancen seiner Produkte verbessert.

Die Anforderungen hinsichtlich Hygiene an Forstverwaltungen und Jäger, die Wildbret an Endverbraucher, Einzelhandel oder Wildbearbeitungsbetriebe verkaufen, sind in den vergangenen Jahren deutlich gestiegen. Idealerweise sollten entsprechende Genossenschaften und Personen, da sie als Lebensmittelunternehmer gelten, das Wild in einer Wildkammer zerlegen, die den allgemeinen Vorschriften für Betriebsstätten, in denen mit Lebensmitteln umgegangen wird (VO (EG) Nr. 852/2004) entsprechen.

Die Einrichtung einer solchen Wildkammer samt Errichtung bzw. Anpassung eines Gebäudes ist jedoch mit hohen Kosten und einem enormen Aufwand verbunden.

Als Innovation und Weltneuheit präsentierte das Unternehmen 2012 daher ein Wildsammel- und Zerwirkraummodul in Containerbauweise als unkomplizierte Lösung für Jäger und Forstverwaltungen, in dem alle notwendigen Funktionen zum Kühlen, Lagern und Zerwirken von Wild sowie zur Einhaltung der Hygienevorgaben vorinstalliert sind.

Neben einer Wildkühlzelle mit Gehänge verfügt das Modul in Containerbauweise über eine Rohrbahnanlage, in die Seilwinde, Waage und Terminal bereits integriert sind. Im Zerwirkbereich, der von der Wildkühlzelle räumlich getrennt ist, findet sich u.a. ein Zerwirktisch mit Zubehör sowie Hygiene- und Messerdesinfektionseinrichtungen.

Der Container selbst verfügt aufgrund seiner Konstruktionsweise mit Isolierpaneelen bereits über eine sehr gute Isolierung und ist sofort einsatzbereit, wenn er an den gewünschten Standort transportiert und an Wasser, Abwasser und Strom angeschlossen wurde.

Das Wildsammel- und Zerwirkraummodul bietet Forstverwaltungen und Jägern eine Vielzahl an Vorteilen gegenüber der Einrichtung einer konventionellen Immobilie:

**Kalkulationssicherheit:** Sie können ohne Fachgewerke arbeiten und haben nur einen Ansprechpartner. Das notwendige Budget kann exakt kalkuliert und als Fixpreis vereinbart werden.

**Mobilität und Planungssicherheit:** Mit geringem Aufwand kann das Modul z.B. in ein neues oder anderes Revier verbracht werden, dies bietet u.a. eine Zukunftssicherheit der Innovation durch Verkauf etc., die bei einem Massivgebäude nicht realisiert werden kann.

**Kostenvorteil:** Durch den Verzicht auf ein massives Gebäude kann eine deutliche Einsparung realisiert werden. Zur Aufstellung ist kein gesondertes Fundament notwendig.

**Zeitersparnis:** Die unkomplizierte und steckerfertige Lösung gewährleistet einen kurzen Umsetzungs- und Vorbereitungszeitraum.

Das Wildsammel- und Zerwirkraummodul von Sailer ist in der Standardausführung 6 m lang und 3,0 m breit und hat eine Innenhöhe von 2,75 m. Es erfüllt alle gesetzlichen Vorgaben und kann mit weiteren technischen Ausstattungsmöglichkeiten wie z.B. einem Vordach und einem Waagen-System mit Zuordnung von Strecke und Jäger ausgestattet werden.

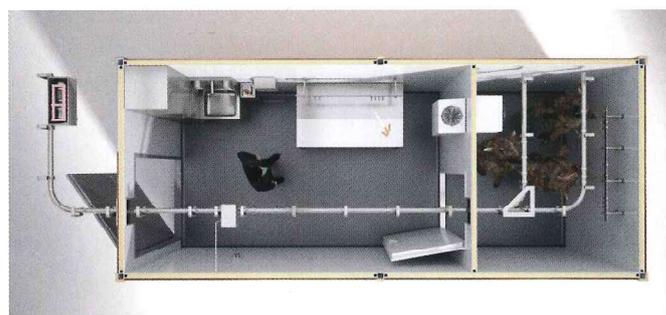
Weitere Informationen sowie den Spezialkatalog „Technik für Jäger und Wildvermarkter“ erhalten Sie unter [www.friedrich-sailer.de/zerwirkraum](http://www.friedrich-sailer.de/zerwirkraum) oder [www.zerwirkraum-einrichtung.de](http://www.zerwirkraum-einrichtung.de) sowie telefonisch unter 0731 98 59 0-0.

Friedrich Sailer GmbH  
Memminger Straße 55  
D 89231 Neu-Ulm

[www.friedrich-sailer.de](http://www.friedrich-sailer.de)  
[info@friedrich-sailer.de](mailto:info@friedrich-sailer.de)  
Tel.: +49 (0)731 98 59 0-0



Außenansicht



Draufsicht mit Rohrbahn



Querschnitt mit Wildkühlzelle und Zerwirkraum

## Öffentlichkeitsarbeit in meinem Revier

Als Berufsjäger steht für mich das traditionelle Waidwerk, der Respekt im Umgang mit den wildlebenden Tieren des Waldes und eine entsprechende Wildbewirtschaftung im Vordergrund. Das Anlegen von Wildwiesen, der Anblick des Wildes, die Morgenpirsch im ersten Sonnenlicht, das Gestalten der Reviereinrichtung und das Führen von Jagdgästen durch ein aufwendig und liebevoll gestaltetes Revier, erfüllen mich in meiner täglichen Arbeit.

Immer wieder werde ich bei der Arbeit von den Mitmenschen meiner Umgebung gefragt, was denn eigentlich der Kern meiner Tätigkeit sei. Viele kennen zwar Hobbyjäger, wissen aber nicht, dass es zwischen Förster und Berufsjäger Unterschiede gibt, oder dass es überhaupt Jäger gibt, die als Beruf die Jagd ausüben.

„Was macht der Berufsjäger den ganzen Tag?? Er schießt die Tiere tot“... dies sind oft die Ansichten, der meisten Menschen, die den Beruf des Revierjägers nicht kennen.

Daher ist mir eine gute Öffentlichkeitsarbeit im Revier enorm wichtig. Durch Aufklärung versuche ich, das mitunter schlechte Bild des Jägers positiv in der Öffentlichkeit wieder herzustellen.

In dem Revier, in dem ich tätig bin, praktiziere ich diese Öffentlichkeitsarbeit in verschiedenen Formen. Angesprochen werden hierbei Kindergartengruppen, Schulklassen oder ganze Familien von Jung bis Alt. Bei lebendigen Waldführungen zeige ich, worauf es bei der Revierbewirtschaftung ankommt, wie und wo welches Wild heimisch ist und welche Verhaltensregeln im Wald wichtig sind, um die Lebensräume des Wildes nicht zu stören. Auch einen respektvollen Umgang mit der Natur allgemein, versuche ich bei meinen Führungen zu vermitteln.

Bei themenorientierten Waldwanderungen zeige ich Wildwiesen, Einstände, Fütterungen, aber auch Strukturen und Aufgaben des Waldes und erkläre, worauf es bei der Arbeit eines Berufsjägers ankommt.

Auf der einen Seite erläutere die nachhaltige Bewirtschaftung des Wildes, die Raubwildbejagung, aber erkläre auch die unterschiedlichsten Interessenskonflikte zwischen der Land-, Forst-, und Fischereiwirtschaft, dem Naturschutz und dem Jagdpächter. Allen Interessengruppen gerecht zu werden ist die größte Herausforderung eines Berufsjägers.

In den letzten Jahren gab es in jeder Jahreszeit Führungen. Ein besonderes Highlight dabei waren die Waldweihnachten. In der Kategorie Kindergartenarbeit kam eine Kindergartengruppe im Schnee mit vielen Weihnachtsgaben für die freilebenden Tiere. Bei einem gemeinsamen Rundweg konnten die Kinder viel Wissenswertes über den Wald und dessen Bewohner erfahren, Präparate bestaunen und sich am Feuer aufwärmen. Höhepunkt des Vormittages war dann natürlich das Schmücken einer kleinen Tanne mit vielen gesunden Leckereien für die Tiere. Dabei durfte ein Weihnachtslied für die Tiere nicht fehlen, denn die Kinder waren sich sicher, dass die Tiere sie aus dem Wald heraus bereits beobachteten.

In der Kategorie Öffentlichkeitsarbeit für ganze Familien, kam bereits zum 2. Mal die Waldweihnacht in Kooperation und auf Anfrage des hiesigen Pfarrers zustande. Jeweils am Samstag vor dem 4. Advent folgten viele Einheimische der Einladung zur Waldweihnacht.

Hierbei gab es abwechselnd an vorher festgelegten Stationen eine biblische Geschichte zur Weihnachtszeit des Pfarrers oder Erläuterungen über Wild und Wald von mir. Dazu wurden immer wieder Weihnachtslieder miteinander angestimmt und natürlich die Weihnachtsgaben für die Tiere feierlich in der Fütterung abgelegt. Nach der Waldführung bekam jedes Kind eine angezündete Fackel für die dämmerige Rückwanderung ins Tal, wo dann als Abschluss gemeinsam das Sonnenwendfeuer entzündet wurde. Zur Stärkung organisierte der Obst- und Gartenbauverein Glühwein, Punsch und heiße Wurst, sodass ein jeder auf seine Kosten kam. Ein schönes Zusammenwirken verschiedener Gruppierungen – Pfarrer, Verein und Berufsjäger, so sieht lebendige Öffentlichkeitsarbeit in meinem zu bewirtschaftenden Revier aus!

Themen in der Weihnachtszeit sind dabei natürlich schwerpunktmäßig der Sinn und Zweck einer Winterfütterung, Waldbesucherlenkung, aber auch warum Wildruhezonen im Revier vorhanden sein sollten. Immer wieder kommt es dabei zu Aha-Effekten der Bevölkerung, die – von Jung bis Alt – jeder etwas Lehrreiches über die Natur und unseren Beruf, sowie unsere Tätigkeit im Verlaufe eines Jahres im Revier erfahren können.

In unserer Gegend in der Schwäbischen Alb genießt der Berufsstand des Jägers noch hohes Ansehen in der Bevölkerung, bei den Bauern, beim Forst und auch bei der Gemeinde. Durch unsere vielseitige professionelle Ausbildung und unser praktisches Können, das wir uns in der Lehrzeit aneignen und im Berufsleben festigen konnten, sind wir Facharbeiter der Jagd vor Ort. Daher brauchen wir uns nicht im Revier verstecken, sondern sollten der Öffentlichkeit zeigen, was unseren Berufsstand auszeichnet!

Meiner Ansicht nach ist es wichtig, schon die Kleinsten der Gesellschaft positiv über die Jagd aufzuklären und Lust und Interesse an der Natur zu wecken.

Gestaltet man diese Führungen lebendig, in dem man die Kinder mit einbezieht, sie mit allen Sinnen an der Führung beteiligt oder sogar mit Wildpräparaten die heimische Tierwelt ganz anschaulich näher



Ein besonderes Highlight für die Kinder: Waldweihnachten



Das Kennenlernen der heimischen Tierarten anhand von Präparaten

bringt, wird der Lerngang zu einer tiefgreifenden Erfahrung. Optimal ist, wenn dann noch verschiedene Themen aufeinander aufbauen und zum Beispiel eine Klasse oder Kindergartengruppe mindestens zwei Mal im Jahr an solchen Führungen teilnehmen kann.

Stellt man jeweils einen Schwerpunkt für die einzelnen Führungen, überfordert man die Kinder oder Teilnehmer nicht mit zu viel Wissen und das Gehörte/Erlebte kann sich besser festigen. Solche Schwerpunktthemen können z.B. sein:

- Wildtiere des Waldes mit ihren Lebensräumen
- Aufgabe und Beschaffenheit des Waldes mit Erkennen und Benennen der einzelnen Baumarten
- Fließgewässer in einer Bachlaufwanderung und der Erläuterung der Bachflora und -fauna

Ich versuche, an vielen praktischen Beispielen im Revier zu zeigen, das wir als Berufsjäger hauptsächlich um das Wohl und die Gesundheit der Wildtiere bemüht sind, erläutere aber auch, dass eine ordnungsgemäße Bewirtschaftung und Bejagung mit dazu gehören, um einen gesunden, artenreichen und nachhaltigen Wildbestand zu sichern und zu erhalten.

Dies zeigte bei uns im Revier großen Erfolg und immer wieder die Rückmeldung, dass der Wald, aber auch die Tätigkeit des Berufsjägers mit einem anderen Hintergrund wahrgenommen wird.

*Revieroberjäger Andree Friedrich; Baden-Württemberg*

**Hegemeister  
KIEPENKERL®**

**Praxisbewährte  
Wildackersaaten**

**Wildschutzmischungen**

**JUBILÄUM  
10 Jahre  
Wildschutz-  
Mischungen**

- nach Revieroberjäger (DJV) T. Berner
- empfohlen durch Landesjagdverbände

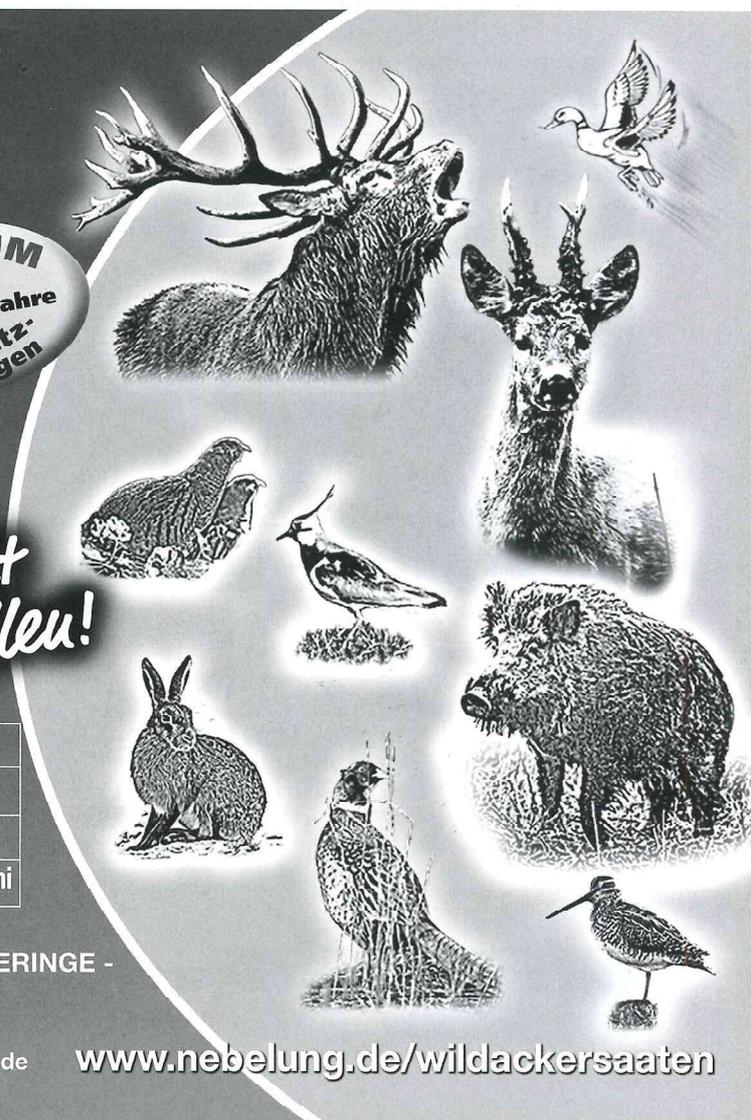
*Jetzt  
bestellen!*

	WSM 1	WSM 2	WSM 3	<b>NEU</b> WSM 4
Aussaatmenge	35 kg/ha	40 kg/ha	20 kg/ha	25 kg/ha
Nutzungsdauer	27 Monate	24 Monate	mehrfähig	überjährig
Aussaatzeit	ab Mai	Juli-August	Mai-August	Ende April-Juni

!!! - ab 100 kg frachtfrei - !!! - SONDERANGEBOT FÜR HEGERINGE -  
*Verlangen Sie unser Komplettangebot!*

Tel.: 02582-670-233 · Fax: 02582-670-270 · e-mail: moellers@nebelung.de

[www.nebelung.de/wildackersaaten](http://www.nebelung.de/wildackersaaten)



# Bundesverband Deutscher Berufsjäger e. V.

<b>Vorstand</b> (Art. 10 der BDB-Satzung)				
Vorsitzender	WM Bernd Bahr	Schulstraße 20	54538 Hontheim	Tel.: 02674 / 913020 Fax: 02674 / 913021 Mobil: 0171 / 4360248 E-Mail: bbahr@gmx.de
1. stv. Vorsitzender	WM Peter Marktett	Ostdorfstraße 6	59069 Hamm	Tel.: 02381 / 540688 Fax: 02381 / 541265 Mobil: 0175 / 2447285 E-Mail: peter.markett@hamcom.biz
2. stv. Vorsitzender	WM Hans Hillebrand	Lange Straße 46	26871 Aschendorf	Tel.: 04962 / 914959 Fax: 04962 / 914969 E-Mail: jagdschule-emsland@t-online.de
Schatzmeister	Jochen Schneider	Luisenhof 4	42929 Wermelskirchen	Tel.: 02196 / 762750 Fax: 02196 / 762330 Mobil: 0171 / 4120784 E-Mail: jochen.schneider@obi.de
Schriftführerin	RJM Tatjana Puchmüller	Im Wald 3	18190 Sanitz	Tel.: 038209 / 82360 Fax: 038209 / 82361 Mobil: 0170 / 5204335 E-Mail: soern.puchmueller@gmx.de
Beisitzer	Heinrich Engelking	Leveser Straße 8	31693 Hesse-Leversen	Tel.: 05721 / 3883 Fax: 05721 / 927907 Mobil: 0160 / 5040448 E-Mail: bdb@leversen.de
<b>Geschäftsstelle</b>				
Geschäftsführer	WM Hermann Wolff	Hindemithstraße 26	46282 Dorsten	Tel.: 02362 / 607220 Fax: 02362 / 608882 Mobil: 0170 / 6340126 E-Mail: info.bdb@gmx.de www.revierjaeger.de
<b>Erweiterter Vorstand</b> (Art. 15 der BDB-Satzung)				
Vorsitzende der Landesverbände				
Baden-Württemberg	WM Rolf Roth	Schubertstraße 16	74369 Löchgau	Tel.: 07143 / 24396 Fax: 07143 / 26396 E-Mail: rroth@jagdsachverstaendiger.de www.jagdsachverstaendiger.de
Brandenburg	WM Hartmut Löwe	Frauendorfer Straße 22	01990 Ortrand	Tel.: 035755 / 50419 Fax: 035755 / 50419
Hessen	RJM Harald Wellmann	Weierhof 1	63607 Wächtersbach-Waldensberg	Tel.: 06053 / 8096969 Fax: 06053 / 6182420 Mobil: 0172 / 2120132 E-Mail: wellmann@c-forst.de
Mecklenburg-Vorpommern	WM Henning Voigt	Forsthof 2	19374 Damm-Malchow	Tel.: 03871 / 63120 Fax: 03871 / 631212 Priv.: 03871 / 215310 Mobil: 0162 / 4201366 E-Mail: info@lvj-mecklenburg-vorpommern.de www.lvj-mecklenburg-vorpommern.de
Niedersachsen	ROJ Sören Peters	Meinserkämpen 2	31675 Bückeberg	Tel.: 05722 / 26806 Fax: 05722 / 901805 Mobil: 0171 / 6527911 E-Mail: peters-forstamt@hofkammer-bueckeberg.de
Nordrhein-Westfalen	WM Peter Marktett	Ostdorfstraße 6	59069 Hamm	Tel.: 02381 / 540688 Fax: 02381 / 541265 Mobil: 0175 / 2447285 E-Mail: peter.markett@hamcom.biz
Rheinland-Pfalz	WM Helmut Hilpisch	Forsthaus Junkerthal	57548 Kirchen	Tel.: 02741 / 8825 Fax: 02741 / 933623 Mobil: 0170 / 3514894 E-Mail: helmut.hilpisch@t-online.de
Saarland	WM René Wiese	Forsthausstraße 95	66785 Wadgassen	Tel.: 06834 / 69365 Fax: 06834 / 961678 Mobil: 0152 / 01921290 E-Mail: wieserene@yahoo.de
Sachsen-Anhalt	ROJ Ronald Jahns	Dorfstraße 1	39517 Cröchern	Tel.: 03936 / 44381 Fax: 03936 / 493290 Mobil: 0162 / 1662494 E-Mail: info@jagdschule-jahns.de
Sachsen	ROJ Sönke Thamsen	Calbitzer Straße 39	04779 Wermisdorf	Tel.: 03436 / 452278 Fax: 03436 / 453009 Mobil: 0170 / 4507192 E-Mail: sthamsen@aol.com
Schleswig-Holstein/Hamburg	WM Dirk Bacher	Jagdhaus Gut Tesdorf	23758 Wangels	Tel.: 04382 / 781 Mobil: 0172 / 4492747 E-Mail: d.bacher@web.de
Thüringen	ROJ Silvio Eppler	Eisfelder Straße 54	98553 Schleusingen	Tel.: 036841 / 599695 Fax: 036841 / 599698 Mobil: 0172 / 8546133 E-Mail: silvio.eppler@yahoo.de
<b>Sonstige</b>				
LWK Niedersachsen Fachbereich 3.1.8	Hartmut Meyhoff	Johannsenstraße 10	30159 Hannover	Tel.: 0511 / 36654471 Fax: 0511 / 36654566 Mobil: 0152 / 54782204 E-Mail: hartmut.meyhoff@lwk-niedersachsen.de
Deutscher Jagdschutz-Verband e. V.	Tilman Möhring	Friedrichstraße 185/186	10117 Berlin	Tel.: 030 / 209139424 Fax: 030 / 209139430 E-Mail: t.moehring@jagdschutzverband.de

## Mitgliederversammlung 2013

Die Mitgliederversammlung des Bundesverbandes Deutscher Berufsjäger e.V. findet vom **27. Mai bis 29. Mai 2013** im Saarland statt.

### Anschrift:

Konferenz- & Tagungszentrum der  
Europäischen Akademie Otzenhausen  
Europahausstraße 35  
66620 Nonnweiler  
Tel.: 06873/662-0; Fax: 06873/622-150  
E-Mail: [kts@eao-otzenhausen.de](mailto:kts@eao-otzenhausen.de)  
Internet: [www.eao-otzenhausen.de](http://www.eao-otzenhausen.de)



Seit 1842 ist die Alte Abtei die Konzernzentrale von Villeroy & Boch. Das über 1000 Jahre alte Gebäude wurde in den letzten Jahren aufwendig restauriert.

Das Konferenz- & Tagungszentrum der Europäischen Akademie Otzenhausen liegt im Herzen Europas – im Dreiländereck zwischen Luxemburg, Frankreich und Deutschland, inmitten des Naturparks Saar-Hunsrück. Der Tagungsort liegt direkt am Waldrand und ist eingebettet in eine Parkanlage mit altem Baumbestand. Ideale Voraussetzungen zum konzentrierten Arbeiten und entspannten Feiern. Die Seminarräume sind klimatisiert. Die in ausreichender Anzahl vorhandenen Einzel- oder

Doppelzimmer sind natürlich alle mit Bad und WC, Telefon und Fernseher ausgestattet. Auf dem Gelände stehen 170 Gratis-Parkplätze für die Gäste zur Verfügung. Die hervorragende Küche zaubert vom Gericht für den kleinen Hunger bis zum exklusiven Menü alles, was das Herz begehrt insbesondere mit Produkten von Erzeugern aus der Region. Die Abende lässt man gemütlich im Eurobisto bei einem kühl gezapften Bier oder einem fruchtigen Cocktail ausklingen.

Ein dichtes Autobahnnetz und die direkte Anbindung an das Autobahndreieck Nonnweiler garantieren optimale Erreichbarkeit. Ab dem Bahnhof in Türkismühle (10km) ist die Akademie mit dem Bus erreichbar. Folgende Flughäfen finden Sie im näheren Umkreis:

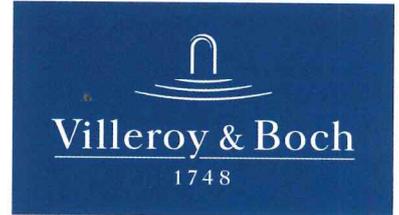
Internationaler Flughafen Findel, Luxemburg (83km); Flughafen Frankfurt/Hahn (51 km); Flughafen Saarbrücken (63 km).

Darüber hinaus können wir unseren Frauen in diesem Jahr ein exklusives Damenprogramm präsentieren.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrates der Villeroy & Boch AG Wendelin von Boch-Galhau freut sich die Damen im Erlebniszentrum Villeroy & Boch, dem besonderen Ausflugsziel im Saarland begrüßen zu können. Wie kein anderes Unternehmen hat Villeroy & Boch den Alltag und die Lebensqualität vieler Generationen mit nützlichen und schönen Dingen bereichert. Ein Besuch wird zu einer Entdeckungsreise ganz besonderer Art. Nach der Begrüßung im Kapitelsaal der Alten Abtei, die Konzernzentrale von Villeroy & Boch tauchen die Damen in die tausendjährige Kulturgeschichte, Jahrhunderte währende Keramik-Tradition und zukunftsweisen-

de Konzepte rund um „Leben und Wohnen“ ein, die im Erlebniszentrum auf völlig neuartige Weise – in unvergleichlicher Atmosphäre präsentiert werden. Abschließend wird das Villeroy & Boch Outlet Center in der Fußgängerzone und wohl das schönste Museumscafé der Welt aus dem Jahre 1892 besucht.

Weitere Informationen über unsere Jahrestagung 2013 werden wir zu gegebener Zeit bekanntgeben.

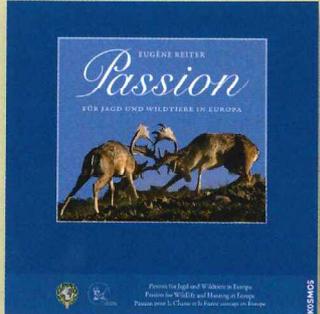




**RX.HELIX** ES IST ZEIT FÜR EINEN NEUEN REPETIERER

[www.rx-helix.com](http://www.rx-helix.com)

**MERKEL**



→ Das einzigartige Geschenk für Jäger und Naturliebhaber

→ Der hochwertige Prachtband mit über 530 Fotos

→ Traumfotos von Europas Wildtieren

Eugène Reiter  
**Passion**  
400 S., 538 Abb., €/D 68,-

[kosmos.de/jagd](http://kosmos.de/jagd)

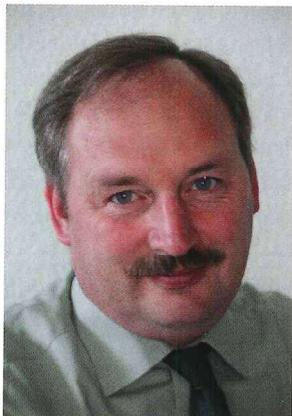
**KOSMOS**

## Vorstand des Bundesverbandes Deutscher Berufsjäger e.V.

Seit der Jahreshauptversammlung 2012 in Goslar hat der Bundesverband Deutscher Berufsjäger einen neuen Vorstand. Diesem gehören neben dem Vorsitzenden, der 1. stellvertretenden Vorsitzenden, der 2. stellvertretenden Vorsitzenden, der Schatzmeister, die Schriftführerin und ein Beisitzer an.

Im Einzelnen sind dies:

### Vorsitzender Bernd Bahr



Wildmeister Bernd Bahr (50 Jahre) aus Hontheim leitet seit 2006 einen privaten jagd-, land- und forstwirtschaftlichen Betrieb in der Vulkaneifel. Im Bergischen Land aufgewachsen und mit Natur, Wild und Jagd von Jugend an verbunden, folgte nach

Ausbildung und Revierjägerprüfung der Revierdienst in einem heimischen, bergischen Hochwildrevier und 1991 die Revierjagdmeisterprüfung. Einer neuen beruflichen Herausforderung folgend, übernahm er bis zu seinem Wechsel in die Eifel die Leitung des Jagdbetriebes in der Wittgenstein-Berleburg'schen Rentkammer. Seit seiner

Meisterprüfung ist er ununterbrochen aktiver Ausbilder im Ausbildungsberuf Revierjäger und seit fünf Jahren Vorsitzender der Revierjäger-Prüfungskommission. Er war Vorsitzender des Landesverbandes der Berufsjäger in NRW von 1992-2006 und langjähriges Mitglied im Landesjagdbeirat der oberen und obersten Jagdbehörde von NRW. Von 2001 bis 2011 leitete er als Rotwildsachverständiger der oberen Jagdbehörde den Rotwildbezirk Wittgenstein-Schmallenberg. Seit Februar 2012 ist er Vorsitzender der Rotwildhegegemeinschaft Cochem-Kondel als Körperschaft des öffentlichen Rechts. Dem Bundesverband Deutscher Berufsjäger steht er seit 1998 vor. Bernd Bahr ist verheiratet und Vater zweier Töchter.

### 2. stellvertretender Vorsitzende Hans Hillebrand



Wildmeister Hans Hillebrand. Jahrgang 1947. Jagdschein seit 1965 und zeitgleich Gründung der Jagdhornbläsergruppe DIANA Papenburg, die auch heute noch besteht. Ausbildung zum Berufsjäger. Studium Sozialpädagogik. Acht Jahre stellvertretender Hegeringleiter und zwölf Jahre Hegeringleiter in Aschendorf. Zehn Jahre Obmann für Öffentlichkeitsarbeit der Jägerschaft Aschendorf-Hümmeling und Ausbilder, außerdem zwanzig Jahre Leiter der Trophäenbewertungskommission. Sechs Jahre amtlicher

Wildschadenschätzer im Altkreis Aschendorf-Hümmeling. Acht Jahre Stellvertreter und zwölf Jahre Landesvorsitzender der Niedersächsischen Berufsjäger und Mitglied im erweiterten Vorstand der Landesjägerschaft Niedersachsen. Acht Jahre Schatzmeister des BDB und seit 2012 stellvertretender BDB-Vorsitzender. Mitglied der Berufsjäger-Prüfungskommission.

Seit 1986 ist er Inhaber der Jagdschule Emsland, an der vier Berufsjäger hauptamtlich tätig sind. Außerdem bildet er in den beiden Lehrrevieren der Jagdschule alljährlich einen Berufsjäger-Azubi aus.

### 1. Stellvertretender Vorsitzende Peter Markett



Wildmeister Peter Markett (44 Jahre) aus Hamm ist in einem Niederwildrevier am Niederrhein groß geworden und geht seit 28 Jahren zur Jagd. Nach der Ausbildung zum Landwirt absolvierte er die landwirtschaftliche Fachschule, bis er dann 1989 die Ausbildung zum Revierjäger antrat. Diese absolvierte er in einem Hoch- und Niederwildrevier und in einer Landesjagdschule. Nach der Gehilfenzeit in der Wildforschung legte er dann die Revierjagdmeisterprüfung ab. Danach

betreute er fünf Jahre das Pilotprojekt „Berufsjäger in einer Hegegemeinschaft“ in Engelskirchen, bis er 2001 in die Hegegemeinschaft „Davert Hochwildring“ ins Münsterland wechselte. Seit 2009 ist er Vorsitzender des Landesverbandes der Berufsjäger Nordrhein-Westfalen und seit 2012 stellvertretender Vorsitzender des Bundesverbandes Deutscher Berufsjäger. Peter Markett ist verheiratet und hat 2 Söhne.

### Schatzmeister Jochen Schneider



Schatzmeister Jochen Schneider (49 Jahre) aus Wermelskirchen ist Betriebswirt VWA und seit 2010 Mitarbeiter einer Steuerberatungsgesellschaft mbH mit Sitz in Neuss. Seine Tätigkeitsschwerpunkte liegen im Bereich der steuerlichen Betreuung und Gestaltung eines Einzelhandelskonzerns mit dem sich daraus ergebenden Spezialgebiet der Besteuerung von Personengesellschaften innerhalb dieses Konzernverbundes. Ferner gehört zu seinen Aufgaben die Mitwirkung bei der Erstellung der

Jahresabschlüsse von Unternehmen verschiedener Rechtsformen sowie die Aufbereitung der für einen Konzernabschluss benötigten Daten und Angaben. Ebenso zählt die Mitwirkung bei der Abwicklung der turnusmäßigen steuerlichen Betriebsprüfung zu seinen Aufgaben. Er besitzt 28 Jahresjagdscheine und ist seit 1985 Mitglied im Hegering Wermelskirchen. Seit 2012 ist er außerordentliches Mitglied im Bundesverband Deutscher Berufsjäger und wurde auf der Mitgliederversammlung in Goslar im Mai 2012 zum Schatzmeister gewählt.

**Schriftführerin Tatjana Puchmüller**

Revierjagdmeisterin Tatjana Puchmüller (geb. 1978 in Hameln/ Niedersachsen), in Sanitz bei Rostock beheimatet, hat 1995 die Jägerprüfung abgelegt, 2004 folgte die Revierjägerprüfung und 2007 die Revierjagdmeisterprüfung. Seit der Lehrzeit arbeitete sie bis 2005 in der Jagdschule Emsland/ Zweigstelle Sanitz und bis heute in der Jagdschule Sanitz und bildet dort Jungjäger aus.

Sie ist seit 2009 Mitglied des Revierjägerprüfungsausschusses und seit 2010 Schriftführerin des Bundesverbandes. Als anerkannte Schweißhundeführerin des Landes Mecklenburg-Vorpommern führt sie einen Hannoverschen Schweißhund aus dem Verein Hirschmann und ist dort auch Ausbilderin im Schweißhundeführerlehrgang. Die Tätigkeit als JGHV Verbandsrichter SwH macht ihr genauso viel Spaß wie der „Job“ als Hundeobfrau des Hegeringes St. Hubertus Sanitz/ Tessin, indem sie auch aktives Mitglied der Jagdhornbläsergruppe ist.

**Beisitzer Heinrich Engelking**

Heinrich Engelking (61), seit 2007 Beisitzer im BDB-Vorstand, war von 1990 bis 2006 in der Abteilung Berufsbildung der Landwirtschaftskammer Hannover als Sachbearbeiter zuständig für den Ausbildungsberuf Revierjäger/in und für die Meisterprüfung zum Revierjagdmeister/in.

Im Rahmen des Neuordnungsverfahrens für den Beruf Revierjäger koordinierte er für den BDB das Neuordnungsverfahren und hat beim Bundesinstitut für Berufsbildung (BiBB) als Sachverständiger an der Erarbeitung der Verordnung mitgewirkt. Über seine Tätigkeit bei der Landwirtschaftskammer stellte er für den BDB die Verbindung zum Bereich Berufsbildung und Bildungspolitik beim Deutschen Bauernverband und dem Arbeitskreis der „Zuständigen Stellen“ her. Nach praktischer landwirtschaftlicher Berufsausbildung hat er an der Fachhochschule Osnabrück studiert und das Studium als Diplom-Ingenieur abgeschlossen. Mit über 40 Jahresjagdscheinen ist er Mitpächter der örtlichen Niederwildjagd, an der die Familie seit 1928 beteiligt ist. Gemeinsam mit der Ehefrau und 2 Söhnen bewirtschaftet er einen landwirtschaftlichen Ackerbaubetrieb im Schaumburger Land.

## Protokoll der Mitgliederversammlung des BDB am 22. Mai 2012 in Goslar Hotel „Der Achtermann“

Beginn: 14.00 Uhr

Ende: 17.30 Uhr

**1. Begrüßung durch den Vorsitzenden**

Der Vorsitzende begrüßt alle Anwesenden und stellt die form- und fristgerechte Einladung fest. Ergänzungen zur Tagesordnung sind nicht eingegangen.



Folgende Gäste werden besonders begrüßt:

- Frau Cornelia Behm MdB Bündnis'90, Die Grünen, Sprecherin für ländliche Entwicklung und Waldpolitik (und somit auch für die Jagd)
- Minister Gerhard Lindemann, Niedersächsischer Minister für Ernährung Landwirtschaft, Verbraucherschutz und Landesentwicklung
- Abteilungsleiter Dietrich Meyer-Ravenstein, Niedersächsischer Minister für Ernährung Landwirtschaft, Verbraucherschutz und Landesentwicklung
- Dr. Hermann Hallermann, Vizepräsident des Deutschen Jagdschutzverbandes und Andreas Leppmann, Geschäftsführer des DJV
- Präsident Helmut Dammann-Tamke, Landesjägerschaft Niedersachsen und der Geschäftsführer Dirk Schulte-Frohlinde
- Präsident Knut Falkenberg, Landesjagdverband Sachsen
- Bernhard Haase, Vorsitzender der Bundesarbeitsgemeinschaft Jagdgenossenschaft und Eigenjagdbesitzer und Cecilia Luetgebrune, Geschäftsführerin
- Johann Bader, Vorsitzenden Bund Bayerischer Berufsjäger
- Holger Buschmann, Vorsitzender NABU Niedersachsen
- Abteilungsleiter Gerd Lange, Niedersächsisches Kultusministerium
- Martin Lambers, Referent für Berufsbildung im Deutschen Bauernverband
- Dr. Martin Bisping, Niedersächsisches Landesamt für Lebensmittelsicherheit und Verbraucherschutz
- Dr. Michael Petrak, Forschungsstelle für Jagdkunde und Wildschadensverhütung NRW
- Frau Christa Hallmann-Rosenfeldt, Landwirtschaftskammer Niedersachsen

- Dr. Heinrich Spittler, Heinrich Engelking und Hartmut Meyhoff
- Oberstudiendirektor Dr. Karl-Ernst Wegener, Leiter der BBS II und der „Klassenlehrer“ der BFS Jens Hepper
- Carl Gremse, Helmut Kinsky, Gerhard Gruber, Norbert Happ, Hans-Albrecht Hewickerernenn
- Prof. Dr. Hackländer
- Vertreter der regionalen und überregionalen Presse sowie der Fachpresse

## 2. Totenehrung entfällt.

## 3. Wahl eines Protokollführers

Revierjägerin Anja Blank wurde einstimmig zur Protokollführerin gewählt.

## 4. Grußworte der Gäste

Folgende Gäste richten Grußworte an die Anwesenden der Versammlung:

- Herr Minister Gerhard Lindemann
- Frau MdB Cornelia Behm
- Herr Dr. Hallermann
- Herr Dr. Petrak
- Herr Dr. Bisping

**Der Vorsitzende stellte den Antrag, von der Tagesordnung abzuweichen und den Vortrag von Prof. Hackländer sowie die Ehrungen vorzuziehen. Dieses wurde einstimmig angenommen.**

## 10. Vortrag von Prof. Dr. Hackländer: „Bedeutung der Jagd für Natur und Gesellschaft“

Herr Prof. Hackländer hält einen sehr interessanten Vortrag zum oben genannten Thema.

## 11. Ernennungen und Ehrungen

Die Laudatio für das Ausbildungsrevier des Jahres 2012 hat Norbert Happ übernommen. Er hält einen kurzen Abriss seines Lebens und zeigt dabei sehr humorvoll seine Begegnungen mit dem Preisträger Wildmeister Walter Stein auf. Dieser hat in all den Jahren 37 Revierjäger ausgebildet. Wildmeister Stein erhielt eine Urkunde und eine Saufeder. Herr Stein bedankt sich beim Vorsitzenden und Herrn Happ für die Auszeichnung.

Der Vorsitzende und Herr Dr. Hallermann überreichten Herbert Winkelströter die Urkunde zum Wildmeister. Die Revierjagdmeister Andreas Fliß und Roland Feuring werden zum Revieroberjäger ernannt. Der Vorsitzende und Herr Dr. Hallermann überreichen den beiden Kollegen die Ernennungsurkunden.

Die Verdienstnadel des BDB in Bronze für die gute Zusammenarbeit und Unterstützung während der Neuordnung des Ausbildungsberufes Revierjäger/in erhalten die Herrn Martin Lambers (Bildungsreferent im Deutscher Bauernverband), Regierungsdirektor Andreas Heym (Referent für Berufsbildung im BMELV) und Markus Bretschneider (Bundesinstitut für Berufsbildung). Herr Lambers bedankt sich bei dem Vorsitzenden für die Auszeichnung.

Herr Meyhoff (LWK Niedersachsen) und der Vorsitzende überreichen Herrn Forstdirektor i.R. Hans-Albrecht Hewicker, langjähriges Mitglied des Prüfungsausschusses und Vorsitzender des Meisterprü-

fungsausschusses, der aus Altersgründen ausscheidet, das Waidblatt als Dank für die jahrzehntelange, ehrenamtliche Tätigkeit.

Der Vorsitzende ehrt Wildmeister Bernhard Schultz, langjähriges Vorstandsmitglied des BDB, mit der BDB Verdienstnadel in Gold. Wildmeister Schultz bedankt sich für die immerwährende, gute Zusammenarbeit im Vorstand. Herr Schultz möchte aus Altersgründen aus dem Vorstand ausscheiden.

## 5. Genehmigung des Protokolls der Mitgliederversammlung 2012 in Suhl

Das Protokoll ist allen Mitgliedern durch die Veröffentlichung im Mitgliedensheft „Der Berufsjäger“ zugegangen. Änderungswünsche hierzu sind nicht eingegangen. Die Genehmigung erfolgte einstimmig.



## 6. Jahresbericht des Vorsitzenden mit Aussprache

In seinem Jahresbericht ging der Vorsitzende des Bundesverbandes Deutscher Berufsjäger Bernd Bahr zunächst auf die Themen Bleifreie Bleihaltige Munition und Fangjagd ein, zu denen der Verband schon vielbeachtete Positionspapiere veröffentlicht hat. „Wenn sichergestellt ist, dass es brauchbare Alternativen gibt, sollte schnell ein Ausstieg aus der Verwendung bleihaltiger Munition durchgeführt werden. Aktuell hält es der Bundesverband Deutscher Berufsjäger zumindest für verfrüht, eine Einschränkung oder ein Verbot bleihaltiger Munition zu verlangen. Hier ist die Politik gefordert, die Vielzahl an offenen Fragen zu beantworten“. Er bittet die Politiker hier um eine entsprechende Unterstützung auch im Hinblick auf die Akzeptanz der Jagd in der Öffentlichkeit. Dieses gilt auch im Bereich der Fangjagd. Der Vorsitzende weist darauf hin, dass es auch hier zu Kurzschlussreaktionen kommen kann. „Die Fangjagd ist ein Spezialgebiet der Jagd, ein Handwerk und sehr zeitintensiv. Wir sind gerne bereit mit allen Institutionen über dieses Thema zu sprechen. Auch mit den Tierschutzorganisationen, die die komplette Fangjagd verbieten wollen, aber bei der Schwarzwildproblematik ein Einsatz von Frischlingsfallen fordern. Wir sprechen uns für eine tier- und artenschutzgerechte Fangjagd aus. Tagesseminare mit einer Urkunde und einer Plakette reichen da nicht!“

Die Akzeptanz der Jäger in der Öffentlichkeit und damit die Zukunftsfähigkeit der Jagd in der Gesellschaft steht und fällt mit dem, was wir tun.“ Hier verweist Wildmeister Bahr auf die Studie von Prof. Werner Beutelmeyer, der u. a. festgestellt hat, dass der Zukunftsjäger die Jagd eher als eine wichtige Freizeitbeschäftigung im Umfeld anderer Aktivitäten sieht, das heißt auch: Er hat immer weniger Zeit

– der schnelle Erfolg muss her! Der Vorsitzende betonte besonders die Wichtigkeit des Tierschutzes – insbesondere der Muttertierschutz und die waidgerechte Jagd, die nicht mehr gewährleistet ist, wenn z. B. der Forderung auf Jagdzeitverlängerung auf den Rehbock bis in den Winter nachgegeben wird. Die Gefahr besteht, dass auf Gesellschaftsjagden ein exaktes Ansprechen fahrlässig unterbleibt. Die Konsequenz ist, dass auch die Ricke vor den Kitzen geschossen wird. Die Kitze werden zwar im Frühwinter nicht mehr gesäugt, bedürfen aber der Mutter durch die äsungsarme Zeit. Verwaiste Kitze tauchen dann völlig geschwächt als Kümmerer im Frühjahr auf. Diese Tatsache ist mit dem gesetzlichen Auftrag des Jägers, für einen artenreichen und gesunden Wildbestand zu sorgen, nicht zu vereinbaren. „Außerdem ist das Schießen von führenden Stücken eine Straftat!“ Auch in der gegenwärtig geführten Diskussion über die Jagdzeiten sieht der BDB keinen Sinn. „Wer in den vorgegebenen Zeiträumen seine gesetzlichen Abschussvorgaben nicht erfüllt, kann oder will es nicht. Kontraproduktiv und grundsätzlich abzulehnen ist die Vorverlegung der Jagdzeit für Wildwiederkäuer auf den 1. April, da das Wild stoffwechselfähig noch auf „Winter“ eingestellt ist. Die Jagd zu diesem frühen Zeitpunkt führt nur zu überhöhten Waldwildschäden. Ziel muss es sein, dass die Jagdzeit auf wiederkäuende Wildarten am 31. Dezember endet“, so Bernd Bahr.

Mit großer Sorge beobachten die Berufsjäger die Energiewende, den damit verbundenen Anstieg der industriellen Großanlagen für die Biogasproduktion, die Vielzahl von Windkraftanlagen, die jetzt auch schon in Waldgebieten/ Naturschutzgebieten gebaut werden und die damit verbundene Veränderung der Lebensräume der Wildtiere. Der Anstieg von Wildschäden, sowie die fatalen Auswirkungen auf die Artenvielfalt, insbesondere auf die gesamte Fauna und Flora, speziell auf alle Bodenbrüter und alle Wildarten sind jetzt schon vorhersehbar. Hier erwarten die Berufsjäger von der Politik eine eindeutige Antwort auf die Frage: Wollen wir uns Wildtiere noch leisten oder wollen wir uns der Energiewende beugen? Außerdem beobachten die Berufsjäger die Diskussionen in Bayern, den Abschuss des Rotwildes im Wintergatter „zu erledigen“. Für die Berufsjäger hat das nichts mehr mit waidgerechter Jagdausübung zu tun. „Diese perverse Schlachthausmentalität lehnen wir insbesondere aus fachlichen Aspekten entschieden ab“. Hier soll es zu einem gemeinsamen Positionspapier vom BBB und dem BDB kommen. Auch der überhöhte Gamsabschuss bereitet dem BDB Sorgen, denn es wird in einigen Revieren mehr Gamswild erlegt als nachwächst. Dieses hat mit Nachhaltigkeit nichts mehr zu tun.

„Die Facharbeiter der Jagd sind im Spannungsfeld zahlreicher Nutzungsinteressen in der Natur wichtige Ansprechpartner in der professionellen Jagdausübung, der Wildbewirtschaftung und der Lebensraumgestaltung sowie für Belange des Natur-, Tier- und Artenschutzes. Sie werden Partner finden, um diese Ziele zu verfolgen und den Berufsstand absichern. Bei allem berufsständischen Handeln steht das Wildtier in seinem Lebensraum im Zentrum der Betrachtungen. Nur unter diesen Voraussetzungen wird die Jagd in der heutigen Gesellschaft auch zukünftig akzeptiert und vorzeigbar bleiben.“

### 7. Jahresbericht des Schatzmeisters und Haushaltsplan 2013

Schatzmeister Hans Hillebrand stellt der Versammlung den Kassenbericht und den Haushaltsplan vor.

Ergebnis 2011:

Einnahmen: 112.214,18 Euro

Ausgaben: 124.438,08 Euro

Verlust: 12.223,90 Euro

Der geplante Verlust ist durch Rücklagen gedeckt.

Für 2013 sieht die Planung folgendermaßen aus:

Einnahmen: 135.000 Euro

Ausgaben: 135.000 Euro

Der Schatzmeister bittet noch einmal alle Kollegen weiterhin ordentliche/ außerordentliche und/ oder fördernde Mitglieder zu gewinnen.

### 8. Bericht des Kassenprüfers mit Entlastung des Vorstandes

Die Kassenprüfung erfolgte durch die Herren Hans Gellen und Peter Juretzki.

Herr Juretzki gibt den Prüfungsbericht ab und beantragt die Entlastung des Schatzmeisters und des gesamten Vorstandes. Die Entlastung erfolgt einstimmig.

### 9. Wahlen zum Vorstand

Als Wahlleiter ist Karl Lapacek vom Vorsitzenden vorgeschlagen und von der Versammlung einstimmig gewählt worden.

Wildmeister Schulz möchte nach langjähriger Vorstandsarbeit aus Altersgründen aus dem Vorstand ausscheiden.

Die Wahlen ergeben folgendes:

Vorsitzender Bernd Bahr; Wiederwahl ohne Gegenstimme

1. stellv. Vorsitzender Peter Markett; Wahl ohne Gegenstimme

2. stellv. Vorsitzender Hans Hillebrand, Wahl ohne Gegenstimme

Schriftführerin Tatjana Puchmüller. Wiederwahl ohne Gegenstimme

Für die Wahl zum Schatzmeister schlägt der Vorstand Herrn Jochen Schneider vor. Er ist Steuerberater und Betriebswirt und hat damit den fachlichen Hintergrund für diese immer wichtiger werdende Position innerhalb des Vorstandes. Nach der Vorstellung des Kandidaten erfolgt einstimmige Wahl.

Zum Kassenprüfer werden Frank Hoffmann und Rainer Wiese einstimmig gewählt. Alle Gewählten nehmen die Wahl an.

Der „neue“ Vorsitzende bedankt sich bei Karl Lapacek für die Wahlleitung.



Der neue Vorstand

### 10. Verschiedenes

Der Vorsitzende bedankt sich bei Karl Lapacek und dem aus gesundheitlichen Gründen leider nicht anwesenden Bernd Ockenfeld für die Arbeit an der Berufsjägerchronik. Der Vorstand bittet alle Anwesenden und besonders die anwesende Jagdpresse nochmals bei der Erstellung der Chronik um Mithilfe.

Weiteren Meldungen unter dem Punkt gibt es nicht.

### 11. Schlussworte des 1. Vorsitzenden

Der Vorsitzende dankt allen Helfern für die sehr gute Organisation und Ausrichtung der Tagung. Den sehr zahlreich erschienenen Mitgliedern und Gästen dankte er für ihr Kommen, verbunden mit der Hoffnung auf ein Wiedersehen im Saarland am 28. Mai 2013.

Gez.: Bernd Bahr  
(Vorsitzender)

Tatjana Puchmüller  
(Schriftführerin)

## Grußwort des Herrn Minister Lindemann bei der Jahreshauptversammlung des Bundesverbandes Deutscher Berufsjäger e.V.



Sehr geehrter Herr Vorsitzender, ich danke Ihnen für die Einladung zu dieser Veranstaltung und überbringe Ihnen die Grüße der Niedersächsischen Landesregierung. Der Bundesverband der Deutschen Berufsjäger genießt bei uns in Niedersachsen einen guten Ruf. Aus dem Grunde hat unser Ministerpräsident, Herr McAllister, auch gerne die Schirmherrschaft für diese Veranstaltung übernommen.

Ich als passionierter Jäger, der auch dazu steht, bin gerne zu ihnen gekommen.

Ich freue mich natürlich ganz besonders, dass sie sich für diese Veranstaltung Niedersachsen ausgesucht haben. Indem Sie sich als Austragungsort für das schönste unserer Bundesländer entschieden haben, haben Sie viel Geschmack bewiesen.

Kein anderes Bundesland verfügt über die vielen abwechslungsreichen Landschaften vom Meer bis zum Bergland. Goslar lädt mit der Kaiserpfalz und der schönen Altstadt zum Verweilen und Entspannen ein. Da oberirdisch kein Platz mehr war, sind viele touristische Ange-

bote unter die Erde verlegt worden. So z.B. das alte Bergwerk im Rammsberg – und künftig vielleicht auch unterirdische Energiespeicher für unsere im Windenergiefeld Nr. 1 produzierten Stromüberschüsse. Wir Niedersachsen sind da sehr einfallreich.

Unser Bundesland ist sozusagen auch das Zentrum der Berufsjägerausbildung geworden. Wegen der umfassend überarbeiteten Ausbildungsverordnung ist das erste Lehrjahr ein Schuljahr an der BBS II in Northeim geworden. Gerne haben wir daher erst kürzlich die Beschaffung von Lehrmaterial (Präparate und Bücher) finanziert und sind bereit, eingezogene Waffen und Tierpräparate für Ausbildungszwecke zur Verfügung zu stellen.

Früher wurden unter anderem zwei Lehrgänge natürlich in Niedersachsen in Echem und Springe absolviert. Das zweite und dritte Lehrjahr sind Praxis orientiert – mit jeweils acht Wochen Unterricht ebenfalls in Northeim. Die Ausbildung zum Berufsjäger umfasst ein breit gefächertes Spektrum an Inhalten mit einem deutlich praktischen Schwerpunkt. Das ist gut so, denn von den echten Praktikern haben wir viel zu wenige.

Nach dieser Ausbildung ist Ihr Nachwuchs viel mehr als nur professioneller Jäger mit sehr guten Hege- und Pflegekenntnissen. Die neuen Berufsjäger verfügen über ein umfassendes alles abdeckendes Fachwissen.

Berufsjäger haben diesen Beruf nicht gewählt, weil es Ihnen um das Schießen geht, sondern sie haben sich wie die meisten anderen Jäger für diesen abwechslungsreichen und vielseitigen Beruf entschieden, weil sie die Natur lieben und vorwiegend für die Natur praktische Arbeit leisten wollen. Kaum ein anderer Beruf erlaubt diese Nähe zur Natur und das Beobachten und Inhalieren der natürlichen Abläufe.

Das Schießen oder einen Anderen zu Schuss zu bringen ist ein winzig kleiner Teil der Tätigkeit.

Biotoppflege, land- und forstwirtschaftliche Arbeiten, Wildbretvermarktung, handwerkliches Geschick, Wildbestätigungen, theoretisches Wissen und Organisationstalent auch für kurzfristige Anliegen sind deutlich mehr gefordert.

Wir wissen, dass es Arbeitgeber gibt, die aufgrund falscher Vorstellungen verkehrte Wahrnehmungen von den gesetzlichen Vorgaben und der weidgerechten Jagdausübung haben – wie überhöhte Schalenwildbestände, illegale Fütterungen oder auch wenig weidgerechte Methoden, um das Wild im eigenen Revier zu halten. Die zu bekehren ohne dabei den Arbeitsplatz gefährden zu wollen, dürfte sehr schwierig sein.

Genauso vielfältig sind die zu betreuenden Reviere. Auch wenn beim Niederwildrevier die Wildbretgewichte der zu erlegenden Kreaturen deutlich niedriger sind als in Rotwildgebieten, sind die dort anfallenden Arbeiten als mindestens gleichwertig zu beurteilen.

In den Problembereichen mit überhöhten Schalenwildbeständen kann ich mir den Einsatz von Berufsjägern sehr gut vorstellen, damit diese mit der angepassten Jagdstrategie erfolgreich jagen. Hier mangelt es teilweise nicht am „nicht wollen“, sondern an der verkehrten Jagdmethode.

### Verwendung bleifreier Jagdmunition

Ausgelöst durch verendet gefundener Seeadler wurden Untersuchungen zur Erforschung der Ursachen eingeleitet. Aus Untersuchungen des Leibnitz – Instituts für Zoo- und Wildtierforschung (IZW) in Berlin ist bekannt, dass die Reste von bleihaltiger Munition von Jagdbüchsen (92 %) und Schrot (8 %) auf dem Weg über Aufbrüche von Schalenwild und Wildbret von Seeadlern aufgenommen werden können. Knapp ein Viertel der untersuchten toten Seeadler starben an oraler Bleivergiftung.

In zwei begleitenden Fachgesprächen wurde der Untersuchungsbedarf zur Einführung von Alternativmunition aufgezeigt.

#### **Toxikologie der Alternativen, Hintergrundbelastung:**

Das BfR konzipierte kurzfristig eine Untersuchung.

Untersucht werden sollen die Schalenwildarten Reh- und Schwarzwild. Als Eckpunkte der Untersuchung wurden festgelegt:

1. Ausschluss des Einflusses unterschiedlicher Bleigehalte in Böden durch Erhebung in unterschiedlichen Regionen;
2. Parallele Untersuchung von erlegtem Wild sowohl mit bleihaltiger als auch bleifreier Munition;
3. Ziehung von drei Proben des zum Verzehr geeigneten Muskelfleisches: eine nahe am Schusskanal im unzerstörten Gewebe, eine aus der Unterkeule und eine aus dem Rücken.

In Niedersachsen wurden drei Probengebiete ausgewiesen: der Harz, die südliche Ostheide und die Berglandschwelle. Die Landesforsten koordinieren in vorbildlicher Ausführung die nicht ganz unkomplizierte Verteilung der vorgegebenen Munition und das Erreichen der anteilig zu erlegenden Wildarten.

In jedem dieser drei Gebiete werden jeweils 240 Stück Rehwild und Schwarzwild erlegt.

Jeweils 120 Stücke werden mit bleifreier Munition geschossen, davon 60 mit reinen Deformationsgeschossen und 60 mit bleifreien Zerlegungsgeschossen. Die anderen 120 Stücke pro Wildart und Probengebiet werden mit bleihaltigen Geschossen mit folgender Aufteilung erlegt: jeweils ein Drittel mit Deformationsgeschossen, mit Geschossen mit einer geringen Splitterabgabe und mit bleihaltigen Geschossen mit einer hohen Splitterabgabe.

An meinen Ausführungen wird ersichtlich, dass es nicht einfach ist, diese vorgesehene Munition auf den entsprechenden Verwenderkreis mit der richtigen „Erlegungsquote“ aufzuteilen.

Dieser Versuch ist bereits angelaufen und ich bin über das Ergebnis sehr gespannt.

Ich möchte die Gelegenheit nutzen, auch hier noch einmal die Haltung Niedersachsens klarzustellen. In Niedersachsen wird es anders als man es aus den verkürzt wiedergegebenen Presseinformationen herauslesen kann, keine voreilige Einschränkung ohne wissenschaftlich basierte Grundlage geben.

#### **Verzehrverhalten von Jägerfamilien**

Die aktuellen Abschätzungen zum Risiko der Bleibelastung in Jägerfamilien beruht auf der nationalen Verzehrstudie, dort sind diese Familien jedoch nur in geringem Maße vertreten. Es wird daher eine repräsentative Abfrage angestrebt.

Untersucht werden sollen sowohl das Verzehrverhalten als auch Blut- und Urinuntersuchungen.

#### **Tierschutz; Auswirkungen des Geschossaufbaues**

Der Tierschutzaspekt wird durch die Untersuchung der Fachhochschule Eberswalde abgedeckt. Landespolitisch erscheint es zielführend, eine bundeseinheitliche Vorgabe zu erarbeiten.

Sicherlich gibt es noch zahlreiche Themen, die für Sie von Interesse wären.

Hier möchte ich meine Ausführungen jedoch schließen und wünsche Ihrer Veranstaltung einen interessanten Verlauf.

## **Die Jahreshauptversammlung erlebt von Alexander Krah, langjähriger Redakteur von Wild und Hund**

### **Jagdliche Ethik und fachliche Kompetenz**

Der Bundesverband Deutscher Berufsjäger (BDB) führte am 21. und 22. Mai 2012 in der alten Kaiserstadt Goslar am nördlichen Rand des Harzes seine diesjährige Jahrestagung durch. Klare Positionen zu aktuellen jagdpolitischen Fragen bestimmten den Inhalt der Tagung.

Die zahlreichen Ehrengäste würdigten in ihren Grußworten den Verband, der es in kürzester Zeit geschafft hat, ein neues den gesellschaftlichen Erfordernissen entsprechendes Ausbildungsprofil für den Berufsjäger geschaffen zu haben. Die Ausbildung in der Berufsschule Nordheim habe sich bereits bewährt. Darauf ging auch Agrarminister Gert Lindemann, der die Grüße des Schirmherrn der Veranstaltung, Ministerpräsident David McAllister überbrachte, ein. Er nutzte auch gleich die Möglichkeit ihm unterstellte Aussagen zur Verwendung bleifreier Munition zu relativieren, in dem er betonte, dass er eine bundeseinheitliche Lösung mit anstrebe und dass es mit ihm keine überstürzte Entscheidung geben werde, wenn nicht die noch offenen Probleme von Sicherheit bis Verbraucherschutz abgeklärt sind. Dies passte zu dem Positionspapier, das der BDB über den Einsatz bleifreier Munition verabschiedete.

Bundesverbandsvorsitzender Bernd Bahr führte dazu in seinem Bericht aus, dass sehr unterschiedliche Erfahrungsberichte seiner Mitglieder, vom Produkthersteller und der verwendeten Kaliber vorlägen und besonders auf Schießständen Sicherheitsrisiken bekannt wurden. Bahr wandte sich auch prinzipiell gegen eine Verlängerung der Jagdzeiten und eine Vorverlegung der Jagdzeit auf Schmalwild mit all seinen Risiken. Die Revierinhaber, die ihren Abschussplan vom 1. August bis zu Weihnachten nicht schaffen, können es nicht oder wollen es nicht.

Sie könnten sich dabei selbst einordnen. Die grundsätzliche Verlängerung der Bockjagdzeit bis in den Januar sieht er mit einem weiteren Ansehensverlust der Jäger in der Bevölkerung verbunden. Auch würde ein Fangjagdverbot, wie es in einigen Bundesländern gefordert wird, zu einem weiteren Artensterben führen.

Zu den obligatorischen Ehrungen gehörte auch die Auszeichnung „Ausbildungsbetrieb des Jahres“, die in diesem Jahr zum zweiten Mal verliehen wurde.

Ausgezeichnet wurde Wildmeister Walter Stein, Chef der Unternehmensgruppe Stein, die vier Berufsjäger beschäftigt und bereits 37 Lehrlinge zum Berufsjäger ausgebildet haben.

Die Laudatio hielt der bekannte Forstmann und Buchautor Norbert Happ.

Mit großer Zustimmung wurde der Festvortrag „Bedeutung der Jagd für Natur und Gesellschaft“ von Prof. Dr. Klaus Hackländer, Wien, aufgenommen, der u.a. die Prognosen von Prof. Dr. Werner Beutelmeyer vertiefte.

Der BDB verabschiedete den 1. Stellvertreter des Vorsitzenden Wildmeister Bernhard Schulz nach 19 Jahren Tätigkeit im Bundesvorstand.

## Dr. Hermann Hallermann; Vizepräsident des Landesjagdverbandes Nordrhein-Westfalen und des Deutschen Jagdschutzverbandes



Sehr geehrter Herr Vorsitzender, lieber Herr Bahr, liebe Mitglieder des BDB, meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Jäger und Jägerinnen, herzlichen Dank für Ihre Einladung zur Jahreshauptversammlung des BDB. Ich bin sehr gerne zum ersten Mal zu Ihrer Jahreshauptversammlung gekommen und freue mich, gemeinsam mit Herrn Falkenberg und Herrn Leppmann die herzlichsten Grüße des Präsidiums des Deutschen Jagdschutzverbandes übermitteln zu können. Ich überbringe Ihnen natürlich auch sehr gerne die herzlichsten Grüße des Präsidiums des Landesjagdverbandes Nordrhein-Westfalen.

Die Zusammenarbeit zwischen dem DJV und dem BDB ist sehr gut und gerade zurzeit auch ganz besonders wichtig. Sie alle wissen, dass heute die wahnwitzigsten Forderungen ganz spezieller Verbände auf dem Tisch liegen. Ich nehme hier insbesondere das 13-Punkte-Papier des BUND und das Grundsatzpapier des NABU. Ich will nur einige Forderungen nennen, die ganz tief aus Absurdistan zu uns gelangen. Dazu zählen wir: das Verbot der Fallenjagd; das Verbot der Ausbildung und Prüfung unserer Jagdhunde an der lebenden Ente und in Schlieffenanlagen; eine Beschränkung der Jagdzeit auf dreieinhalb Monate im Herbst. Man wundert sich bei diesen Vorschlägen, wer so alles über die Jagd mitreden will und dabei auch ernst genommen werden will.

Es handelt sich zwar bislang nur um Forderungen von Verbänden, aber es ist zu befürchten, dass zumindest die Landesregierungen, in denen die Grünen an der Regierung beteiligt sind, dem Drängen dieser Verbände zumindest teilweise nachgeben werden.

Von ganz besonderer Bedeutung ist deswegen der Zusammenschluss aller naturnutzenden Verbände. In Nordrhein-Westfalen – wo die neue Landesregierung nach dem vorletzten Sonntag wahrscheinlich bundesweit eine Vorreiterrolle spielen wird – haben die zehn Verbände der Naturnutzer – wie die Landwirte, die Waldbauern, die Grundeigentümer, die Fischer und selbstverständlich auch der BDB – einen gemeinsamen For-

derungskatalog zur Jagdpolitik in Nordrhein-Westfalen entwickelt und an das Ministerium geschickt. Diese gemeinsame Erklärung der Partnerverbände mit einer halben Million Mitglieder ist ein klares Signal für die Jagd.

Von großer Bedeutung ist Ihre Fachkompetenz zum Beispiel bei der Fallenjagd und der Ausbildung der Jagdhunde. Wir müssen die politischen Verantwortlichen unseres Landes aufklären. Jeder fängt wie selbstverständlich Mäuse und Ratten. Selbst der NABU arbeitet in biologischen Stationen mit Fallen. Kein Politiker oder Verbandsrepräsentant, der vehement das Verbot der Ausbildung und der Prüfung an der lebenden Ente bzw. an der Schlieffenanlage fordert, hat meine Frage, ob er dies schon einmal gesehen hat, mit „Ja“ beantwortet werden können. Wir brauchen Ihre kompetente Hilfe bei der Aufklärung der Öffentlichkeit. Ihr Thesenpapier zur Fallenjagd ist – obwohl wir nicht in allen Punkten einer Meinung sein müssen – ein sehr gutes Beispiel. Das gleiche gilt für den aktuellen Forderungskatalog zur Verwendung bleifreier Munition. Weitere Möglichkeiten ergeben sich in der Unterstützung bei der Herstellung von Aufklärungsfilmen und durch Vorträge. Dies sind nur einige Beispiele der vielen Möglichkeiten der guten Zusammenarbeit.

Der BDB ist bestens aufgestellt. Durch das Einwerben von Fremdmitteln ist es Ihnen gelungen, ein professionelles Verbandsmanagement auf die Beine zu stellen. Durch die Gründung der Service GmbH haben die Mitglieder sehr viele Vergünstigungen beim Erwerb von jagdlicher Ausrüstung bis hin zur qualifizierten Rechtsberatung.

Der BDB ist auch politisch sehr gut unterwegs. Sie pflegen durch regelmäßige persönliche Gespräche Ihres Vorstandes gute Kontakte zu allen politischen Parteien und auch zum Beispiel zum NABU.

Der DJV freut sich auf die weitere intensive und vertrauensvolle Zusammenarbeit. Gemeinsam haben wir sehr gute Chancen den drohenden Flächenbrand zu verhindern nötigenfalls zu löschen. Wir sind gemeinsam die Feuerwehr und Sie die Berufsfeuerwehr. Die Voraussetzungen für den Erfolg sind nicht schlecht, denn laut der aktuellen DJV-Imagebefragung halten immerhin 80% die Jagd für notwendig und 70% sind der Meinung, dass Jäger etwas Positives für den Naturschutz und Tiere tun.

Wir brauchen uns nicht zu verstecken: Jagd ist eine legitime, ursprüngliche und schonende Nutzung! Das müssen wir deutlich machen – bei jeder Gelegenheit. Gehen wir es gemeinsam an. Es lohnt sich!! Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

### Weitere Grußworte:



Frau Cornelia Behm, Mitglied des Bundestages für Bündnis 90/Die Grünen



Dr. Michael Petrak, Leiter der Forschungsstelle für Jagdkunde und Wildschadensverhütung



Dr. Martin Bisping, Landesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit (LAVES), in Vertretung seines Präsidenten Prof. Dr. Eberhard Haunhorst

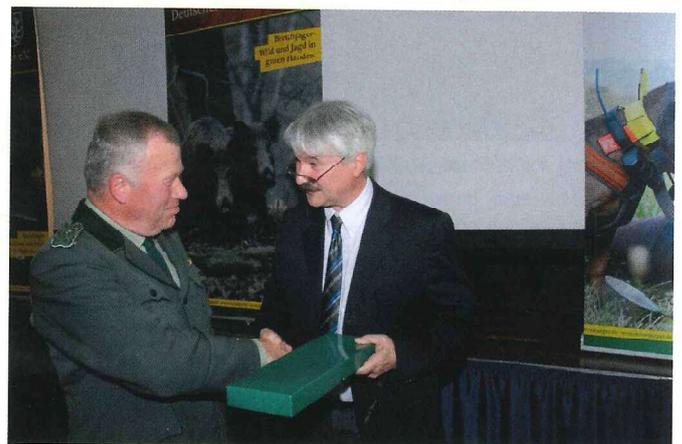


Die ernannten Kollegen: Revieroberjäger Andreas Flib, Revieroberjäger Roland Feuring, Wildmeister Herbert Winkelströter (v.l.n.r.) umrahmt von den beiden Vertretern der Verbände, die die Ernennungen aussprechen. Vizepräsident Dr. Hermann Hallermann - DJV (l.) und Vorsitzender Bernd Bahr - BDB (r.).

### Der BDB bedankt sich:



Mit der BDB Ehrennadel in Bronze bei Martin Lambers, Leiter Berufsbildung und Bildungspolitik im Deutschen Bauernverband, Koordinator der neuen Ausbildungsverordnung auf Arbeitgeberseite, nicht in Bild: Regierungsdirektor Andreas Heym, Referent für Ausbildung im Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz, Markus Bretschneider, Bundesinstitut für politische Bildung und zuständig für die Gesamtkoordination des Neuordnungsverfahrens.



Mit einem Hirschfänger bei Forstdirektor Hans-Albrecht Hewicker, langjähriger Vorsitzender im Prüfungsausschuss „Revierjagdmeister/in“, der aufgrund der Altersregelung von der zuständigen Stelle leider nicht mehr berufen werden konnte. Die Ehrung nimmt Hartmut Meyhoff von der LWK Niedersachsen vor.



Mit der BDB Ehrennadel in Gold bei Wildmeister Bernhard Schulz, dem langjährigen 1. stellvertretenden Vorsitzenden des BDB, der sich insbesondere für die Zusammenführung nach der Wende und die Belange der Kolleginnen und Kollegen in den neuen Bundesländer in der ihn auszeichnenden Art und Weise eingesetzt hat. Außerdem hat er in der stürmischen Zeit des BDB das Schiff auf Kurs gehalten!

## Bundesverband Deutscher Berufsjäger verleiht Auszeichnung „Ausbildungsrevier des Jahres 2012“ an Wildmeister Walter Stein



Der Geehrte mit seinem Laudator Norbert Happ und unserem Vorsitzenden.

Der Bundesverband Deutscher Berufsjäger (BDB), die Vereinigung der professionellen Jägerschaft hat in diesem Jahr die Auszeichnung „Ausbildungsrevier des Jahres“ an Wildmeister Walter Stein aus Engelskirchen (Oberbergischer Kreis) verliehen, der die Ehrung im Rahmen der Jahreshauptversammlung des Verbandes in Goslar entgegennahm.

Walter Stein, der im Jahre 1978 seine Revierjagdmeisterprüfung ablegte, wird damit für sein besonderes Engagement bei der Ausbildung von Revierjägern ausgezeichnet.

Die kurzweilige Laudatio hielt der bundesweit bekannte Schwarzwildexperte und jagende Forstmann Norbert Happ, der einer bekannten Jägerfamilie aus dem Oberbergischen Kreis entstammt und somit einiges über die Heimat und das Wirken des Geehrten berichten konnte.

Zunächst hat Walter Stein eine technische Ausbildung durchlaufen. Danach absolvierte er die Berufsjägerausbildung und musste nach dem frühen Tod des Vaters gezwungenermaßen das elterliche Autohaus übernehmen. Er ist als Unternehmer außerordentlich erfolgreich und baute den Betrieb stetig zur heutigen Firmengruppe Stein aus, welche im gesamten Bergischen Land vertreten ist. Das machte ihm möglich, verschiedene große Reviere zu bejagen und mit Berufsjägerbetreuung mustergültig zu bewirtschaften und vor allem dort auch Berufsjäger auszubilden.

Rotwild, Muffelwild, Damwild, Schwarzwild und alle Niederwildarten kommen in seinen Revieren vor.

Vier Berufsjäger beschäftigt er momentan, 37 Berufsjäger hat die Ausbildung unter seiner Obhut hervorgebracht. Mustergültiger Jagdbetrieb auf großer Fläche geht für Walter Stein nur mit professioneller Betreuung.

Der Geehrte erhielt aus den Händen des Vorsitzenden des Bundesverbandes Deutscher Berufsjäger Wildmeister Bernd Bahr neben der Urkunde die mit dieser Auszeichnung verbundene Ehren-Saufeder. In seinen Dankesworten unterstrich Walter Stein, der sichtlich gerührt die Ehrung entgegennahm, nochmals die Notwendigkeit einer guten Ausbildung von Berufsjägern, damit diese über umfassendes Wissen und jagdhandwerkliche Fähigkeiten verfügen, die ein modernes Wildtiermanagement erfordert.

## Laudatio

Sehr geehrter Herr Vorsitzender – lieber Bernd –, meine sehr verehrten Damen, sehr geehrte Herren,



Der von uns allen geschätzte Norbert Happ

für die Einladung zu Ihrer Jahreshauptversammlung und für die Gelegenheit zu der Auszeichnung „Ausbildungsrevier des Jahres 2012“ einige Worte an Sie richten zu können, darf ich mich herzlich bedanken; ich bin sehr gerne gekommen: Zum Einen, weil ich den heute Auszuzeichnenden persönlich und seine Arbeit für unser Deutsches Waidwerk außerordentlich schätze, zum Anderen, weil ich von Kindsbeinen an eine große Affinität zu Ihrem Berufsstand habe, für einen jagenden Forstmann

ja nicht unbedingt selbstverständlich.

Meine Mutter, einer im südlichen Oberbergischen Kreis bekannten Jägerfamilie entstammend, hatte einen Vetter: Alois Kaesberg, der Berufsjäger war, allerdings diese Profession nur im Nebenamt ausübte, was er mit dem heute Auszuzeichnenden gemeinsam hatte, allerdings mit dem Unterschied, dass Alois Kaesberg eine kleine Familienlandwirtschaft im rheinischen Realteilungsgebiet betrieb, auf den Auszuzeichnenden komme ich später.

Mein Verwandter war groß und hager – diese Blutlinie hat sich in der Familie nicht durchgehend vererbt – und machte in seiner schmucken Kluft, die er allerdings nur bei besonderen Anlässen trug, auf mich einen nachhaltigen Eindruck, besonders der zugehörige Hirschfänger, schon damals aber noch mehr sein hintergründiger Humor – diese Blutlinie ist in der Familie ziemlich lückenlos erhalten geblieben.

Einer Silvesterjagd auf gekreiste Sauen mit einem guten Dutzend Familienmitgliedern kann ich mich erinnern, wo ich als junger Hilfsförster in fortgeschrittener Nacht mit meinem ersten Leichtmotorrad – „Hermännchen“ nannte man so etwas im Rheinland – zu später Zeit bei Schnee und Eis nur mühsam nach Hause gekommen bin. Sicher spielte intensives Sammeln von Stein-Pilsen dabei eine Rolle, allerdings hat mich an diesem Familienabend das Lachen mehr strapaziert als die Silvesterrunden. Meine alte Mutter, die nach einem Herzinfarkt dreißig

Jahre einen Gehirntumor ertragen musste, fragte bis ins hohe Alter bei jedem Anruf irgendwann: Gibt es etwas Neues von der Jagd? Weißt Du einen neuen Witz? Symptomatisch für die Mutterseite meiner Familie.

Alois Kaesberg betreute das Heimatrevier, was seit Beginn des 20ten Jahrhunderts 98 Jahre lang in der Pachtung einer Wuppertaler Familie stand, mein Großonkel war in meiner Jugend Mitpächter. Gestatten Sie mir hier einen kleinen sozialhistorischen und jagdgeschichtlichen Abstecher. Aus der unvorstellbar armen Gegend meiner südoberbergischen Heimat wanderten in der Zeit der rasanten industriellen Entwicklung ab der zweiten Hälfte des vorletzten Jahrhunderts junge Männer zum Pflastern und Mauern vor allem nach Wuppertal, wo sie über den Sommer blieben. In meiner Heimat hieß der Wuppertaler Raum weiland nur das „Muurland“ – das Mauerland. So erfuhren gute betuchte Industrielle und Kaufleute von den schönen Jagdrevieren des Oberbergischen Landes und so kamen viele Jagdpächter gerade aus dem Wuppertaler Raum. Der letzte von ihnen im Heimatrevier wurde vor wenigen Jahren – nach fast 100 Jahren Pacht in drei Generationen seiner Familie – ausgebootet.

Als mein Vater – Karosseriebaumeister in Waldbröl nach der Währungsreform 1948 eine Gitarre und ein Jagdhorn in Zahlung nehmen musste, weil von dem gerade ausgegebenen neuen Geld bei seinen Auftraggebern nichts mehr vorhanden war, fielen diese Instrumente als Dotation an mich gerade 10-Jährigen und haben mich mein ganzes Leben bis heute begleitet. Gitarrespielen bringt man sich man als Pfadfinder selbst bei, Jagdhornblasen war damals wenig verbreitet. Als junger Jäger wurde ich später zu manchen Jagden nur eingeladen, weil ich dieser Kunst mächtig war. Ende der fünfziger Jahre gab es allerdings auf der nordrhein-westfälischen Landesforstschule in Allagen Jagdhornblasen als Unterrichtsfach, bei heutiger Försterausbildung undenkbar.

Nun für mein Jagdhornblasen wurde Revierjäger Onkel Alois Kaesberg konsultiert und aufgesucht; Übungsraum war sein Kuhstall. Da kann ich mich an zwei Begebenheiten lebhaft erinnern, wiewohl es fast sechs und ein halbes Jahrzehnt her ist. Bei jedem meiner versuchten Töne wurden die Kühe unruhig und schlugen heftig nach hinten aus. Alois Kaesberg betrachtete mich schwächliches Knäblein – Reste von der damaligen Figur trage ich noch inwendig – und meinte: „Das allerwichtigste ist, Junge: Du musst Dich fest mit dem Arsch an die Wand stellen.“

Auch mein aller erstes Jagderlebnis mit Schuss, Knall und Beute verdanke ich ihm. 1948 herrschte noch absolutes Waffenbesitzverbot bei Androhung der Todesstrafe. Ein Hotelier und Gastwirt meines Heimatortes Waldbröl, der die amerikanische Staatsangehörigkeit besaß, hatte kurz vor dem Zusammenbruch des Deutschen Reiches viele Jagdwaffen seiner Waidgenossen eingesammelt und im Saal seines Hotels gelagert und hat sie gegenüber den Besatzungssoldaten als seine persönliche Sammlung deklariert. Sie waren bald wieder in den Händen ihrer Besitzer. Vor einem Reviergang 1948 mit Alois Kaesberg kam mein Schweigegeflübe, dann knöpfte er sich eine Flinte unter den Lodenmantel und wir pilgerten zu einem Kahlschlag mit ein paar flachen Brombeerbüschen. Aus dem ersten Busch, auf den ich zu trat, sprang ein Karnickel, überschlug sich im Knall und war blitzartig samt Flinte unter dem Mantel verschwunden. Im Kuhstall wurde das Karnickel ausgeworfen, abgebalgt und mir ausgehändigt als Geschenk – heute nicht mehr zu ermessenden Wertes – an meine Mutter, seine Cousine, die er wohl früher einmal sehr verehrt hatte, was ich natürlich damals nicht wusste und mich auch – weiß Gott – nichts anging.

Nun Alois Kaesberg starb vor gut zwanzig Jahren vorne in den Achtzigern, ich war zu dieser Zeit schon ein Vierteljahrhundert wohlbestellter Revierförster im Kottenforst, hatte viel mit dem Schwarzwild zu tun und wurde des öfteren konsultiert, so auch im Rheinisch-Bergischen Beritt. Nun begegnete ich bei der Beerdigung von Alois Kaesberg einem Mann in Berufsjägeruniform, den ich als Jagdpächter und Inhaber eines Autohauses in Engelskirchen kannte, und habe ihn wohl ziemlich entgeistert angesehen. Ich habe nämlich wirklich gedacht: Verrückte Welt, jetzt stecken sie doch die VW-Händler schon in Berufsjäger-Klamotten. Es war Walter Stein, den ich herzlich unter uns begrüße. Walter Stein hatte mein Erstaunen bemerkt, wusste sicher nicht den Grund und sagte nur: „Ich muss doch einen alten Kollegen mit beerdigen“. Irgendwie hatte ich bei dieser Beerdigung noch mehr nachzudenken als bei anderen, wozu man ja ohnehin vor allem bei Predigten Gelegenheit und Abwechslung hat, wobei zunehmende Schwerhörigkeit die inneren Reflektionen ungemein fördert.

Nun, nach einigen Verleittfahrten falle ich jetzt mit der Tür ins Haus: Die im vorigen Jahr erstmalig verliehene Auszeichnung: „Ausbildungsrevier des Jahres“ verleiht der Bundesverband Deutscher Berufsjäger in diesem Jahr an Wildmeister Walter Stein. Ich fühle mich geehrt, zu diesem Anlass sprechen zu dürfen. Nun habe ich gedacht, das ist bei einem Mann, der als Unternehmer und zusätzlich als bekannter Jäger und Hundeführer im öffentlichen Leben steht, ganz einfach, Pustekuchen. Natürlich habe ich seine Freunde angezapft, die Gottlob auch im weiten Sinne meine sind, und da kam eine erstaunliche Palette zusammen, die ich deswegen nur teilweise zum Besten gebe, da ich mir daraus das Bild machen konnte, dass der zu Ehrende Lob und Preis genau so wenig mag wie nasse Füße bei der Jagd. Es wurde sogar die Vermutung geäußert, dass er vielleicht heute gar nicht gekommen wäre, hätte er vorher von der Sache Wind gekriegt, obwohl er zu den Jahresversammlungen seiner Kollegen immer kommt.

Wildmeister Walter Stein: Im elterlichen Autobetrieb technisch ausgebildet, absolvierte die Berufsjägerausbildung von der Pike bis zur Revierjagdmeisterprüfung und musste nach dem frühen Tod des Vaters den elterlichen Betrieb übernehmen. Da hat Mancher gedacht: Der ist schnell pleite, der hat doch nur Jagd im Kopf, ja Fehlanzeige. Er war und ist als Unternehmer ganz außergewöhnlich erfolgreich. Er machte aus dem Autohaus Stein die Firmengruppe Stein, reichend von Bergisch Gladbach bis Waldbröl, meiner Heimatstadt. Das machte ihm möglich, verschiedene große Reviere von Engelskirchen bis zum Niederrhein und zur Eifel zu pachten und mit Berufsjägerbetreuung mustergültig zu bewirtschaften und vor allem dort auch Berufsjäger auszubilden. Rotwild, Muffelwild, Damwild, Schwarzwild und alle Niederwildarten kommen in seinen Revieren vor. Vier Berufsjäger beschäftigt er momentan, 37 hat die Ausbildung unter seiner Oberhoheit hervorgebracht, dabei so bedeutende wie Ihren Vorsitzenden. Berufsjäger gehören bei Steins einfach zur Familie, auch privat. Mustergültiger Jagdbetrieb auf großer Fläche geht für Walter Stein nur mit professioneller Betreuung. Walter Stein ist Mitinitiator der nordrhein-westfälischen Einrichtung: „Anerkannte Schweißhundstation“ und ist natürlich selbst Inhaber einer solchen, dazu eines DD-Zwingers.

Jetzt gebe ich einfach einmal – fast wörtlich – wieder, was mir ein besonders guter Freund von Walter Stein über ihn geschrieben hat und das wirklich nur auszugsweise: „Äußerlich mitunter unnahbar, innerlich weicher Kern, gradlinig in Tun und Denken, durchsetzungsfähig,

strebsam, klar denkend, religiös und glaubensfest, aber kritisch. Er pflegt treue Freundschaften, steht zu seinem Wort, ist hilfsbereit und einsatzfreudig. Walter Stein nimmt Ehrenämter in verschiedenen Gremien wahr und ist verlässlich und großzügig in jeder Hinsicht, vor allem auch jagdlicher. Als bedachter Jäger hat er fast mehr Freude an gutem Anblick wie am Schuss“.

Wildmeister Walter Stein erhält heute die Anerkennung für seine Reviere: „Ausbildungsrevier des Jahres 2012“ des Bundesverbandes Deutscher Berufsjäger mehr als zu Recht. Er hat sich um seinen Berufsstand, seine Kollegen und Freunde und weit darüber hinaus um das Deutsche Waidwerk verdient gemacht. Nicht nur Sie als Berufsjäger, sondern wirklich viele deutsche Jäger haben allen Grund Walter Stein herzlich Waidmannsdank zu sagen für sein bedeutendes Wirken in großer Bescheidenheit. Sie alle hier, die Waidgenossen draußen und ich ganz besonders freuen uns über die Auszeichnung und gratulieren Dir, lieber Walter, von Herzen.

## Festvortrag im Rahmen der Jahreshauptversammlung 2012 in Goslar

### Bedeutung der Jagd für Natur und Gesellschaft

Sehr geehrte Damen und Herren, verehrter Vorstand des Bundesverbandes Deutscher Berufsjäger, werte Festgäste,

es ist mir eine besondere Ehre und Freude, heute im Rahmen der Mitgliederversammlung des BDB zu Ihnen sprechen zu dürfen. Ich wurde eingeladen, über die Bedeutung der Jagd für Natur und Gesellschaft zu referieren. In Deutschland ist es schon seit langem nicht mehr selbstverständlich, die Jagd als Teil der Gesellschaft zu sehen, im Gegenteil: die Jagd steht mehr und mehr unter Beschuss. Ich möchte heute mit Ihnen gemeinsam darüber nachdenken, welche Rolle die Jagd für Natur und Gesellschaft hat bzw. haben kann. Werfen wir zunächst einen Blick in die Zukunft. Im Rahmen einer Zukunftskonferenz zum Thema



Univ. Prof. Dr. Klaus Hackländer; Universität für Bodenkultur Wien (BOKU); Institut für Wildbiologie und Jagdwirtschaft

„10 Jahre Nachhaltigkeit in der Jagd“ wies der Meinungsforscher Prof. Beutelmeyer in seinem Vortrag auf die dramatischen gesellschaftlichen Veränderungen innerhalb der Jagd und für die Jagd hin. Seine Prognose für die Rahmenbedingungen für die Jagd im Jahr 2030 lautet wie folgt:

1. Die Wertschätzung der Natur nimmt in der Gesellschaft allgemein deutlich zu. Gleichzeitig nimmt das Naturverständnis und die Naturerfahrung ab.
2. Die Natur-Egoisten werden mehr. Die einzelnen Nutzer-Zielgruppen reklamieren die Natur für sich.
3. Den Jägern gelingt es zunehmend weniger, glaubwürdig Naturkompetenz zu vermitteln.
4. Die Jäger können das „Warum“ der Jagd nicht ausreichend erklären.
5. Die Ablehnung der Jagd nimmt in der Gesellschaft deutlich zu.
6. Die Jagd verliert an Professionalität. Sie wird vermehrt nur Freizeitbeschäftigung mit Netzwerknutzen.
7. Das Jagdwissen und die Praxiserfahrungen nehmen dramatisch ab. Die Jagdkultur erlebt massive Erosion.
8. Das Führen von Jagdhunden tut sich der Jäger 2030 kaum mehr an.
9. Es kommt zur Liberalisierung verschiedener, derzeit noch als illegal geltender Jagdmittel. Dazu zählen vor allem die Verwendung von Nachtsichtgeräten, Scheinwerfern, die Jagd zur Nachtzeit auf Hochwild sowie der verstärkte Einsatz von Kirrungen um zu raschem Jagderfolg zu kommen.
10. Das Ansehen der Jagd wird 2030 massiv in Schieflage geraten.

Düstere Aussichten, denen man mit Resignation oder auch Widerstand begegnen kann. Wenn wir verhindern wollen, dass die Prognose Realität wird, muss entschieden gegengesteuert werden. Das Thema Jagd hat sich von den Stammtischen in die Medien ausgebreitet. Michl Ebner, der langjährige Präsident der Intergruppe Nachhaltige Jagd, Biodiversität und Ländliche Aktivitäten im Europäischen Parlament hat dies einmal so beschrieben: „Ob der Jäger vor dem Sammler oder der Sammler vor dem Jäger war, ob man Waidmann mit „ei“ oder „ai“ schreibt... diese Fragen haben für lange Zeit Jägerrunden beschäftigt. Damals – vor vielen Jahrzehnten – war man unter sich... Von einer kritischen Gesellschaft wird heute alles und jederzeit in Frage gestellt. Vor allem auch die Jagd und das Jagdwesen“. Also, der Jäger aus Kurpfalz hat ausgedient, wir brauchen einen Jäger, der die Gesellschaftsverträglichkeitsprüfung besteht.

Doch wie wird der Jäger gesehen? Ist der Jäger der alte Mann mit grauem Rauschebart, der in seiner Hirschlederhose und dem speckigen Hut mit palinierten Ehrennadeln im Schwarzwald zu den Fütterungen geht, um nach seinem Wild zu schauen? Oder ist es der Manager aus der Großstadt, der mit seinem SUV vom Büro an den Hochsitz im nahegelegenen Gatter fährt und dort seinem 23. Lebenshirsch niederstreckt? Ist es etwa der Niederwildjäger, der mit seinen Weidkameraden eine neue Hecke anpflanzt und am nächsten Tag in einer Schulklasse jungen Menschen die Natur näher bringt? Oder doch eher der ältere Jäger, der einen Treiber versehentlich erschießt und dann sich selbst?

Dass über den **Sinn und Unsinn der Jagd** diskutiert wird, ist nicht neu. Auffallend ist jedoch, dass das Thema in letzter Zeit immer häufiger von den unterschiedlichsten Seiten her aufgegriffen wird. Die Tatsache, dass sich die Jägerschaft immer mehr auch mit sich selbst beschäftigt und reflektierend zurück und nach vorne schaut, ist ein Hinweis, wie

ernst es eigentlich ist. Überall muss sich der Jäger für sein Tun und seine Leidenschaft rechtfertigen. Argumentativ stehen die Jäger oft mit dem Rücken an der Wand. Von allen Seiten wird gegen die Jagd gewettert: Tierschutz, Naturschutz, Politik, Verwaltung. Alle haben ihr Bild von der Jagd und den Jägern. Warum ist dieses Bild meistens so anders als jenes Bild, das der Jäger von sich selbst hat? Wie konnte es soweit kommen? Und wie kann man dies wieder ändern? Dass man sich jetzt diesen Fragen stellt, ist längst überfällig, denn eigentlich ist es für die Jagd in Deutschland schon fünf vor zwölf – wenigstens wenn man den zeitlichen Rahmen seit Beginn der Menschheit betrachtet.

Ich bin davon überzeugt, dass sich die Jagd in der Vergangenheit keinen Gefallen getan hat, wenn sie **der Kritik der Gesellschaft ausgewichen** ist und sich in ihre eigene Welt zurückgezogen hat. Die Mauern, die dadurch zwischen der Gesellschaft und der Jagd entstanden sind, wurden immer höher und unüberwindbarer. Jagd ist nicht mehr Teil der Gesellschaft, sondern existiert parallel dazu.

Um auf die Jagd zu gehen, geht der Jäger anderen Menschen aus dem Weg. Ein Jäger will nicht von jedem blöd angedredet werden, weil kürzlich wieder irgendwo ein Jagdunfall passiert ist. Er will auch nicht mit den schwarzen Schafen in einen Topf geworfen werden, die illegale Aktionen durchführen. Er vermeidet, sich zur Jagd zu bekennen, weil er auch keine Lust mehr hat, mit jemanden über die Jagd zu diskutieren, der davon keine Ahnung hat und auch nicht nachvollziehen kann, was es bedeutet, Beute zu machen oder einen guten Anblick gehabt zu haben. Die Jagd ist mit all ihren Facetten zu komplex, um zwischen Tür und Angel näher gebracht zu werden. Man kann die Jagd nicht in einfache Formeln bringen, sie passt nicht in eine SMS.

Jagd muss **überzeugender und glaubhafter** werden. Die Jagd muss vermitteln, dass es nicht nur um das Beute machen geht. Wer jagt, hat auch Verantwortung. Dieses Bewusstsein über die Verantwortung in der Jagd muss jagdintern besser kommuniziert werden. Ein Fachmann aus der Werbebranche hat einmal in einer Diskussion in Wien gemeint, dass sich eine Positiv-Kampagne zur Jagd erst lohnt, wenn das „Produkt“ stimmt. Bevor man an die Öffentlichkeit geht, sollte man erst einmal intern arbeiten.

### Tue Gutes und rede darüber

Wenn man die Jagd in einem positiven Licht erscheinen lassen möchte gibt es dazu im Prinzip zwei Ebenen. Die eine ist die rationale und die andere die emotionale Ebene. Die **emotionale** Ebene spricht die Gefühle an. Die Jagd bietet der Gesellschaft ein Naturerlebnis mit allen Sinnen, indem sie Lebensräume schützt, gestaltet und verbessert, indem sie Hirschsalami und Rehschnitzerl liefert. Auch wenn Jagd mit Töten verbunden ist, so führt sie doch zu wertvoller Nahrung, Schadensminimierung und weniger Tierleid. All dies ist jedem Jäger klar, doch nicht immer kommt dies in der Bevölkerung auch an. Dabei hat die Jagd mit den Hunden, der Falknerei, den Lebensraumverbesserungsmaßnahmen usw. eine Vielzahl von positiv belegten Aspekten bereits zur Hand, die einfach immer noch zu wenig genutzt worden sind.

Auf der **rationalen** Ebene können wir mit Argumenten überzeugen. Und hier kommt seit 1992 das Thema Nachhaltigkeit ins Spiel. Nachhaltigkeit ist keine Worthülse, die leider vielerorts missbräuchlich und inflationär verwendet wird. Sondern, nachhaltige Nutzung ist durch internationalen Konsens definiert. Die Konvention über die biologische Vielfalt der Vereinten Nationen, die Deutschland 1993 ratifiziert hat, verpflichtet

die Mitgliedsstaaten zur Erhaltung der biologischen Vielfalt aber – und das ist das Entscheidende – auch zu deren nachhaltigen Nutzung. Das geflügelte Wort „Schutz durch Nutzung“ findet hier seinen Ursprung. Aufbauend darauf wurden 2003 in Addis Abeba „Prinzipien und Richtlinien für die Nachhaltige Nutzung der Biodiversität“ entwickelt. Sofern diese Prinzipien erfüllt werden, also die Jagd als eine Form der Nutzung nachhaltig durchgeführt wird, kann die Jagd einen wesentlichen Beitrag zum Artenschutz leisten. Gerade Berufsjäger sind hier einmal mehr gefragt. Durch Ihre unbestrittene Kompetenz in Sachen Beutegreiferbejagung mit und ohne Falle sind sie in vielen Schutzgebieten ein Garant für die Erhaltung bedrohter Bodenbrüter oder das Niederwild. Während andere vom Artenschutz reden und ihre weltfremden Ansichten in die Landesgesetze von NRW oder Baden-Württemberg einfließen lassen wollen, handeln Jäger und Berufsjäger gemeinsam für mehr Biodiversität. Naturschutz findet in unserer Kulturlandschaft nur durch gemeinsame Anstrengungen aller Naturnutzer statt. Ein Narr, wer glaubt, dass Naturschutz dadurch erreicht wird, in dem man die Fallenjagd verbietet oder den Jagdartenkatalog beschneidet.

Über die emotionale und rationale Ebene kommen Sie also recht rasch zur Erkenntnis, warum die Gesellschaft die Jagd braucht. 1. Die Jagd leistet einen wesentlichen Beitrag zur Erhaltung der Biodiversität. Jäger schützen pflegen Lebensräume und kontrollieren generalistische Beutegreifer wie den Fuchs. 2. Die Jagd trägt dazu bei, den Interessenskonflikt in der Kulturlandschaft gering zu halten. Durch Bejagung von Konfliktarten soll Schaden für Land- und Forstwirtschaft hintan gehalten werden. 3. Die Jagd produziert ein ethisch gesehen höchst wertvolles Nahrungsmittel. Wild ist besser als Bio. Diese drei Punkte können bei der Gesellschaft zählen, sofern sie auch umgesetzt werden. Die Gesellschaft interessiert es dabei überhaupt nicht, ob Jagd auch Freude macht. Die Freude an der Jagd kann man nicht als Argument für die Daseinsberechtigung für die Jagd verkaufen. Die Gesellschaft muss etwas von der Jagd haben. Was würde passieren, wenn die Jagd abgeschafft werden würde? Rechnen Sie das einmal den Medien vor. Ein Feuerwerk an Aha-Momenten wird emporsteigen. Auf der rationalen Seite gibt es noch viel, was die Gesellschaft von der Jagd erfahren sollte.

Aber machen wir uns nichts vor. Wenn die negativen Entwicklungen, die im viel diskutierten Positionspapier des Präsidiums der Landesjagdverbandes Baden-Württemberg „Gegen die Verrohung jagdlicher Sitten“ angeprangert wurden, tatsächlich Realität werden und ihren Weg in die Zeitungen finden, sind alle klugen und nachvollziehbaren Argumente für die Sinnhaftigkeit und Notwendigkeit der Jagd mit einem mal verloren. Die rationale Ebene ist durch schwarze Schafe sehr leicht zu vernichten.

Die Jägerschaft muss sowohl die emotionale als auch die rationale Karte spielen und damit die Gesellschaft von zwei Richtungen aus von den positiven Seiten der Jagd überzeugen. Wir brauchen dazu **Vorbilder**, sowohl an der Basis im täglichen Kontakt mit den Mitbürgern als auch Vorbilder unter den Funktionären, die der Basis Mut machen und in den Medien beispielgebend sind. Ein Jäger muss proaktiv sein, muss den Kontakt mit der Bevölkerung suchen, sich outen und repräsentieren. Berufsjäger stehen durch Ihre tägliche Arbeit vor Ort immer an der Front und sind jener Teil in der Jägerschaft, die für das Image der Jagd eine wesentliche Rolle spielen kann. Keine andere Personengruppe hat so viel Einblick in die Biologie und Ökologie der Wildtiere. Was so genannte Experten aus Fachbüchern wissen, kennt der Berufsjäger aus stundenlangen Ansitzen und Pirschgängen. Berufsjäger sind aufgrund

ihrer flächendeckenden Verteilung im Land auch als einzige geeignet, eine Monitoring für Wildtiere zu organisieren, gemeinsam mit den unzähligen Freizeitjägern. Es sollte wieder alltäglich werden, dass die Menschen wissen, dass sie kompetente Antworten zu Fragen im Bereich der Wildökologie auch vom örtlichen Berufsjäger erfahren können. Sie können sich nicht vorstellen, wie viel Anrufe und E-Mails ich täglich bekomme, bei denen mich Mitbürger zu allgemeinen Aspekte der Biologie heimischer Wildarten fragen. „Wie alt wird eigentlich ein Feldhase? Warum sind im Winter so viele Bussarde an der Straße zu sehen?“ „Kann es sein, dass ich gestern einen Bären gesehen habe?“ Ich beantworte diese Fragen mehr oder weniger gerne, aber stelle mir selbst die Frage: Warum fragen die Menschen nicht den Jäger vor Ort? Wenn die Bevölkerung nicht den Jäger und Berufsjäger fragt – aufgrund von Berührungsängsten oder Unkenntnis – geht der Jagd ein wichtiges Potential verloren.

Denn das Wissen und der Erfahrungsschatz der Berufsjäger sind von unschätzbarem Wert für ein positives Bild der Jagd in der Gesellschaft. Es ist aber auch zu befürchten – und die Prognose für das Jahr 2030 bestätigt dies –, dass dieses **Wissen** über das Wild und seine Lebensweise im Kreis der Freizeitjäger mehr und mehr **schwindet**. Dies liegt vor allen Dingen daran, dass wir einen Kult um wenige Wildarten betreiben und dabei andere vergessen. Warum sind z.B. im Logo des Bundesverbandes Deutscher Berufsjäger zwei starke Abwurfstangen und nicht ein balzender Auerhahn? Warum „Tod“ statt Leben? Der Jäger sollte das lebende, beobachtbare Wild im Fokus haben und sein Logo entsprechend gestalten.

Auch der DJV hat eine Hirschtrophäe in seinem Logo. Aber der BDB und der DJV haben noch mehr miteinander gemein. Einige Gruppen – und dazu gehören auch die vorhin genannten politischen Strömungen – versuchen die Freizeitjagd in Misskredit zu bringen und Freizeitjagd und Berufsjägerstand gegeneinander auszuspielen. Ich appelliere an BDB und DJV und dessen Landesverbände, für die Jagd geschlossen und gemeinsam aufzutreten. Ich gehe davon aus, dass der DJV weiß, was er am BDB hat. Auch umgekehrt bin ich davon überzeugt, dass dem BDB bewusst ist, dass die Kritik an der Freizeitjagd letztlich auch eine Kritik an der Jagd an sich ist und damit der Arbeit des BDB schadet. Die Jagd ist unteilbar und ein gemeinsames Kulturgut, dass es zu verteidigen gilt.

Aber zurück zum Wissen: Damit dieses Wissen um das Wild und die Natur auch umfassend und zeitgemäß ist, sollte in Zukunft die **Aus- und Weiterbildung** in der Jagd ernster genommen werden. Der Jäger

sollte einen Wissensvorsprung haben, da gerade im Medien- und Informationszeitalter die grundlegenden Informationen über Wildtiere im Internet jedermann zugänglich sind. Interne Weiterbildung ist daher von größter Bedeutung. Es sollte Standard sein, dass Jäger sich kontinuierlich weiterbilden und Kurse belegen, ebenso wie ein freiwilliges Übungsschießen als Selbstverständlichkeit angesehen werden sollte. Berufsjäger könnten hier eine besondere Rolle spielen, als Ausbilder und Vorbilder. Voraussetzung dafür wäre jedoch, dass auch sie selbst permanent weitergebildet werden.

An der Universität für Bodenkultur Wien wird seit 2008 ein berufsbegleitendes Weiterbildungsangebot für Jägerinnen und Jäger angeboten, die nach vier Semestern, 10 Lehreinheiten in ganz Österreich, einer Hausarbeit, einer Abschlussarbeit und einer schriftlichen Abschlussprüfung die Bezeichnung „Akademische Jagdwirtin“ bzw. „Akademischer Jagdwirt“ tragen dürfen. Das Interesse an dieser exklusiven Fortbildung aus dem In- und Ausland ist immens und wird gerade von Jagdfunktionären der mittleren Ebene, aber auch von Berufsjägern gezeigt. Wir hatten u.a. bereits Berufsjäger aus Schleswig-Holstein, Rheinland-Pfalz und Bayern im Universitätslehrgang und stellen anhand positiver Karriereentwicklungen fest, dass eine diese universitäre Weiterbildung eine Qualifikation sowohl gegenüber dem Arbeitgeber als auch gegenüber der Gesellschaft darstellt (Details in [www.jagdwirt.at](http://www.jagdwirt.at)). Gemeinsam müssen alle Anstrengungen unternommen werden, damit in der Jagd gut ausgebildete Multiplikatoren und Meinungsbildner flächendeckend vertreten sind. Lebenslanges Lernen sollte gerade für die Jagd ein alltägliches Credo sein. Es ist dem BDB in diesem Zusammenhang hoch anzurechnen, dass ein Schwerpunkt seiner Arbeit in der hochwertigen Aus- und Fortbildung seiner Mitglieder liegt.

Die **Hausaufgaben** für die Jagd liegen auf der Hand. **Intern** hart daran arbeiten, dass das „Produkt Jagd“ stimmt, und in Folge rational und emotional sowohl von Seiten der Funktionäre als auch aus der Basis heraus **nach außen hin** Imagepflege betreiben. In unserem Fall geht es nicht darum, den Menschen etwas vorzugaukeln. Der deutsche Kabarettist Erwin Pelzig hat zwar gesagt: „**Image ist das, was man braucht, damit die andern denken, dass man so ist, wie man gern wär**‘.“, aber ich bin davon überzeugt, dass die Jagd eine Fülle an positiven Elementen hat. Man muss die Jagd nicht neu erfinden und ihr positive Attribute anheften. Die Jagd ist gut, sie ist wichtig und bedeutend für die Gesellschaft. Aber: Auf einem guten Image darf man sich nicht ausruhen. Perma-

nente Selbstbewertung und Selbstkritik sind überlebenswichtig. Wer sie betreibt ist alles andere als ein Nestbeschmutzer, sondern jemand mit Vision, der die Jagd für zukünftige Generationen erhalten möchte. Zeigen wir der Gesellschaft, dass Jäger verantwortlich handeln, dass Jagd als eine Form der nachhaltigen Nutzung einen wesentlichen Beitrag zum Artenschutz leisten kann. Überzeugen wir die Mitbürger, warum Jagd gerade deswegen Freude bringt. Machen wir die Jagd wieder zu einem akzeptierten und geschätzten Teil in der Gesellschaft.



Auch eine Vielzahl von Ehrengästen folgte der Festrede des Professors

Herzlichen Dank und Weidmanns Heil!

## Herzlichen Glückwunsch!

Den Hauptpreis bei der Tombola im Rahmen der diesjährigen Jahreshauptversammlung in Goslar gewann unser Kollege Revieroberjäger Christian Franke (rechts). Er durfte sich über eine neue Akku-Motorsäge freuen, die von der Firma Stihl gesponsert worden war.

Heinz Weste, Sonderbeauftragter aus dem Hause Stihl (links) und Mitglied unseres Verbandes, ließ es sich nicht nehmen, die Motorsäge während der Abendveranstaltung persönlich an den glücklichen Gewinner zu übergeben.



# STIHL®

Wir wünschen unserem Kollegen mit der neuen Säge allzeit unfallfreies Arbeiten und bedanken uns recht herzlich bei allen Sponsoren für die Preise, die wir im Rahmen der Jahreshauptversammlung verlosen konnten.



*Bis zur Preisübergabe wurde der Hauptpreis professionell bewacht!*

## Sponsoren für den grünen Abend im Rahmen der JHV in Suhl

St. Hubertus; Österreichischer Jagd- und Fischerei-Verlag; Seeland International; Deerhunter; Victorinox; Redaktion Unsere Jagd; Deutscher Landwirtschaftsverlag GmbH; Redaktion Die Pirsch, Jagdbüro Kahle; Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume Mecklenburg-Vorpommern; Jagdreisen Schloss Lüdersburg; Redaktion Niedersächsischer Jäger; Brenneke GmbH; Neumann-Neudamm KG; B+C Tönnies Fleisch GmbH & Co. KG; Schmidt & Bender GmbH & Co. KG; Minox Germany; Gothaer Allgemeine Versicherung AG; Flügel Forstschutz; Niggeloh GmbH & Co. KG; Puma-Werk Lauterjung & Sohn GmbH & Co. KG; Underberg-St. Nikolaus Spirituosenfabrik; AKAH – Albrecht Kind GmbH; M. Alberts GmbH; Verpoorten GmbH & Co. KG; Vixen-Europe GmbH; Bruno Nebelung GmbH & Co. KG; Haribo GmbH & Co. KG; VS Medien GmbH; Brauerei C. & A. Vellins GmbH & Co.; Stihl-Vertriebszentrale AG & Co. KG; Sfa Sicherheit für Alle GmbH; Franck-Kosmos Verlags-GmbH & Co.; Knobloch-Jagd GmbH; MB-Filze Hubertus GmbH; Lukas Meindl GmbH & Co. KG; Fjällraven Sportartikel Handelsgesellschaft GmbH; Hagopur; Blaser Jagdwaffen GmbH; J.P. Sauer & Sohn GmbH; Mauser Jagdwaffen GmbH; H. Kriehoff GmbH; RUAG Ammotech GmbH; Landig; Helmut Hofmann GmbH; Analytik Jena AG, Eisfeld; GFT-Gummiformteile GmbH; EUROHUNT GmbH; Redaktion Deutsche Jagdzeitung; Redaktion Wild und Hund; Greiner Uhren; Bosch Tiernahrung; Kieferle GmbH; DJV-Service u. Marketing GmbH; HAIX Germany; Rascher Loden GmbH & Co. KG; Hessen-Forst; NIKON GmbH; Dschulnigg GmbH & Co. KG; GRUBE KG; Aigle Deutschland GmbH; Buch-Express/ Gerti Murer; Swedteam Deutschland GmbH; Carl Zeiss Sports Optics GmbH; Hartmann Tresore; Rolf Roth; Niedersächsisches Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft, Verbraucherschutz u. Landesentwicklung.

## Der Hauptpreis der Tombola im Rahmen unseres „Grünen Abends“

### Akku-Motorsäge STIHL MSA 160 C-BQ:

**Starke Schnittleistung, sanfte Töne: Für ihren leisen Betrieb wurde die STIHL MSA 160 C-BQ jetzt mit dem „Blauen Engel“ für lärm- und schadstoffarme Motorgeräte ausgezeichnet. Das begehrte Umweltzeichen des Bundesumweltministeriums bescheinigt der ersten Akku-Motorsäge im STIHL Sortiment zudem, dass ihre Kunststoffteile besonders gesundheits- sowie umweltverträglich sind. Angetrieben wird die STIHL MSA 160 C-BQ von einem bürstenlosen, elektronisch gesteuerten Elektromotor (EC). Er arbeitet sehr energieeffizient, nahezu verschleißfrei und verursacht dabei besonders wenig Arbeitslärm.**

Den „Blauen Engel“ erhalten Produkte, die ganzheitlich betrachtet besonders umweltfreundlich sind. Das Siegel wird an lärm- und schadstoffarme Geräte verliehen und soll die Anliegen von Umwelt- und Verbraucherschutz gleichermaßen fördern. Ein Anspruch, den die prämierte Akku-Motorsäge von STIHL voll und ganz erfüllt. Die STIHL MSA 160 C-BQ kombiniert innovative Motoren- und Akku-Technologie mit erst-

klassiger Gerätetechnik. Der von STIHL selbst entwickelte leichte und kompakte EC-Motor nutzt durch seinen ausgezeichneten Wirkungsgrad die Energie des Lithium-Ionen-Akkus optimal und setzt sie direkt in beeindruckende Schnittleistung um. Die Betriebsgeräusche bleiben dabei deutlich unter den strengen Auflagen für die Vergabe des begehrten „Blauen Engels“. Weiter ausschlaggebend für die Auszeichnung war, dass die für das Produkt verwendeten Kunststoffteile keine problematischen Inhaltsstoffe aufweisen und daher besonders umwelt- und gesundheitsverträglich sind.

Über die umweltfreundlichen Eigenschaften hinaus empfiehlt sich das Gerät auch durch hohen Arbeitskomfort. Die vibrations- und rückschlagarme Sägekette Picco Micro 3 (PM3) in 1/4"-Teilung, mit der die STIHL MSA 160 C-BQ serienmäßig ausgestattet ist, sorgt für einen ruhigen Lauf. Sie kombiniert zudem starke Schnittleistung mit hoher Schnittqualität. Damit ist die Akku-Motorsäge von STIHL der ideale Helfer für Profis – ob beim Hochsitzbau oder sonstigen Revierarbeiten, bei der Biotoppflege, beim Brennholzsägen oder bei Sägearbeiten in geschlossenen Räumen.

Praktisch und kostensparend: Dank des STIHL Akku-Baukastensystems sind die starken Lithium-Ionen-Akkus, die in drei verschiedenen Leistungsklassen zur Auswahl stehen, für alle Akkugeräte von STIHL und VIKING kompatibel – von den Heckenscheren über die Motorsensen



*Nach der Goldmedaille beim Neuheiten-Wettbewerb der Maschinen-Freilandausstellung Demopark 2011 erhielt die erste Akku-Motorsäge aus dem Hause STIHL mit dem „Blauen Engel“ ihre zweite Auszeichnung. Ausschlaggebend war vor allem der geräuscharme Betrieb.  
Bild: STIHL*

und das Blasgerät bis zu den VIKING Rasenmähern. Auch das schont die Umwelt – und den Geldbeutel, denn die Anschaffungskosten für Akku und Ladegerät fallen damit nur einmal an.

Sehr geehrte Mitglieder,  
liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,

das aktuelle Jagdjahr neigt sich dem Ende und das Neue steht vor der Tür. Vielleicht haben auch Sie schon von Ihrer Unteren Jagdbehörde ein Schreiben erhalten, dass Sie Ihren Jagdschein verlängern können bzw. müssen. Hierzu müssen Sie, da es gesetzlich vorgeschrieben ist, Ihre Versicherungsbestätigung vorlegen.

Nach intensiven Verhandlungen ist es uns gelungen, mit der Gothaer Allgemeine Versicherung AG nicht nur einen kompetenten und zuverlässigen neuen Versicherer zu finden, sondern zudem für Sie als Mitglieder ein exklusives Versicherungspaket zu vereinbaren. Die Gothaer wird uns in den nächsten Jahren als exklusiver Premium Partner in allen Versicherungsfragen zur Verfügung stehen.

Für Ihre Jagd-Haftpflichtversicherung bietet die Gothaer **exklusiv Ihnen als Mitglied** des BDB e.V. folgende Besonderheit:

- Mitversicherung der Hunde in unbegrenzter Anzahl (inkl. Mietsachschäden durch Hunde)
- Forderungsausfalldeckung
- Verzicht auf den Einwand des fehlenden Verschuldens bei Personenschäden durch den Gebrauch von Schusswaffen
- Schadenersatzansprüche wegen Personenschäden durch den Gebrauch von Schusswaffen von Angehörigen ("Verwandtenklausel")
- Jagdscheinanwärter-Deckung für Ehegatten und in häuslicher Gemeinschaft lebender Kinder
- Schäden aus ehrenamtlicher Tätigkeit für jagdliche Organisationen
- Schäden aus Gefälligkeithandlungen
- Beschädigung und Abhandenkommen fremder Sachen, die gemietet oder geliehen sind
- Kaskoschäden am eigenen Fahrzeug durch wildlebende Tiere, die nicht dem Jagdrecht unterliegen

# Gothaer

- Schäden durch das Be- und Entladen des eigenen Kfz zum Zwecke der Jagdausübung (Rabattschoner für Ihre Kfz-Versicherung)
- Führen fremder Kfz im Ausland
- Führen von Arbeitsmaschinen und Wasserfahrzeugen

Über die Jagdhaftpflicht hinaus, wurde mit der Gothaer Versicherung die Möglichkeit des Abschlusses von erweiterten Versicherungen zu anderen Sparten vereinbart. Unter anderem eine beitragsfreie Verdoppelung der Unfallversicherungsleitung für Jäger. Bei Fragen [www.gothaer.de/jagd](http://www.gothaer.de/jagd).

Ab sofort haben Sie die Möglichkeit zwischen den drei Deckungssummen von 3 Mio., 6 Mio. Euro und 15 Mio. Euro zu wählen. Weiterhin können Sie durch die Vereinbarung einer Selbstbeteiligung (300 Euro je Schadenfall) Ihren Beitrag reduzieren.

Weitere Vorteile für Sie sind die direkte Betreuung durch den speziellen Servicebereich Jagd der Gothaer sowie die Möglichkeit, Ihren Vertrag über das Internet abzuschließen und sofort am PC die Versicherungsbestätigung ausdrucken zu können.

Haben Sie Fragen zu Ihrer bestehenden Jagd-Haftpflichtversicherung oder zum Abschluss eines neuen Vertrages? Dann können Sie sich jederzeit an die Geschäftsstelle des BDB e.V. oder direkt an den Servicebereich Jagd der Gothaer Allgemeine Versicherung AG wenden.

Telefon: 0551/701-54392

[jagd@gothaer.de](mailto:jagd@gothaer.de)

## Protokoll der Ausbildertagung am 22. Mai 2012 in Goslar (Hotel „Der Achtermann“)

Beginn: 09.30 Uhr

Ende: 11.55 Uhr

Herr Meyhoff begrüßt alle Anwesenden. Die neue Anschrift der LWK Niedersachsen lautet:

Johannsenstraße 10, 30159 Hannover; Tel. 0511/ 36654471. Berichts-  
hefte sind hierhin zu senden.

### Abschlussprüfung 2012:

Herr Meyhoff berichtet über die Ergebnisse der letzten Revierjägerprüfung nach alter Prüfungsordnung. In der praktischen Prüfung wurde ein Marderfangbunker gebaut, eine Waffe eingeschossen und die Tontaubendisziplin „Skeet“ geschossen. Die letzte Aufgabe bestand aus einer Arbeitsprobe aus der Ökologie. Er zeigt außerdem den Ablauf der Abschlussprüfung nach der neuen Prüfungsverordnung auf.

### Zwischenprüfung 2012:

Auch hier erläutert Herr Meyhoff den Ablauf der erstmalig durchgeführten Zwischenprüfung nach der neuen Ausbildungsverordnung und stellt die Prüfungsaufgaben dieses Jahres vor.

### Ausbildungsnachweise/ Berichtsheft:

Die Führung des Berichtsheftes wird weiterhin ein wichtiger Bestandteil der Ausbildung bleiben. Dafür haben sich alle an der Ausbildung Beteiligten (Ausbilder, Berufsfachschule, Prüfungsausschuss) ausgesprochen. Die Tages- und Wochenberichte müssen ordnungsgemäß geführt werden. Ansonsten ist die Zulassung zur Prüfung von der zuständigen Stelle zu versagen. Außerdem sind fünf Erfahrungsberichte und ein Leittext pro Lehrjahr zu schreiben sowie die jagdliche Sammlung anzulegen. Die Ausbildungsbetriebe haben sich einstimmig darauf verständigt, den Hinweis auf das Führen eines ordnungsgemäßen Berichtsheftes in den Ausbildungsvertrag mit aufzunehmen.

### Leittext:

Die Leittexte können kostenlos unter [www.aid.de](http://www.aid.de) heruntergeladen werden.

### Termine:



Der gute Besuch zeigt das große Interesse der Ausbildungsbetriebe und der Ausbilder an der Veranstaltung



„Unser“ Mann bei der LWK Niedersachsen: Hartmut Meyhoff



Oberstudiendirektor Dr. Karl-Ernst Wegener, Schulleiter „unserer“ Berufsschule in Northeim

Termine für die Zwischenprüfung: am 18.03.13 schriftlich und am 19.03.2013 praktisch (jeweils in Northeim)

Termine für die Abschlussprüfung: am 12.07.13 schriftlich und am 15.07. und 16.07.2013 mündlich/ praktisch (jeweils in Northeim)

### Bericht BBS II Northeim:

Oberstudiendirektor Dr. Karl-Ernst Wegener begrüßt als Schulleiter der BBS II Northeim die Anwesenden und berichtet über die geschlossenen Vereinbarungen mit dem BDB und über die gute Zusammenarbeit mit der Landwirtschaftskammer Niedersachsen und dem Bundesverband Deutscher Berufsjäger.

Herr Hepper stellt die unterrichtenden Lehrer der Berufsfachklasse vor. Er berichtet über die Veränderungen (ein neues Lehrrevier, Einbeziehung der Schüler in die praktische Jagdausübung, etc.). Aus den Erfahrungen und Erkenntnissen des ersten Ausbildungsjahres wurden Rückschlüsse gezogen und führen dazu, dass sich insgesamt die Voraussetzungen in allen Bereiche im Vergleich zum vergangenen Jahr verbessert haben.

Herr Bahr berichtet, dass Herr Dr. Petrak eine neue Auflage des Heftes „Beobachtungen im Revier: Hinweise und Empfehlungen für die Praxis“ heraus gebracht hat. Das Heft ist kostenlos ausgelegt worden.

Der Ausbildungsbeauftragte des BDB Hermann Wolff stellt die Kollegen vor, die bisher als Gastreferenten an der Berufsschule in Northeim die Auszubildenden unterrichtet haben und ermuntert die Anwesenden ebenfalls die Berufsschulausbildung als Gastreferent zu unterstützen.

### Meisterprüfung:

An der diesjährigen Meisterprüfung nehmen 24 Kollegen teil.

### Weiterbildung:

Am 09.05.2012 fand in Northeim eine Weiterbildung der Prüfer statt. Grund war die neue Ausbildungsverordnung. In diesem Zusammenhang werden auch Weiterbildungsveranstaltungen für Ausbilder als sinnvoll angesehen. Hierzu sind Gespräche mit allen Beteiligten zu führen, damit im Vorfeld über Inhalte und Finanzierung im nachhinein keine Diskussionen aufkommen.

Gez: Bernd Bahr  
(Vorsitzender)

Tatjana Puchmüller  
(Schriftführerin)

## Leittext-Methodik

# Anleitung zum selbstständigen Arbeiten

*Leittexte sollen Auszubildenden helfen, bestimmte Aufgaben anhand von Leitfragen zielgerichtet zu erarbeiten. Richard Didam, Fachreferent für Berufsbildung an der Landwirtschaftskammer Niedersachsen, gehört zu den Pionieren der Leittextarbeit und hat diesen Ansatz in der landwirtschaftlichen Ausbildungspraxis seit Mitte der 1990er Jahre weiterentwickelt und entscheidend vorangetrieben.*

**B&B Agrar:** Was ist für Sie an der Leittext-Methode, die ursprünglich aus der Industrie stammt, so überzeugend?

**Didam:** In den Ausbildungsverordnungen der verschiedenen Agrarberufe geht es im Wesentlichen darum, selbstständiges Lernen zu fördern. Leittexte orientieren sich am Modell der vollständigen Handlung, das die sechs Schritte – Informieren – Planen – Entscheiden – Durchführen – Kontrollieren – Bewerten – beinhaltet. Auf die Weise ermöglichen Leittexte, den Auszubildenden, komplexe Aufgaben eigenverantwortlich und selbstständig anzugehen – so wie es auch im späteren Berufsleben gefordert wird.

**B&B Agrar:** Wie funktioniert die Leittext-Methode genau?

**Didam:** Im Mittelpunkt steht die Erledigung einer Fachaufgabe, die sich an der konkreten betrieblichen Praxis orientiert, beispielsweise die Aussaat von Getreide. Wie gehe ich dabei vor? Was benötige ich an theoretischem Hintergrundwissen?

Ich muss mich also zunächst informieren über Sortenwahl, Aussaatmenge und -zeitpunkt, Keimfähigkeit und Bodenbeschaffenheit. Erst dann kann ich anfangen, in Abstimmung mit dem Ausbilder die



*Richard Didam engagiert sich für den Einsatz von Leittexten in der Ausbildung. (Foto: privat)*



*Während der Ausbildung können sich die Azubis mit ihrem Ausbilder oder ihrer Ausbilderin besprechen und so Sicherheit für ihr späteres Tun gewinnen*

Umsetzung dieser Aufgabe zu planen. Der Leittext enthält Leitfragen, die strukturiert durch die verschiedenen Teilaufgaben dieser komplexen Aufgabe führen, und dem Auszubildenden so die Planung, die Entscheidung und die praktische Ausführung erleichtern. Erfahrungen und Beobachtungen werden bei diesem Ausbildungsverfahren dokumentiert, so dass das Erlernte nachvollziehbar bleibt und die Arbeitsergebnisse kontrolliert werden können. In einer kritischen Schlussbetrachtung gemeinsam mit dem Ausbilder wird dann sichtbar: Was ist gut gelaufen? Wo wurden Fehler gemacht? Worauf muss bei der nächsten Aussaat geachtet werden? Der Auszubildende bewertet also seine Handlung. Auf diese Weise lernen Auszubildende, Aufgaben aus verschiedenen Arbeitsbereichen von A bis Z eigenständig zu bearbeiten.

**B&B Agrar:** Wer erarbeitet die Leittexte?

**Didam:** An der Konzeption der Leittexte sind Ausbildungsberater, Praktiker und Berufsschullehrer beteiligt, so dass die Thematik von der theoretischen wie von der praktischen Seite beleuchtet wird. Für den Beruf Landwirt gab es zum Beispiel solche Projektteams für die Tierproduktion, Pflanzenproduktion und Technik. Bei speziellen Fragen, etwa zur Schafhaltung oder Feldberechnung, wurden weitere Fachleute dazugeholt. Damit aktuelle Entwicklungen beispielsweise in der Produktionstechnik auch in den Leittexten ihren Niederschlag finden, brauchen wir Rückmeldungen aus der Ausbildungspraxis. Wenn von dort Hinweise kommen, werden sie in der Regel zeitnah in den Fragen berücksichtigt.

**B&B Agrar:** Können auch leistungsschwächere Auszubildende damit arbeiten?

**Didam:** Grundsätzlich ja. Die Leittexte sind ganz nah an die Praxis angelehnt, dennoch können einzelne Leitfragen lernschwächere Auszubildende überfordern. Sie sind deshalb in besonderem Maße auf eine ständige Rückkoppelung bzw. Lernbegleitung durch den Ausbilder angewiesen.

**B&B Agrar:** Welche Rolle kommt dem Ausbilder zu?

**Didam:** Der Ausbilder ist bei dieser Methode eher Moderator als Unterweiser. Man muss seinen Auszubildenden und den ganzen Arbeitsprozess beobachten, sich immer wieder Zwischenergebnisse zeigen lassen, aber nur bei Bedarf Hilfestellung geben oder auch Fehler kor-



*Mithilfe von Leittexten lernen sie eigenverantwortlich und selbstständig zu arbeiten*

rigieren. Natürlich stellen Leittexte auch eine große fachliche Herausforderung an die Ausbilder. Es gibt Fragen, die auch Ausbilder manchmal an ihre Grenzen führen.

**B&B Agrar:** *Wer entscheidet wann, welcher Leittext bearbeitet wird?*

**Didam:** Leittextarbeit läuft parallel zur praktischen Arbeit, deshalb ist es auch sinnvoll, dass der Auszubildende gemeinsam mit seinem Ausbilder zu Beginn der Ausbildung plant, wann er welchen Leittext bearbeitet. Es sollte eine ganz individuelle Entscheidung sein – und keine Vorgabe von „höherer Stelle“, etwa der zuständigen Stelle für Berufsbildung oder der Berufsschule kommen. Die Aufgabe muss machbar sein im Ausbildungsbetrieb, und der Jugendliche muss auch ein Interesse am Thema haben.

**B&B Agrar:** *Welche Probleme tauchen immer wieder auf?*

**Didam:** Probleme gibt es dann, wenn die jeweilige Aufgabenstellung nicht zeitgerecht bearbeitet wird. Es macht keinen Sinn, die Leitfragen später theoretisch nachzubearbeiten. Schwierig wird es auch dann, wenn der Ausbilder nicht bereit oder in der Lage ist, dem Auszubildenden jederzeit als Ansprechpartner zur Verfügung zu stehen.

**B&B Agrar:** *Gibt es zu den Leittexten Musterlösungen?*

**Didam:** Nein, denn es handelt sich immer um Einzelfälle. Jeder Leittext sieht am Ende anders aus. Da gibt es keine richtige oder falsche Lösung. Gäbe es Musterlösungen, würde die Idee der Leittextarbeit ad absurdum geführt. Wir wollen ganz bewusst, dass die betriebliche Praxis anhand der Leitfragen getestet wird, dass eigene Erfahrungen gesammelt werden.

**B&B Agrar:** *Die Leittexte stehen als pdf-Dateien unter [www.leittexte.de](http://www.leittexte.de). Warum gibt es die Vorlagen nicht auch als Word-Datei?*

**Didam:** Viele Auszubildende würden Leittexte gerne direkt am PC bearbeiten. Zum einen ist dabei zu befürchten, dass die Ergebnisse im Netz kursieren und kopiert werden. Der Hauptgrund ist aber ein anderer: Zur Leittextarbeit gehört das unmittelbare Protokollieren von Hand auf Papier. In der betrieblichen Wirklichkeit wird ja auch eher schnell zum Notizbuch oder zum Zettel gegriffen als zum Palm. Im Rahmen der Berichtsheftführung kann der Auszubildende die Leittexte dann natürlich auch im PC erfassen.

**B&B Agrar:** *Was bringen Leittexte dem Auszubildenden?*

**Didam:** Der Auszubildende kann aufgrund der gewonnenen Erfahrungen weitere Aufgabenstellungen deutlich schneller bewältigen. Er hat gelernt, sich selbstständig Wissen anzueignen; dadurch wird er ermutigt, sich neuen Aufgaben zu stellen.

Wenn Lehrlinge in der Berufsschule von ihren Erfahrungen berichten, werden nicht nur rhetorische Fähigkeiten geschult, sondern es findet auch eine gute Vernetzung zwischen Theorie und Praxis statt. Wie stark die Leittextarbeit in den Unterricht integriert wird, hängt allerdings vom Engagement der einzelnen Lehrkräfte ab.

Auch in den Prüfungen wird Bezug zu den Leittexten genommen. Denn: Was ich einmal praktisch gemacht habe, sitzt viel besser als das, was ich mir theoretisch angeeignet habe.

**B&B Agrar:** *Wie gut wird die Leittextarbeit in der Ausbildungspraxis angenommen?*

**Didam:** Grundsätzlich muss die Ausbildungspraxis diese Methode noch näher kennen lernen. In Ausbilderseminaren, die ich in einigen Bundesländern durchgeführt habe, wurden noch immer Vorbehalte sichtbar. Die Ausbilder müssen wissen, was dahinter steckt und warum sich der im Vergleich zum Erfahrungsbericht höhere zeitliche Aufwand lohnt.

Leittexte sind inzwischen in vielen Bundesländern Bestandteil der Berichtsheftführung. In Niedersachsen sind derzeit mindestens vier Erfahrungsberichte und zwei Leittexte pro Jahr verpflichtend. Ich halte viel davon, Leittexte verbindlich zu machen, dabei könnte ich mir flexible Regelungen für Lernschwache vorstellen.

**B&B Agrar:** *Welchen Herausforderungen hat sich die agrarische Berufsausbildung zukünftig zu stellen und welche Rolle kann dabei die Leittextmethode spielen?*

**Didam:** Alle Bereiche der Agrarwirtschaft haben mit zunehmender Komplexität zu tun. Produktionsverfahren und Betriebsstrukturen verändern sich. Diesen Herausforderungen hat die Ausbildung zu begegnen. Die Bearbeitung von Leittexten gibt Anstöße, sich selbstständig und lösungsorientiert mit Neuem zu beschäftigen.

Aber auch eine projektorientierte Ausbildung verlangt Unterstützung durch die Ausbilder – gerade bei lernschwachen Auszubildenden, mit denen wir es in der Ausbildungspraxis verstärkt zu tun haben. Problematisch ist hier die zunehmende Arbeitsdichte in den Betrieben. Die Ausbildung kommt dann häufig zu kurz.

Gleichzeitig stammen in Niedersachsen inzwischen 35 Prozent unserer Lehrlinge nicht mehr vom Hof. Ihnen fehlen Vorkenntnisse und praktische Erfahrungen, umso wichtiger ist, dass sie auf den landwirtschaftlichen Betrieben von Anfang an aktiv am Arbeitsprozess beteiligt sind.

Die Autorin: Michaela Kuhn, freie Journalistin, Königwinter  
[michaela.kuhn1@web.de](mailto:michaela.kuhn1@web.de)

Wir bedanken uns recht herzlich bei der Chefredakteurin von B&B Agrar Frau Britta Ziegler für die freundliche Genehmigung zum Nachdruck dieses Interviews aus der Fachzeitschrift B&B Agrar, 5/2010, [www.bub-agrar.de](http://www.bub-agrar.de) und für die angenehme Zusammenarbeit der letzten Jahre.

[www.leittexte.de](http://www.leittexte.de)

## Wichtiger Hinweis!

### Erster Leittext für den Beruf „Revierjäger/in“ veröffentlicht

Nach der Erarbeitung des ersten Leittextes für den Ausbildungsberuf „Revierjäger/in“ unter der Moderation von Hartmut Meyhoff und Heinrich Engelking durch die Herren Franz-Josef Flögel (LWK Niedersachsen), Andreas Teichler (LWK Niedersachsen), Franz Gabriel (Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, Rosenheim), Hans Hillebrand (Arbeitgeber) und Hermann Wolff (Arbeitnehmer) steht die „Funktion und Bau einer Mäuseburg“ online zum kostenlosen Download bereit unter

[http://www.aid.de/lernen/azubis\\_leittext\\_revierjaeger.php](http://www.aid.de/lernen/azubis_leittext_revierjaeger.php)

## AUSBILDUNG UND BERUF

### Revierjägerprüfung 2012

#### Landwirtschaftskammer Niedersachsen begrüßt 18 neue Revierjäger

Ende März führte die Landwirtschaftskammer Niedersachsen die jährlich stattfindende Abschlussprüfung im Ausbildungsberuf „Revierjäger/in“ in Northeim durch. 17 Teilnehmer und eine Teilnehmerin, die zur Prüfung angetreten waren, dürfen nun ganz offiziell die Berufsbezeichnung „Revierjäger“ bzw. „Revierjägerin“ tragen. Prüfungsbester des Jahrganges ist Max Höcke aus Coesfeld, der seine Ausbildung beim Ausbilder Revierjagdmeister Thorsten Heitmann im Betrieb von Franz Dieter Kaldewei absolvierte.

Die Teilnehmer durchliefen während der zweitägigen Prüfung verschiedene Prüfungsstationen.

Die angehenden Berufsjäger mussten am ersten Tag ihr Fachwissen in den praktischen Fächern „Jagdliches Schießen und sichere Handhabung der Jagdwaffen, „Bauarbeiten an jagdlichen Einrichtungen“ unter Beweis stellen und darüber hinaus eine Arbeitsprobe aus der Ökologie zum Thema „Beschreiben und analysieren von Lebensräumen“ abliefern. Im mündlichen Teil der Prüfung wurde das Wissen

in den Fächern Wild-, Revier-, Jagd- und Waffenkunde sowie Wirtschafts- und Sozialkunde abgefragt.

Im Rahmen der dreijährigen Ausbildung hatten sich die Auszubildenden zuvor gründlich auf ihre Aufgaben vorbereitet. Hierzu fand neben der betrieblichen Ausbildung der Berufsschulunterricht in den Berufsbildenden Schulen II in Northeim in Zusammenarbeit mit dem Bundesverband Deutscher Berufsjäger, der Landwirtschaftskammer Niedersachsen und mit Unterstützung des Deutschen Jagdschutzverbandes statt.

Wildmeister Bernd Bahr, Vorsitzender des Prüfungsausschusses, übermittelte die Glückwünsche der Prüfungskommission und konnte jedem Absolventen sein Prüfungszeugnis, ein Buchpräsent und die ersten Schulterstücke überreichen.

Nach nunmehr 30 Abschlussprüfungen wird ab nächstem Jahr aufgrund der Neuordnung des Berufes erstmals nach neuer Prüfungsordnung geprüft werden.



Die neuen Revierjäger (von links nach rechts): Tim Scheeren, Florian Schlomka, Jannic Lang, Dirk Stade, Hans Kruhm, Oliver Schatz, Pablo Barrera-Hanz, Daniel Poinsett, Hendrik Banaszak, Swen Schulz, Anja Blank, Thomas Balkow, Andreas Derwanz, Benedikt Growe, Julius Graßkemper, Jost Weber, Tom Brüggemann, Max Höcke.

## Prüfung zum Revierjagdmeister in Springe erfolgreich abgelegt

### 15 Teilnehmer erhalten nach zweijähriger Vorbereitung den Meisterbrief

Nach zwei Jahren Vorbereitungszeit stellten sich vom 25. bis 27. Juni 2012 22 Revierjäger im Jägerlehrhof Jagdschloß Springe der praktischen und mündlichen Prüfung zum Revierjagdmeister: 15 Teilnehmer haben bestanden. Die schriftliche Prüfung hatten die Teilnehmer bereits im April absolviert. Das beste Gesamtergebnis erzielte Thomas Köhrer aus Rheinböllen, Rheinland-Pfalz.

Zulassungsvoraussetzung zur Meisterprüfung ist eine mindestens zweijährige Berufspraxis als Revierjäger und die Vorlage einer schriftlichen Meisterarbeit zu einem berufsbezogenen Thema. Damit sich die Prüflinge auf die vielen Bereiche der Meisterprüfung vorbereiten konnten, hatte der DJV in enger Abstimmung mit der Landwirtschaftskammer Niedersachsen und dem Bundesverband Deutscher Berufsjäger drei 14-tägige Lehrgänge im Jägerlehrhof Jagdschloß Springe durchgeführt und diese auch finanziell unterstützt.

Der DJV sowie der Vorsitzende des Bundesverbandes Deutscher Berufsjäger, Wildmeister Bernd Bahr gratulieren den Revierjagdmeistern zur bestandenen Prüfung und wünschen für den weiteren Berufsweg alles Gute.

Quelle: DJV-Nachrichten, J. Semmelsberger



(erste Reihe von rechts nach links): Sebastian Bayer, Lorenz Teranski, David Fuchs, Jan-Philipp Rehn, Michael Oschlies, Sven Kleiser. (zweite Reihe von rechts nach links): Dirk Grabow, Martin Stern, Karlheinz Fremd, Uwe Büttner, Alexander Osmers. (dritte Reihe von rechts nach links): Jens Raschke, Thomas Köhrer, Jan Kegel, Christian Lintow.

## Meisterprüfung im Ausbildungsberuf „Revierjäger“

Träger der fachlichen Vorbereitungslehrgänge ist der Deutsche Jagdschutzverband. In der Vergangenheit wurde alle drei Jahre ein Vorbereitungslehrgang durchgeführt. Um den Interessenten nicht unnötig lange Wartezeiten zuzumuten, wird jetzt bereits alle zwei Jahre ein neuer Lehrgang angeboten, zu dem sich bereits wieder über 20 Revierjäger angemeldet haben.

Damit ist dieser Vorbereitungslehrgang für die Meisterprüfung, die noch nach alter Anforderungsverordnung durchgeführt wird, ausgebucht.

### Zeitlicher Ablauf der Vorbereitungslehrgänge 2013/2014

Änderungen vorbehalten!	Beginn	Ende
Vorbereitungslehrgang I: (DJV)	Montag, 10. Juni 2013	Freitag, 21. Juni 2013
Vorbereitungslehrgang II: (DJV)	Montag, 19. Oktober 2013	Freitag, 30. Oktober 2013
Vorbereitungslehrgang III: (DJV)	Montag, 03. März 2014	Freitag, 14. März 2014
Vorbereitungslehrgang IV: (DJV)	Montag, 16. Juni 2014	Freitag, 27. Juni 2014
Praktische/mündliche Prüfung:	30. Juni, 1.+2. Juli 2014	

Da zurzeit großes Interesse an den Prüfungen zum Revierjagdmeister besteht, haben wir die nächsten Vorbereitungslehrgänge bereits in Planung genommen.

### Zeitlicher Ablauf der Vorbereitungslehrgänge 2015/2016

Änderungen vorbehalten!	Beginn	Ende
Vorbereitungslehrgang I: (DJV)	Montag, 08. Juni 2015	Freitag, 19. Juni 2015
Vorbereitungslehrgang II: (DJV)	Montag, 14. Oktober 2015	Freitag, 25. Oktober 2015
Vorbereitungslehrgang III: (DJV)	Montag, 07. März 2016	Freitag, 18. März 2016
Vorbereitungslehrgang IV: (DJV)	Montag, 06. Juni 2016	Freitag, 17. Juni 2016
Praktische/mündliche Prüfung:	20. bis 22. Juni 2016	

Interessenten sollten sich mit dem DJV in Verbindung setzen:

Deutscher Jagdschutz-Verband e. V.  
Friedrichstraße 185/186, 10117 Berlin  
Telefon: 030/20913940; Fax: 030/2099930  
E-Mail: info@jagdschutzverband.de

Ebenso sollte eine Mitteilung an die Landwirtschaftskammer Niedersachsen als zuständige Stelle für den Prüfungsausschuss erfolgen:

Landwirtschaftskammer Niedersachsen  
Fachbereich 3.1.8, Herrn Hartmut Meyhoff  
Johannsenstraße 10, 30169 Hannover  
Telefon: 0511/36654471, Fax: 0511/36654566  
Mobil: 0152/54782204

E-Mail: hartmut.meyhoff@lwk-niedersachsen.de

Nachdem die neue Ausbildungsverordnung in Kraft getreten ist, ist bis dahin mit einer Novellierung der Meister-Anforderungsverordnung zu rechnen.

### Waffentresore für jede Anforderung

Ein Waffenschrank muss den Vorgaben des Waffengesetzes (WaffG) entsprechen – diese Tatsache ist allgemein bekannt. Dennoch herrscht vielfach Unsicherheit darüber, welches der richtige Waffenschrank ist und welche Kriterien beim Kauf noch beachtet werden sollten – zumal das Angebot am Markt groß ist und die Preisunterschiede enorm. Die HARTMANN TRESORE AG, seit Mitte 2010 exklusiver Partner des BDB für Waffenschränke und Tresore, hat daher einige Tipps zusammengestellt, um Jägern und anderen Waffenbesitzern die Entscheidung zu erleichtern.

### Auf Qualität achten

Generell gilt für Waffenschränke das gleiche wie für alle Tresore: Man sollte nur Modelle kaufen, die nach Euro-Norm geprüft und von unabhängigen Zertifizierungsinstituten wie z. B. der VdS Schadenverhütung in Köln oder der ESSA zertifiziert wurden. Dies ist an einer Plakette im Innenraum des Tresors zu erkennen. Die wichtigste Norm für die Einbruchsicherheit von Waffenschränken und Tresoren ist die EN 1143-1, die verschiedene Widerstandsgrade unterscheidet. Da man die Widerstandsfähigkeit eines Tresors – z. B. Betonfüllungen mit Armierungsmatten oder andere Spezialfüllungen zwischen den Stahlwandungen, Verstärkungen im Schlossbereich, stärkere Bolzen etc. – von außen schlecht beurteilen kann, ist die Zertifizierungsplakette eine wichtige Orientierungshilfe, die auch einen Großteil der Preisunterschiede erklärt. Außerdem ist natürlich der Widerstandsgrad selbst entscheidend: Je höher er ist, desto widerstandsfähiger ist der Tresor – und auch das schlägt sich natürlich im Preis nieder.

### Die gesetzlichen Vorgaben

In der Regel wissen Jäger natürlich, welche Sicherheitsstufe bzw. welchen Widerstandsgrad ihr Waffenschrank haben muss, um den Forderungen des Waffengesetzes zu entsprechen. Dennoch gibt es einige Punkte, die man vor dem Kauf bedenken sollte. Laut Waffengesetz müssen erlaubnispflichtige Waffen in einem Waffenschrank mit mindestens Widerstandsgrad N (0) nach EN 1143-1 untergebracht werden. In N (0)-Waffenschränken dürfen Langwaffen, Kurzwaffen und Munition zusammen, ohne Trennung durch einen Innentresor, aufbewahrt werden. Als „gleichwertig“ gelten Waffenschränke in den Sicherheitsstufen A und B nach VDMA 24992 (05/95), obwohl diese Sicherheitsstufen deutlich weniger massiv und stabil gebaut sind als Wertbehältnisse nach EN 1143-1. In B-Schränken dürfen ebenfalls Lang- und Kurzwaffen, in A-Schränken nur bis zu 10 Langwaffen aufbewahrt werden. Für beide Sicherheitsstufen gilt: Die Munition muss entweder in einem extra zu verschließenden Innenfach oder in einem separaten Munitionsschrank untergebracht werden. Darüber hinaus ist bei den Sicherheitsstufen A und B eine gewisse Problematik zu beachten, die HARTMANN TRESORE-Vertriebsleiter Franz-Josef Zimmermann so erläutert: „Die Bauvorschrift VDMA 24992 für die Sicherheitsstufen A und B wurde zum 31.12.2003 vom VDMA zurückgezogen, weil sie nicht mehr dem Stand der Technik entsprach. Das bedeutet in der Praxis, dass die Einhaltung der Vorschrift seit fast neun Jahren nicht mehr vom VDMA überwacht wird. Er stellt jedoch klar: „Natürlich bieten wir weiterhin A- und B-Schränke an, solange sie laut Waffengesetz noch zugelassen sind und die Nachfrage danach vorhanden ist! Wir bestätigen unseren Kunden die Übereinstimmung mit der Bauartvorschrift VDMA 24992 auf einem Typenschild als sogenannte Eigenkonformitätserklärung!“ Zusätzlich in die Diskussion geraten sind diese Sicherheitsstufen, seit im Handel aufgrund der fehlenden Überwachung des Öfteren 'A- und B-Waffenschränke' zweifelhafter Qualität und Herkunft aufgetaucht sind. „Bei 'verdächtig günstigen' A- und B-Schränken sollte man auf jeden Fall wachsam sein!“ rät der HARTMANN-Experte. „Jeder Waffenbesitzer sollte sich darüber im Klaren sein, dass die Beweispflicht für eine gesetzeskonforme Waffenaufbewahrung gegenüber den Behörden bei ihm liegt! Wer bereits einen A- oder B-Waffenschrank nach VDMA 24992 Stand 05/95 besitzt, braucht sich aber kaum Sorgen zu machen, er genießt in der Regel Bestandsschutz.“

### Der Versicherungsschutz

Neben den Vorgaben des Waffengesetzes ist für Jäger auch das Thema Versicherungsschutz wichtig: „Die gesetzlich korrekte Unterbringung der Waffen ist eine Sache – man sollte jedoch auch an den materiellen



HARTMANN TRESORE bietet Waffenschränke in vielen Größen und allen vom Gesetz zugelassenen Sicherheitsstufen

Wert denken, den man mit Waffen, Optiken, Ferngläsern und sonstiger Ausrüstung im Laufe der Jahre zusammenträgt“, so Franz-Josef Zimmermann, der als passionierter Jäger aus Erfahrung spricht. Die Faustregel lautet: Je höher der Widerstandsgrad, desto höher lässt sich der Inhalt versichern – bei Waffenschränken mit Widerstandsgrad N (0) nach EN 1143-1 z. B. bis zu 40.000 Euro, bei Widerstandsgrad I bis zu 65.000 Euro usw. bis hin zu mehreren 100.000 Euro. Für A- und B-Schränke reichen die aktuellen Empfehlungen dagegen bis maximal 1.000 Euro; die ESSA gibt für diese Sicherheitsstufen mittlerweile gar keine Versicherungsempfehlungen mehr ab. „Am besten erkundigt man sich vor dem Kauf bei der eigenen Versicherung“, rät Franz-Josef Zimmermann.

### Die Wahl des Schlosses

Auch über das Verschlusssystem sollte man sich vor dem Kauf eines Waffenschanks Gedanken machen. Standardmäßig sind die Waffenschränke mit einem Doppelbartschloss ausgestattet, zu dem zwei Schlüssel geliefert werden. Alternativ können die meisten Modelle aber auch mit einem Elektronikschloss ausgestattet werden. Elektronikschlösser kosten zwar etwas mehr, bieten aber gerade für Waffenbesitzer einen entscheidenden Vorteil: Es gibt keinen Schlüssel, der verloren gehen oder in falsche Hände geraten kann und um dessen sichere Aufbewahrung man sich Gedanken machen muss.

### Kompetenz des Fachhandels

„Wer vor dem Waffenschrankkauf diese Tipps beachtet, weiß ganz sicher schon einmal, in welche 'Richtung' es gehen soll. Dennoch sollte man bei der Breite des Angebots auf eine kompetente Beratung nicht verzichten“, so Franz-Josef Zimmermann. „Unser Produktprogramm umfasst mehr als 200 verschiedene Waffenschrank-Modelle in allen Sicherheitsstufen und Widerstandsgraden, mit oder ohne zusätzlichen geprüften Feuerschutz, in zahlreichen Größen und vielen unterschiedlichen Ausstattungsmöglichkeiten, dazu kommen Munitionsschränke. Für größeren Platzbedarf bieten wir Waffenraumtüren und sogar ganze Waffenräume in Modulbauweise an. Da ist eine Beratung unabdingbar! Unsere Mitarbeiter stehen für Fragen und Auskünfte jederzeit gerne zur Verfügung und finden gemeinsam mit dem Kunden das Modell, das wirklich den persönlichen Wünschen und Anforderungen entspricht.“ Einen ersten Überblick bietet der aktuelle HARTMANN-Waffenschrankkatalog, der telefonisch über die kostenlose Telefonnummer 0800 8 73 76 73 oder per Mail an [katalog@waffenschraenke.de](mailto:katalog@waffenschraenke.de) angefordert werden kann. Die Mitglieder des BDB erhalten im Rahmen der PREMIUM-Partnerschaft auf das gesamte Waffenschrank-Sortiment besonders günstige Konditionen! Bitte setzen Sie sich hierzu mit Ihrer Geschäftsstelle (Hermann Wolff) in Verbindung.

**Kontakt:** HARTMANN TRESORE AG – Zentrale – Pamplonastr. 2  
33106 Paderborn  
Tel. 05251 1744-0  
[info@waffenschraenke.de](mailto:info@waffenschraenke.de)  
[www.waffenschraenke.de](http://www.waffenschraenke.de)

# HARTMANN *Waffenschränke*



Empfohlen vom  
Bundesverband  
Deutscher  
Berufsjäger



**Sichere  
Waffenauf-  
bewahrung  
hat oberste  
Priorität!**

**Zukunftssicher:**  
Mit einem Waffenschrank  
in Widerstandsgrad N (0)  
nach EN 1143-1  
sind Sie auf der  
„sicheren Seite“!

**Langwaffentresore**

**Kurzwaffentresore**

**Munitionstresore**

**Waffenraumtüren**

**Privattresore**

**Geschäftstresore**

*Alle Größen und  
Sicherheitsstufen!*



**Fordern  
Sie unseren  
Waffenschrank-  
katalog an!**

0800-8 73 76 73 (kostenlos)  
info@waffenschraenke.de



**Waffenraumtüren**  
in zahlreichen  
Widerstandsgraden  
erhältlich!



[www.waffenschraenke.de](http://www.waffenschraenke.de)  
[info@waffenschraenke.de](mailto:info@waffenschraenke.de)

**HARTMANN**



**TRESORE AG**

**HARTMANN TRESORE AG -Zentrale- • Pamplonastraße 2 • Paderborn • Tel. (0 52 51) 17 44 -0**

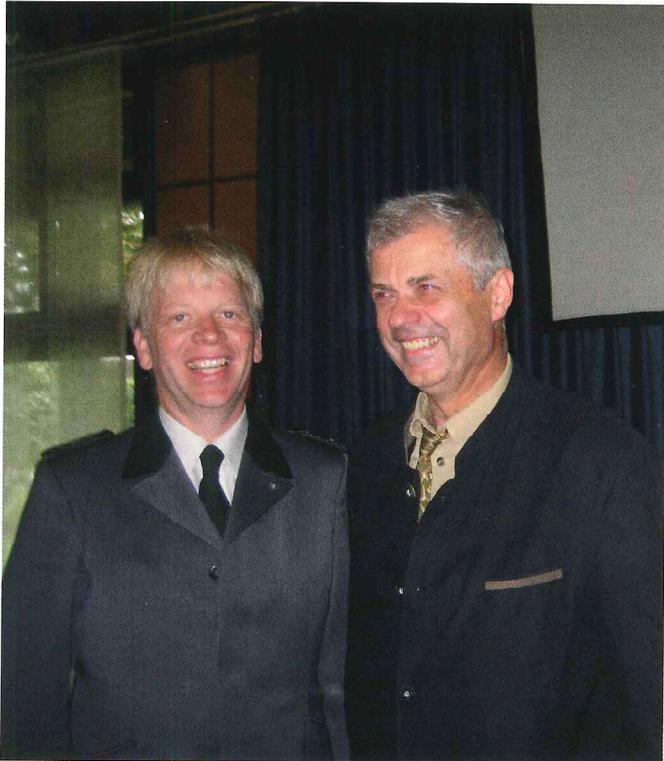
**Berlin • Kurfürstendamm 63 • Tel. (0 30) 88 70 87 -70**

**Hamburg • Vorsetzen 41 • Tel. (0 40) 36 90 54 -30**

**Düsseldorf • Graf-Adolf-Str.70 • Tel. (02 11) 17 93 73 -49**

**Köln • Hohenstaufenring 48-54 • Tel. (02 21) 8 20 18 -20**

## Bonner Jägertag 2012



*Wildmeister Peter Markett bedankte sich auch im Namen der wieder zahlreich erschienenen Mitglieder des Verbandes bei Gastgeber Dr. Michael Petrak, der zum Thema „Monitoring im Wald – Grundlage für Waldbau, Jagd und Naturschutz“ ein tagesfüllenden Programm präsentieren konnte.*

### BDB in eigener Sache

Für eine gute Mitgliederbetreuung ist eine aktuelle Mitgliederdatei sehr wichtig. Durch einen Stellenwechsel, Umzug oder aus persönlichen Gründen ändern sich jedes Jahr etliche Adressen, Daten und Bankverbindungen. Außerdem nutzen wir die uns bekannten E-Mail Adressen, die aktuellsten Informationen, Stellenangebote und spezielle Angebote unserer BJS Berufsjägerservice GmbH an Sie weiterzuleiten.

Deshalb möchten wir alle Mitglieder aufrufen:

Teilen Sie bitte grundsätzlich alle Veränderungen der Geschäftsstelle mit, damit wir auch die Landesvorsitzenden in Kenntnis setzen können!

Geschäftsstelle des  
Bundesverbandes Deutscher Berufsjäger  
Hindemithstraße 26  
46282 Dorsten  
Tel.: 02362/607220  
Fax: 02362/608882  
Mobil: 0170/6340126  
E-Mail: info.bdb@gmx.de

Idealer Weise sollte eine Übermittlung in schriftlicher Form erfolgen, also per Fax oder E-Mail.

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!



*Die Kollegen auf dem diesjährigen Jägertag während einer Pause im Garten der Andreas-Hermes-Akademie in Bonn-Röttgen*

## Modern und informativ:

### Der neue Internetauftritt des BDB

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, verehrte Mitglieder,

unter der bekannten Adresse [www.revierjaeger.de](http://www.revierjaeger.de) hat der Bundesverband Deutscher Berufsjäger (BDB) die komplett überarbeitete Internetseite frei geschaltet.

Neben einer neuen Optik und Seitenstruktur bietet die Homepage jetzt vielfältige und attraktive Inhalte in einer klaren und offenen Art und Weise und überzeugt durch eine nutzerfreundliche Menüführung – trotz der großen Bandbreite an Informationen.

Ermöglicht wird dies durch die Kombination aus Top-Navigation mit vertikalem Untermenü und einer Seitennavigation, die den Direkteinstieg in die spezifischen Schwerpunktthemen vereinfacht.

Im Mittelpunkt der Internetseite werden die Bereiche „Aktuelles“ und „Beruf Revierjäger“ stehen und mindestens wöchentlich aktualisiert.

Der Internetauftritt Ihres Berufsverbandes wird in den kommenden Monaten noch erweitert.

In Kürze werden wir ein internes Kommunikationsnetz nur für Mitglieder einrichten, indem verbandsinterne Angelegenheiten, gemeinsam zu erarbeitende Positionen und Stellenangebote zu finden sein werden. (Über weitere Details dieses internes Netzes werden die Mitglieder demnächst unterrichtet).

Mit unserer neuen Internetseite sprechen wir nicht nur unsere Mitglieder an, sondern haben mit den Inhalten des Portals auch dem gestiegenen Interesse von Politik und Öffentlichkeit an unseren Beruf Rechnung getragen.

Bitte schaut Euch den Auftritt an.

Über Kritik – positive wie negative – und Verbesserungsvorschläge würden wir uns freuen. Außerdem würden wir uns freuen, wenn die Mitglieder uns bei den Inhalten der Internetseite unterstützen. Als Ansprechpartner steht Euch der Geschäftsführer jederzeit zur Verfügung.  
Der Vorstand

## Änderung der Bankverbindung des Bundesverbandes Deutscher Berufsjäger (BDB) e.V.

Der BDB hat ab 1. September 2012 eine neue Bankverbindung.

Raiffeisenbank Rhein-Berg eG

Konto-Nr.: 370 456 4014

BLZ: 370 695 21

BIC: GENODED1MNH

IBAN: DE 84 3706 9521 3704 5640 14

Das Spendenkonto hat die

Konto-Nr.: 370 456 4022

BLZ: 370 695 21

BIC: GENODED1MNH

IBAN: DE 62 3706 9521 3704 5640 22

Wir bitten die neue Kontonummer für Beitragszahlungen ab sofort zu berücksichtigen.

## Der BDB auf Facebook

Seit kurzem ist der Bundesverband mit einer eigenen Seite auf Facebook vertreten. Manch einer mag fragen warum, denn es ist ja auch eine neue Internetpräsenz ans Netz gegangen. Die Erklärung ist ganz einfach: Nachrichten verbreiten sich über soziale Netzwerke wie Facebook in einer atemberaubenden Geschwindigkeit und man erreicht mit den eigenen Nachrichten ein sehr breites Spektrum von Personen.

Leider ist es noch immer so, dass viele Mitbürger, auch Jäger, nicht wissen, dass es Berufsjäger gibt. Über die sozialen Netzwerke ist es möglich, kostenlos die Bekanntheit des Berufsstandes zu steigern. Somit haben auch wir ein breites Publikum für unsere Arbeit, die Akzeptanz für den Verband steigt und wir kommen unserem Ziel näher, das Leitbild der Jägerschaft nachhaltig mit zu prägen. Zu Spitzenzeiten hat die Facebookseite des BDB mehr als 1700 unterschiedliche Personen binnen einer Woche erreicht. So können wir den Verband wieder einen Schritt weiter in den Fokus der Öffentlichkeit rücken und bekannter machen. Die Berufsjäger brauchen sich nicht verstecken, sondern sollen zeigen, was sie tun. Veröffentlicht wird hier alles Interessante rund um den Beruf, die Jagd und natürlich auch die Berichte von und über Kollegen, die im Internet zu finden sind.

Leider ist allerdings noch nicht allen Kollegen, die auf Facebook vertreten sind, aufgefallen, dass wir dort eine Seite haben. Bisher haben sich schon mehr als 250 Personen gefunden, denen der Bundesverband „gefällt“ und zum Teil auch beabsichtigen aufgrund dessen dem BDB beizutreten.

In diesem Zusammenhang wollen wir die Gelegenheit nutzen und alle Mitglieder aufrufen, uns interessante Beiträge für unsere Facebookseite weiterzuleiten.

Revierjagdmeister Sebastian Bayer

**MINOX**  
VISIBLE INNOVATION

**DIE NEUE WILDKAMERA  
MINOX DTC 600**

Mit Schwarzfilter. Unsichtbar  
für Mensch und Tier.

Sparen Sie bis  
zu 125,- Euro!\*



[www.minox.com](http://www.minox.com)

\*Ersstattung € 50,- bei Kauf einer zweiten Kamera, zusätzlich € 75,- bei Kauf einer Dritten.

**DAS FÜHRENDE HAUS FÜR  
GUTE MASSKLEIDUNG**



**FORDERN SIE  
VERTRETERBESUCH AN**

**SPEZIALVERTRIEB VON:**

FORST- UND JAGDAUFSEHERUNIFORMEN  
MASSKLEIDUNG  
SPORT- UND JAGDBEKLEIDUNG  
LODENMÄNTEL  
LEDERHOSEN  
STRICKWAREN  
STRÜMPFE  
HEMDEN  
FREIZEITBEKLEIDUNG

HANS FLORE, PECKELSHEIM  
TAUFNETHE 1-4, 34439 WILLEBADESSEN  
TEL.: 05644-734, FAX: 05644-8225

**HÄRKILA**  
of Scandinavia

## Treffpunkt auf der JAGD UND HUND 2013 in Dortmund

Wenn die 32. JAGD & HUND vom **29. Januar bis 3. Februar 2013** zum Halali bläst, machen sich wieder mehr als 70.000 Jäger, Angler, Hunde- und Naturfreunde auf den Weg nach Dortmund. Und auch in diesem Jahr hält Europas größte Messe für Jagd und Angelfischerei wieder spannende Neuheiten bereit. Zum ersten Mal werden in Dortmund Wettbewerbe wie der „International German Red Fox Award“ und „NATURE CHALLENGE“ ausgelobt, und der neue Themenbereich „WALD & HOLZ“ in Halle 3B feiert Premiere.

### Themenbereich BERUFSJÄGER

Seit Jahrzehnten ist die Deutsche Meisterschaft der Hirschrufer ein Medien- und Publikumsmagnet sondergleichen, an der erstmalig einige unserer jungen Kollegen aus der Berufsfachklasse aus Northeim und Auszubildende aus dem dritten Ausbildungsjahr teilgenommen haben. Simon Warning, einer unserer jüngsten Kollegen konnte mit einem guten fünften Platz schon bei seiner ersten Teilnahme den erfahrenen und etablierten Teilnehmern, die in der Regel schon 20 Meisterschaft und mehr mitgemacht haben, das Fürchten lernen. Wir sind guten Mutes und der Ausbilder Frank Feimann wird seine Erfahrung mit dem Hirschruf mit einbringen, sodass es in diesem Jahr zu einem Podestplatz reichen wird.

Der Bundesverband Deutscher Berufsjäger wird auch wieder auf Europas führendem Branchentreffpunkt für die Jagd in Dortmund vertreten sein. In Kooperation mit den Berufsbildenden Schulen Northeim, in der unsere Berufsfachschule „Revierjäger/in“ untergebracht ist und der Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft NRW werden wir auf einem repräsentativen Gemeinschaftsstand die Besucher, Interessenten, Partner und Mitglieder begrüßen können.

Sie finden uns in **Halle 3B, Stand B 36.**

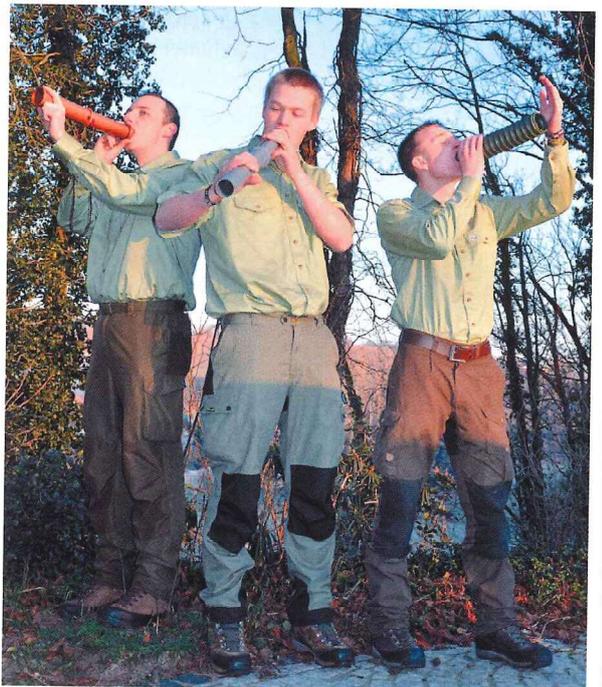
Wir werden die Möglichkeit nutzen und unseren Mitgliedern die neuen Produkte aus dem BDB-Shop vorstellen und zum Kauf anbieten.

Wir würden uns freuen, wenn sich wieder eine Vielzahl von Kollegen melden, die uns an den einzelnen Messetagen unterstützen. Wer Interesse hat melde sich bitte beim Geschäftsführer.

Die Kombination aus qualitativ hochwertigem Ausstellerangebot und den umfangreichen Aktionsflächen macht einen Besuch der JAGD & HUND zu einem Erlebnis.

### Themenbereich WALD & HOLZ

Im Rahmen der JAGD & HUND soll langfristig ein neuer Themenbereich rund um Walderneuerung und Waldschutz, Waldarbeit und Forsttechnik, Holzernte und -transport sowie weitere Themen des Wirtschaftszweigs Forst und Holz entstehen. Die „WALD & HOLZ“ wird unterstützt vom Waldbauernverband Nordrhein-Westfalen. Der Informationsbedarf ist groß, nicht nur für die 150.000 privaten Waldbesitzer in NRW, die eine Fläche von 600.000 Hektar und damit zwei Drittel der gesamten Waldfläche von NRW bewirtschaften, sondern auch für kommunale und staatliche Waldbesitzer sowie Förster und Waldarbeiter. Ein Gesamtvolumen von 350 Millionen Euro wird mit der Forst- und Holzwirtschaft in NRW erzielt.



Bei der 14. Deutschen Meisterschaft der Hirschrufer in der Dortmunder Westfalenhalle machten die drei jungen Revierjäger-Azulis (von links) Markus Surwehme (33 aus Dalheim), Nils Sauerbier (17 aus Büren) und Simon Warning (18 aus Beverungen) eine gute Figur abgeben.



## Härkila Pro Hunter

Die Serie ist für die Jagd unter härtesten Bedingungen entwickelt worden. Suchen Sie die am besten entwickelte und getestete Bekleidung über Jahre hinweg – Ihre Wahl wird auf Pro Hunter fallen. Viele europäische Berufsjäger entscheiden sich für Pro Hunter – nicht nur wegen der 5-Jahres Garantie auf das Außenmaterial.

## Gemeinsame Pressemitteilung



### Gemeinsam für eine zukunftsfähige Jagd

### Jagdrecht: BDB und DJV lehnen Extremforderungen entschieden ab

Berlin, 23. Juli 2012. Der Bundesverband Deutscher Berufsjäger (BDB) und der Deutsche Jagdschutzverband (DJV) haben sich gegen Extremforderungen positioniert, wie sie beispielsweise das 13-Punkte-Papier des nordrhein-westfälischen Bund für Umwelt und Naturschutz (BUND) in Sachen Jagdrecht vorsieht. Bernd Bahr, BDB-Vorsitzender und DJV-Präsident Hartwig Fischer betonten auf ihrem Treffen in Berlin: „Wir werden gemeinsam für eine zukunftsfähige Jagd in Deutschland streiten und auf allen Ebenen entsprechende Überzeugungsarbeit leisten, um die Akzeptanz der Jäger in der Öffentlichkeit zu erhalten.“ Weitere Themen auf der Tagesordnung: Verwendung bleifreier Jagdmunition, Fallenjagd, Wald-Wild-Diskussion, Muttertierschutz und die Lockjagd (Krähen- und Gänsebejagung). Im Rahmen des Gedankenaustausches wurde deutlich, dass die Positionen der beiden Verbände größtenteils übereinstimmen. Man ist sich aber bewusst, dass nicht in allen zu diskutierenden Punkten ein Konsens gefunden werden kann.

Der BDB als berufsständische Organisation der professionellen Jäger und der DJV als die Interessensvertretung der Jäger in Deutschland haben vereinbart, Arbeitstreffen in regelmäßiger Folge durchzuführen. „Wir freuen uns auf die weitere intensive und vertrauensvolle Zusammenarbeit. Gemeinsam wollen wir der drohenden Zersplitterung des Jagdrechts entgegenwirken“, so Bahr und Fischer.

Text: Deutscher Jagdschutzverband, Bundesverband Deutscher Berufsjäger, gemeinsame Pressemitteilung vom 23. Juli 2012

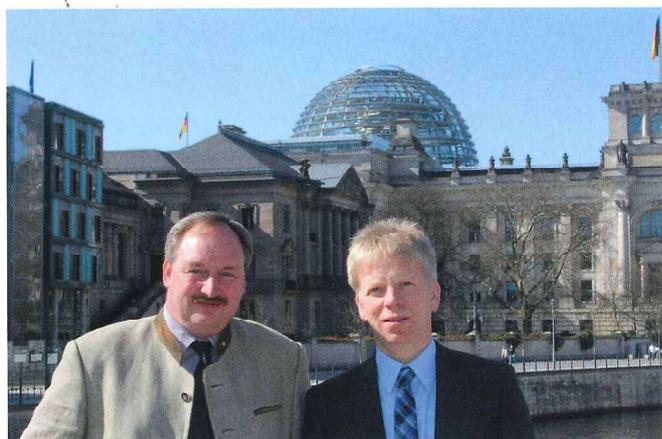


Extremforderungen abgelehnt: Verbandsspitzen des DJV und BDB treffen sich zum Gedankenaustausch (Foto: BDB) auf dem Bild v.r.n.l.: Hermann Wolff (Geschäftsführer BDB), Hartwig Fischer (Präsident DJV) Bernd Bahr (Vorsitzender BDB), Peter Markett (stellv. Vorsitzender BDB), Andreas Leppmann (Geschäftsführer DJV)

## BDB-Vorstand in Berlin

Auf dem Weg zu den obligatorischen Gesprächen in Berlin haben sich der 1. Vorsitzende WM Bernd Bahr und sein Stellvertreter WM Peter Markett dem Fotografen gestellt. Im Hintergrund das Parlamentsviertel mit der Kuppel, dem Wahrzeichen des Reichstages.

Neben den Gesprächen mit dem DJV konnten wir auch unsere Gespräche mit Frau Cornelia Behm, MDB und den Mitarbeitern der Bundesgeschäftsstelle des NABU fortsetzen.



BDB-Vorstand in Berlin



WM Peter Markett; Cornelia Behm, MDB, Fraktion Bündnis 90/ Die Grünen; WM Bernd Bahr



Der Vorstand in der NABU-Geschäftsstelle in Berlin: Geschäftsführer Jörg Andreas Krüger (zweiter von links) mit einem seiner Mitarbeiter, nicht im Bild: Johannes Enssle, Referent für Waldwirtschaft und Naturschutz, NABU Baden-Württemberg

## LÄNDERSPIEGEL

### Landesverband der Berufsjäger Baden-Württemberg e.V.

Die Mitgliederversammlung und Fortbildungsveranstaltung des baden-württembergischen Landesverbandes fand am 26. April 2012 in Allmendingen, im Alb-Donau Kreis statt.

Treffpunkt war das Zementwerk der Fa. Schwenk Zement KG. Nach der obligatorischen Vorstandssitzung konnte der Landesvorsitzende Wildmeister Rolf Roth eine gut besuchte Versammlung eröffnen.

Nach der Einführung in die Tagesordnung übergab Kollege Roth das Wort an WM Hermann Wolff, der über die aktuellen Themen des BDB berichtete.

Er referierte u.a. über die verstärkte Positionierung des BDB in jagdpolitischen und -praktischen Belangen und dem entsprechenden Resümee, verbunden mit dem Appell an die Kollegen sich verstärkt für Wildtiere und Lebensräume einzusetzen.

Darauffolgend berichtete Martin Bürner, Geschäftsführer des LJV, nach Begrüßung der Versammlung, über die geplante Novellierung des Landesjagdgesetzes. Er bat um Diskussionsbeiträge u. Anregungen zu angesprochenen Themen und Bereichen dieser anstehenden Änderung, was dann auch erfolgte.

Nach Abarbeitung der Tagesordnung ging es zum gemeinsamen Mittagessen in die Kantine des Zementwerks. Es folgte darauf eine Werksführung und anschließend die Exkursion ins Revier.

#### Anhörung zur Jagdrechtsnovellierung

In der Mitgliederversammlung gab Rolf Roth bekannt, dass am 22.06.2012 im Landtag eine Anhörung zur Jagdrechtsnovellierung stattfindet. Zu dieser öffentlichen Anhörung hatten die Grünen und der SPD BW eingeladen. Thema der Veranstaltung: „Zukunftsorientiertes Wildtiermanagement für Baden-Württemberg“ Für den Landesverband der Berufsjäger BW nahmen WM Rolf Roth und ROJ Dirk Lüttringhaus den Termin war.

Ziel der grün-roten Landesregierung ist das Gesetz stärker an wildbiologischen Anforderungen und am Tierschutz auszurichten und die Jagd attraktiv genug zu erhalten, um weiterhin die Regulierung von Wildbeständen zu ermöglichen.

Bei dem tagesfüllenden Programm stellten Vertreter verschiedenster Verbände und Institutionen ihre Positionen dar, die im Mitteilungsorgan des LJV, „DER JÄGER IN BW“ August-Ausgabe nachzulesen sind.

Der Ablauf dieser Anhörung erfolgte trotz unterschiedlichster Interessen recht sachlich und zügig. Für den Landesvorstand ist ein weiterer Gesprächstermin im Laufe des Herbstes vorgesehen. Der Vorstand ist, mit Unterstützung des Bundesverbandes bemüht, sich konstruktiv einzubringen und die Position der Berufsjäger klarzustellen, um für unsere Wildtiere, ihre Lebensräume und die Jagd etwas zu erreichen.

ROJ Dirk Lüttringhaus

### Landesverband der Berufsjäger Brandenburg e.V.

Die Landesgruppe der Berufsjäger Brandenburg traf sich am 21. April 2012 in Schlepzig (Unterspreewald), im Gasthof „Zur Reuse“ zu ihrer Jahreshauptversammlung.

Auf der Tagesordnung stand unter anderem eine Satzungsänderung, die den Namen unseres eingetragenen Vereines in „Landesverband der Berufsjäger Brandenburg e.V.“ ändern sollte.

Hintergrund war ein Beschluss des Bundesvorstandes zur Vereinheitlichung der Vereinsnamen in den Ländern. Und so kam es, dass sich die Landesgruppe traf und als Landesverband wieder auseinander ging.

Neben den üblichen Regularien stand die Wahl eines neuen Rechnungsprüfers auf der Tagesordnung. Nach dem Ableben unseres Kollegen Dieter Zirnein wurde es notwendig, ein anderes Mitglied an die Seite unserer Kollegin Sigrid Abendroth zu wählen. Auf Vorschlag des Vorstandes wurde der Kollege Bernhard Schulz einstimmig in das Amt eines Rechnungsprüfers gewählt.

Unter dem Tagesordnungspunkt „Allgemeines und Informationen“ informierte der Geschäftsführer Hermann Wolff über die stattgefundenen Gespräche mit den unterschiedlichen Parteien, Institutionen und Verbänden und über aktuelle Entwicklungen des Jagdwesens in den Bundesländern.

In der folgenden Diskussion kamen auch bedenkliche Erscheinungen in Brandenburg zu Sprache. Dies betraf die geplante zweite Durchführungsverordnung zum Jagdgesetz und die Tatsache, dass es dem ÖJV offensichtlich gelungen ist, Positionen im Umweltministerium zu besetzen.

Die pittoreske Kulisse des Gasthofes „Zur Reuse“ bot den versammelten Mitgliedern nicht nur eine stimmungsvolle Tagungsstätte; der Gasthof verfügt auch über eine Kahnanlegestelle, von der aus Kahnfahrten in den Unterspreewald möglich sind. Diese Tatsache nutzte der Landesverband natürlich zu einer Exkursion in die ausgedehnte Wasserlandschaft des Unterspreewaldes. Unter der sachkundigen Führung



von Revierförster a. D. Wolfgang Nuglich bekamen die Mitglieder des Landesverbandes Einblicke in die Probleme von Jagd, Naturschutz und Forstwirtschaft des Unterspreewaldes. Dafür möchte sich der Landesverband Brandenburg noch einmal recht herzlich bei Herrn Nuglich bedanken.

Dank gesagt sei an dieser Stelle auch dem Kollegen Bernhard Schulz, der die Organisation des Tagungsortes und der Exkursion vorgenommen hat.

Der Vorstand des Landesverbandes strebt an, im kommenden Jahr die Jahreshauptversammlung im Raum Neuruppin/Rheinsberg durchzuführen.

WM Hartmut Löwe

## Landesverband der Berufsjäger Hessen e.V.

Die hessischen Berufsjäger trafen sich am 25.04.2012 zur Mitgliederversammlung und zum hessischen Berufsjägerschießen in Linsengericht-Altenhaßlau auf dem Schießstand des Kreisjagdvereins Gelnhausen. Vorsitzender RJM Harald Wellmann konnte das Vorstandsmitglied des LJV Hessen und Leiter der Unteren Jagdbehörde des Main Kinzig Kreises, Herrn Udo Dahlmann, begrüßen. Die Tagesordnung sah eine Satzungsänderung vor, die u.a. den Namen unseres eingetragenen Vereins in „Landesverband der Berufsjäger Hessen e.V. ändern sollte. Hin-



Der Vorsitzende RJM Harald Wellmann bei der Übergabe der Ehrenscheibe

tergrund war ein Beschluss des erweiterten Bundesvorstandes zur Vereinheitlichung der Vereinsnamen in den Ländern. Einstimmig wurde die neue Satzung genehmigt.

Am hessischen Berufsjägerschießen, das unter der Leitung der Herren Thon und Rainer Schneider stand, nahmen alle Berufsjäger erfolgreich teil. WM K. Burow überreichte die Jahresschießnadeln und betonte, dass die hessischen Berufsjäger schon seit Jahrzehnten hier eine Vorreiterrolle spielen. Die immer wieder aufflammende Diskussion über ein Pflichtschießen sollte somit gegenstandslos sein. Alle Jäger müssten sich ein Beispiel nehmen und mindestens einmal im Jahr zum Schießstand gehen, um die Jahresnadeln zu erwerben.

Die Ehrenscheibe errang ROJ Christian Franke  
Herzlichen Glückwunsch und ein kräftiges Waidmannsheil.

WM Klaus Burow

## Landesverband der Berufsjäger Mecklenburg-Vorpommern e. V.

In diesem Jahr fand die Jahreshauptversammlung des Landesverbandes der Berufsjäger am 03. Juli 2012 im Land- und Jagdwirtschaftsbetrieb Hohen – Wangelin, am nördlichen Rand der Nossentiner Heide statt.

Der ehemalige volkseigene Landwirtschaftsbetrieb wurde nach der Wende privatisiert und beschäftigt derzeit auf ca. 4000 ha Nutzfläche 50 Angestellte. Einer von diesen ist Revierjagdmeister Torsten Eckerl, dessen Einladung die Berufsjäger gerne folgten.

Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden des Landesverbandes, Wildmeister Henning Voigt, stand eine Betriebsbesichtigung auf der Tagesordnung. Geschäftsführer Christoph Kruse führte die Gäste über den Landwirtschaftsbetrieb. Hierbei war das Interesse an der Biogasgewinnung durch Nutzung von Mais und Gülle sehr groß.

Revierjagdmeister Torsten Eckert ging auf die Wildschadensproblematik durch großflächigen Maisanbau ein und erklärte den Kollegen unterschiedliche Strategien der Bejagung. Verschiedene fahrbare Hochsitz-einrichtungen wurden durch den Revierjäger-Azubi Olé Steiskal erläutert.

Nach dem gemeinsamen Mittagessen auf dem Jagdanwesen Malkwitz begrüßte Henning Voigt den Geschäftsführer des Bundesverbandes Deutscher Berufsjäger, Wildmeister Hermann



Der Landesverband mit dem höchsten Frauenanteil

Wolff. In seinem Jahresbericht stellte Voigt eine Zunahme hauptberuflich beschäftigter Berufsjäger / Revierjäger im Land fest und einen Zuwachs der Ausbildungsbetriebe für diesen Beruf. Anja Blank und Dirk Stade bestanden im März 2012 die Revierjägerprüfung mit guten Ergebnissen. Beide Kollegen fanden einen Arbeitsplatz in Mecklenburg – Vorpommern. Uwe Büttner von der Jagdschule Gut Grambow konnte die Revierjagdmeisterprüfung im Juni diesen Jahres mit Erfolg ablegen.

Weitere Themen der Versammlung waren die unterschiedlichen Jagdgesetze der Länder, Fangjagd, Jungjägerausbildung und das Positionspapier des Bundesverbandes Deutscher Berufsjäger (BDB) zur Verwendung von bleihaltiger / bleifreier Munition im Jagdbetrieb. In diesem Positionspapier kommt klar zum Ausdruck, dass der BDB sich nicht grundsätzlich gegen bleifreie Büchsenmunition stellt, allerdings geklärt werden müsse, wie sich u.a. die Tötungswirkung auf unterschiedliche Wildgewichte und Entfernungen auswirkt. Ein Gutachten zu diesem Thema steht trotz Abgabetermin Ende Juni noch aus. Ebenso ist es nicht klar, ob sich Ersatzstoffe, wie z.B. Kupfer, Zinn, Zink oder Weich-eisen besser oder schlechter in Nahrungsmittel und Umwelt verhalten und damit eventuell eine gesundheitliche Gefährdung zu erwarten ist.

Wildmeister Voigt sieht einen durchaus positiven Trend für die Zukunft der Revierjäger im Land. Die Berufsjäger sind zurzeit die am besten ausgebildeten Profis im Bereich Wildbewirtschaftung und Jagdbetrieb und damit ein verlässlicher Ansprechpartner für Politik, Land- und Forstwirtschaft, Jägerschaft und Bürger.

ROJ Sörn Puchmüller

## Landesverband der Berufsjäger Niedersachsen e.V.

Protokoll der Mitgliederversammlung 2012 am 30.07.2012 im Hotel Fuchs, Handeloh/Nordheide

Beginn: 14:15 Uhr, Ende: 15:45 Uhr

Anwesende: 29; davon 24 Mitglieder im BDB

Protokollführer: Elias Raiser

1. Begrüßung und Eröffnung der Versammlung durch den Landesvorsitzenden ROJ Sören Peters
2. Grußwort und Stellungnahme von Herrn Schulte-Frohlinde, Geschäftsführer der Landesjägerschaft Niedersachsen e.V. Die Zusammenarbeit von BDB und LJV wird erbeten.
3. Genehmigung des Protokolls der letzten Mitgliederversammlung ohne Gegenstimmen
4. Satzungsänderung  
Stellungnahme vom Geschäftsführer des BDB Hermann Wolff. Er erläutert, die Änderung der Satzung des Bundesverbandes sei in Suhl einstimmig beschlossen worden, die Satzungen der Landesverbände sollen nun angepasst werden. Es wird festgestellt, dass im vorliegenden Entwurf im Artikel 2, Absatz 2, Satz 4 ein Halbsatz fehlt. Vorbehaltlich dieser Korrektur wird die Änderung der Satzung einstimmig beschlossen.

### 5. Kassenbericht

Die Kasse wurde von Uwe Fischbek und Hartmut Leiner geprüft. Es wurden keine Beanstandungen festgestellt. Hartmut Leiner beantragt die Entlastung des Vorstandes, der Antrag wird einstimmig angenommen.

Als neuer Kassenprüfer wird mit einer Enthaltung Hubert Kindgen gewählt.

### 6. Jahresbericht des Landesvorsitzenden ROJ Sören Peters

Bei einem Termin im Ministerium, um den Landesverband dort vorzustellen, wurden Zuschüsse für Präparate für die BBS II Northeim zugesagt. Bei der Sitzung des erweiterten Vorstandes des LJV und der anschließenden Mitgliederversammlung wurden Diskrepanzen zwischen Aussagen in den Hegeringen zur eigentlichen Politik des LJV bemängelt. Des Weiteren wurde zur Präsenz an den Versammlungen ermahnt.

Der Termin für die nächste Versammlung wird auf einen Montag und Dienstag Mitte Juli festgelegt. Als Ort wurde Auermühle vorgeschlagen.

### 7. Bericht des Geschäftsführers des BDB Hermann Wolff

### 8. Verschiedenes

Dank an ROJ Stephan Lissner für die Organisation der Landesversammlung und der Exkursion ins Naturschutzgebiet Lüneburger Heide



*Der geeignete Birkwildbiotop, indem die Prädatorenkontrolle eine große Rolle spielt. Die Bestände der Rabenkrähe z.B. werden mit Hilfe der Lockjagd und des Einsatzes von „nordischen Krähenfängen“ kontrolliert.*

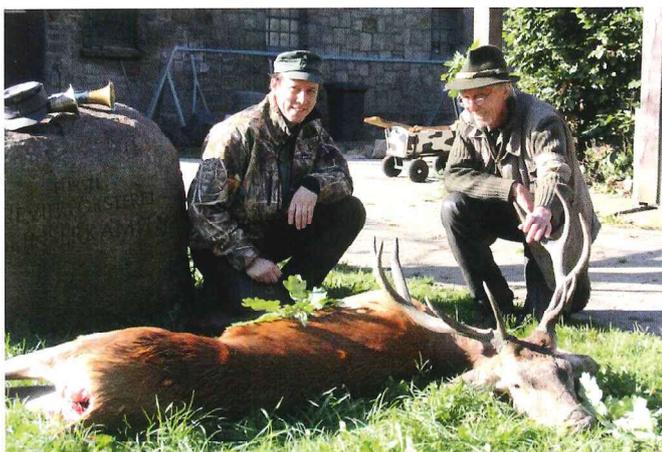


*Der Landesverband Niedersachsen angekommen auf dem „Wilseder Berg“ mitten im Naturpark Lüneburger Heide.*

## Unser Professor erlegt seinen Verdiensthirsch...

Prof. Arnold Schmieder war von 1991 bis 2009 Schatzmeister des Landesverbandes Niedersachsen. Er hatte bei unserem ehemaligen Landesvorsitzenden Johannes Feimann seinen Jagdschein gemacht und blieb unter dessen freundschaftlicher Anleitung im Revier Gut Arenshorst. In den stürmischen Jahren der Landesgruppe konnte Kollege Feimann ihn dann überzeugen in den BDB einzutreten und mit Sachverstand und Engagement den Posten des Schatzmeisters zu übernehmen. Als Dank für seine ehrenamtliche Tätigkeit und seine Verbundenheit zu unserem Berufsstand hatte der Landesverband ihm einen „kleinen Verdiensthirsch“ freigegeben.

Am 19. September diesen Jahres erlegte er dann im Schaumburger Wald mit mir und meinem Auszubildenden zusammen einen interessanten 3b-Hirsch, den wir sicherlich im Rahmen unserer nächsten Landesversammlung entsprechend begutachten und feiern können...  
ROJ Sören Peters



## Landesverbandes der Berufsjäger NRW e.V.

Protokoll der Mitgliederversammlung

Am 7. März 2012 fand die Mitgliederversammlung des LDB – NRW statt. Tagungsort war das Landgasthaus Meis – Gratz, Alst 13, 48612 Horstmar – Leer.

Die Einladung erfolgte form- und fristgemäß. Ergänzungen zur Tagesordnung gingen nicht ein.

Beginn der Versammlung war um 15.00 Uhr, Ende um 18.30 Uhr.

An der Versammlung nahmen die Mitglieder gemäß der Anwesenheitsliste teil.

### Tagesordnung

#### 1. Begrüßung und Feststellung der Beschlussfähigkeit

Der 1. Vorsitzende WM Peter Marktett begrüßte die Mitglieder und die Gäste,

DJV Vizepräsident und LJV NRW Vizepräsident Dr. Hermann Hallermann, den Vorsitzenden der Kreisjägerschaft Coesfeld Herrn Franz – Josef Schulze Thier,

den Referenten Dr. Heinrich Spittler,

den BDB – Vorsitzenden WM Bernd Bahr,

den BDB – Geschäftsführer WM Hermann Wolff.

Danach erfolgte die Feststellung der Beschlussfähigkeit.

#### 2. Wahl eines Protokollführers

Zum Protokollführer wurde Herr Nicolas Meininghaus einstimmig gewählt.

#### 3. Totenehrung

Es sind keine Mitglieder im vergangenen Jahr verstorben

#### 4. Genehmigung des Protokolls der MV 2011 in Meschede

Das Protokoll der Mitgliederversammlung 2011 in Meschede wurde einstimmig genehmigt.

#### 5. Jahresbericht des Vorsitzenden

WM Peter Marktett berichtete anschaulich über die im vergangenen Jahr getätigten Aktivitäten, Versammlungen und Erfolge, die durch die zum Teil hartnäckige Verbandsarbeit erreicht wurden.

Durch die Einrichtung einer Arbeitsgruppe – Fangjagd – konnte ein Positionspapier erarbeitet werden, dass von allen BDB Landesverbänden mit getragen wird und sogar im Ausland positiv aufgenommen wurde. Auch wurde es durch eine gemeinsame Erklärung weiterer Verbände auf Landesebene und im LJV Landesvorstand unterstützt.

Nach sehr zähen Verhandlungen und intensivem Schriftverkehr, ist es gelungen, den Landesverband der Berufsjäger NRW in den Arbeitskreis „Jagd und Naturschutz“ einzubinden. Der Arbeitskreis ist als Beratungs- und Dialoggremium des MKULNV eingesetzt worden. Hier sollen Handlungsempfehlungen für das Ministerium erarbeitet werden.

An diesen Sitzungen wurde dreimal teilgenommen, bevor die Arbeit im Januar 2012 vorläufig eingestellt worden ist.

Durch intensive Kontaktpflege zu anderen Verbänden ist es ebenfalls gelungen, Mitglied in der „Düsseldorfer Runde“ zu werden. Hier haben sich die sog. Nutzerverbände zusammengeschlossen um gemeinsam Stärke zu demonstrieren. An dieser Runde nehmen teil: Landesjagdverband, Landesverband der Berufsjäger NRW, Verband der Jagdgewossenschaften und Eigenjagdbesitzer, Waldbauernverband, Grundbesitzerverband und der Fischereiverband.

In einer Sitzung wurde eine gemeinsame Erklärung zur Sitzung des Landesjagdbeirates zur anstehenden Novellierung des Jagdrechts in Nordrhein-Westfalen erarbeitet.

Der Vorsitzende erläuterte dieses gemeinsame Positionspapier und stellte es zur Diskussion.

Weitere Termine waren:

- 14.09.2011 Bonner Jägertag
- 28.09.2011 Bodenbrüter – Symposium des LJV
- 16.11.2011 Gespräch mit dem agrarpolitischen Sprecher der Grünen, Herrn Rüße
- 16.01.2012 Gespräch mit dem agrarpolitischen Sprecher der SPD, Herrn Stinka
- 25.01.2012 Gespräch mit dem neuen Leiter des Landesbetrieb Wald und Holz, Herr Wiebe
- 08.02.2012 Sitzung des Grundbesitzerverbandes in Düsseldorf, Gespräch mit Herrn Deppe, CDU
- 09.02.2012 Gespräch mit dem NABU Vorsitzenden NRW, Herrn Tumbrinck

Folgende Termine stehen an:

- Teilnahme am Parlamentarischen Jägerabend in Düsseldorf am 13.03.2012
- Gespräche in Berlin mit DJV, Nabu, Waldbauernverband, Grüne Bündnis 90 mit dem BDB Bundesvorstand, Ende März

In seinen weiteren Ausführungen wies WM Peter Markett darauf hin, dass die Jagdpresse mittlerweile immer mehr einen Bildzeitungscharakter hat und immer weniger über Fachliches berichtet. Umso wichtiger ist es, durch saubere Arbeit in unseren Revieren zu überzeugen und davon zu berichten.

Aufgrund der aktuellen Berichterstattung in den Medien über die praktizierte Krähenbejagung (Videos, Internet) ist damit zu rechnen, dass eine erneute Herausnahme der Rabenkrähe aus dem Jagdrecht droht. Er mahnte hier zu mehr Sensibilität. Ein ebenso sensibles Thema ist die in unseren Revieren durchgeführte Fangjagd. Hier haben wir Berufsjäger Vorbildfunktion und sollten das bisher schwer erarbeitete Vertrauen der Verbände in unsere Fachkompetenz nicht fahrlässig gefährden.

Aktuelle Durchsuchungen von Jagdrevieren in 10 Landkreisen durch das Komitee gegen den Vogelmord vom 1. bis 5. März 2012 nach illegalen Fallen zeigen, dass mit aller Macht versucht wird, die Fangjagd abzuschaffen. Im Einzelfall muss geprüft werden, ob rechtliche Schritte eingeleitet werden müssen. Hier steht man im engen Kontakt mit dem Justiziar des LJV, Herrn RA Thies.

Der Vorsitzende machte weiter darauf aufmerksam, dass durch die Einrichtung des Lehrlingstreffens in wechselnden Betrieben, die Ausbildung und der Zusammenhalt angehender Berufsjäger gefördert werden soll und es deshalb unverständlich ist, dass diese Möglichkeit von den Ausbildungsbetrieben nur mangelhaft wahrgenommen wird.

Aus diesem Grund fiel das Lehrlingstreffen 2011 durch sehr kurzfristige Absagen aus.

Es ist auch für den ausrichtenden Betrieb eine Zumutung, die Organisation und Arbeitszeit in der Vorbereitung durch mangelnde Beteiligung in Frage zu stellen. Es soll eine schriftliche Abfrage an die Betriebe ergehen um ein Meinungsbild einzuholen, ob das Azubi-Treffen fortgeführt werden soll. Trotzdem hat sich unser Kollege WM Karl Heuvel bereit erklärt, das Lehrlingstreffen in diesem Jahr noch einmal zu organisieren. Der Vorstand bedankt sich und hofft auf rege Beteiligung.

Auch in diesem Jahr war der BDB wieder in Dortmund auf der Messe „Jagd und Hund“ vertreten. Neben der Zielsetzung unseren Berufsstand vorzustellen und mögliche neue Mitglieder zu werben, wird hier die Gelegenheit genutzt, Kollegen zum gemeinsamen Gespräch zu treffen. Zum Schluss bedankte sich WM Peter Markett für die gute Zusammenarbeit mit DJV und LJV bei Dr. Hallermann.

#### **6. Kassenbericht des Schatzmeisters, Haushaltsplan 2012 / 2013**

Schatzmeister ROJ Frank Hoffmann verlas den Kassenbericht 2011 und den Haushaltsplan 2012 / 2013, der den Teilnehmern über eine Beamerfolie erläutert wurde. Der Kassenbestand ist stabil, im nächsten Haushaltsjahr wird es wahrscheinlich aufgrund verstärkter Verbandsarbeit zu Mehrausgaben kommen. Man ist hier auch weiterhin auf Sponsoren angewiesen, die unsere Aktivitäten unterstützen.

Der Dank geht daher an die Kreisjägerschaft Coesfeld und die Schießstandbetreiber, die uns mit Sachspenden (Tontauben, etc.) unterstützt haben, sowie an alle anderen Förderer, die eine kostengünstige Ausrichtung der Mitgliederversammlung 2012 ermöglicht haben.

#### **7. Bericht der Kassenprüfer und Entlastung des Vorstandes**

Geprüft wurde die Kasse von WM Rainer Dornseif und RJM Thorsten Heitmann.

Thorsten Heitmann bestätigte eine ordnungsgemäß geführte Kasse und bat die Versammlung um Entlastung des Vorstandes. Dieser wurde einstimmig entlastet.

Die Versammlung wählte zwei neue Kassenprüfer für den Zeitraum von 4 Jahren. Gewählt wurden einstimmig ROJ Ralf Hinrichs und RJM Ralf Meierzuherde, die beide die Wahl annahmen.

#### **8. Satzungsänderung**

Die geplante Satzungsänderung ist im Vorfeld an alle ordentlichen, stimmberechtigten Mitglieder verschickt worden. Der Vorsitzende fragte die Anwesenden, ob Fragen oder Änderungswünsche bestehen. Dieses war nicht der Fall und so wurde die neue Satzung von der Versammlung einstimmig angenommen.

#### **9. Wahlen zum Vorstand**

Als Wahlleiter wurde BDB Vorsitzender WM Bernd Bahr benannt.

WM Bernd Bahr bedankte sich zunächst beim Vorstand für die geleistete Arbeit und führte aus, wie wichtig eine effektive Verbandsarbeit

ist. Anschließend befragte WM Bernd Bahr den bestehenden Vorstand, ob er zur Wiederwahl bereit steht. Der Vorstand stimmte zu.

Nach Abstimmung durch die Versammlung wurden einstimmig zum Vorstand gewählt:

- Vorsitzender: WM Peter Markt
- 1. stellv. Vorsitzender: ROJ Marc Scheller
- 2. stellv. Vorsitzender: ROJ Heiko Cord
- Schatzmeister/Schriftführer: ROJ Frank Hoffmann

WM Peter Markt bedankte sich beim BDB Vorsitzenden WM Bernd Bahr und bei der Versammlung für das Vertrauen und gab anschließend das Wort an den BDB Geschäftsführer WM Hermann Wolff.

#### Bericht vom Geschäftsführer

WM Hermann Wolff führte aus, dass bei der Aufnahme in die BBS Northeim nur Schüler berücksichtigt werden, die einen Ausbildungsplatz nachweisen können. Er bedankte sich bei den Sponsoren, die die Lehrgänge in Northeim mitfinanzieren.

Im Mai werde die Zwischenprüfung nach der novellierten Ausbildungs-VO durchgeführt.

Ab Ende Juni stellen sich 24 Revierjäger der Revierjagdmeisterprüfung.

Weiter berichtete WM Hermann Wolff über offene Berufsjägerstellen, die neu zu besetzen sind.

WM Bernd Bahr fügte ein, dass die Verbandsarbeit ohne einen hauptamtlichen Geschäftsführer nicht zu leisten sei und berichtete über die Finanzierungsmodelle, um die Kosten für den Geschäftsführer abzudecken. Ein Baustein dazu ist die BJS Berufsjäger Service GmbH, die gut angelaufen und zu einer Win/Win Situation geworden ist. Dem BDB können durch die Kostenübernahme einiger Positionen Ausgaben erspart werden. Anschließend bedankte sich WM Bernd Bahr bei dem Geschäftsführer WM Hermann Wolff für die hervorragend geleistete Arbeit. Zu den Ausführungen erfolgten keine Nachfragen.

#### **10. wurde vorgezogen / Verschiedenes**

ROJ Heiko Cord berichtete über das gemeinsame Schießen vor der Versammlung.

Geschossen wurde auf dem Schießstand Coesfeld – Flamschen. Neben dem ausgiebigen Übungsschießen wurden 40 Tauben Jagdparcour und fünf Schuss laufender Keiler gewertet.

Zum Schießen erschienen 25 Mitglieder und Kollegen. Die Platzierung war wie folgt:

1. Platz RJM Ralf Meierzuherde ( Wanderpokal)
2. Platz RJM Thorsten Heitmann
3. Platz RJM Stef Stroet

Der beste Auszubildende war Matthias Daim, er bekam ein Preisgeld. Anlässlich des Schießens sagte unser außerordentliches Mitglied und Schießstandleiter Bodo Maslo den Auszubildenden ein kostenfreies Schießen auf dem Schießstand in Coesfeld zu.

#### **9. Vortrag : Dr. Heinrich Spittler, " Untersuchungen zu Rückgangursachen von Hase und Fasan" (Fortbildung der Mitglieder)**

In anschaulicher Weise berichtete Dr. Heinrich Spittler über die verschiedenen Rückgangursachen von Hase und Fasan. Verschiedene Feldversuche verdeutlichten die Wechselwirkungen von Witterung, Beutegreiferdichte und Krankheitserscheinungen auf den Zuwachs und der

Überlebensrate bei Hase und Fasan. Ebenso zeigten die Feldversuche den Ausschluss von Rückgangursachen im Hinblick auf mögliche Vergiftungen durch Insektiziden und Fungiziden. Es soll aber in Zukunft weiter geforscht werden. Der Stifterverband der Jagdwissenschaftler will sich hier engagieren und sucht dafür Sponsoren.

Der Vorsitzende dankte Dr. Spittler für den Vortrag und sagte eine enge Zusammenarbeit zu.

#### **Schlusswort des Vorsitzenden**

WM Peter Markt bedankte sich bei den Anwesenden für die zahlreiche Teilnahme, besonderer Dank ging an die Organisatoren des Schießens und des Tagungsortes – RJM Guido Schürhoff, ROJ Marc Scheller, Bodo Maslo, ROJ Heiko Cordt und der KJS Coesfeld.

Die nächste Mitgliederversammlung soll am 7. März 2013 im Oberbergischen stattfinden.

Die BDB Jahreshauptversammlung 2012 findet vom 21. – 23. Mai in Goslar statt. Hier wird um große Beteiligung gebeten.

gez. Nicolas Meinighaus  
Protokollführer

gez. ROJ Frank Hoffmann  
Schatzmeister/ Schriftführer

gez. WM Peter Markt  
Vorsitzender

## **Treffen der Berufsjäger Auszubildenden aus NRW**

Am 18. August 2012 trafen sich die angehenden Revierjäger aus Nordrhein-Westfalen für eine Exkursion am Forstamt des Freiherrn von Fürstenberg.

Um 10 Uhr morgens startete das Zusammentreffen mit einer Führung durch das Jagdschloss Herdringen, das mit zu dem von Herrn Wildmeister Karl Heuvel betreuten Jagdbetrieb gehört. Begleitet wurde die Exkursion von den Wildmeistern Peter Markt und Hermann Wolff. Das Treffen der Auszubildenden sollte als Möglichkeit für weitere Fortbildungen, Informationsaustausch und lockere Gespräche dienen. Nach der Besichtigung des Schlosses begann die Vorstellung des Jagdrevieres.

Herr Wildmeister Heuvel hatte unter anderem folgende Themen für die Führung vorbereitet: Planung von Gesellschaftsjagden, Wildschäden



Die Begrüßung im Schlosshof



WM Karl Heuvel bei der Führung durch „sein“ Revier



Die Auszubildenden aus NRW vor einen neu angelegten Wildacker

in Wald und Feld, Gestaltung von Wildäsungsflächen sowie das Sikawild. Diese begann vor Ort im Revier, so dass die Theorie mit praktischen Beispielen erklärt und gezeigt werden konnte. Dazu gab es für jeden eine umfangreiche Mappe über die jeweiligen angesprochenen Bereiche der Berufsjäger, in der ebenfalls gutes Bildmaterial enthalten war. Mittags saß man bei einem gemeinsamen Essen in gemütlicher Runde beisammen.

Die Exkursion stellte sich nicht als einfacher Vortrag dar. Durch direkt vor Ort gestellte Fragen wurden alle Teilnehmer zum Mitdenken und zur Mitarbeit angehalten. Am späten Nachmittag konnte noch ein Rudel Sikawild beobachtet werden. Abschließend lässt sich sagen, dass sich der Tag als sehr lehrreich, interessant und thematisch abgerundet dargestellt hat. Wir bedanken uns für diesen sehr gelungenen Tag.

Jana Tiedt, Auszubildende

**VOLKER FAHNENSTICH**  
Steuerberater

info@stb-fahnenstich.de  
Im Hasley 16  
58511 Lüdenscheid  
Tel.: 02951 / 363011  
Fax: 02351 / 24714

## Landesverband der Berufsjäger Rheinland-Pfalz e.V.

### Die Suche nach einem Nationalpark und ein Arbeitsfeld für Berufsjäger

In ihrem Koalitionsvertrag hat die rot-grüne Landesregierung im Mai 2011 vereinbart, die Suche nach einem geeigneten Gebiet für einen Nationalpark mit dem Ziel aufzunehmen, „innerhalb der Legislaturperiode eine geeignete Region zu finden und die notwendigen Schritte auf den Weg zu bringen“.

Nach Anlegen dieser Auswahlkriterien favorisierte das Umweltministerium folgende Regionen in Rheinland-Pfalz als vorrangig geeignete Suchräume:

- Saargau-Hochwald
- Hochwald-Idarwald
- Soonwald
- Pfälzerwald
- Baumholder (wegen militärischer Nutzung nicht möglich)

Am 16. Juli 2012 trafen sich in Mainz im Umweltministerium Helmut Hilpisch und Peter Juretzki vom Landesverband der Berufsjäger Rheinland-Pfalz/ Saarland, Dr. Michael Petrak von der Forschungsstelle Bonn, Frau Anna Neuhofer, MdL, und vom Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft, Ernährung, Weinbau und Forsten Staatssekretär Dr. Griese, Dr. Jakob und Herr Rosenbach zu dem Thema „Einsatz von Berufsjägern im Nationalpark“.

Durch den hohen Anspruch der Jagd in einem Nationalpark wurde in der Diskussionsrunde deutlich, dass dieser sensible Bereich nur durch professionelle Jäger umgesetzt werden kann. Eine Position zum Berufsjägereinsatz im Nationalpark wurde mit Unterstützung von Dr. Petrak vorgestellt:

#### Wildmanagement durch Berufsjäger im Nationalpark

Im Ausbildungsrahmenplan für den Beruf zum Revierjäger/ zur Revierjägerin gehört zu den vermittelnden Fertigkeiten, Kenntnissen und Fähigkeiten unter anderem „Die Jagd in Schutzgebieten zur Unterstützung der Schutzgebietsziele“. Hierzu gehört insbesondere das Wildmanagement im Nationalpark.

#### Grundsätzliches

Zu den weltweit geltenden Standards für Nationalparke gehört eine ungestörte dynamische Entwicklung der Flora und Fauna. Wildhege in traditioneller Form mit Ernte- und Populationsvorstellungen sind in einem Nationalpark außer Diskussion. Grundsätzlich ruht die Jagd in einem Nationalpark. Jagdliche Eingriffe in Wildtierpopulationen in einem Nationalpark sind nur gerechtfertigt:

- Zur Erreichung des Schutzzwecks
- Zur unmittelbaren Gefahrenabwehr (Tierseuchen, Schutzwälder)
- Zur Vermeidung nicht vertretbaren negativer Auswirkungen auf die angrenzenden Kulturlandschaften
- Tierschutz bei krankem oder überaltertem Wild, da kein Großraubwild vorhanden

Artspezifisches Verhalten und Wohlbefinden zählen zu den Lebensansprüchen aller Wildtiere, die in einem Nationalpark gesichert sein sollten. Eine Wildbestandsregulierung ist für alles Schalenwild in einem Nationalpark meist erforderlich. Das Fachkonzept soll sich am Rotwild als Leitart orientieren. Das Rotwild sollte für den Nationalparkbesucher nachhaltig sichtbar werden. Davon profitieren viele andere Tierarten. In der Regel umfasst ein Nationalpark ein Rotwildgebiet und Bewirtschaftungsbezirke. Zu einem glaubwürdigen Wildmanagement im Nationalpark gehört die fachlich notwendige Integration der Randgebiete. Das Einbeziehen des Umfeldes eines Nationalparks ist unverzichtbar.

Die Jagdausübung in einem Nationalpark kann nicht in der traditionellen Art und Weise ausgeübt werden. Für den Besucher im Nationalpark soll eine Jagdausübung nicht erkennbar sein. Daher wird eine notwendige Schalenwildbejagung durch eine „versteckte Einzeljagd“ sowie Revier übergreifende Gesellschaftsjagden durchgeführt. Hierzu erfordert eine geschickte Besucherlenkung, eine professionelle Jagdvorbereitung, die Aufklärung der Jagdnotwendigkeit, gutes Jagdpersonal und viel Organisation.

Geeignet für ein anspruchsvolles Jagd- und Wildmanagement in einem Nationalpark ist der/die gut ausgebildete Revierjäger/in bzw. Revierjagdmeister/in.

Zu den erweiterten Aufgaben einer Revierjägerin oder Revierjäger im Nationalpark gehört neben der eigentlichen Jagdausübung unter anderem:

- Vorbereitungen und Durchführung einer „versteckten Einzeljagd“
- Vorbereitungen und Durchführung von Gesellschaftsjagden
- Kontaktperson zu den benachbarten Jagdrevieren, Jagdgenossenschaften und Hegegemeinschaften
- Monitoring der jeweiligen Wildarten und Zusammenarbeit mit Wildforschungsinstituten
- Besucherlenkung und Besucheraufklärung durch unterschiedliche Maßnahmen
- Ansprechpartner für die Besucher in der Nationalparkverwaltung zu den Themen Jagd- und Wildmanagement
- Wald- und wildpädagogische Aufgaben bei Nationalparkbesucher, insbesondere bei der Führung von Schulklassen und Besuchergruppen
- Anerkannter Schweißhundeführer für evtl. in- und externe Tierenschutz-Einsätze bei krankem Wild
- Pflege der Besucher-Aussichtspunkte für die Wild-Sichtbarkeit

Findet sich ein Standort für einen Nationalpark in Rheinland-Pfalz, so wird der Landesverband die Verantwortlichen im Umweltministerium an diese Gesprächsrunde erinnern.

WM Helmut Hilpisch

## Landesgruppe Saarland

Nachdem noch im letzten Jahr das Saarland wegen der angekündigten Änderung des Landesjagdgesetzes im Fokus der Jäger aller Länder war, hat sich nach dem Bruch der sogenannten Jamaikakalition aus CDU, FDP und den Grünen die Lage deutlich beruhigt.

Aus dem Ministerium für Umwelt und Verbraucherschutz ist zu erfahren, dass die geplante Gesetzesänderung vom Tisch ist. Leider ist festzustellen, dass durch die damalige Landesregierung unnötigerweise sehr viel Porzellan zerschlagen wurde und insbesondere zwischen der Jägerschaft und der Forstverwaltung tiefe Gräben aufgeworfen wurden. Erfreulicherweise sind beide Seiten bemüht sind, zu einem sachlichen Dialog zurück zu finden. Wir Berufsjäger sind natürlich auch weiterhin bereit, zu einer Versachlichung der Diskussion beizutragen.

Wie der Internetseite des BDB ja schon zu entnehmen ist, wird die nächste Hauptversammlung des Bundesverbandes vom 27.-29.05.2013 im Saarland stattfinden. Als Standort wurde die Europäische Akademie in Otzenhausen ausgewählt, verkehrsgünstig in unmittelbarer Nähe der Autobahnen A1 und A62 gelegen. Wir sind zuversichtlich, eine gelungene Veranstaltung präsentieren zu können.

Und für die Kollegen, die auch Mitglied im Verein Hirschmann sind. An gleicher Stelle wird im Anschluss an unsere Hauptversammlung vom 30.05. – 02.06.2013 auch die HV des Verein Hirschmann mit seiner traditionellen SHP / VP stattfinden.

WM René Wiese

## Landesverband der Berufsjäger Sachsen und Thüringen e.V.

**Protokoll zur Mitglieder- und Wahlversammlung am Samstag, den 05. Mai 2012; 13.00 Uhr im Gasthaus und Landhotel „Zum Goldenen Hirsch“, Hirschplatz 2, 04779 Wermsdorf**

### 1. Begrüßung der Mitglieder

Der Vorsitzende Wildmeister Peter Noack begrüßt die Anwesenden, stellt die form- und fristgerechte Einladung sowie die Beschlussfähigkeit fest. Anträge zur Änderung der Tagesordnung sind nicht eingegangen.

### 2. Benennung eines Protokollanten

Als Protokollführer wird ROJ Gerd Imhof benannt.

### 3. Feststellung der Anwesenheit

18 Mitglieder eingeladen; entschuldigt – Dr. Hubert Bähr (Gesundheit), Horst Aeberlein (krank), Sebastian Dittrich (beruflich verhindert)

Anwesend – WM Peter Noack, ROJ Gerd Imhof, ROJ Sönke Thamsen, RJM Hendrik Schulz, Dr. Siegfried Geißler, Wilfried Pietsch.  
Gäste: WM Hermann Wolff, Geschäftsführer BDB

### Protokoll zur Mitgliederversammlung – 05.05. 2012

#### 4. Bericht des Vorstandes

Bericht liegt schriftlich vor (Vereinsregister – Nummer 30883).  
Verbandsarbeit – Werbung von Mitgliedern hat Vorrang, am 31.03.2012 wurde der Landesverband der Berufsjäger Thüringen mit 10 Mitgliedern gegründet.

Sachsen – 15 ordentliche Mitglieder, 3 außerordentliche Mitglieder (neu Knut Falkenberg – Präsident des Sächsischen Jagdverbandes), keine fördernde Mitglieder in Sachsen, ein Auszubildender, in Sachsen gibt es ein Ausbildungsrevier, Vorschlag Berufsjäger auch Forsttechnik ausbilden, 2011 gab es 86 Übergriffe auf Haustiere durch Wölfe, ABM-Artenreiche Agrarlandschaft lief im Herbst 2001 bis Herbst 2005 in Ost-sachsen, Betreuung durch Herrn Noack von Herbst 2006 – September 2011 in Mittelsachsen, Arbeitsgelegenheit mit Aufwandsentschädigung, Bekanntheitsgrad Berufsjägerwesen auf diesem Gebiet gestiegen, Betreuung durch Herrn Imhof.

#### 5. Kassenbericht

Koll. Noack legt den Kassenbericht schriftlich vor, Kassen und Konten zur Vorstandssitzung am 03.03.2012 durch 2 Kassenprüfer geprüft.

#### 6. Bericht der Kassenprüfer

Koll. Wilfried Pietsch bestätigter Kassenprüfer, Überprüfung der Kasse und der Konten – ergab keine Probleme – saubere und korrekte Führung der Kassen und Konten.

#### 7. Diskussion zu Top 3 – 6

Koll. Schulz – Herr Ockenfeld schreibt Jagdchronik und ist dankbar für Zuarbeit über das Berufsjägerwesen in der ehemaligen DDR

Koll. Wolff – Information über Schwerpunkte der Arbeit BDB. Positionspapier Fangjagd Niederwildausschuss, Info zum Stand Einführung bleifreie Munition, Gespräche mit NABU, Muttertierschutz – Bockabschuss, allgemeine politische Situation im Jagdwesen (Lobbyarbeit), in Österreich Studie – Zukunft Jagd, 18 junge Leute Prüfung nach altem System bestanden! – 24 gehen zur Meisterprüfung

#### 8. Entlastung des Vorstandes

Die Entlastung des Vorstandes erfolgt einstimmig mit „ja“.

#### 9. Entwurf zur Neufassung der Satzung mit Diskussion

Neu: außerordentliche Mitglieder und fördernde Mitglieder erhalten das Stimmrecht;

Artikel 12 – Vorstand 2 Stellvertreter bleiben stehen; Artikel 1 – Abs. 1 es muss heißen – Freistaat Sachsen; der Verband hat seinen Sitz in Bautzen; Artikel 4 Abs. 4 Aufnahmeantrag an den Vorstand BDB, Abstimmung über den Entwurf Neufassung der Satzung – einstimmig mit „ja“. Koll. Noack übernimmt Organisation Druck neue Satzung; Ende der Beratung 15.30 Uhr

bestätigt Vorsitzender  
gez. Sönke Thamsen

für das Protokoll  
gez. Gerd Imhof

**Protokoll zur Wahlversammlung am Samstag, den 05. Mai 2012 im Gasthof und Landhotel „Zum Goldenen Hirsch“, Hirschplatz 2, 04779 Wermsdorf  
Beginn: 16.00Uhr**

#### 1. Wahl eines Wahlleiters

Auf Vorschlag des Kollegen Noack, wurde Kollege Hermann Wolff zum Wahlleiter gewählt.

Die Wahl erfolgte einstimmig mit „ja“. Kollege Hermann Wolff nahm die Wahl als Wahlleiter an.

#### 2. Benennung eines Protokollanten

Als Protokollant wird Kollege Gerd Imhof benannt. Kollege Imhof erklärt sein Einverständnis.

#### 3. Vorstellung der Kandidaten

Der Wahlleiter Hermann Wolff dankt dem bisherigen Vorstand und insbesondere dessen Vorsitzenden Kollege Peter Noack für die geleistete gute Arbeit. Er stellt nochmals die form- und fristgerechte Einladung sowie die Beschlussfähigkeit fest. Der Wahlleiter schlägt vor, die Abstimmung über die Kandidaten für den neuen Vorstand in offener Wahl vorzunehmen.

Der Vorschlag wird einstimmig angenommen

Aus dem Kreis der Mitglieder wurden folgende Personen zur Wahl in den Vorstand vorgeschlagen:

- 1. ROJ Sönke Thamsen geb. 27.06.1960; Calbitzer Straße 39, 04779 Wermsdorf
- 2. RJM Hendrik Schulz geb. 14.05.1972; Elbstraße 11, 01619 Zeitz
- 3. ROJ Gerd Imhof geb. 23.06.1948; Mittweidaer Straße 11a, 09661 Rossau/Seifersbach
- 4. WM Peter Noack geb. 21.06.1948; Kleinbautzener Straße 6, 02699 Malschwitz

Alle vorgeschlagenen Kandidaten bekunden ihr Einverständnis. Die Kandidaten stellen sich vor.

#### 4. Wahlhandlung

als Vorsitzender wird gewählt: ROJ Sönke Thamsen  
weitere Vorstandsmitglieder werden im Block gewählt:  
RJM Hendrik Schulz – 1. Stellvertretender Vorsitzenden

ROJ Gerd Imhof – 2. Stellvertretender Vorsitzenden

WM Peter Noack – Schriftführer und Schatzmeister



Der neue Vorstand (v.l.n.r.): Revieroberjäger Sönke Thamsen, Revieroberjäger Hendrik Schulz, Wildmeister Peter Noack (verdeckt), Revieroberjäger Gerd Imhof.

**5. Bekanntgabe Wahlergebnis**

Vorsitzender Sönke Thamsen – einstimmig mit „ja“ gewählt

Mitglieder des Vorstandes Hendrik Schulz, Gerd Imhof, Peter Noack – einstimmig mit „ja“ gewählt

Wahl der Kassenprüfer: Wilfried Pietsch, geb. 29.08.1955, Siedlung der Freundschaft 2, 09419 Thum

Sebastian Dittrich geb. 05.06.1978, Am Sand 13, 09419 Thum

Wahlergebnis einstimmig mit „ja“.

**6. Schlusswort des Vorsitzenden**

Der neue Vorsitzende Sönke Thamsen bedankt sich für das ihm entgegengebrachte Vertrauen, er erhofft sich eine gute Zusammenarbeit im neuen Vorstand.

bestätigt Vorsitzender  
gez. Sönke Thamsen

für das Protokoll  
gez. Gerd Imhof

## Landesverband der Berufsjäger Sachsen-Anhalt e.V.

Der Vorstand des Landesverbandes der Berufsjäger Sachsen-Anhalt hatte zur diesjährigen Jahreshauptversammlung die Mitglieder in den Harz eingeladen. Nach den jagdpolitischen und verbandsspezifischen Anmerkungen von Revieroberjäger Ronald Jahns, die in erster Linie das Land Sachsen-Anhalt betrafen, griff Hermann Wolff, Geschäftsführer des Bundesverbandes einige Themen auf, die zurzeit auf Bundesebene kontrovers diskutiert werden. Er ging in seinen Ausführungen u.a. auf die Positionspapiere des Verbandes zum Thema „Fangjagd“ und „Verwendung von bleifreier/bleihaltiger Munition im Jagdbetrieb“ ein, die alle entscheidenden politischen Gremien – auch im Lande Sachsen-Anhalt – erhalten und deren Inhalte eine hohe Akzeptanz erfahren haben. Des Weiteren berichtete er von der Neuordnung des Ausbildungsberufes „Revierjäger/in“ und über die Umsetzung in der Berufsfachklasse in Northeim (Niedersachsen) und in den Betrieben.



Neugewählter Vorstand des Landesverbandes der Berufsjäger Sachsen-Anhalt  
(von li. nach re.): Ronny Meineke, Jost Weber, Ronald Jahns, Karl-Heinz Lindner, Ringo Schäffel

Nachdem die notwendig gewordenen Satzungsänderungen beschlossen waren, wurden die Wahlen zum Vorstand vorgenommen. Zum Vorsitzenden wurde Revieroberjäger Ronald Jahns gewählt. Ihm zur Seite stehen: Revierjäger Jost Weber (1. stellv. Vorsitzender) Revierjäger Ringo Schäffel (2. stellv. Vorsitzender), Revieroberjäger Karl-Heinz Lindner (Schatzmeister) und Ronny Meineke (Schriftführer). Der neue Vorsitzende bedankte sich zunächst bei seiner Vorgängerin Revierjagdmeisterin Daniela Hofmann und beim gesamten bisherigen Vorstand für ihre geleistete Arbeit.

Als erste Maßnahme plant der neue Vorstand die Kontakte in alle jagdpolitischen Bereiche auf- und auszubauen und die inhaltliche Zusammenarbeit mit relevanten Behörden, Verbänden und Institutionen zu intensivieren.

## Landesverband der Berufsjäger Schleswig-Holstein und Hamburg e.V.

Zur Mitgliederversammlung des Landesverbandes Schleswig-Holstein und Hamburg e.V. und der gleichzeitigen Jahreshauptversammlung der Berufsjäger Schleswig-Holstein und Hamburg trafen sich am 5. September 2012 die Kollegen im Wildpark Eekholt im Kreis Segeberg. Weiterhin konnte Frau Barbara Langer von der Obersten Jagdbehörde in Kiel, sowie unser BDB-Geschäftsführer Hermann Wolff zu der Veranstaltung begrüßt werden.

Neben der Abhandlung der Regularien und der Angleichung der Landdessatzung stand ein Vortrag unseres Kollegen Wildmeister Klaus-Peter Kellermann über die Symbiose zwischen Ameise und Wild auf der Tagesordnung. Außerdem berichtete Frau Langer über aktuelle jagdpolitische Gegebenheiten aus Schleswig-Holstein, was insbesondere im Hinblick auf die Zusammensetzung der neuen Regierungskoalition von gesteigertem Interesse war – ein Schelm, wer dabei Böses denkt! Auf jeden Fall sind Änderungen in der Jagdzeitenverordnung, teils mit der Streichung von Jagdzeiten für einige Arten vorgesehen. Auch die Thematik „bleifrei“ steht auf der Agenda, so wird in den Landesforsten ab 2013 nicht nur mit der Büchse – sondern auch mit Schrot – nur noch bleifrei geschossen. Es stellt sich deutlich heraus, wie wichtig eine sachlich fundierte Aufklärung im Allgemeinen – und insbesondere auf politische Entscheidungsträger ist. Die klare Positionierung von Verbänden leistet hier einen wesentlichen Beitrag!

Die Positionspapiere zur Fangjagd und zur Verwendung bleifreier Munition, aktuell das Auftreten eines Wolfes in der Segeberger Heide, ethische und tierschutzrelevante Gesichtspunkte zur Schalenwildbejagung, mögliche Auswirkungen des Gerichtsurteils des EU-Gerichtshofes für Menschenrechte waren nur einige Themen, die von der Versammlung aufgegriffen wurden.

Erwähnenswert ist die Anschaffung von 250 Betonrohr- und Kastentfallen für den Bereich der Halbinsel Eiderstedt, finanziert durch die Oberste Naturschutzbehörde, um den dortigen Bodenbrütern eine erfolgreichere Reproduktion zu ermöglichen. Dies unter Einbindung einer Vielzahl von Gremien und Naturschutzverbänden und unter wissenschaftlicher Begleitung durch das Wildtierkataster Schleswig-Holstein und der Christian-Albrechts Universität in Kiel. Unser Kollege K.-H.

Hildebrand ist hierbei aktiv in die Umsetzung vor Ort eingebunden. Im Hinblick auf die seitens des NABU und BUND emotional belastete Diskussion um die Jagdausübung in Naturschutzgebieten und die generelle Forderung eines Verbotes der Fangjagd eine erstaunliche, aber späte Erkenntnis zur Notwendigkeit einer Regulierung von Prädatoren – spricht intensiven Raubwildbejagung.

Nach gemeinsamem Grillen stellten die Kollegen ihre Treffsicherheit mit der Flinte auf dem Schießstand in Hartenholm unter Beweis. Wir hatten die Möglichkeit, den gerade komplett fertig gestellten Flintenparcours einzuweihen. Dies nicht nur mit einer Menge Spaß, sondern auch mit beachtlichen Trefferleistungen, so das wieder einmal der Gedanke aufgriffen wurde, bei den nächsten Landesmeisterschaften im jagdlichen Schießen vielleicht doch einmal mit einer Berufsjäger-Mannschaft zu starten.

WM Dirk Bacher

## Landesverband der Berufsjäger Thüringen e.V.

Am 31. März 2012 trafen sich im Suhler Ringberghotel zehn Kollegen um den Landesverband der Berufsjäger Thüringen zu gründen. An der Gründungsveranstaltung nahm auch der Geschäftsführer des Bundesverbandes WM Hermann Wolff teil.



Die Gründungsmitglieder des neuen Landesverbandes der Berufsjäger Thüringen

Ziel der Neugründung ist es sich speziell auf die jagdpolitischen Erfordernisse Thüringens zu konzentrieren, hier wollen wir als Fachverband für Politik und andere Verbände Ansprechpartner in allen Belangen der Jagd sein. Desweiteren soll auch im Kollegenkreis ein Erfahrungsaustausch und Miteinander gepflegt werden.

Auf der Tagungsordnung der Gründungsversammlung stand der Beschluss einer gemeinsamen Satzung. Diese wurde von den anwesenden Mitgliedern einstimmig beschlossen. Nun stand die Wahl eines Vorstandes an.

Gewählt wurden:

- Vorsitzender – ROJ Silvio Eppler
- 1. Stellvertreter – RJ Andreas Beyer
- 2. Stellvertreter – Uwe Tischer
- Schriftführer und Schatzmeister – Christoph Gehrecke.



Der „erste“ Vorstand: (v.l.n.r.): Christoph Gehrecke; ROJ Silvio Eppler; Uwe Tischer; RJ Andreas Beyer

An dieser Stelle bedankt sich der Vorstand bei allen Mitgliedern, die ihm das in ihn gesetzte Vertrauen.

### Neue Ausbildungsstelle für Revierjäger in Thüringen

Seit dem 1. Oktober 2011 gibt es in Thüringen eine Ausbildungsstelle für die Ausbildung zum Revierjäger. Hierbei handelt es sich um die Stelle im Thüringer Forstamt Neuhaus. Für die Ausbildung zuständig ist der vobereberjäger Silvio Eppler. Zurzeit werden im Forstamt 2 Auszubildende ausgebildet. Sie sind für den Einsatz im Bereich Thüringenforst ausschließlich im öffentlichen Rechts vorgesehen.

## FORSTSCHUTZMITTEL



**CERTOSAN**  
Rein biologischer  
Verbisschutz für  
Sommer und Winter

**FLÜGOL®** weils  
Universell gegen  
Fegen und Verbiss

**WÖBRA®**   
Schälschutz für  
10 Jahre und länger,  
geeignet für Laub- und  
Nadelholz

**MORSUMIN®**  
Bei hohem Verbissdruck  
durch Reh-, Rot- und  
Damwild im Winter



Fordern Sie unseren  
aktuellen Katalog an!

Besuchen sie unseren  
Online-Shop:  
[www.fluegel-gmbh.de](http://www.fluegel-gmbh.de)

**FLÜGEL**

...Werte sichern und erhalten

Flügel GmbH  
Westerhöfer Str. 45  
37520 Osterode

Tel. 055 22/31 91-0  
Fax 055 22/31 91-28  
E-Mail: [info@fluegel-gmbh.de](mailto:info@fluegel-gmbh.de)  
[www.fluegel-gmbh.de](http://www.fluegel-gmbh.de)

## Wir gratulieren herzlich!

Die Mitglieder des Bundesverbandes Deutscher Berufsjäger gratulieren den Jubilaren des Jahres 2013, wünschen alles erdenklich Gute und vor allen Dingen Gesundheit, Erhalt des frohen Lebensmutes und ein herzliches Waidmannsheil!

### ZUM 40. GEBURTSTAG

10. Februar	Klaus Müller
22. Februar	Karlheinz Fremd
24. Februar	Markus Albrecht
06. April	Ralf Müller
08. April	Christian Zerth
28. Mai	Philipp Kraemer
23. Juni	René Wernecke
31. Juli	Gunther Lück
21. August	Sönke Sandhoff
22. September	Mirko Calderara
27. Oktober	Thorsten Demme
11. November	Irina Borek
19. November	Kurt Schwäger
30. November	Jens Brinkmann

### ZUM 50. GEBURTSTAG

28. Januar	Dr. Norbert Kaltenkirchen
28. Januar	Arne Wilhelm
17. Juni	Dr. Thomas Muhr
19. Juni	Jochen Schneider
06. Juli	Dieter Lippertz
11. Juli	Ulrich Zeidler
15. Juli	Peter Jeuken
29. Juli	Manfred Gebauer
30. Juli	Michael Angermann
05. November	Udo Röck
13. November	Dirk Wilhelm Lüttringhaus
14. November	Ruth Hakvoort
22. November	Joachim Simon

### ZUM 60. GEBURTSTAG

15. Januar	Ronald Jahns
31. Januar	Reimer Mohr
20. Mai	Hartmut Löwe
22. Mai	Friedhelm Zindler
28. August	Rüdiger Cours
10. Oktober	Dr. Martin Viessmann
20. November	Baron Georg von Ullmann
19. Dezember	Dr. Hermann Hallermann

### ZUM 65. GEBURTSTAG

05. Januar	Karl-Heinz Lindner
05. Januar	Dieter Rahm
18. Januar	Siegfried Thum
27. Februar	Otmar Scherschlicht
03. April	Peter Bajoncjak
09. Mai	Peter Paukzstat
21. Juni	Peter Noack

23. Juni	Gerd Imhof
04. September	Rolf Koster
12. September	Werner Schröder
18. September	Heinz Weste
25. November	Ralph-Dieter Rose

### ZUM 70. GEBURTSTAG

06. Oktober	Werner Bixler
10. Oktober	Walter Stein

### ZUM 75. GEBURTSTAG

11. Mai	Manfred Utech
22. Juli	Hans-Karl von der Osten
29. August	Herbert Lommatzsch
19. September	Karl-Josef Schuster
20. September	Dr. Heinrich Spittler
10. Oktober	Dietrich Wilhelm Lüttringhaus
20. Dezember	Peter Schotter

### ZUM 80. GEBURTSTAG

10. Januar	Albert Neisemeyer
05. Juli	Kurt Sellke

### ZUM 85. GEBURTSTAG

11. Mai	Alfons Trunk
26. Juni	René Fohl
19. Juli	Rudolf Greiner
06. November	Rudi Engelter

### ZUM 90. GEBURTSTAG

07. November	Andreas Leible
--------------	----------------

### ZUM 93. GEBURTSTAG

16. Mai	Günther Bouda
---------	---------------

### ZUM 94. GEBURTSTAG

13. Dezember	Gerhard Merz
--------------	--------------

### ZUM 100. GEBURTSTAG

09. Juli	Hans Hansen
----------	-------------



**Gratis!**

Probeheft hier anfordern!

089-12705-385

[www.jagderleben.de/pirsch-abo](http://www.jagderleben.de/pirsch-abo)

[jagderleben.de](http://jagderleben.de)

dlv Die Medienkompetenz  
für Land und Natur  
Deutscher Landwirtschaftsverlag

N  
FS  
D  
S  
S  
g  
S  
p  
D  
d  
F  
k  
M  
I  
C  
F  
S  
I  
7  
C

## Frauen im Bundesverband Deutschen Berufsjäger



Revierjagdmeisterin prüft angehende Revierjäger

Traditionell ist der Beruf des Revierjägers eine Männerdomäne, die mit der Entwicklung unserer Gesellschaft sich in zunehmendem Maße auch für Frauen im Berufsstand öffnet und dadurch eine wohlthuende Bereicherung erfährt.

Noch 1950 gibt es erhebliche Turbulenzen, als der BDB die Aufnahme einer Jagdgehilfin in seiner ersten Ausgabe „Vom Berufsjäger für den Berufsjäger“ bekannt gibt. Besonders jüngere Kollegen sehen darin einen Schlag ins Gesicht der vielen stellungslosen Männer des Berufes. Bezeichnend für die Denkweise ist folgender Auszug aus einem Protokoll der Niedersächsischen Berufsjägerversammlung von 1951,

mit folgendem Wortlaut: „Die Bezeichnung Berufsjäger für Damen, die beruflich in der Hundeführung tätig sind, ebenso die Ausbildung weiblicher Lehrlinge wurde in vielen Zuschriften äußerst krass abgelehnt. Es ist besser, die Herren, die da glaubten dieses Thema bedürfe einer offenen Anfrage bei den Kollegen, lesen die Briefe, die eingegangen sind, nicht. Zu den Akten. Gez. Hauptabteilung.“

Nach rund 40 Jahren finden wir bereits eine wesentlich geänderte Situation vor. Von 1990 bis 2012 wurden in der neuen Bundesrepublik Deutschland bereits 9 Frauen als Revierjägerin ausgebildet und sind auf gutem Weg unseren Verband wesentlich zu bereichern.



Revierjagdmeisterin  
Tatjana Puchmüller



Revierjägerin  
Anja Blank



Revieroberjägerin  
Corinna Gertenbach

In der ehemaligen DDR existierte der Revierjäger als Berufsbild nicht. Mit der Entwicklung des Jagdwesens wurde auch die Erkenntnis gewonnen ohne Fachleute geht es nicht. Deshalb wurden 1971 bis 1975 Meister der Jagdwirtschaft an der Landwirtschafts- und Jagdschule Zollgrün unter Trägerschaft der Ingenieurschule für Forstwirtschaft Schwarzburg im postgradualen Studium in 2-jährigem Zyklus ausgebildet. Ab 1975 bis 1992 erfolgte die Ausbildung zum Fachingenieur für Wildbewirtschaftung. Diese Ausbildung wurde auch regelmäßig durch Frauen absolviert, wodurch es möglich war, besonders bei den unteren Jagdbehörden gut ausgebildete Fachleute zu haben. Frauen in verantwortlicher Position auch im Jagdwesen waren kein Problem, man denke an den niedersächsischen Berufsjäger 20 Jahre zuvor.

Stellvertretend für andere weibliche Fachingenieure für Wildbewirtschaftung sind besonders Christel Zirnstein, Sigrid Abendroth, Martina Hoffmann, Daniela Hofmann und Karin Jessuseck zu nennen, die über lange Jahre als Sachbearbeiterin in den Unteren Jagdbehörden gearbeitet haben. Besonders hervorzuheben ist unsere erste Wildmeisterin Christel Zirnstein, die von 1984 bis 2005 in der Unteren Jagdbehörde Cottbus Stadt und Land, später Spree-Neiße ihre Kompetenz eingebracht hat. Ob als Vorsitzende im Jungjägerprüfungsausschuss oder im Bläserchor, an Christel führte in jagdlichen Dingen kein Weg vorbei.

Es war für uns ostdeutsche Fachingenieure für Wildbewirtschaftung, die die Anerkennung der bundesdeutschen Behörden als Revierjagdmeister erreicht haben, eine große Freude in den Bundesverband Deutscher Berufsjäger gemeinsam, mit unseren im Beruf erfolgreichen Frauen als Mitglieder aufzutreten.

Von den nach 1990 ausgebildeten Revierjägerinnen können wir besonders auf erfolgreich im Beruf arbeitenden Frauen verweisen.

Revieroberjägerin Corinna Gertenbach beschreibt ihren Werdegang wie folgt:

“Mit 13 Jahren war mein Berufswunsch Revierjäger. Auf Nachfrage beim DJV wurde mir mitgeteilt, dass Voraussetzung dafür der Jagdschein und möglichst eine Ausbildung in Land- oder Forstwirtschaft sei. Also schlug ich nach beendeter Schulzeit den Weg zur Landwirtin ein und optimierte meine Ausbildung noch dahingehend, dass ich noch 4 Semester Landwirtschaft absolvierte. So war ich nun staatlich geprüfte Agrartechnikerin. Auch im Hinterkopf denkend, wer weiß, ob ich nach meiner Revierjägerprüfung auch eine Anstellung bekomme. So hätte ich auf alle Fälle ein zweites Standbein. Die Ausbildung zur Revierjägerin erfolgte an den Jägerlehrhöfen in Brüggen (NRW) und in Springe (Niedersachsen). Nach bestandener Revierjägerprüfung ging's direkt nach Österreich.

Seit nunmehr 14 Jahren betreut Revieroberjägerin Corinna Gertenbach das Revier Weißenbach, das ehemals zum Hofjagdrevier Kaiser Franz Joseph I. gehörte. Das Revier erstreckt sich über eine Höhenlage von 400 bis 1700 m über NN mit einer Größe von 2800 ha. Es ist ein Gams- und Rotwildkerngebiet. Sie lebt mit ihrer BGS Hündin allein im Jagdhaus.

Das erforderliche Arbeitspensum und die ständige Präsenz im Revier würde jeden männlichen Kollegen auch an seine Belastungsgrenze führen, deshalb Hut ab vor unserer Kollegin.

Diese Aufgabenerfüllung erfordert eine gewaltige Passion und Liebe zur Natur, in der Menschen sicherlich die geringste Rolle spielen, im Vordergrund steht ihr Revier mit allem was die vier Jahreszeiten der Berufsjägerin abverlangen.

Revierjagdmeisterin Tatjana Puchmüller als gelernte Veterinärmedizinisch-technische Assistentin hat auch vor lauter Passion den Beruf gewechselt und die Ausbildung als Revierjägerin absolviert. Sie hat ihre Aufgabe zuerst bei der Jagdschule Emsland gefunden. Jetzt be-



Die „kritische“ Tatjana prüft die Auszubildende Melisande Tapken bei der Zwischenprüfung 2012

treibt sie gemeinsam mit ihrem Ehemann Sören Puchmüller die Jagdschule Sanitz.

Jungjäger auszubilden und ihnen weidgerechtes Handeln zu vermitteln ist ihr beruflicher Alltag. Hier steht eine junge Frau vor den Jagdschülern und vermittelt jagdliches Wissen mit hoher Professionalität. Als Schweißhundeführerin, als Leistungsrichterin Schweiß oder als Hundebeführerin des Jagdverbandes ist unsere Kollegin präsent.

Das Umfeld der Jagdschule profitiert von dem Berufsjägerhepaar in allen jagdlichen Belangen, besonders ihrer ständigen Präsenz als Schweißhundeführer.

2009 wurde Tatjana in die Prüfungskommission für Revierjäger durch die Landwirtschaftskammer Hannover berufen und 2010 in den Vorstand des Bundesverbandes Deutscher Berufsjäger gewählt.

In der Revierjäger-Prüfungskommission wie auch im BDB-Vorstand hat sich die Verjüngung und noch dazu durch eine Frau angenehm bemerkbar gemacht.

Revierjägerin Anja Blank hat 2012 die Revierjägerprüfung abgelegt und hat jetzt eine Anstellung beim Landesjagdverband Mecklenburg-Vorpommern als Revierjägerin. Sie betreut die Lehrreviere des Landesjagdverbandes, Lernort Natur, die Jungjägerausbildung und die Homepage des LJV.

In Gesamtheit eine äußerst umfangreiche Arbeit, die sicherlich die ganze Frau fordert.

Insgesamt finden wir in Mecklenburg-Vorpommern mit den vier im Revierjägerberuf tätigen Frauen von bisher 9 ausgebildeten, den höchsten Anteil in der gesamten Bundesrepublik. Wir danken dem LJV Meck-

lenburg-Vorpommern, der mit der Anstellung von Revierjägerinnen Anja Blank, wie in vielen jagdlichen Bereichen der Vergangenheit, den Vorkämpferinnen zu spielen, ein Signal auch für andere Landesjagdverbände! Sich in dieser Kompetenz in den eigenen Reihen zu sichern kann nur positiv sein.

Das Spektrum der Beschäftigung unserer Revierjägerinnen ist sicherlich deutlich, in welchen Bereichen Frauen ein bevorzugtes Tätigkeitsfeld finden können. Auch Behörden könnten sich der fachlichen Kompetenz bedienen, die ehemalige DDR war dazu in der Lage.

Neben den hauptamtlich im Revierjägerberuf tätigen Frauen, seien die Ehefrauen unserer Kollegen unbedingt erwähnt werden. Erwähnen sie doch durch ihre Unterstützung und ihr Verständnis, in der Lage zu sein, ihren Ehemann seine von Passion und Liebe zum Beruf getragene Arbeit zu erfüllen. Überall dort, wo ein Revierjäger hervorragende Arbeit leistet, steht in der Regel eine starke Frau dahinter.

Auch bei der Auswahl der Auszubildenden in den Ausbildungsbetrieben sind die Ehefrauen der Ausbilder häufig mit ihrem weiblichen Menschenverstand beteiligt. Man kann schon mal hören: „komm doch nicht ins Haus, ich kenne doch meinen Mann“. Trotzdem finden wir für unsere jungen Auszubildenden den richtigen Ausbildungsbetrieb.

Die grundsätzliche Ablehnung von Frauen in unserem Berufsbereich 1951 hat sich wesentlich geändert. Wir erleben jetzt junge Frauen in unserem Beruf, die in den vielfältigsten Bereichen eine hervorragende Arbeit leisten, unserem Verband frischen Wind geben und dabei unsere Arbeit nach vorn gerichtete Verbandsarbeit der letzten Jahre verdeutlichen.

Wildmeister Bernhard Schulz

## Der Bundesverband Deutscher Berufsjäger e.V. trauert

Tief betroffen erhielten wir die Nachricht vom Tod unserer Mitglieder

**Wildmeister Helmut Schulze \*17.06.1926 † 04.12.2011**

**Manfred Fiss \*10.08.1934 † 09.12.2011**

**Revierjagdmeister Klaus Greissner \*10.10.1938 † 04.06.2012**

**Wildmeister Fritz Hammerschmidt \*18.07.1921 † 21.06.2012**

**Wildmeister Franz Frieling \*10.09.1926 † 13.09.2012**

**Klaus Allgaier \*17.10.1935 † 17.10.2012**

Wir haben sie als zuverlässige und pflichtbewusste Kollegen und Mitglieder geschätzt und nehmen Abschied von ihnen in Trauer und Dankbarkeit.

Wir werden ihr Andenken stets in Ehren bewahren.

Unser Mitgefühl gilt den Angehörigen.

## Zum Tod von unserem Ehrenvorsitzenden Wildmeister Fritz Hammerschmidt

Der Bundesverband Deutscher Berufsjäger trauert um seinen Ehrenvorsitzenden, langjährigen Vorsitzenden und Mitbegründer WM Fritz Hammerschmidt, der am 21. Juni 2012 kurz vor seinem 91. Geburtstag verstarb.

Im Jagdhaus Boxen im sauerländischen Scharfenberg aufgewachsen, trat er 1938 in die Fußstapfen seines Vaters und kam in die Berufsjägerlehre. Die Ausbildungszeit verbrachte Fritz Hammerschmidt bei WM A. Borchmeyer in Rütten und bei Revierjäger A. Dechant, später bei H. Blödmann in Leche/ Beckum.

Nach dem Kriegseinsatz übernahm er das von seinem Vater betreute Hochwildrevier Scharfenberg bei Brilon bis zur Auflösung des Jagd-

pachtverhältnisses im Jahre 1981 und entwickelte es zu einem Revier der gehobenen Spitzenklasse.

Fritz Hammerschmidt bekleidete viele Ehrenämter und hat viele Aufgaben übernommen. Vom Berufsjägerkreisobmann bis zum langjährigen Bundesobmann, vom Kreisjagdberater bis zum Rotwildbezirksleiter.

In Zusammenarbeit mit dem DJV war Fritz Hammerschmidt maßgeblich an der Erstellung des ersten Ausbildungsrahmenplanes für den nunmehr in die Liste der anerkannten Ausbildungsberufe eingetragenen Beruf „Revierjäger/in“ beteiligt. Um dieses überhaupt verhandeln zu können, war es dringend erforderlich, eine Arbeitnehmervereinigung zu gründen. Zusammen mit weiteren Kollegen wurde der Bundesverband Deutscher Berufsjäger gegründet, zu dessen erstem Vorsitzenden Fritz Hammerschmidt gewählt wurde.

Für seine langjährigen Verdienste um das Waidwerk und das Berufsjägerwesen wurden ihm die höchsten Auszeichnungen verliehen, u. a. am 1. Juni 1994 die Ehrennadel in Gold des Bundesverbandes Deutscher Berufsjäger.

Unsere Anteilnahme gilt seiner langjährigen Lebensgefährtin Justine Tilly und seiner Familie.

Die deutschen Berufsjäger danken Wildmeister Fritz Hammerschmidt für sein besonderes Wirken und werden ihm ein ehrendes Gedenken bewahren.



*Die angehenden Revierjagdmeister und der Prüfungsausschuss versammeln sich am Tage der Meisterprüfung in Springe auf dem Hofgelände des Jagdschlosses und erweisen nach einer Rede des Vorsitzenden WM Bernd Bahr mit dem Signal „Halali-Jagd vorbei“ dem Verstorbenen WM Fritz Hammerschmidt die letzte Ehre.*

Bundesverband Deutscher Berufsjäger  
Bernd Bahr  
Vorsitzender

## Nachruf: Dr. med. vet. Albrecht von Braunschweig

Im Alter von 88 Jahren verstarb am 02. November 2012 Dr. med. vet. Albrecht von Braunschweig. Schon mit Beginn der Berufsjägerschulung ab 1963 zuerst an der Landeswaldarbeitsschule Nordrhein-Westfalen in Neheim-Hüsten und danach ab 1967 am Jägerlehrhof Jagdschloss Springe schulte er den Nachwuchs. Er war ein begnadeter Lehrer, der es ausgezeichnet verstand, seinen Schülern sein Fachgebiet „Wildkrankheiten und Wildbrethygiene“ verständlich nahe zu bringen. Albrecht v. Braunschweig hatte früh erkannt, dass diesem Berufsstand mit seinen unsicheren Anstellungsverhältnissen in erster Linie durch Vermittlung von Fachwissen zu helfen war. Diese Aufgabe hat er mit großem Wissen und Können, aber auch einer gewissen Strenge mit Erfolg gemeistert. Viele Kollegen erinnern sich sicherlich noch an seinen Ausspruch „Meine Herren, das müssen Sie unbedingt wissen“. Dieses geschah mit erhobenem Zeigefinger. Manches Stück Schalenwild wurde von ihm beim Unterricht in der Wildkammer des Forstamtes Saupark aufgebrochen, regelrecht sezirt und das unter Erklärung eines jeden Handgriffes sowie der Organe einschließlich deren Funktion.

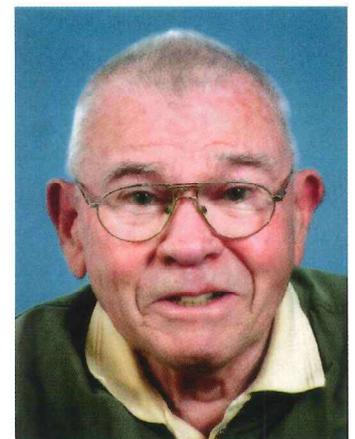
Als Prüfer war er sehr streng, aber außerordentlich korrekt. So hat er z.B. nie etwas geprüft, was er nicht auch vorher unterrichtet hatte.

Zwei meiner Lehrlinge haben seinerzeit auf eigenen Wunsch einige Tage bei ihm am Institut für Wildbiologie und Jagdkunde der Uni Göttingen hospitiert, wo er u.a. für die Untersuchung von Fallwild aus ganz Niedersachsen und darüber hinaus zuständig war.

Hervorzuheben ist auch noch, dass er als Wissenschaftler seine Untersuchungsberichte so abfasste und seinen Unterricht so gestaltete, dass sie für jeden verständlich waren. Sein im Landbuch Verlag, Hannover in mehrfachen Auflagen erschienenes Buch „Wildkrankheiten“ war für jeden angehenden Revierjäger eine „beliebte“ Pflichtlektüre.

Anfang Juni 2012 hatte ich noch das Glück, mich mit ihm längere Zeit im Wisentgehege zu unterhalten. Über nahe Verwandte in Springe war dort ein Familientreffen organisiert worden. Er hatte ausrichten lassen, dass er mich bei dieser Gelegenheit mal sehen und sprechen möchte. Ich war davon überrascht, welchen Anteil er weiterhin an der Entwicklung unseres Berufsstandes nahm und dass er sich noch an eine Reihe von ehemaligen Lehrlingen erinnern konnte.

Die Berufsjäger haben mit Dr. Albrecht v. Braunschweig nicht nur einen langjährigen Lehrer und Prüfer verloren, sondern auch einen Freund und Förderer. Sie gedenken seiner in großer Dankbarkeit.



Revierjäger Bernd Ockenfeld, Springe

## Positionspapier zur Verwendung von bleihaltiger/bleifreier Munition im Jagdbetrieb

Der Bundesverband Deutscher Berufsjäger (BDB) bekennt sich zur Jagd als nachhaltige Form der Landnutzung. Für die Akzeptanz der Jagd in der Gesellschaft ist es notwendig, dass sich die jagdliche Praxis immer wieder an den gesellschaftlichen Anforderungen ausrichtet und sich mit diesen weiterentwickelt. Dies gilt insbesondere im Hinblick auf den Schutz der biologischen Vielfalt, der Einhaltung ethischer Normen, der Berücksichtigung des Tierschutzes und der Umsetzung entsprechender wissenschaftlicher Erkenntnisse.

Gegenwärtig erfährt die Diskussion um bleihaltige Jagdmunition in Politik und Gesellschaft einen extremen Schub. Blei ist ein toxisches Schwermetall, das hinsichtlich seiner Wirkung in der Umwelt, auf Wildtiere und auf den Menschen kritisch bewertet werden muss. Daher sollten sinnvolle Alternativen zu bleihaltiger Munition mit Nachdruck gesucht werden.

Aus der Sicht der Praxis unterstreicht der BDB die Forderung nach einer Jagdmunition, die sicherstellt, dass Munition verwendet wird, die sowohl auf kürzeste Entfernungen als auch längere Distanzen von bis zu 300 m, auf schwächeres und stärkeres Wild und im Rahmen verschiedener Jagdarten, auf sich bewegendes oder stehendes Wild größtmögliche Sicherheit für ein sofortiges Verenden des beschossenen Stückes garantiert!

Gleichzeitig muss eine solche Jagdmunition die Gewähr leisten, dass negative Auswirkungen auf die Umwelt, besonders auf andere Tierarten, möglichst gering und etwaige Rückstände im hochwertigen Lebensmittel „Wild“ absolut unbedenklich sind.

Der BDB unterstützt daher einen möglichst raschen Ausstieg aus bleihaltiger Munition.

Dieser kann und darf aber erst vollzogen werden, wenn die möglichen Alternativen zu bleihaltiger Jagdmunition hinsichtlich ihrer Toxizität, Tötungswirkung und jagdpraktischen Eignung ausreichend geprüft worden sind und die reibungslose Umrüstung der Jagd ausübenden gewährleistet werden kann.

Um einen raschen Ausstieg aus der bleihaltigen Jagdmunition zu erreichen fordert der BDB die zuständigen Gremien und Entscheidungsträger in Bund und Ländern auf, noch im Jahr 2012 die notwendigen Ressourcen bereit zu stellen, damit die folgenden, ungeklärten Fragen bezüglich bleifreier Jagdmunition zufriedenstellend und zeitnah beantwortet werden können:

- Wie verhalten sich alternative Geschossmaterialien wie Zinn, Zink, Weicheisen, Wolfram, Wismut, Messing (evtl. mit Tellur-Anteilen) oder das hochmobile Kupfer in Umwelt und Wild? Sind sie besser, schlechter oder nur „anders“ giftig?
- Wie sind Rückstände alternativer Geschossmaterialien im Wildbret unter dem Aspekt als Auslöser von Allergien zu bewerten (z. B. in Räucher- und Tiefkühlware)?
- Verlangen zukünftig verwendete Materialien mit einem geringeren spezifischen Gewicht grundsätzlich größere Kaliber/Geschossdurchmesser etc.?

- Wenn ja, wie stellt man sich eine zeitnahe Umrüstung der Jagd ausübenden vor dem Hintergrund hoher Kosten für neue Waffen, Optik, Munition, etc. vor?
- Welche Geschosskonstruktionen, Materialien und Kaliber ermöglichen weiterhin eine adäquate, tierschutzgerechte Jagd ausübung?
- Wie sind alternative Geschossmaterialien bezüglich ihrer toxikologischen und ökotoxikologischen Auswirkungen auf Fauna und Flora zu bewerten (Greifvögel etc.)?
- Sind die derzeit vorhandenen Schießstätten auch für bleifreie Munition unter Wahrung der erforderlichen Sicherheitsaspekte (z. B. Geschossfang, Abprallverhalten) geeignet?
- Wie stellt man sich eventuell erforderliche, adäquate Maßnahmen für Umbau und Umrüstung vor und wer trägt die Kosten?
- Ist zukünftig für Geschossneukonstruktionen ein Prüf- und Zulassungsverfahren vorgesehen?

Untersuchungen in diese Richtung sind bisher nicht abgeschlossen, ja teilweise wurden diese nach unserem Kenntnisstand noch nicht einmal begonnen!

Somit hält es der Bundesverband Deutscher Berufsjäger aktuell mindestens für verfrüht, eine Einschränkung oder ein Verbot bleihaltiger Munition zu verlangen.

**Im Sinne einer verantwortungsvollen Jagd ausübung muss zwingend sichergestellt sein, dass die verwendete Jagdmunition den Aspekten von Gesundheit, Umwelt, Sicherheit, Artenschutz und Tierschutz hinreichend Rechnung trägt und erforderliche Veränderungen auf ausgereiften, wissenschaftlichen Konzepten beruhen!**

Bundesverband Deutscher Berufsjäger e.V.  
Wildmeister Bernd Bahr (Vorsitzender)

**DIE VORSTEHENDE POSITION UNTERSTÜTZEN WIR VOLLUMFÄNGLICH!**

**Klub für Bayerische Gebirgsschweißhunde 1912 e.V.**

www.kgbs.de

Thomas Wengert  
Vorsitzender



**Verein Hirschmann e.V.**

www.verein-hirschmann.de

Jürgen Schlüter  
Vorsitzender



**VEREIN HIRSCHMANN**

## Interview

# Am Ball BLEiben

**Nun nimmt endlich das Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV) offiziell Stellung zum Thema bleifreie Munition.**

**PIRSCH:** Die Jägerschaft ist gespannt auf die Publikation des Abschlussberichtes vom Monitoring zur Tötungswirkung von bleihaltigen und bleifreien Geschossen der Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde – Fachgebiet Wildbiologie, Wildtiermanagement & Jagdbetriebskunde. Bis wann ist damit zu rechnen?

**Dr. Heider:** Der Entwurf des Untersuchungsberichtes liegt inzwischen im Bundeslandwirtschaftsministerium (BMELV) vor, es sind jedoch noch einige Fragen mit dem Auftraggeber des ersten Teils der Studie, also dem Land Brandenburg, sowie unter Einbeziehung von Experten zu klären. Diese betreffen beispielsweise die routinemäßige Plausibilisierung zwecks Ausschaltung denkbarer Fehlerquellen, die Zusammenfassung und Vergleichbarkeit der beiden Teiluntersuchungsergebnisse sowie die sachgerechte und verständliche Verknüpfung der Abschlussprotokolle mit den ballistischen Untersuchungsergebnissen der erfolgten Seifenblockbeschüsse. Der Bericht wurde daher weiteren Sachverständigen vorgelegt, um deren Beurteilung einzuholen; ein Verfahren, wie wir es auch bei der Untersuchung zum Abprallverhalten bleifreier Munition vorgenommen haben. Wir gehen mit äußerster Sorgfalt an die Untersuchungsergebnisse heran, um zu vermeiden, dass nachher Fragen, die das Projekt beantworten sollte, offen bleiben. Wir streben eine Veröffentlichung des Abschlussberichts zur Tötungswirkung noch in diesem Jahr an. Im Frühjahr kommenden Jahres sollen – so die derzeitige Planung – alle Untersuchungsergebnisse, also die des bereits abgeschlossenen Projekts (Abprallverhalten) wie die der beiden noch abzuschließenden Projekte (Tötungswirkung; Lebensmittelsicherheit)

in einem Symposium des Bundesinstituts für Risikobewertung (BfR) der Öffentlichkeit vorgestellt werden.

**PIRSCH:** Im Zuge der DEVA-Jahreshauptversammlung am 14. Juni 2012 hat der Verfasser des o.g. Berichtes erwähnt, dass einige bleifreie Geschosskonstruktionen "Mist" seien. Wie beabsichtigt das BMELV, mit diesen Erkenntnissen umzugehen?

**Dr. Heider:** Erst einmal brauchen wir eine abgeschlossene Analyse. Dann können wir Beurteilungen vornehmen. Ich denke, die Jägerschaft und die Öffentlichkeit erwarten zurecht von einem Ministerium, dass erst nach Abschluss des Verfahrens die Beurteilung und die Veröffentlichung der Ergebnisse erfolgt.

**PIRSCH:** Sollen diese mangelhaften Geschosskonstruktionen ggfs. sogar vom Markt genommen werden?

**Dr. Heider:** Wenn sich herausstellt, dass tatsächlich mangelhafte Geschosskonstruktionen auf dem Markt sind, seien sie bleihaltiger oder bleifreier Natur, werden wir gemeinsam mit den anderen Behörden sowie mit den Herstellern die erforderlichen Schritte einleiten.

**PIRSCH:** Der DEVA-Bericht „Ablenkung von Jagdmunition“ und das dazugehörige Gutachten von Dr. Kneubühl sind veröffentlicht und wurden anlässlich des BJT am 17.6.2011 in Frankenthal von Bundesministerin Ilse Aigner wie folgt wörtlich interpretiert: "Es hat sich gezeigt, dass es hinsichtlich der Gefährdung keine grundlegenden Unterschiede zwischen bleihaltiger und bleifreier Munition gibt. Entscheidend ist vielmehr die Geschosskonstruktion." Auch wird landläufig davon gesprochen, dass es keinen signifikanten Unterschied zwischen bleifreien und bleihaltigen Geschossen gibt. Bei genauer Betrachtung des Gutachtens stellt man jedoch fest, dass sich dies nur auf den Abgangs- und Seitenwinkel bezieht. Bleifreie Geschosse haben nämlich nach dem Abprallen eine signifikant größere Masse und eine signifikant größere Energie als bleihaltige Geschosse. Somit fliegen abgeprallte bleifreie Geschosse signifikant weiter als bleihaltige Geschosse und haben somit eine höhere Reichweite. Lediglich bleihaltige Geschosse mit einem

Durchmesser ab 9,3 mm aufwärts und bleihaltige Verbundkern-Geschosse verhalten sich ähnlich wie bleifreie Geschosse. Ebenso kann der aufmerksame Leser des DEVA-Berichtes erkennen, dass vonseiten des Gutachters die Definition eines Abprallers wie folgt festgelegt worden ist: „Ein Geschossrest wird als Abpraller bezeichnet, wenn er mehr als 50 % der Masse des Ausgangsgeschosses besitzt. Die Versuche für einen Geschosstyp wurden beendet, wenn nach dem Aufprall und ab einem gewissen Winkel eine Geschossrestmasse von weniger als der Hälfte seiner ursprünglichen Masse vorhanden war.“ Somit sind Geschossrestkörper von bis zu 50 % der Ausgangsmasse bei der Gefährdungsanalyse unberücksichtigt geblieben. Dies ist bei der Betrachtung der ausgewählten Kaliber verwunderlich, denn der unberücksichtigte 50 %-Geschosskörper einer 9,3 x 74 R liegt mit seiner Restmasse noch immer über der Gesamt-Geschossmasse einer .243 Win. Halten Sie es daher als Auftraggeber der Untersuchungen nicht für zwingend erforderlich, die Jägerschaft dahingehend aufzuklären und umfassende verständliche Kommentare zu den Gutachten zu initiieren?

**Dr. Heider:** Selbstverständlich wird das BMELV nach Abschluss aller Untersuchungen eine umfassende Information der Jäger über die Er-



Für „Allerweltskaliber“ ist das Bleifrei-Angebot sehr gut. Es bleibt aber fraglich, ob für seltene Kaliber Munition aufgelegt wird, da die Stückzahlen zu gering sind. Wenn es ein Geschoss gibt, hilft dann nur Wiederladen. (Foto: Roland Zeitler)

gebnisse dieser wie der anderen beiden Studien in die Wege leiten. Lassen Sie mich jedoch eines bereits jetzt klar und deutlich sagen: Der von Ihnen erwähnte Umstand, dass bleifreie Geschosse in der Regel weiter fliegen als bleihaltige, ist weder neu noch – für sich allein betrachtet – ein hinreichender Grund, von bleifreier Munition abzuraten. Jeder Jäger, und zu diesen rechne ich mich seit nunmehr 38 Jahren, lernt bereits bei der Vorbereitung auf die Jägerprüfung, dass Geschosse im ungünstigsten Fall mehrere Kilometer weit fliegen und Schaden anrichten können; dabei ist es letzten Endes von untergeordneter Bedeutung, ob es sich um ein Bleigeschoss handelt, das rund 5 Kilometer weit fliegt, oder ein bleifreies Geschoss, das diese Gefahrengrenze noch übertrifft. Für die Gefährdungsanalyse entscheidend sind vielmehr diejenigen Risikofaktoren, die bei der Jagdausübung, insbesondere auf Gesellschaftsjagden, durch Abpraller zutage treten. Hierauf erwartet die Jägerschaft zu Recht eine Antwort. Aus meiner Sicht enthält der DEVA-Bericht hierzu wissenschaftlich fundierte Aussagen. Was Ihre Frage nach dem Gefährdungspotenzial von Geschossrestkörpern unter 50 % angeht, so ist dies eine Frage, die zunächst einmal an die Gutachter selbst zu stellen ist; dies wird – auch vonseiten des BMELV – geschehen, bevor die Ergebnisse aller drei Studien im Gesamtkontext der Öffentlichkeit im kommenden Jahr vorgestellt und mit Experten diskutiert werden.

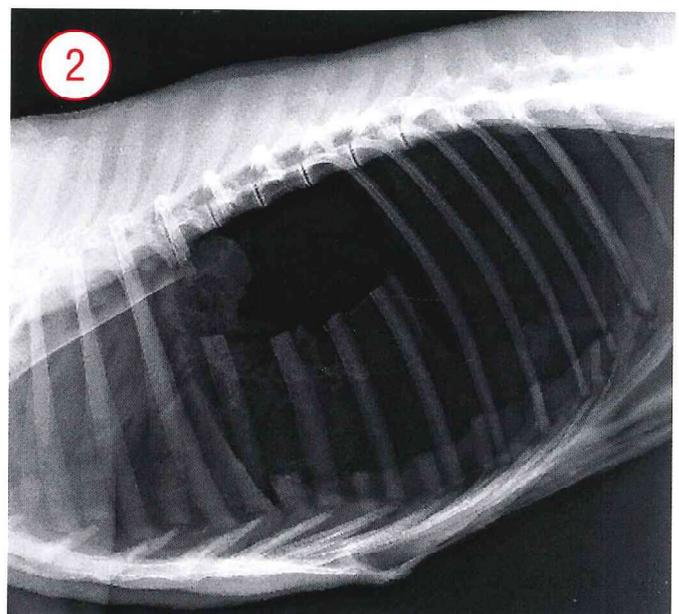
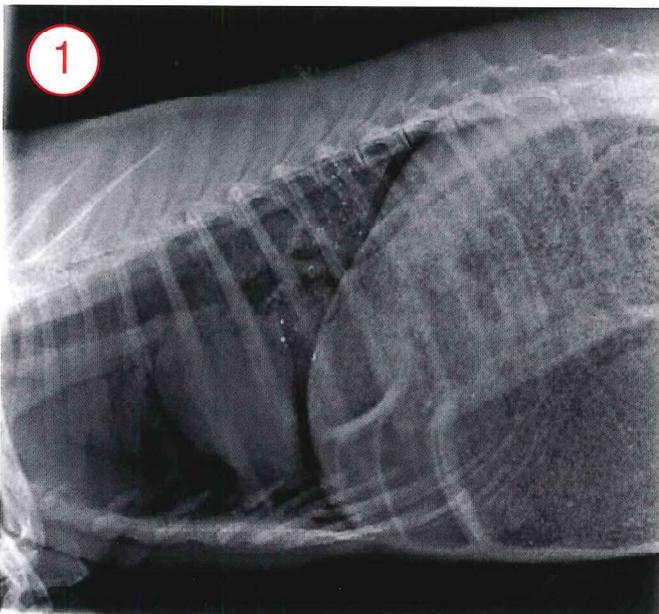
**PIRSCH:** In Anbetracht der Tatsache, dass laut Bundesverband Schießstätten (BVS) ein Großteil der Schießstände für bleifreie Geschosse nicht zugelassen ist, stellt sich die Frage, wie die Jäger ihre Waffen auf bleifreie Munition umschießen bzw. damit ihre Schießfertigkeiten üben können. Die für die Verwendung von bleifreien Geschossen zwingend erforderlichen sicherheitsrelevanten Umbaumaßnahmen sind für die Betreiber der Schießstände eine nicht realisierbare finanzielle Belastung. In welcher Art und Weise hat das BMELV diesen Sachverhalt berücksichtigt?

**Dr. Heider:** Dieser Sachverhalt ist jüngst durch den Bundesverband Schießstätten e.V. an uns herangetragen worden. Das BMELV erkennt diese Sorgen ausdrücklich an und wird hierzu noch vertiefte Gespräche mit Vertretern der Schießstättenbetreiber führen. Ich sehe hier durchaus

die Gefahr, dass über das Zulassungsverfahren für Schießstände, die auf bleifrei umstellen wollen oder – je nach Ausgang des ergebnisoffenen Entscheidungsprozesses – müssen, mit sachfremden Argumenten versucht werden könnte, den Schießstandbetreibern unverhältnismäßige Auflagen zu machen. Hier gilt in besonderem Maße der Grundsatz, „das Kind nicht mit dem Bade auszuschütten“, sondern beispielsweise durch vernünftige Übergangsfristen und angemessene, nicht überzogene Auflagen dafür Sorge zu tragen, dass die Kirche im Dorf bleibt. Lassen Sie es mich noch deutlicher sagen: Eine flächendeckende Einführung bleifreier Munition ist selbstverständlich daran gebunden, dass auch flächendeckend zugelassene Schießstände zur Verfügung stehen. Denn die Schulung der Schießfertigkeit ist unverzichtbarer Bestandteil waidgerechter Jagdausübung.

**PIRSCH:** Es ist allgemeiner Stand der Technik, dass es bei jeder Schussabgabe zu Ablagerungen des Geschossmaterials in der Laufbohrung kommt. Aufgrund der bis dato vorliegenden Erkenntnisse ist davon auszugehen, dass diese Geschossablagerung bei der Verwendung von bleifreien Büchsen geschossen verstärkt auftreten kann. Dies kann zur Folge haben, dass es zu Veränderungen in den Bereichen Präzision und Treffpunktlagen, zur Reduzierung der Lauflebensdauer sowie zu sicherheitsrelevanten Gasdruckerhöhungen kommt. Eine Verschlechterung der Präzision und Verlagerung der Treffpunktlage sind, unter Berücksichtigung des Tierschutzgesetzes, von extrem hoher Relevanz. Die mit einer Reduzierung der Lauflebensdauer verbundenen Nachteile sind selbsterklärend, jedoch stellen die zu erwartenden sicherheitsrelevanten Gasdruckerhöhungen u. U. ein signifikantes Gefahrenpotenzial dar. In welcher Art und Weise hat das BMELV diesen Sachverhalt berücksichtigt?

**Dr. Heider:** Eine beträchtliche Anzahl von Jägern in Deutschland sowie in anderen Ländern schießt bereits mit bleifreier Munition. Dem BMELV sind bisher keine Informationen bekannt geworden, dass es in diesen Fällen zu sicherheitsrelevanten Problemen gekommen ist. Entscheidend ist, dass die Waffen sachgerecht gepflegt und gewartet werden. Ferner finden zu dieser Frage Gespräche mit namhaften Waffen- und Munitionsherstellern statt, die, vertreten durch den Verband der Munitions-



Am unaufgebrochenen Stück (Bild 1) kann man die Splitterwolke rund um den Einund Ausschuss sowie in den Organen gut erkennen. Der Schusskanal mit Ein- und Ausschuss sowie Hämatom wird großzügig beseitigt (Bild 2). Nach dieser wildbrethygienischen Versorgung gibt es kaum oder keine Geschossfragmente mehr. (Fotos: DJV - 2)

hersteller, das Gesamtprojekt durch fachlichen und finanziellen Input unterstützen. Auch sie haben bei sachgerechter Pflege bisher keine gravierenden Bedenken angemeldet. Natürlich muss vom Jäger erwartet werden, dass er eine mit bleifreier Munition geschossene Waffe gründlich und insbesondere häufiger reinigt, als dies in der Regel bei bleihaltiger Munition notwendig wäre, um die Problematik des sogenannten Barrel Fouling, d.h. der Gefahr der Laufsprennung durch Geschossablagerungen im Lauf, gut beherrschbar zu halten. Das Phänomen Barrel Fouling, das auch bei bleihaltiger Munition kein unbekanntes Problem ist, wird im Übrigen von der DEVA derzeit noch weiter untersucht. Wir würden es begrüßen, wenn die Ergebnisse dieser Untersuchungen im kommenden Frühjahr in die Vorstellung der Gesamtergebnisse der abgeschlossenen bzw. noch laufenden Projekte durch das Bundesinstitut für Risikobewertung einfließen könnten.

**PIRSCH:** Vor dem Hintergrund, dass umweltbedingt Getränke, Getreide, Gemüse und Fleisch aus der Landwirtschaft am stärksten mit Blei kontaminiert sind, läuft im Moment ein bundesweites Lebensmittel-Monitoring anhand von Reh-, Rot- und Schwarzwild, um die umwelt und geologisch bedingte Blei-Grundkontamination zu ermitteln. Parallel dazu soll geprüft werden, welcher Anteil an Blei – durch die Verwendung von bleihaltigen Geschossen – in das verzehrfähige Wildbret gelangt. Dazu sollen Reh-, Rot- und Schwarzwild mit bleihaltiger bzw. bleifreier Munition erlegt werden. Es stellt sich nun einerseits die Frage, wie hoch die zusätzliche Bleibelastung des Wildbrets durch die Verwendung von bleihaltigen Jagdgeschossen ist, andererseits stellt sich die Frage, wie es um die toxikologische Bewertung der verwendeten Alternativwerkstoffe steht.

**Dr. Heider:** Das Bundesinstitut für Risikobewertung (BfR) hat in einer umfassenden Studie die mögliche Gefährdung der Verbraucher durch den Genuss von mit Blei kontaminiertem Wildbret untersucht. Dabei ist es von den üblichen Verzehrsgewohnheiten der Bevölkerung ausgegangen und hat hinsichtlich der Kontamination des Wildbrets den für Rindfleisch zulässigen Grenzwert unterstellt. Als Ergebnis dieser Studie wurde ein nicht gänzlich auszuschließendes Gesundheitsrisiko für Extremverzehrer (91 Wildmahlzeiten im Jahr) sowie bei Frauen im gebärfähigen Alter und Kleinkindern aufgezeigt. Die modellhafte Berechnung des BfR ergab jedoch keine Erkenntnisse über die tatsächliche Bleibelastung der Verbraucher, da keine Daten über die tatsächliche Bleikontamination der einzelnen Wildarten verfügbar waren. Um in dieser wichtigen Frage des Verbraucherschutzes Klarheit zu erhalten, hat das BMELV gemeinsam mit den Ländern Niedersachsen, Mecklenburg-Vorpommern, Hamburg, Sachsen-Anhalt, Bayern sowie dem Deutschen Jagdschutz-Verband, der European Poultry, Egg and Game Association (EPEGA – Europ. Wildhandelsverband), dem Verband der Munitionshersteller, dem Bundesverband Deutscher Berufsjäger und dem Bayerischen Jagdverband eine Feldstudie unter Leitung des BfR initiiert. Ziel der Feldstudie ist es, den Bleigehalt des Wildbrets von Reh-, Rot- und Schwarzwild aus Regionen mit unterschiedlicher Blei-Hintergrundbelastung zu erfassen. Hierzu wurden mehrere Regionen als Modellregionen definiert, je zwei mit geringer (< 30 mg Blei/kg Boden), mittlerer (30 bis 75 mg/kg) und hoher (> 75 mg/kg) Bleibelastung. Von jedem erlegten Stück werden drei Proben entnommen und auf ihren Metallgehalt (Pb, Cu, Zn) untersucht. Die Proben bestehen aus jeweils 100 g Muskulaturgewebe. Dieses wird aus der Nähe des ausgeschärften Schusskanals, der Keule und dem Rücken entnommen. Um zu statistisch gesicherten Ergebnissen zu kommen,

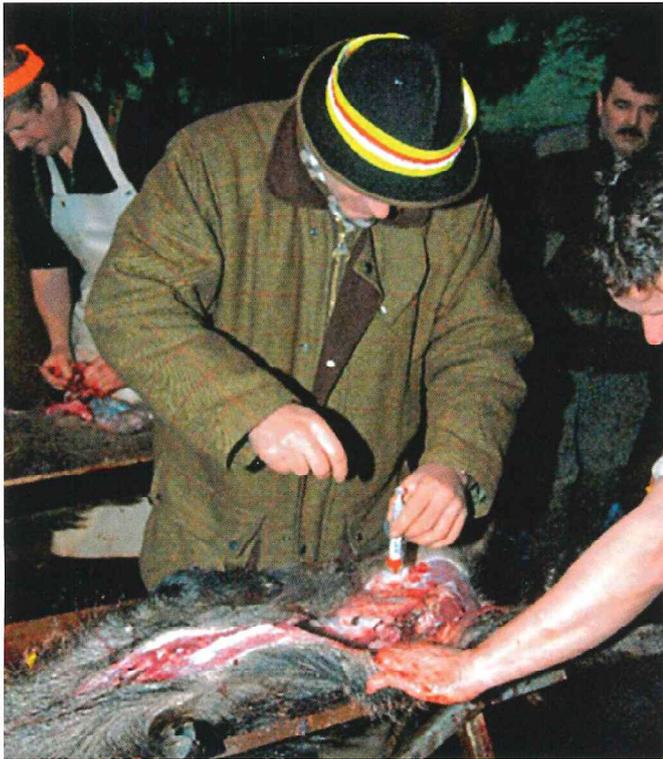
werden zurzeit insgesamt über 8000 Wildbretproben untersucht. Angesichts der hohen Kosten für die umfangreichen Laboruntersuchungen und aufgrund der unterschiedlichen Jagdzeiten wurde die Untersuchung mit dem Aufgang der Jagd im Mai dieses Jahres bei Rehwild begonnen und wird derzeit mit Schwarzwild fortgesetzt. Aus Bayern wird das Projekt mit einer Unterstichprobe beim Rotwild unterstützt. Die mit dem Abschuss betrauten Jäger haben einheitlich sowohl bleihaltige wie bleifreie Jagdmunition zur Verfügung gestellt bekommen, um die Einflüsse der Geschosstypen vergleichbar zu gestalten. Die Laboruntersuchungen erfassen somit nicht nur die Rückstände der Bleigeschosse, sondern auch die der alternativen Geschosse. Das Projekt ist außerdem darauf ausgerichtet, durch einen Vergleich der Belastung des Wildbrets, das mit Blei- bzw. bleifreien Geschossen erlegt wurde, die jeweilige Hintergrundbelastung herauszufiltern und somit allein die geschossbedingte Belastung ermitteln zu können. Die Ergebnisse der Studien sollen Grundlage für eine fundierte Bewertung der tatsächlich durch Jagdgeschosse bedingten – möglichen – Gefährdung der Verbraucher bilden.

**PIRSCH:** Was ist mit dem Wildbret aus Neuseeland und Osteuropa? Dort wird bestimmt nicht bleifrei gejagt ...

**Dr. Heider:** Wir hatten Anfang des Jahres eine Rückrufaktion wegen zu hohem Bleigehaltes für – mit Bleischrot geschossene – Kaninchen, die von Österreich aus eingeführt worden waren. Dies zeigt, dass unser Lebensmittelüberwachungssystem in Deutschland funktioniert und belastete Lebensmittel aus dem Markt genommen werden. Ferner stammt z.B. Wildbret aus dem australisch-neuseeländischen Raum zu einem erheblichen Teil aus Gehegehaltungen mit konventioneller Schlachtung. Anders verhält es sich dagegen in der Regel bei heimischem Wild, von dem ein erheblicher Teil in Jägerfamilien selbst verzehrt oder direkt an Endverbraucher abgegeben wird. Hier stößt die Lebensmittelüberwachung naturgemäß an ihre Grenzen, weshalb es gerade hier umso wichtiger ist, dass die Politik im Wege des vorbeugenden Verbraucherschutzes den von der Wissenschaft aufgezeigten, nicht auszuschließenden gesundheitlichen Risiken nachgeht und – soweit es sich hiernach als notwendig erweist – entsprechende Schlussfolgerungen zieht.

**PIRSCH:** Es ist bekannt, dass Blei nur unter gewissen Rahmenbedingungen, abhängig vom pH-Wert des Bodens, in äußerst geringen Mengen in Lösung geht. Im Gegenzug dazu wissen wir, dass unsere Böden bereits durch die Einbringung von Klärschlämmen etc. im landwirtschaftlichen Bereich in sehr hohem Ausmaß mit wasserlöslichem Kupfer und dessen Legierungen belastet sind. Ebenso wissen wir, dass Mikroorganismen, Pflanzen, Fische, Hornträger etc. auf Kupfer äußerst sensibel reagieren. In welcher Art und Weise hat das BMELV diesen Sachverhalt bereits bei seinen Überlegungen auf eine etwaige Umstellung auf bleifreie Jagdbüchsenmunition berücksichtigt?

**Dr. Heider:** Diese Fragen haben in den bisherigen Überlegungen um Blei oder Bleifrei stets eine Rolle gespielt. Gegenstand der laufenden Untersuchungen ist unter anderem eine Literaturstudie, bei der die vorhandenen wissenschaftlichen Erkenntnisse zu den Wirkungen von Metalleinträgen in den Boden sowohl bei Blei wie auch den Alternativmaterialien ausgewertet werden, um deren Belastung abzuschätzen. Das BMELV legt Wert darauf, dass dieser Aspekt ebenfalls in die abschließende fachliche und politische Meinungsbildung und deren Schlussfolgerungen einfließt. Allerdings muss man dabei auch berücksichti-



Von jedem erlegten Stück werden drei Proben entnommen und auf ihren Metallgehalt (Ph, Cu, Zn) untersucht. Die Proben bestehen aus jeweils 100 Gramm Muskulaturgewebe. (Foto: P. Meyer - aid)

gen, welchen Anteil an dem Gesamteintrag in die Umwelt der Eintrag durch Büchsenmunition hat, und dieses in die Gesamtbewertung mit einbeziehen. Gerade an dieser Fragestellung zeigt sich, wie komplex das Thema ist und dass es keine einfachen Lösungen gibt. Daher hat das BMELV sich von vornherein dafür ausgesprochen, eine sorgfältige Analyse durchzuführen und Schnellschüsse zu vermeiden. Das genau ist die Verantwortung der Politik gegenüber Jägern wie Verbrauchern!

**PIRSCH:** Die kaliberspezifische Vielfalt von verschiedenen bleifreien Geschosskonstruktionen und -massen sowie die Verfügbarkeit im freien Markt ist bis dato sehr eingeschränkt. Ist sichergestellt, dass im Falle einer kurzfristigen Umstellung auf bleifreie Jagdgeschosse der unmittelbare Bedarf der Jägerschaft gedeckt werden kann?

**Dr. Heider:** Die Munitionsindustrie bietet bereits eine Palette bleifreier Jagdmunition an. Das BMELV geht davon aus, dass, sobald feststeht, in welche Richtung die Entwicklung gehen wird, die Industrie sich hierauf einstellen kann und in ausreichendem Maße den Bedarf decken können wird.

**PIRSCH:** Das Munitionsangebot für „Allerweltskaliber“ ist schon sehr gut. Seltene (metrische) Kaliber werden wohl nie aufgelegt werden, da die Verkaufszahlen nicht erreicht werden. Kann ich eine solche Waffe dann jagdlich nicht mehr nutzen, käme dies einer Enteignung durch die Hintertür gleich!

**Dr. Heider:** Zur Frage der Verfügbarkeit von bleifreien Geschossen verweise ich auf einen Artikel aus der Deutschen Jagdzeitung vom April 2012, in dem das Resümee gezogen wird: „Das Angebot an bleifreier Büchsen-Munition ist in Deutschland sehr hoch“. In dem Artikel wird außerdem auf Importmöglichkeiten von zurzeit auf dem deutschen Markt noch nicht verfügbaren bleifreien Laborierungen, z.B. aus Frankreich,

verwiesen. Außerdem sollten wir nicht den Fehler machen, die Innovationsfähigkeit der deutschen Waffen- und Munitionshersteller zu unterschätzen, wenn sich die Entwicklung in Richtung bleifreier Munition verstärken sollte. Ich sehe daher keinen Grund, hier ein Gespenst an die Wand zu malen: Es geht nicht im Geringsten um „Enteignung“ der Jäger, es geht um vorbeugenden gesundheitlichen Verbraucherschutz, und zwar insbesondere für Jägerfamilien selbst, die als häufigere Verzehr von Wildbret zu einer der potenziellen Risikogruppen gehören!

**PIRSCH:** Aufgrund der sicher teils nicht unerheblichen Lagerbestände von bleihaltiger Jagdmunition im Privatbesitz stellt sich die Frage: Beabsichtigt das BMELV – im Falle einer Umstellung auf bleifreie Büchsenmunition – eine ausreichend lange Übergangsfrist einzuräumen?

**Dr. Heider:** Sicherlich wird es eine ausreichend lange Übergangsfrist geben müssen. Hierüber wäre dann mit den betroffenen Verbänden der Jäger und der Munitionshersteller im Lichte der Untersuchungsergebnisse zu sprechen.

**PIRSCH:** Aufgrund der dargestellten Sachverhalte und der daraus resultierenden Fragen ist klar ersichtlich, dass man zum aktuellen Zeitpunkt keinesfalls – aufgrund der bis dato fehlenden allumfassenden wissenschaftlichen Untersuchungsergebnisse – eine sachlich fundierte Entscheidung zur möglichen Umstellung auf bleifreie Jagdbüchsenmunition treffen kann. Ließe sich das BMELV – trotz dieser fehlenden Erkenntnisse – zu einer politischen Entscheidung zugunsten bleifreier Jagdbüchsenmunition hinreißen?

**Dr. Heider:** Das BMELV hat stets gemeinsam mit den am Projekt beteiligten Bundesländern deutlich gemacht, dass wir eine wissenschaftsbasierte Entscheidung anstreben. Das heißt, dass die wesentlichen und insbesondere die aus Sicht des vorbeugenden Gesundheitsschutzes relevanten Fragen mit hinreichender Sicherheit geklärt sein müssen, dass es aber nicht darauf ankommen kann, auch noch die allerletzte Frage beantworten zu können. Wir sind überzeugt, dass wir die richtigen Fragen gestellt und die dazu notwendigen Untersuchungen veranlasst haben. Auf dieser Grundlage wird dann eine Entscheidung zu treffen sein, nicht jetzt, aber in absehbarer Zukunft.

Die Fragen stellte Sascha Numßen



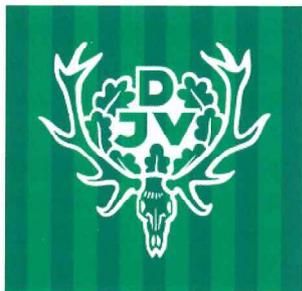
Dr. Axel Heider. (Foto: JD)

## Zur Person:

**Dr. Axel Heider**, promovierter Rechtswissenschaftler; 1989 Eintritt in das heutige Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft u. Verbraucherschutz (BMELV); diverse Referatsleiterstellen; seit 10/2011 Forstchef/ Leiter der Unterabteilung Forstwirtschaft im BMELV. Darüber hinaus Mitglied des Deutschen Jagdrechtstags.

Wir bedanken uns recht herzlich beim Chefredakteur der **PIRSCH**, Sascha Numßen für die Genehmigung des Abdruckes. (aus: **PIRSCH** 20/2012)

## Gemeinsame Pressemeldung



Berlin/Dorsten, 20. September 2012

### BDB und DJV fordern wissenschaftliche Entscheidung zu Jagdmunition

– zentrale Ergebnisse zur Wirkung von Geschossen stehen noch aus –

Kurz vor der Agrarministerkonferenz am 28. September 2012 fordert der NABU Baden-Württemberg das Verbot von bleihaltiger Munition bei der Jagd. Der Bundesverband Deutscher Berufsjäger (BDB) und der Deutsche Jagdschutzverband (DJV) appellieren an die Politik, Fakten den Vorzug vor Ideologie zu geben. Wesentliche Entscheidungsgrundlagen fehlen weiterhin. So stehen die Ergebnisse eines Gutachtens des Bundeslandwirtschaftsministeriums zur Tötungswirkung von Jagdbüchsenmunition noch aus. Für DJV und BDB ist damit eine fundamentale Frage nicht geklärt: Welche Munition tötet unabhängig vom Geschossmaterial tierschutzgerecht? Ebenfalls ungeklärt ist der Einfluss von Metallen aus Jagdmunition auf die Fleischqualität. Für die Studie „Lebensmittelsicherheit von jagdlich gewonnenem Wildbret“ (LEMISI) werden die Proben derzeit genommen, wissenschaftliche Erkenntnisse liegen noch nicht vor.

Eine politische Entscheidung zu Jagdmunition auf Basis von unvollständigen Teilergebnissen lehnen BDB und DJV entschieden ab, da sie nicht wissenschaftlich ist. „Wildbret ist ein hochwertiges Lebensmittel. Damit das so bleibt, unterstützen wir die Forschung für mehr Verbrauchersicherheit“, sagte DJV-Vizepräsident Dr. Wolfgang Bethé, zuständig für Fleischhygiene im DJV, und ergänzte: „Unabhängig vom Geschossmaterial muss Jagdmunition möglichst sicher sein für Verbraucher, für die Umwelt und für den Schützen sowie tierschutzgerecht töten“. Erst



Die Agrarminister der Bundesländer mit Frau Ministerin Ilse Aigner

müssten alle Untersuchungen abgeschlossen sein, dann bewertet werden. Und schließlich könne eine Entscheidung getroffen werden, so Dr. Bethé. Dies sei voraussichtlich erst 2013 möglich.

Die LEMISI-Studie wird derzeit vom Bundeslandwirtschaftsministerium sowie dem Bundesinstitut für Risikobewertung (BfR) in Kooperation mit BDB, DJV und einer Vielzahl weiterer Organisationen erstellt. Das Projekt hat zum Ziel, die Hintergrundbelastung von Wildbret durch Metalle aus der Umwelt, sowie deren Eintrag durch Munitionsfragmente zu untersuchen und damit erstmals eine verlässliche Datengrundlage zu schaffen. Auf Basis des derzeitigen Projektstandes kann – auch im Interesse des Steuerzahlers – eine „wissenschaftliche Entscheidung“ hinsichtlich geeigneter Jagdbüchsenmunition erst nach Abschluss des Projektes im Jahr 2013 getroffen werden.

Das LEMISI-Projekt gehört zu einer Vielzahl von Teilprojekten, mit denen das Bundeslandwirtschaftsministerium die Nutzung alternativer Munitionsmaterialien untersucht. Im vergangenen Jahr wurde eine Studie zum Abprallverhalten jagdlicher Munition gemeinsam mit der Deutschen Versuchs- und Prüfanstalt für Jagd- und Sportwaffen (DEVA) abgeschlossen. Seit Juli 2012 liegt dem BMELV der bisher unveröffentlichte Abschlussbericht der Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde (HNEE) zur Tötungswirkung bleifreier Geschosse vor.

### Aktueller Stand der Diskussion:

(01.12.2012)

Durch Indiskretion ist der Abschlussbericht von Carl Gremse (HNE Eberswalde) über die „Ergänzenden Untersuchungen zur Tötungswirkung bleifreier Geschosse“ trotz fehlender Abschussberichte, offener Fragen und Ungereimtheiten, die das Ministerium noch vor der Veröffentlichung im Frühjahr nächsten Jahres klären wollte, an die Presse gelangt.

Die Verantwortlichen des BMELF und die Wissenschaftler sahen sich daher gezwungen, die „vorläufigen“ Ergebnisse des Forschungsprojektes vorzustellen: „Entscheidend für die tierschutzgerechte Tötungswirkung eines Geschosses ist dessen Wirksamkeit – und zwar unabhängig vom verwendeten Material. Festgestellt wurde die Wirksamkeit durch den Beschuss von Seifenblöcken. Auch schweres Wild bis 250 kg lässt sich demnach mit bleifreier und bleihaltiger Munition gleichermaßen bis zu einer Entfernung von 300 Meter tierschutzgerecht erlegen. Voraussetzung: Die Mindestanforderungen an die Geschossleistung sind erfüllt. Bei einigen getesteten Patronen – sowohl bleihaltig als auch bleifrei – lag die ermittelte Einsatzentfernung allerdings bei null Metern, andere erreichten gerade einmal 50 Meter. Diese Werte sind für die jagdliche Praxis völlig unzureichend“.

Nach den praktischen Erfahrungen, die unsere 40 Kollegen, die in die Untersuchung mit eingebunden sind, gemacht haben, sind wir gespannt, ob die Politik eine wissenschaftliche Entscheidung trifft oder eine „politisch motivierte“ angestrebt werden muss. Der Bundesverband Deutscher Berufsjäger wird sich im Sinne einer verantwortungsvollen Jagdausübung weiterhin dafür einsetzen, dass die verwendete Jagdmunition den Aspekten von Gesundheit, Umwelt, Sicherheit, Artenschutz und Tierschutz hinreichend Rechnung trägt. Wir wollen keine Experimente, keinen großen Freilandversuch an lebenden Tieren.

Die Verunsicherung der Jägerschaft – nicht nur zu diesem Thema – geht also weiter!

## Forschungsprojekt „Lebensmittelsicherheit von jagdlich gewonnenem Wildbret“

Rehe, Hirsche und Wildschweine nehmen über das Futter natürlicherweise Blei auf. Wird Wild mit bleihaltiger Munition erlegt, kann dies ein zusätzlicher Eintrag in das als Lebensmittel vermarktete Wildfleisch sein. Der Beitrag des Lebensmittels Wildfleisch an der Gesamtexposition von Blei bei verschiedenen Verbrauchergruppen ist nach den bisher vorliegenden Daten äußerst gering, weil Wildfleisch vom Durchschnittsverbraucher nur in geringem Umfang verzehrt wird. Selbst Vielverzehrer essen in der Regel kaum mehr als 10 Portionen Wildfleisch im Jahr. Eine Ausnahme stellen Jäger und ihre Familien dar, bei denen deutlich mehr Wild über das Jahr verteilt auf den Tisch kommt. Es ist bekannt, dass drei Viertel des in Deutschland erlegten Wildes in den Jägerhaushalten selbst verzehrt oder direkt an Wildfleischliebhaber abgegeben werden. Die Bleiaufnahme über Wildfleisch kann daher laut verschiedener Szenarien bei den Mitgliedern von Jägerhaushalten das Zehnfache dessen betragen, was ein Vielverzehrer aus der deutschen Allgemeinbevölkerung aufnimmt. Da bereits geringe Dosen an Blei unerwünschte Effekte bewirken können, gilt es insbesondere junge Frauen und Kinder in Jägerhaushalten vor zu hoher Bleiaufnahme zu schützen.

Da die Abschätzungen zur Wildfleischaufnahme mit erheblichen Unsicherheiten behaftet sind und bisher keine systematisch erhobenen Daten zur Bleibelastung verschiedener Wildarten wie Hirsch, Reh und Wildschwein aus Deutschland vorliegen, wurde das Forschungsprojekt „Lebensmittelsicherheit von jagdlich gewonnenem Wildbret“ initiiert. Das Projekt wird vom Bundesinstitut für Risikobewertung und dem Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz gemeinsam mit den Bundesländern Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen und Sachsen-Anhalt, dem Bundesforschungsinstitut für Ernährung und Lebensmittel (Max Rubner-Institut) sowie der Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde, Fachbereich Wald und Umwelt, dem Deutschen Jagdschutzverband, der Vereinigung der europäischen Eier-, Wild- und Geflügelwirtschaft EPEGA, dem Verband der Hersteller von Jagd-, Sportwaffen und Munition und dem Bundesverband Deutscher Berufsjäger durchgeführt und soll die Datengrundlage für eine bessere Abschätzung der Bleiaufnahme über jagdlich gewonnenes Wildfleisch bei den verschiedenen Verbrauchergruppen einschließlich der Höchstverzehrer wie Mitglieder von Jägerhaushalten schaffen.

Zum 1. Mai 2012 startet das Teilprojekt „Untersuchung der Hintergrundbelastung von Blei im Wildbret sowie des Eintrages von Munitionsfragmenten in das Wildbret“. In diesem Teilprojekt werden gezielt Proben von den zwei Wildarten Reh und Wildschwein aus sechs Regionen, die unterschiedliche Bleigehalte des Bodens und somit des Futters aufweisen, in Deutschland gezogen. Die eine Hälfte der Tiere wird mit Bleimunition, die andere Hälfte mit bleifreier Geschossen erlegt.

Die jeweilige regionale Bleihintergrundbelastung des vermarktungsfähigen Wildfleisches soll über die Proben, die mit bleifreier Munition gewonnen werden, ermittelt werden. Anhand der Proben der mit Bleimunition erlegten Tiere kann dann der zusätzliche Bleieintrag über die Munition und die Verteilung des zusätzlichen munitionsbedingten Bleis im Wildkörper abhängig vom Geschosstyp gemessen werden. Damit soll geprüft werden, ob es eine zusätzliche Belastung des Lebensmittels Wildfleisch durch Blei aufgrund der Verwendung von bleihaltiger Munition gegenüber der vorhandenen Hintergrundbelastung gibt.

Ein weiteres Ziel dieser Analysen ist es, zu ermitteln, ob durch einen Verzicht auf bleihaltige Geschosse bei der Jagd, die Bleikontamination von jagdlich gewonnenem Wildfleisch gesenkt werden kann und daraus resultierend, ob die Verwendung derartiger Munition reguliert werden muss.

© 2012 Bundesinstitut für Risikobewertung (BSR)

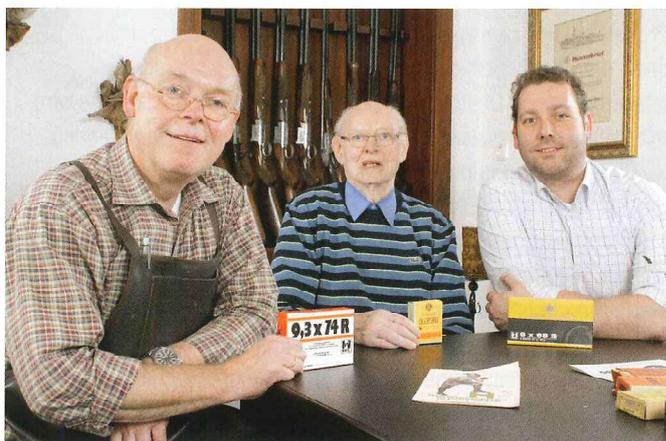
Wir möchten diese Gelegenheit nutzen, uns bei den Kollegen für Ihre Unterstützung zu bedanken, die an diesem Forschungsprojekt beteiligt sind, „denn die Berufsjäger sind unabhängig und man kann sich auf sie verlassen“.



Das Thema bleifrei/bleihaltige Munition führte auch im Rahmen unserer Jahreshauptversammlung zu Diskussionen. Gerhard Gruber, Technischer Leiter der RUAG, Bernd Bahr, Carl Gremse, Doktorand im Fachgebiet Jagdbetriebskunde an der HNE Eberswalde und Verfasser des Entscheidungshilfenvorhabens „Ergänzende Untersuchung zur Tötungswirkung bleifreier Geschosse“.

## Gemacht für Generationen

110 Jahre Jagderfahrung an einem Tisch, das ist vielleicht nicht weiter ungewöhnlich. Ungewöhnlich ist aber, dass hier gleich drei Generationen der Familie Kuhlmann aus dem niedersächsischen Anikum sitzen – und sie alle sind begeisterte Anhänger des RWS-H-Mantel Geschosses.



Heinz Kuhlmann (Mitte) mit seinem Sohn Heinz-Peter (links) und Enkel Hubertus

Das H-Mantel-Geschoss von RWS gibt es bereits seit 1934. RWS ging der Frage nach, ob man einen Jäger finden würde, der das H-Mantel von Anfang an begleitet hat. Die Familie Kuhlmann führt nicht nur seit Generationen konsequent ein Waffen- und Munitionsgeschäft, sondern auch das H-Mantel-Geschoss auf der Jagd.

### Heinz Kuhlmann, Sie sind der Älteste hier in der Runde, was verbindet Sie mit RWS?

Viel. RWS hat mich eigentlich ein Leben lang begleitet. Auch durch schwere Zeiten. Nachdem zweiten Weltkrieg, als es mir gelungen war, aus der Gefangenschaft in der Normandie auszubüchsen, ging es wirklich ums Überleben. Wir hatten ja nichts. Deshalb gingen wir mit umgebauten Karabinern im Kaliber 7x57 auf die Jagd, mit Patronen von RWS. Ob da H-Mantel unter den Geschossen dabei waren, weiß ich allerdings nicht mehr so genau.



Der heute 85-jährige Heinz Kuhlmann übernahm 1967 den vom Vater gegründeten Betrieb nach dessen Tod. Bereits 1952 hatte Heinz Kuhlmann die Waffenhandelslizenz erworben

**Es wäre tatsächlich gut möglich gewesen, dass eine Patrone mit H-Mantel-Geschoss darunter war, denn sie wurde bereits fünf Jahre vor Ausbruch des zweiten Weltkriegs eingeführt. Aber woher hatten Sie die Patronen überhaupt?**

Na ja, wir hatten uns aus Vorkriegsbeständen bedient, schließlich gab es in diesen Zeiten keine Jagdbüchsenpatronen. Erst Mitte der 1950er Jahre haben wir wieder Patronen von RWS bekommen. Wir haben sie auch bei uns im Laden verkauft, und ich erinnere mich, dass wir keine anderen Jagdpatronen außer RWS im Laden führten.

**Inzwischen gibt es ja auf dem Markt eine unglaubliche Vielzahl an Patronensorten, Kaliber und Geschosstypen zu kaufen – da kann man schon fast den Überblick verlieren. Heinz-Peter, Sie schmunzeln so in sich hinein, warum?**

Es stimmt schon, die Kaliber- und Geschosspalette nimmt stetig zu. Ich führe seit vielen Jahren die 9,3x74 R auf Hochwild und muss gar nicht viel anderes ausprobieren. Die Patrone begeistert mich noch heute und das H-Mantel-Geschoss genauso. Es hat mich so gut wie nie im Stich gelassen.



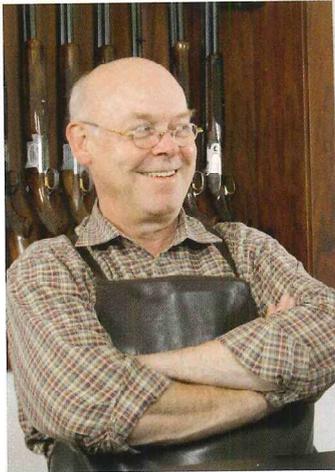
Seit 1934 auf dem Markt und laufend optimiert: Die RWS H-Mantel-Geschosse in ihren verschiedenen Entwicklungsständen. 2011 wurde das Geschoss ein weiteres Mal verbessert.

### Können Sie uns eine Jagdsituation etwas genauer beschreiben?

Da gibt es tatsächlich viele. Aber ein Erlebnis hat sich bei mir fest eingebrannt, auch wenn es schon ein bisschen länger zurückliegt. Ich war mit ein paar Jagdfreunden nach Polen zur Drückjagd gefahren. Es ging auf Sauen und auf Rotwild, geringe Hirsche waren auch frei. Ich sehe sie noch vor mir stehen, die Schützen, abgestellt an einem Kartoffelacker auf einem Hang. Von dort hatte man einen guten Blick auf das Gelände, das durchgedrückt wurde. Hinter uns, also im Rücken von uns lag ein breiter Schilfgürtel. Wird der Druck im Treiben zu groß, würde das Wild versuchen, die Deckung im Schilf anzunehmen – doch dafür musste es über den Kartoffelacker.

### Das hört sich ja gut an.

Und es funktionierte. Ich hörte die aufgeregten Treiberrufe und sah, wie ein geringer Hirsch aus dem Wald Richtung Schützenkette flüchtete. Der passte vom Geweih auf alle Fälle, das war klar. Aber ich stand eigentlich zu weit weg und mein Standnachbar hatte die sehr viel bessere Schussposition. Also schoss ich natürlich nicht, hielt mich zurück. Und der Hirsch flüchtete direkt an dem Nachbarschützen vorbei, und ich dachte nur: Meine Güte, wann schießt er denn endlich?



Heinz-Peter Kuhlmann, 56 Jahre alt, legte 1982 die Meisterprüfung zum Büchsenmacher ab

### Der Hirsch verschwand unbeschossen im Schilf?

Genau. Und schon sah ich den zweiten Hirsch, der auf uns zu steuerte. Wieder einer, der in die Freigabe passte. Dieses Mal war ich fest entschlossen, selbst zu schießen – wenn der Nachbar nicht will, dann tu' ich es eben! Mit der 9,3x74 R in Anschlag gegangen, über Kimme und Korn den flüchtigen Hirsch anvisiert, mitgeschwungen und „Rumms“. Der Hirsch rollierte. Kurz darauf ein zweiter Schuss, aber der kam nicht von mir. Ich hatte die Waffe längst abgesetzt, denn das H-Mantel-Geschoss hatte seiner umwerfenden Wirkung alle Ehre gemacht.

### Von wem kam dann der zweite Schuss, der ja eigentlich völlig unnötig war?

Von meinem Standnachbarn – der, der den ersten Hirsch verpasst hatte, weil er ein dringendes Bedürfnis verspürte und dem Treiben den Rücken dafür zugekehrt hatte. Natürlich hat er den ersten Hirsch noch aus den Augenwinkeln an sich vorbei ins Schilf flüchten sehen. Deshalb unterbrach er auch das Wasserlassen, drehte sich um und sah, genau wie ich, den zweiten Hirsch ankommen.

### Und was passierte dann?

Na, er schnappte sich seine Büchse und machte sich fertig zum Schuss, da rollierte der Hirsch aber schon rund 40 Meter vor seinen Augen,



Mit dem H-Mantel, da sind sich die drei Kuhlmanns einig, liegt fast jedes Stück im Feuer.

ohne dass er abgedrückt hatte. Er war so verduzt, dass er dachte, der Hirsch sei nur gestolpert – keine Ahnung, ob er den Knall aus meiner Büchse ausgeblendet hatte – jedenfalls setzte er seine Kugel auf den sich überschlagenden Hirsch an.

### Hubertus, Sie blättern so interessiert im Katalog aus dem Jahre 1934, in dem das erste Mal das H-Mantel-Geschoss aufgeführt wird.

Es ist wirklich beeindruckend, wie lange es das H-Mantel schon gibt und dabei in der Entwicklung nie stehengeblieben ist, sondern permanent von RWS weiterentwickelt wurde.



## DIE ACHTE GENERATION Für noch mehr Präzision



Abgabe nur an Erwerbserlaubte

rws-munition.de

**Dabei wurde darauf geachtet, nie das Wirkprinzip zu ändern. Das Wichtigste war seit jeher die Augenblickswirkung, hervorgerufen durch die extrem hohe Splitterwirkung.**

Mein Großvater und mein Vater haben jedenfalls sehr gute Erfahrung mit dem H-Mantel-Geschoss gemacht, und als ich als frischgebackener Jungjäger endlich losziehen konnte, war natürlich klar, dass ich es in meiner Kipplaufbüchse im Kaliber 7x57 R ebenfalls geladen hatte, das war doch Ehrensache. Und das Geschoss beeindruckte mich schon gleich bei einem meiner ersten Jagderlebnisse.

#### Warum?

Ich saß im Morgengrauen im Revier eines befreundeten Försters im Oberharz auf Rehwild an. Doch statt des erhofften Bocks wechselte ein einzelnes Stück Schwarzwild an. Überläufer? Nein, Keiler, dazu recht stark. Er war für mich ein ganzes Stück weit entfernt, über 120 Meter. Doch ich fackelte nicht lange und schon war die Kugel aus dem Lauf. Der Basse machte zwei Sätze und verschwand einfach im dichten Unterholz. Und auf einmal wurde mir schlagartig bewusst, dass ich mit der 7x57 auf eine ziemlich starke Sau geschossen habe und dazu noch auf eine weite Distanz. Klar, das Kaliber ist schwarzwildtauglich, aber ich machte mir doch ein bisschen Gedanken. Ein Kaliber mit mehr Dampf wäre in dieser Situation sicher besser gewesen. Mir zitterten jedenfalls die Knie und ich dachte nur: Statt dein erstes Stück Rehwild sauber zu erlegen, schießt du auf einen starken Keiler und fabrizierst sogar noch eine Nachsuche.



Hubertus Kuhlmann, 31 Jahre, bestand im Jahr 2002 die Gesellenprüfung zum Büchsenmacher. Er wird eines Tages das Familienunternehmen weiterführen.

#### Was hat der Förster dazu gesagt?

Na, der hatte natürlich den Schuss gehört und wollte wissen, was los war. Als ich ihm die Situation beschrieben hatte, lud er mich erst einmal zu einem ausführlichen Frühstück ein. Ich bekam wirklich keinen Bissen runter, immer wieder spielte sich die Szene vor meinen Augen ab. Hätte ich doch bloß auf die Blattschaukel gehalten, hätte ich vielleicht eine Sekunde länger gewartet, bis er richtig breit stand – hätte, wäre, wenn. Dann ging es endlich los zur Nachsuche. Wir fanden den Keiler.

#### Wie weit war er vom Anschuss entfernt?

Keine 20 Meter! Es ist natürlich reine Spekulation – aber wer weiß wie die Nachsuche ausgegangen wäre, wenn ich in der „kleinen“ 7x57 ein anderes Geschoss als das H-Mantel geladen hätte.

#### PRODUKTINFORMATION:

##### Die Wirkung des H-Mantels

Seit der Einführung 1934 hat das H-Mantel von RWS viele Verbesserungen erhalten. Von Anfang an stand es aber für schnelle Wirksamkeit im Wildkörper. Dafür sorgt auch in der achten Generation die weiche Kupferhohlspitze. Diese zerlegt sich im Wildkörper augenblicklich und unter hoher Energieabgabe. Besonderheit des H-Mantel ist die charakteristische Einschnürung in der Mitte des Geschosses: Die berühmte H-Rille. Diese Sollbruchstelle ist verantwortlich für die Trennung des Geschosses nachdem Auftreffen im Wildkörper. Der stabilere, hintere Teil des Geschosses sorgt für den sicheren Ausschuss, auch auf starkes Wild. Außerdem werden durch Sogwirkung die Geschossfragmente des vorderen Teils größtenteils aus dem Wildkörper gebracht.

Die achte Generation ist jetzt noch präziser. Dafür sorgt die neu eingeführte Kneiffrille und ein neu konstruiertes Heckteil des Geschosses, das an bestehende Matchgeschosse angeglichen wurde. Die Kneiffrille führt außerdem zu einem optimierten Sitz des Geschosses in der Hülse. Es kommt zum noch besseren Abbrennen des Pulvers und daher gesteigerten Auszugskräfte des Geschosses, was wiederum zu einer geringeren Standardabweichung führt und die Präzision abermals verbessert. RWS geht damit speziell auf die Bedürfnisse von Drückjagdschützen ein: Das H-Mantel eignet sich hervorragend für schnelles Repetieren oder das Schießen in Selbstladebüchsen. Verfügbar ist das modifizierte, gewohnt wirkende aber noch präzisere H-Mantel in den Kalibern .308 Win., .30-06, 8x57 IS, 8x57 IRS, 8x68 S, 9,3x62 und 9,3x74 R.

## Bleiverbot: Änderungen in Aussicht



Wie der norwegische Jäger- und Fischerverband (NJFF) mitteilte, könnte das seit 2005 im Land bestehende Bleischrot-Verbot teilweise aufgehoben werden. Es sei, so der NJFF, wissenschaftlich nicht bewiesen, dass die Verwendung von Bleischrot in Wäldern, Berglandschaften und auf offenen Gewässern nachhaltige Schäden anrichten würden. Ebenso kritisiert der Verband, dass die **Tötungswirkung von Stahlschrot nicht ausreicht. Zuviel Wild werde krank geschossen.**

Neben Schießständen (hier werden rund 80 Prozent aller Schrotschüsse abgegeben) sollen lediglich Bereiche, in denen Wasservögel gründeln von der Verbotsaufhebung ausgenommen werden. Der Verband hat es – laut eigenen Angaben – geschafft, **drei Parteien Norwegens von dieser Ansicht zu überzeugen.** Sie werden diese Zielsetzung im Hinblick auf die bevorstehenden Wahlen **in ihre Parteiprogramme übernehmen**, so der Sprecher des NJFF Espen Farstad.

## ERBE & AUFTRAG – DAS PROJEKT BERUFSJÄGER-CHRONIK

### „Die Entwicklung des Berufsjägerstandes von 1933 bis zum Ende des 2. Weltkrieges“

REVIERJÄGER BERND OCKENFELD

Als Fortsetzung des Abschnittes „Die Entwicklung des Berufsjägerstandes nach Beendigung des 1. Weltkrieges bis zum Jahre 1933“, der in der letzten Ausgabe unseres Mitteilungsblattes erschienen ist, folgt nun die Zeit von 1933 bis 1945. Wenn es in diesem Zeitraum auch Fortschritte, insbesondere im Bereich der Ausbildung, wie z.B. durch die Ausweitung der Fernlehrgänge (WM Alfred Mewis, Jägerhof Borchel, Kreis Rotenburg/Wümme und WM Karl Scheumann, Wildmeisterei Schmelze/Schorfheide) sowie – wenn auch erst 1942 – die Einrichtung der Reichsberufsjägerschule (Berufsjäger-Ausbildungslager) Schloss Schillersdorf gab, so wurde das Hauptproblem des Berufsstandes, nämlich die Schaffung gesicherter Anstellungsmöglichkeiten wie z.B. im öffentlichen Dienst auch in dieser Zeit leider nicht gelöst.

**Allgemeines:** Die nachfolgenden Ausführungen haben ihren Ursprung aus einem Bericht, den Prof. Dr. Walter Rieck verfasst hat und der in 4 Ausgaben 1967/68 der seinerzeit vom DJV herausgegebenen Berufsjäger-Nachrichten erschienen ist. Daher eine kurze Vorstellung seiner Person: Walter Rieck wurde 1905 in Prenzlau nördlich von Berlin geboren. Er war Zoologe und beschäftigte sich sehr früh mit jagdwissenschaftlichen Arbeiten und zwar als Assistent am von Julius Neumann – Verlag Neumann-Neudamm – gegründeten Institut für Jagdkunde in Berlin-Zehlendorf. Er wirkte bei den Berufsjägerprüfungen mit und wurde 1936 zum Leiter der Abteilung für Berufsjäger beim Reichsbund Deutsche Jägerschaft berufen. Mit Gründung des Institutes für Jagdkunde des Reichsbundes Deutsche Jägerschaft in Berlin-Wannsee wurde er dessen Leiter. Beide Aufgaben nahm er bis 1945 – unterbrochen durch den Wehrdienst – wahr. Nach Kriegsgefangenschaft fand er ab 1950 eine neue Aufgabe im von Oberlandforstmeister Prof. Fritz Nüßlein geleiteten Institut für Jagdkunde der UNI Göttingen und war zwischen 1968 und 1972 auch als dessen Nachfolger tätig.

Sein Hauptforschungsbereich galt dem Feldhasen insbesondere seiner Vermehrung und seiner Altersbestimmung nach dem Augenlinsengewicht. Diese Forschungen führte er unter anderem auch im Revier Fintel, Kreis Rotenburg, Wümme durch. Der damals größte gemeinschaftliche Jagdbezirk in Niedersachsen – 3.500 ha, Jahrestrecke: ca. 600 Hasen, wurde von dem damaligen Revierjäger und späteren Wildmeister Helmut Weiss betreut und viele Berufsjägerlehrlinge haben dort für ihre spätere Tätigkeit das notwendige Rüstzeug bekommen. Bekannt ist Prof. Dr. Rieck auch durch seine schriftstellerische Leistung wie z.B. der Mitwirkung an der Zeitschrift für Jagdwissenschaft, an Überarbeitungen der Jagdklassiker „Das Rehwild“ und „Das deutsche Waidwerk“ sowie gemeinsam mit Prof. Dr. Wetzel als Autor des Standardwerkes „Krankheiten des Wildes“.

Noch bis Mitte der 70er Jahre wirkte er als Prüfer bei den Berufsjägerprüfungen mit. Zitat von Dr. Ueckermann – früherer langjähriger Leiter der Forschungsstelle für Jagdkunde und Wildschadenverhütung in Bonn – in einem Nachruf: „Wir verlieren mit Walter Rieck einen *gütigen Menschen*“ Viele ältere Berufsjäger, die ihn noch persönlich



Foto „Papa Rieck“

kennen gelernt hatten, nannten ihn deshalb auch bei Gesprächen untereinander „Papa Rieck“.

Bezeichnend für seine menschliche Einstellung ist auch, das er am Ende seines Berichtes folgendes schreibt: *„Meine Ausführungen möchte ich nicht schließen, ohne eine bewährte Mitarbeiterin zu erwähnen, nämlich Frau Gertrud Barnow, die älteren Berufsjägern noch wohl bekannt ist als unermüdliche Hilfe bei den Prüfungen. Ihrer gewissenhaften Arbeit, ihrer Einsatzbereitschaft und ihrer Liebe zur Sache*

*verdankt der Berufsjägerstand in der Zeit des Aufbaus viel.“*

Nach Angaben von WM Gerhard Hortsch f, früher Staatliches Forstamt Saupark, Springe und seiner Frau Annemarie war Gertrud Barnow im Krieg eine wichtige Anlaufstelle für Berufsjäger und deren Angehörige. Viele Kollegen fanden durch sie ihre Familien wieder, wenn sie in Urlaub kamen oder aus einem Lazarett entlassen wurden und der direkte Kontakt durch Ausbombung und Flucht abgebrochen war.

#### Die Vertretung der Berufsjäger zwischen 1933 und 1945

Am 17. Mai 1933 unterschrieb der Vorsitzende des Vereins Deutscher Berufsjäger (VDB) und spätere Oberstjägermeister Ulrich Scherping einen Überleitungsvertrag, durch den der VDB in eine Fachgruppe Berufsjäger im Verband Deutscher Land- und forstwirtschaftlicher Angestellter „Der Deutschen Arbeitsfront“ überführt wurde

1936 übernahm der Reichsnährstand die Betreuung aller in Land- und Forstwirtschaft angestellten Menschen, also auch die der Berufsjäger. Als Reichsfachschaftsgruppenwart wurde Wildmeister Heinicke bestimmt, der die Organisation der Landes-, Bezirks- und Kreisfachschaftsgruppen aufbaute (soziale Betreuung).

Der Reichsbund Deutsche Jägerschaft mit seiner Abteilung für Berufsjäger war für den Bereich Ausbildung, Prüfung, Dienstbezeichnungen und Uniformvorschrift zuständig (fachliche Betreuung).

**Der Revierjäger und spätere Wildmeister Alfred Mewis, Jägerhof Borchel, Kreis Rotenburg/Wümme, vertrat die Interessen der Berufsjäger im Reichsjagdrat.**

Der Reichsjagdrat stand dem Reichsjägermeister beratend zur Seite. Er setzte sich im Wesentlichen aus den Gaujägermeistern und einzelne von ihm aufgrund besonderen Vertrauens berufene Personen zusammen.



Unterschrift Hermann Göring



Unterschrift Generalforstmeister von Keudell

Es waren auch Berufsjäger in einigen Landes- und Gaujagdräten, wie z.B. in Baden, Tirol und Rheinland, vertreten.

Wildmeister Hans Hasenclever aus Leichlingen in der Provinz Rheinland wurde dort zum Kreisjägermeister bestellt, aber nach einem Monat



WM Alfred Mewis, Foto vom 22.08.1943



links Reichsjägermeister Hermann Göring, rechts Oberstjägermeister Ulrich Scherping 1939 am erlegten Wisentstier Bernstein, genannt Iwan im Wisentgehege Springe

aus „staatspolitischen Gründen“ aus dem Amt entfernt. Wegen eines Angriffs auf den Kreisleiter der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei (NSDAP) wurde er festgenommen und aus der Partei ausgeschlossen. WM Hasenclever war lange als Ausbilder und Prüfer – auch nach dem Krieg – und Landesobmann der Berufsjäger von Rheinland tätig.

1939 wurden in einem Abkommen zwischen dem Reichsbund Deutsche Jägerschaft und dem Reichsnährstand die Zuständigkeiten für die fachliche und soziale Betreuung festgelegt.

Für die Stellenvermittlung waren allerdings allein die Arbeitsämter zuständig, was bei der Größe dieser Behörde und dem kleinen Berufsstand nicht sinnvoll und effektiv war.

Damit waren leider die Belange der Berufsjäger nicht in einer Dienststelle gebündelt, was sich sehr nachteilig auswirkte.

Im Juli 1941 fand in Innsbruck eine Reichsberufsjägertagung statt. Trotz einiger Kritikpunkte – soweit dieses damals überhaupt möglich war – betonte Heinicke, dass es nach Überführung der sozialen Betreuung in den Reichsnährstand in relativ

kurzer Zeit gelungen sei, Fachgruppen bis in die kleinsten Gliederungen aufzubauen und ein Führungs- und Betreuungsinstrument zu schaffen, dass bis ins entlegenste Dorf reichte.

Die unzureichende Stellenvermittlung über die Arbeitsämter – denen häufig der Berufsstand gar nicht bekannt war – und die Forderung diese Aufgabe an die Jägerschaft/Jagdbehörden zu übertragen, war ein wichtiger Punkt. Die Rede endete mit einem dringenden Appell WM Heinicke an die Fachschaftsgruppenwarte aller Ebenen, volle Arbeit zu leisten, da ohne die tätige Mit- und Zuarbeit auch die eigene Arbeit erfolglos bleiben müsse.

### Die Stellung der Berufsjäger nach dem Reichsjagdgesetz

Im Juli 1934 trat das Reichsjagdgesetz in Kraft. Weitgehend trug es die Handschrift von Ulrich Scherping, der in den letzten Jahren vor der Machtergreifung der Nazis Geschäftsführer aller drei Jagdverbände und seit 1931 auch Vorsitzender des VDB war. Scherping hatte wesentliche Teile des Gesetzes schon in der „Schublade“ wobei polnische und rumänische Bestimmungen auch Pate gestanden haben.

In § 39 „Jagdschutzberechtigte“ waren auch die Berufsjäger aufgeführt, wurden aber weder fachlich noch rechtlich besonders herausgestellt.

So hatten z. B. alle bestätigten Jagdaufseher – also nicht nur die Berufsjäger und forstlich Ausgebildeten – innerhalb ihres Dienstbezirkes in Angelegenheiten des Jagdschutzes die Rechte und Pflichten der Beamten des Polizei und Sicherheitsdienstes und waren Hilfsbeamte der Staatsanwaltschaft.

Es änderte sich also zunächst an der unbefriedigenden Situation nichts. So berichtet z. B. Wildmeister Heinicke, der damalige Bezirksfachgruppenführer für Brandenburg, in der Jagdzeitung „Deutsche Jagd“ vom 06. Jan. 1935 folgendes:

*„Wie groß die Not in unseren Reihen bereits geworden ist, möchte ich hier den Lesern schon an einigen wenigen Beispielen vor Augen führen, denn die Deutsche Jägerschaft allein vermag uns vielleicht in letzter Sekunde noch zu helfen: An einem einzigen Tag erhielt ich schon frühmorgens den Besuch zweier Berufsjäger, die stellungslos, um die Kosten der Übernachtung zu sparen, zu mir 110 km weit mit dem Rade gefahren kamen, um mich zu bitten, ihnen zu einer Stellung zu verhelfen. Am gleichen Abend erhielt ich gegen 9 Uhr abends den Besuch eines Kollegen, der 135 km weit mit dem Rade zu mir aus gleichem Grund kam. Auch er ist seit 3 Jahren ohne Stellung, verheiratet, sieben Kinder. Leider musste ich allen Kollegen die schlimme Wahrheit sagen, dass sie unter den heutigen Verhältnissen sobald wohl leider keine Stellung finden würden. Ich konnte ihnen nicht mehr als Essen und Trinken geben, denn ich selbst bin ja auch stellungslos“*

Heinicke zitiert noch eine Leserzuschrift aus der Nr. 37 „Deutsche Jagd“: *„Die Schamröte steigt uns zum Kopfe, wenn wir lesen, dass ein Berufsjäger 1000 RM für die Vermittlung einer Stelle bietet“.*

In vielen Veröffentlichungen wurde darüber geklagt, dass vielfach, um Geld zu sparen, nebenberufliche Jagdaufseher eingestellt wurden, zumal sie, wie oben angeführt, die gleichen Befugnisse hatten. Erst aufgrund eines Erlasses des Reichsjägermeisters vom 01.04.1938 mussten Jagdaufseher bei über 1000 Hektar großen Revieren Berufsjäger sein.

Wie WM Heinicke auf der Reichsberufsjägertagung im Juli 1941 in Innsbruck beklagt, wurde dieser Erlass für die Dauer des Krieges vom RJM wieder außer Kraft gesetzt. Er fordert, dass diese Regelung spätestens mit Ende Krieges wieder aufgehoben wird und die Nichtberufsjäger dann auch wirklich ausscheiden, da man sonst sehr bald eine Zunahme der Stellenlosigkeit im Berufsstand erleben werde.

Als ein Beispiel der unbefriedigenden und zum Teil trostlosen Zustände führt er auch noch die ungenügende Festsetzung eines Existenzminimums an. Es kämen ihm immer wieder Fälle zu Ohren, wo ein verheirateter Berufsjäger monatlich nur 40 Reichsmark und freie Wohnung erhalte. Auch die Urlaubsregelung bedürfe dringend einer Regelung, weiter wurde die übermäßige Beauftragung mit Tätigkeiten, die mit eigentlichen Dienstobliegenheiten nicht zu tun haben, angesprochen.

WM Heinicke forderte auch die Einbeziehung derjenigen Kollegen in die Unfallversicherung, die bei einem Jagdpächter angestellt sind.

Es gab aber auch, wie aus einer Anfrage an das Bundesinnenministerium hervorgeht, Berufsjäger in den Dienststellen der Kreis- und Gaujägermeister.

In einem Erlass des Reichsjägermeisters vom 13. Okt. 1939 wurde eine größere Anzahl von Berufsjägern zum Abschuss des Niederwildes in den ehemals deutschen Teilen Polens gesucht. Diese Tätigkeit sollte sofort beginnen und am 15. Jan. 1940 enden. Die Bewerber sollten gute Schrotschützen sein und einen Gebrauchshund führen. In dem Erlass heißt es wörtlich: *„Da der Bedarf durch stellungssuchende Berufsjäger*

*bei Weitem nicht gedeckt werden kann, ist möglichst auch eine Beurlaubung bei den Jagdherren nachzusuchen, damit die für die Volksernährung wichtigen Wildmengen gewonnen werden können.“*

Über eine besondere Verwendung des Revieroberjägers Erich Simon im 2. Weltkrieg soll hier berichtet werden, dazu standen Unterlagen des Sohnes Jan-Peter und der Abteilung Berufsjäger der Landesjägerschaft Niedersachsen zur Verfügung:

1933 war der Kollege vom zuständigen Gaujägermeister Heintze als Kreisberufsjäger für den Jagdkreis Verden berufen worden. Nach Beendigung des Polenfeldzuges wurde er für einige Monate zu einem Jagdkommando in den Warthegau abgeordnet. Am 01. Nov. 1941 trat er seinen Dienst im Staatsjagdrevier Bialowies/Polen (bekannt als Urwaldgebiet und für seinen freilebenden Wisentbestand) an. Das Oberforstamt Bialowies umfasste ein Gebiet von ca. 262.000 ha, ein Areal von etwa 70 x 50 km in dessen Zentrum lag ein Reservat von 6.500 ha, was nicht bewirtschaftet wurde, es sollte als Urwald erhalten bleiben.

Geplant war, dieses Urwaldgebiet zu vergrößern und von den 8 Forstämtern, die vom Reichsjagdamt geschaffen wurden, nur 3 als Wirtschaftsförstämter zu behandeln. Der Leiter des Oberforstamtes, Oberforstmeister Wagner beauftragte ihn mit der Leitung des Forst- und Jagdamtes Woitowiemast. Es unterstanden ihm 3 polnische Förster und 3 deutsche Forstschützen. Er hat dieses Amt unter ständiger Bedrohung durch Partisanen bis September 1943 verwaltet. Im Sommer 1942 wurde das Forsthaus überfallen und nebst Nebengebäuden niedergebrannt, dabei wurden seine Frau, die Forstschützen und er selber verletzt.



Forsthaus ROJ Erich Simon (Foto: Simon)



Forsthaus nach Überfall 1942 (Foto: Simon)



1942: ROJ E. Simon mit 2 polnischen Hilfsförstern (Foto: Simon)



Bescheinigung über den Verlust privater Gegenstände

Im Sommer 1944 wurde das Oberforstamt „Urwald von Bialowies“ infolge des Vorrückens der Roten Armee aufgelöst und Erich Simon zum Oberforstamt Letzlinger Heide bei Magdeburg versetzt. Diese Stelle konnte er aber nicht mehr antreten, da er inzwischen zum Kriegsdienst eingezogen war. Nach Entlassung aus sowjetischer Kriegsgefangenschaft und Stellenlosigkeit verwaltete er u. a. ein Musterrevier im Kreis Holzminden.

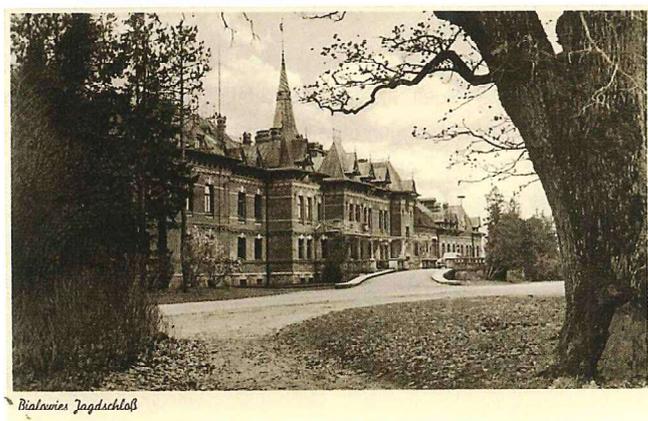
Bialowies wurde auch von den Sächsischen Kurfürsten – soweit sie wie August der Starke – auch Könige von Polen waren, bejagt.

Der russische Zar Alexander III. ließ Ende des 19. Jahrhundert am Ortsrand von Bialowies ein Jagdschloss errichten, welches die deutschen Besatzer 1944 zerstörten.



Jagdschloss in Bialowies mit Blick vom See

Im Schlosspark befindet sich noch ein Obelisk, der an eine von August III, Kurfürst von Sachsen und König von Polen im September 1752 veranstaltete Jagd erinnert, mit deutscher und polnischer Schrift, auf



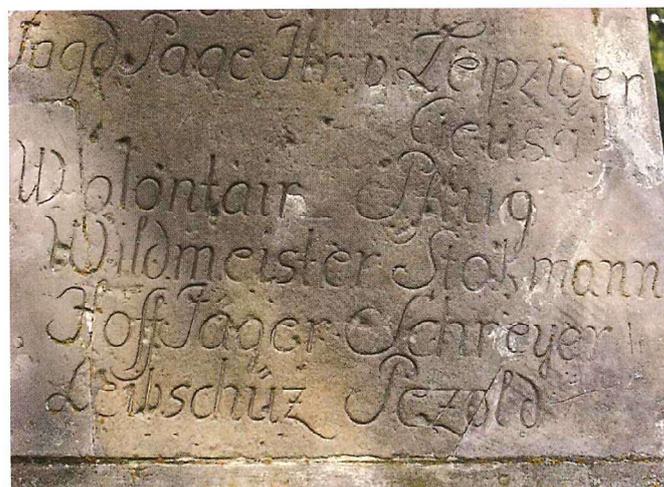
Zufahrt zum Jagdschloss 1941



Obelisk in Bialowies (Foto: B. Ockenfeld)

der auch folgende Berufsjäger aufgeführt sind: Wildmeister Stokmann, Hofjäger Schreyer und Leibschütz Pezold.

Im Zusammenhang mit der Bekämpfung des Wildererunwesens, welches trotz schärferer Strafen und auch verstärkter Einbindung der Gendarmerie, immer noch in einigen Jagdgauen stark verbreitet war, brachte das Gesetz über den Waffengebrauch der Forst- und Jagdschutzberechtigten sowie der Fischereibeamten und Fischereiaufseher vom 26.02.1935 nebst Durchführungsvorordnung vom 07.03.1935, eine wesentlich



Inskript Obelisk (Foto: B. Ockenfeld)

bessere Absicherung beim Einschreiten gegenüber bewaffneten Wilderern auch für die Berufsjäger.

### Die Vorschriften über Ausbildung, Prüfung, Dienstbezeichnung und Uniform der Berufsjäger

Am 19. Nov. 1936 wurde durch Erlass des Reichsjägermeisters eine öffentlich rechtliche Regelung für den Berufsjägerstand getroffen (bis dahin galten die Bestimmungen über die Ausbildung von Berufsjägern in Preußen). Es heißt im Vorwort:

„Die Deutsche Jägerschaft, Abteilung für Berufsjäger regelt und überwacht die Ausbildung und Prüfung der Berufsjäger und erkennt ihnen die Dienstbezeichnung zu“:

Weiter heißt es:

„Die Aufgaben der Abteilung Berufsjäger sind folgende:

1. Anerkennung von Lehrherren für die Ausbildung von Berufsjägerlehrlingen;
2. Zulassung von Berufsjägerlehrlingen zur Lehre und Überwachung der Ausbildung;
3. Abhaltung von Berufsjägerprüfungen und Zulassung der Prüfungsanwärter;
4. Zuerkennung der Berufsjägereigenschaft und der Dienstbezeichnung;
5. Regelung sonstiger Berufsjägerfragen.

Die Zahl der Lehrherren sowie der Lehrlinge betrug rund 30, so dass nach der vorgeschriebenen zweijährigen Lehrzeit durchschnittlich 15 junge Berufsjäger im Jahre ihre Lehrzeit beendeten. In Zukunft wird sich die Zahl erhöhen, jedoch ist vorläufig wegen der noch stellungslosen älteren Berufsjäger kein wesentlicher Zuzug zum Berufsjägerstande zu genehmigen“.

In dem vorgenannten Erlass wurde in dem Abschnitt „Übergangsbestimmungen“ eine Regelung über die Gleichstellung langjähriger Jagdaufseher mit geprüften Revierjägern getroffen. Danach konnten auf Antrag Jagdschutzangestellte, die am 01. Jan. 1936 das 55. Lebensjahr vollendet hatten und in den letzten 15 Jahren ununterbrochen hauptamtlich im Jagdschutz tätig waren und gegen deren Befähigung und Vorleben keine Bedenken bestanden, auf Antrag geprüften Revierjägern ohne Ablegung einer Prüfung gleichgestellt werden. In einem weiteren Absatz wurde bestimmt, das bis auf Widerruf Jagdschutzangestellte, die nicht den vorgeschriebenen Ausbildungsgang aufzuweisen hatten, zu den Berufsjägerprüfungen zugelassen werden konnten, falls sie eine hauptamtliche Tätigkeit im Jagdschutzdienst, die für die

- a) Hilfsjägerprüfung mindestens 6 Jahre
- b) Revierjägerprüfung mindestens 8 Jahre

betragen musste.

Folgende Prüfungen fanden nach Übernahme der Aufgaben durch das Reichsjagdamt/ Deutsche Jägerschaft statt:

**1934:** Berlin und Breslau.

**1935:** Bonn, Hannover, Berlin, Breslau, Lippstadt, München.

**1936:** Stuttgart, Hamburg, Kaiserslautern, München, Köslin, Berlin, Halle, Münster.

**1937:** München, Breslau, Weimar, Freiburg, Bonn, Berlin, Hannover, Breslau.

**1938:** Stuttgart, Hamburg, Bonn, Berlin, Dresden, Marburg, München.

**1939:** Stettin, Berlin, Bonn, Graz, Halle.

**1940:** Münster, Breslau, Graz.

**1941:** Wien, Dresden, Bonn, Breslau.

**1942:** Straßburg, Wien, Berlin.

**1943:** Schillersdorf, zwei Prüfungen.

**1944:** Schillersdorf, drei Prüfungen, die letzte vom 29. bis 30.11.1944.

**1945:** Schillersdorf, 12. 02. eine Hilfsjäger-Notprüfung

Bis März 1936 betrug die Zahl der Jagdschutzangestellten, die aufgrund der o.a. Sonderregelungen – ohne eine Lehrzeit absolviert zu haben – zur Hilfsjägerprüfung erschienen waren 433, wovon 345 die Prüfung bestanden. An den Revierjägerprüfungen nahmen in diesem Zeitraum 309 Prüflinge teil, davon 230 mit Erfolg. Somit haben seinerzeit 20 % die Hilfsjägerprüfung und 25 % die Revierjägerprüfung nicht bestanden. Dieses war ein Zeichen dafür, dass die Kenntnisse der Jagdschutzangestellten, also der Personen ohne Lehrzeit in verhältnismäßig vielen Fällen unzureichend war. Besonders auf den Gebieten der Jagdrechtskunde und des Hundewesens wurden erhebliche Mängel festgestellt.

Die Anzahl der Prüflinge war durch die Sonderregelung stark angestiegen; so nahmen im Durchschnitt an den Hilfsjägerprüfungen 45 Personen teil und an den Revierjägerprüfungen 22.

Für jede Prüfung wurde ein Prüfungsausschuss zusammengestellt, der sich folgendermaßen zusammensetzte:

dem vom Reichsjägermeister ernannten Vorsitzenden  
Vertretern

- a) des Berufsjägerstandes
- b) der Jagdwissenschaft
- c) des jagdlichen Schießwesens
- d) des Jagdgaues, in dem die Prüfung stattfand.

Die Prüfungen wurden nach Möglichkeit in Museen oder Instituten abgehalten, in denen entsprechende Räumlichkeiten und Sammlungen von Prüfungsmaterial zur Verfügung standen.

Unter dem Oberbegriff „Berufsjäger“ wurde von 1937 ab die Führung folgender Dienstbezeichnungen zuerkannt:

**Berufsjägerlehrling** durch Eintragung in die endgültige Lehrgangliste  
**Hilfsjäger** durch Aushändigung des Zeugnisses über die abgelegte Hilfsjägerprüfung

**Revierjäger** durch Aushändigung des Zeugnisses über die abgelegte Revierjägerprüfung oder durch Bescheinigung mit geprüften Revierjägern  
**Wildmeister** durch Aushändigung einer Ernennungsurkunde des Reichsjägermeisters. Solche Ernennungen wurden bei besonderen Verdiensten im Beruf vorgenommen und zwar nur in begrenzter Zahl, um einer Abwertung vorzubeugen.

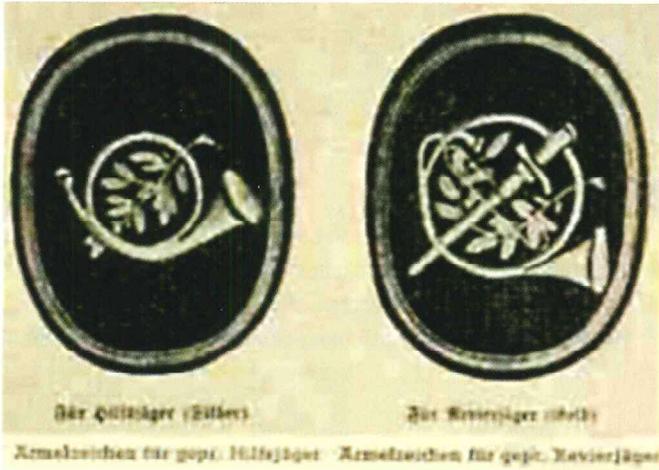
Zusätzlich wurde durch Erlass des Reichsjägermeisters vom 13.01.1939 die Dienstbezeichnung „**Revieroberjäger**“ eingeführt, die durch bestimmte Tätigkeitsmerkmale erworben werden konnte, wie aus nachfolgendem Wortlaut hervorgeht:

„Für Reviere, in denen mindestens 2 Revierjäger tätig sind, kann dem die Leitung des Jagdbetriebes führenden Revierjäger mit Genehmigung des Kreisjägermeisters die Dienstbezeichnung „**Revieroberjäger**“ verliehen werden. Diese Dienstbezeichnung erlischt, wenn die oben bezeichnete Tätigkeit nicht mehr ausgeübt wird“.

Nun war endlich eine klare Abgrenzung erfolgt und Missbrauch abgestellt. Ein weiterer Schritt war die Schaffung einer einheitlichen Uniform, die das bunte Bild verschiedener „Dienstkleidungen“ ablösen sollten.

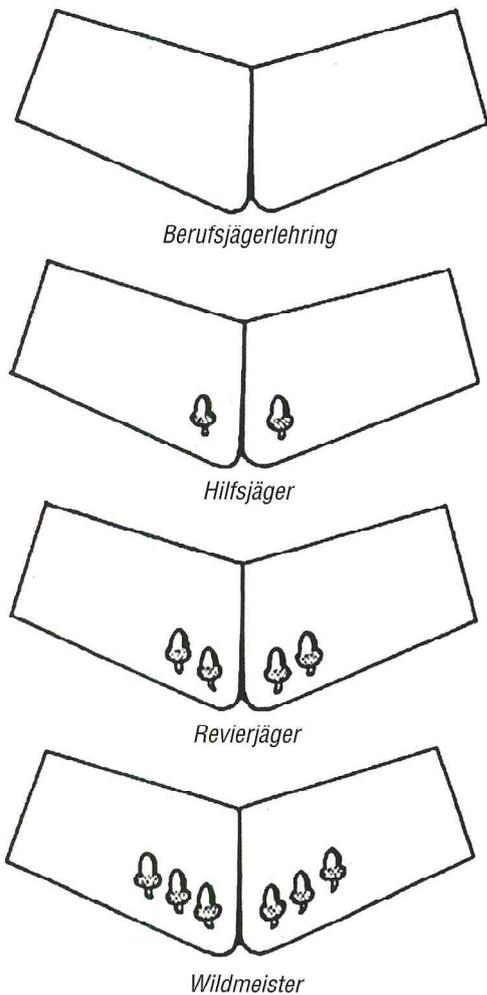
Die Uniformvorschrift wurde am 16. Mai 1935 erlassen und 1937 noch einmal neu gefasst, da in der bisherigen Vorschrift die Erfordernisse des Hochgebirges nicht berücksichtigt waren. Gleichzeitig wurden die Rangabzeichen geändert.

Die Rangabzeichen bestanden aus mattsilbernen Eichel, die auf beiden Seiten des Kragens vom Rock, Gebirgsjoppe und Mantel angebracht wurden. Auf den Achselstücken wurden keine Rangabzeichen



Ärmelabzeichen waren bis Jan. 1937 gültig

Die Rangabzeichen der Berufsjäger 1937



getragen. Eine Änderung erfolgte am 15.02.1941, wonach in Anlehnung an Forst- und Polizeibeamte die Revierjäger einen, die Revieroberjäger zwei und die Wildmeister drei silberne Sterne auf den Schulterstücken zu tragen hatten. Diese Bestimmung wurde am 14.07.1942 dahingehend geändert, dass ab sofort statt der Sterne auch auf den Schulterstücken Eichel getragen werden mussten.

Im Gegensatz zur Forstuniform war die Jacke (Dienst- und Gesellschaftsrock) der Berufsjäger im 3. Reich hochgeschlossen (Reichswehrschnitt).



Hilfsjäger Otto Westermeyer, später-Revieroberjäger, auf dem linken Arm das Abzeichen der Deutschen Jägerschaft. Foto: Westermeyer



Hilfsjäger Hans Möller, später Wildmeister. Foto: Möller



Dienstabzeichen

Die Unterlagen über Otto Westermeyer wurden vom Sohn Otto-Eugen, Forstoberamtsrat a.D., zur Verfügung gestellt

Lehrgänge und Schulungen

Es gab schon vor 1933 das Bestreben nach Einrichtung einer Berufsjägerschule. Ein erster Ansatz in dieser Richtung waren „Jägerlehrgänge“ in der



*Hirschfänger Deutsche Jägerschaft*

Forstschule Miltenberg am Main so z. B. jeweils vom 01. bis 21. Febr. in den Jahren von 1932 bis 1934. In der Zeitschrift „Deutsche Jagd“ vom 27. Dez. 1935 teilt die Fachgruppe Berufsjäger in der Deutschen Arbeitsfront mit, dass das Reichsjagdgesetz die Hege und Pflege des heimischen Wildbestandes als seine wichtigste Aufgabe ansieht. Die Folgerungen, die daraus gezogen werden müssten, seien mit größter Sorgfalt die Menschen heranzubilden, die das Jagdwesen heute braucht. Sie teilt daher mit, dass neben örtlichen Lehrtagungen seit Juli d. J. 70 Berufskameraden im Rahmen eines Fernunterrichtes für die bevorstehende Berufsjägerprüfung geschult werden. Es wurden schriftliche Aufgaben gestellt, die in Form von kurzen Aufsätzen beantwortet werden mussten. Zu jeder Aufgabe wurde ein Musteraufsatz ausgearbeitet und den Teilnehmern zugestellt. Im Laufe der Lehrzeit sollte so das gesamte Gebiet des Jagdwesens abgehandelt werden. Wildmeister Scheumann führte ab 1939 bis zum Zusammenbruch eine Fernschulung durch, die damals wie folgt angekündigt wurde:

*„Die Deutsche Jägerschaft veranstaltet im Jahre 1939 einen Fernlehrgang für Berufsjäger, mit deren Durchführung Wildmeister Scheumann beauftragt worden ist. Der Lehrgang umfasst die Bearbeitung von Fragen aus allen Wissensgebieten, die der Berufsjäger beherrschen muss. Jedem Teilnehmer werden monatlich etwa 40 Fragen zugestellt, die innerhalb von 4 Wochen bearbeitet zurückzusenden sind. Mit der Übersendung der nächsten Aufgaben wird dem Teilnehmer gleichzeitig die richtige Beantwortung der im Vormonat bearbeiteten Fragen mitgeteilt. Es wird erwartet, dass alle Jagdangestellten die Gelegenheit wahrnehmen, durch fachliche Weiterbildung ihr berufliches Können zu steigern.“*

Wildmeister Karl Scheumann leitete die Wildmeisterei Schmelze bei Joachimsthal in der Schorfheide. Er war dort vor Kriegsbeginn mit dem Aufbau einer Fasanerie beauftragt worden. Unterlagen darüber befinden sich im Bundesarchiv in Berlin.

Ein Revierförster, der früher die Nachbarförsterei von Schmelze verwaltet hat, kann sich daran erinnern, dass WM Scheumann seinerzeit dort auch Lehrgänge abgehalten hat, im nah dem Forsthaus gelegenen „Jägerhaus“ am Kleinen Prüßnicksee und zwar für jeweils 10-12 Teilnehmer. Einer der Kollegen sei im Eis des Sees eingebrochen und ertrunken.

In der Schorfheide war der Revierförster Johannes Sieber tätig. Er wurde 1934 vom Reichsjägermeister zum Wildmeister ernannt und mit der Betreuung der großen Wildgehege (Wisente, Elche und Wildpferde) betraut.



*Wildmeisterei Schmelze*

Im Jagdjahr 1937/38 fanden an dem von Jägermeister Dr. Walter Rieck geleiteten Institut für Jagdkunde in Berlin zwei Lehrgänge statt, an dem 105 Berufsjäger teilnahmen.

1939 plante man, im Jagdschloss Springe einen Reichsjägerhof



*WM Karl Scheumann  
Foto: Scheumann*



*Johannes Sieber, Revierförster und  
Wildmeister in Eichheide (Schorfheide)  
\* 5. März 1874 in Berlin  
† 28. Oktober 1946 in Altenhof am  
Werbelinsee*

als Ausbildungsstätte für Berufsjäger einzurichten. Dafür wurden dann schon die Feldjagden der umliegenden Gemeinden als Niederwildrevier angepachtet. Durch den 2. Weltkrieg kam dieser Plan jedoch nicht zur Ausführung.

Erst im Jahre 1942 ging der langgehegte Wunsch nach einer Berufsjägerschule in Erfüllung. Sie wurde im Schloss Schillersdorf, Oberschlesien unter Leitung von Wildmeister Scheumann eingerichtet. Hier hatten alle Lehrlinge das letzte Vierteljahr ihrer Lehrzeit abzuleisten, nachdem sie in einem Nieder- und Hochwildrevier bei anerkannten Lehrherren ausgebildet worden waren. Im Anschluss an den Lehrgang fand die Hilfsjägerprüfung statt. Es fanden aber auch Lehrgänge vor Antritt der Ausbildung in den Revieren statt, bei dessen Abschluss eine Prüfung abgelegt werden musste. Die Lehrlinge wohnten in der Schule und wurden dort verpflegt. Hierfür war monatlich ein Betrag von 40 RM und 5 RM für Lernmittel zu zahlen. Die Lehrkräfte waren, mit Ausnahme des Schulleiters, nebenamtlich tätig.

Da 1944 keine Schule mehr bestehen durfte, wurde der Einrichtung der Name „Berufsjägerschulungslager Schloss Schillersdorf“ gegeben.

Ein Lehrgang fand vor Antritt der Lehrzeit statt, bei dessen Abschluss eine Prüfung abgelegt werden musste. Nach Bestehen dieser Prüfung war eine Vermittlung in die Lehrreviere möglich. Der letzte dieser Lehrgänge fand vom 01. August bis 30. November 1944 statt. Es nahmen 60 Lehrlinge aus allen Gegenden Deutschlands teil u.a. auch der spätere Wildmeister und langjährige Leiter des Jägerlehrhofes Springe Erhard Brütt. Der damalige Hilfsjäger Gerhard Hortsch (später Wildmeister im Staatlichen Forstamt Saupark, Springe) war nach seiner schweren Verwundung zur Unterstützung Scheumanns dort tätig.

Vom 01.08. 1943 bis 30.01.1944 war der Hilfsjäger Günther Michalski zur Unterstützung Scheumanns in Schillersdorf. Er hat später Reviere in Ergste bei Schwerte und bei Aschendorf in Westfalen betreut.

Erhard Brütt setzte seine Lehrzeit bei Revierjäger Conrad Ohrt in Kühren, Holstein und Wildmeister Fritz Eggers, Duvenstedter Brook/Hamburg, dem berühmten Rotwildgebiet, fort.

Nachfolgend wörtlich eine Schilderung des Kollegen Ferdinand Gockel zum Ablauf des Lehrgangs für Berufsjägerlehrlinge im Schloss Schillersdorf vom 01.12.1943 bis zum 31.03.1944:

### Lehrvertrag

Zwischen Herrn Karl Scheumann in Schillersdorf als Lehrern einerseits und dem Berufsjägerlehrling Erhard Brütt, vertreten durch seinen gesetzlichen Vertreter, andererseits ist heute folgender Lehrlingsvertrag geschlossen worden.

**§ 1. Dauer der Lehre.**  
Der Lehrling tritt mit dem 1. August 1944 in die Lehre ein. Der Lehrling tritt mit dem 1. August 1944 in die Lehre ein.

**§ 2. Pflichten des Lehrern.**  
Der Lehrling verpflichtet sich, den Lehrling für die Ausbildung des Berufsjägers (s. grundsätzlich und vollständig auszudeuten, wie es die Lehrverhältnisse erfordern und die Bestimmungen des Deutschen Jagdgesetzes vorsehen. (In der Regel ist Unterricht und Verpflegung beim Lehrling gesichert werden.)

**§ 3. Pflichten des Lehrlings.**  
Der Lehrling ist verpflichtet, alle Anordnungen, welche ihm der Lehrling und der Lehrling erteilt, befolgt auszuführen, nach bestem Willen und Können zu erfüllen. Insbesondere verpflichtet er sich:

1. dem Lehrling zur Festhalten und Erwerb, zu großmütiger Verfügung zu ihm erteilten Aufträgen und zur Befolgung von Anordnungen und Anweisungen während der Lehre;
  2. zur Erfüllung eines Jagdgesetzes, dieses bei aus zwei Teilen zu bestehen. Im ersten Teil ist die Art der Schießweise richtig nachzuweisen und im zweiten Teil die Schießweise nach Beobachtungen darzustellen. In dem zweiten Teil ist außerdem ein bestimmtes Stück Wild über schlagensicher oder vom Lehrling gefällig aufzufahren aufzuführen.
  3. dem Lehrling, wenn nicht auch dem Jagdhorn und seiner Familie und sonst allen älteren Berufsjägern gegenüber mit einem bestimmten Verhalten zu verhalten;
  4. Schützen, die sich mit dem Lehrling beschäftigen, nur mit Genehmigung seines Lehrers anzuwenden.
- § 4. Pflichten des Lehrlings.**  
Der Lehrling ist verpflichtet, sich für die Ausbildung des Berufsjägers (s. grundsätzlich und vollständig auszudeuten, wie es die Bestimmungen des Deutschen Jagdgesetzes vorsehen. (In der Regel ist Unterricht und Verpflegung beim Lehrling gesichert werden.)
- § 5. Stellung des Lehrlingsverhältnisses.**  
Der Lehrling ist verpflichtet, sich für die Ausbildung des Berufsjägers (s. grundsätzlich und vollständig auszudeuten, wie es die Bestimmungen des Deutschen Jagdgesetzes vorsehen. (In der Regel ist Unterricht und Verpflegung beim Lehrling gesichert werden.)
- § 6. Entlohnung des Lehrlings.**  
Der Lehrling ist verpflichtet, sich für die Ausbildung des Berufsjägers (s. grundsätzlich und vollständig auszudeuten, wie es die Bestimmungen des Deutschen Jagdgesetzes vorsehen. (In der Regel ist Unterricht und Verpflegung beim Lehrling gesichert werden.)

Der Lehrling ist verpflichtet, sich für die Ausbildung des Berufsjägers (s. grundsätzlich und vollständig auszudeuten, wie es die Bestimmungen des Deutschen Jagdgesetzes vorsehen. (In der Regel ist Unterricht und Verpflegung beim Lehrling gesichert werden.)

**§ 7. Antritt des Lehrlings.**  
Der Lehrling tritt mit dem 1. August 1944 in die Lehre ein.

**§ 8. Befondere Vereinbarungen.**  
Der Lehrling ist verpflichtet, sich für die Ausbildung des Berufsjägers (s. grundsätzlich und vollständig auszudeuten, wie es die Bestimmungen des Deutschen Jagdgesetzes vorsehen. (In der Regel ist Unterricht und Verpflegung beim Lehrling gesichert werden.)

Schillersdorf, den 1. August 1944.

Der Lehrling: Erhard Brütt  
Der Vater: Karl Scheumann  
Der Lehrling: Erhard Brütt

Lehrvertrag Scheumann-Brütt vom 01.08.1944

Quelle: Brütt

### Berufsjäger-Ausbildungslager - Schillersdorf O.-Schl.

## Zeugnis

für den

Berufsjägerlehrling Erhard Brütt  
geboren: 20. Jan. 1928 in: Hamb.-Balnkense  
Lehrgang vom 1. August 1944 bis 30. Nov. 1944

Sittliche Führung	sehr gut
Auffassungsgabe	gut
Ordnungsstrebe	genügend
Fleiß	gut
Beitragen	gut

**Leistungen.**

Allgemeinbildung:

Deutsch	mangelhaft
Weltanschauung	gut
Rechnen	gut, Raumlehre gut
Geschichte	
Geographie	
Botanik	genügend
Zoologie	gut
Gesetzkunde	gut
Sport	gut

Druck: Walter Meißner, Berlin

### Fachbildung.

Wildhege	genügend
Jagdbetrieb	gut
Wildverwertung	gut
Waffen- und Geratekunde	sehr gut
Jagdwesen und Jagdhundführung	gut
Jagdliches Brauchtum	genügend
Schießfertigkeit	gut
Waldbau	genügend
Jagdhornblasen	sehr gut

Besondere Kenntnisse:

Besondere Mängel:

Schillersdorf, den 30. Nov. 1944.

Der Reichsjägermeister.  
I. A. Scherping

Zeugnis vom 30.11.1944 - Berufsjäger-Ausbildungslager Schillersdorf - mit Unterschrift Oberstjägermeister Scherping für den späteren Wildmeister und 1. Leiter des Jägerlehrhofes, Jagdschloss Springe Erhard Brütt

An dem Lehrgang nahmen zwischen 40 und 50 Anwärter teil, welche aus ganz Deutschland und der Ostmark (Österreich) kamen. Am Ende des Lehrgangs fand auch die Hilfsjägerprüfung statt. Von diesen Prüflingen wurden anschließend einige zum Reichsarbeitsdienst eingezogen.

Anmerkung: Es gibt aber auch andere Aussagen, wonach Teilnehmer nach der Prüfung zur Wehrmacht eingezogen und an der Ostfront eingesetzt wurden, oder, wie Wildmeister Ignaz Hofer aus Landel in Tirol, der am Ende seines 2. Ausbildungsjahres schon nach 2 Monaten im Mai 1943 wegen Einberufung zum Reichsarbeitsdienst den Lehrgang abbrechen musste. Danach wurde er zur Wehrmacht eingezogen und an der Ostfront eingesetzt. Somit konnte er seine Hilfsjägerprüfung erst 1952 ablegen.

Ferdinand Gockel weiter: Als Lehrgangsleiter fungierte allein Wildmeister Scheumann. Er unterrichtete in den Fächern Wild- und Jagdtierkunde. Für die verschiedenen Fächer standen auch andere Dozenten zur Verfügung. Soweit ich mich erinnern kann:

**Fach Bäume und Sträucher:** Forstmeister Dostal aus Schillersdorf, dieser wohnte im Jagdschlösschen unweit des Hauptgebäudes

**Fach Jagdrecht und Gesetzeskunde:** Ein Rechtsanwalt aus Ratibor

**Fach schriftliche Arbeiten Deutsch und Rechnen:** Ein Lehrer aus Schillersdorf

**Fach Jagdhornblasen:** Revierförster Scholz

**Fach Waffenkunde:** Forstamtmann Wild aus Pless

Exkursionen gab es nur zwei Mal und zwar nach Pless zur großen Wildfütterung.

Was die praktischen Arbeiten des Lehrgangs anbetrifft, wurde dieser zu vielen anfallenden Arbeiten herangezogen, wie z.B. Weiden schneiden, Teiche säubern usw. sowie bei großen Treibjagden des Herzogs von Ratibor als Treiber mitzugehen. Bei den großen Kesseltreiben wurden teilweise weit mehr als 100 Treiber benötigt.

Ein Lehrrevier war nicht vorhanden.

06.00 Uhr:	Wecken
06.30 Uhr:	Stubendienst, Treppendienst, Hofdienst, Frühstück
07.00 Uhr bis 08.00 Uhr:	Frühstück
09.00 Uhr bis 12.00 Uhr:	Unterricht in den verschiedenen Fächern
14.00 Uhr bis 17.00 Uhr:	Waffenhandhabung und Übungsstunden, Jagdhornblasen, Gerätekunde
18.00 Uhr:	Abendessen

Danach gab es evtl. noch politische Vorträge.



In der 2. Reihe Mitte WM Karl Scheumann, rechts daneben Hilfsjäger Gerhard Hortsch  
In der 1. Reihe, 5. v.l. Berufsjägerlehrling Erhard Brütt

Foto: Erhard Brütt

Bei Verfehlungen wurden auch Strafen verhängt, so z.B. einige Runden Laufen auf dem Schlossgelände und nächtliche „Wanderungen“ mit Steinen im Rucksack zu einer ca. 20 km entfernten Försterei und zurück.

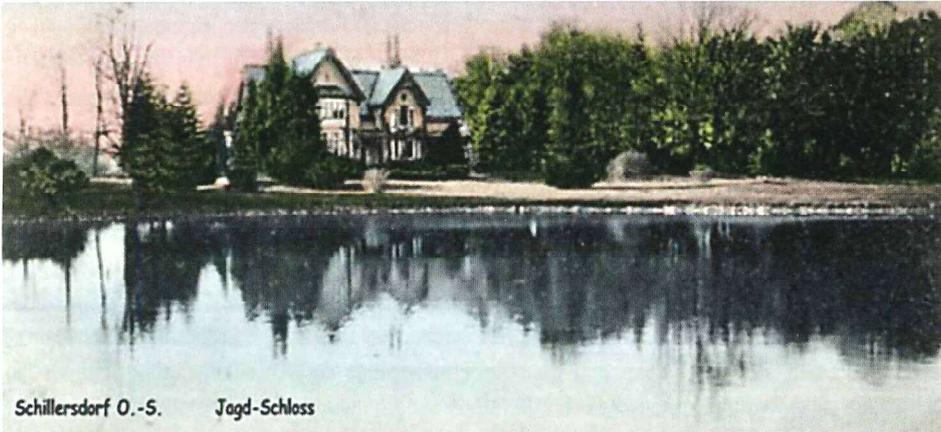
Es gibt auch Schilderungen ehemaliger Lehrgangsteilnehmer, wonach man die Steine nach Beginn der „Wanderung“ im Revier deponierte und an anderer Stelle kurz vor dem Forsthaus und der Meldung beim Revierförster, wieder Steine in den Rucksack packte und auf der Rücktour zum Schloss ebenso verfuhr.

Schillersdorf gehört heute zu Tschechien. Das Schloss dient jetzt als Hotel.



1. In der Mansarde befanden sich die Schlafräume für einen Teil der Berufsjäger-Lehrlinge
2. Wohnung von Wildmeister Scheumann
3. Speisesäle
4. Lehrsaal
5. Hinter den Bäumen befand sich ein weiteres Gebäude, wo ebenfalls Berufsjäger-Lehrlinge untergebracht waren. Diese Gebäude war nicht an das Hauptgebäude angebaut. Die beiden Gebäude waren durch einen Weg getrennt und auch unterirdisch vom Hauptgebäude aus zu erreichen.

Das gesamte Schlossareal war von einer Mauer umgeben.



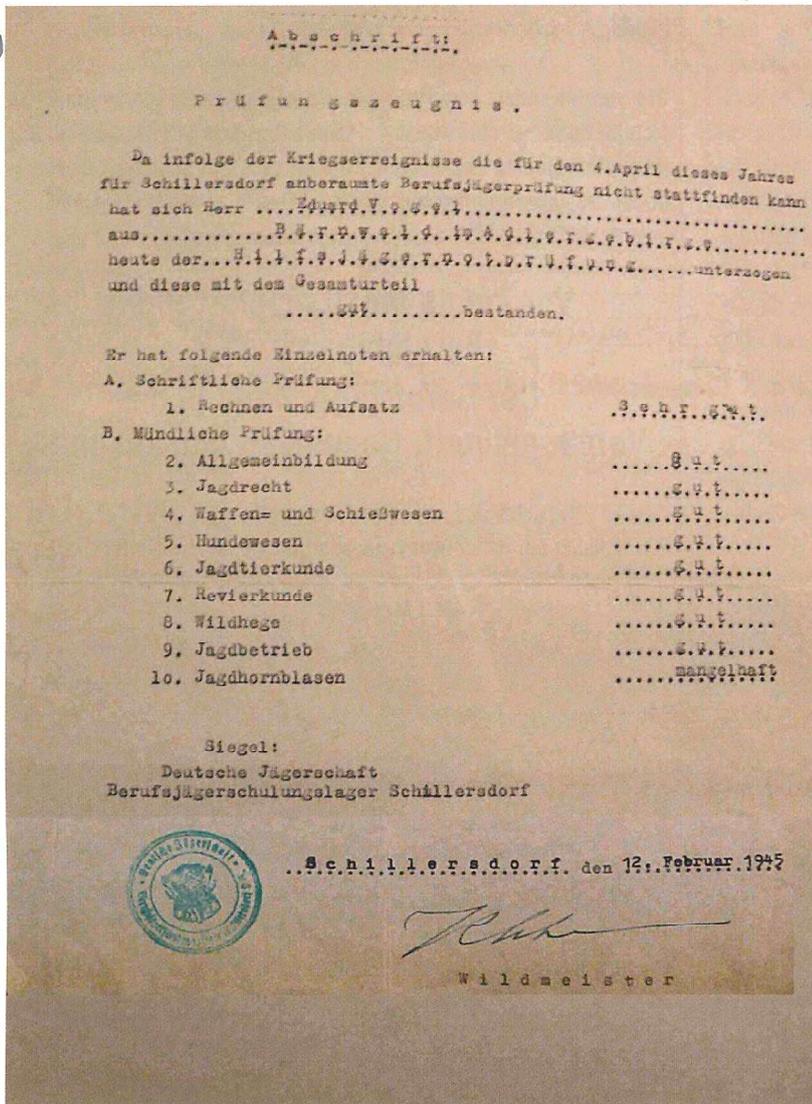
Schillersdorf O.-S. Jagd-Schloss

Sitz des Forstamtes Schillersdorf und Wohnung des Forstamtsleiters

Die Unterlagen über Eduard Vogel wurden vom Sohn Andreas Vogel zur Verfügung gestellt



Revieroberjäger Eduard Vogel  
(nach dem Krieg haben teilweise Kollegen Eicheln nicht nur auf den Schulterstücken getragen sondern auch am Kragen).  
Foto: Vogel



Hilfsjägersnotprüfung 1945

Eduard Vogel hat 25 Jahre das Rotwildrevier Heckenbach in der Eifel für den Krupp Konzern betreut.

Nach Angaben des Rechtsanwaltes Ulrich Scheumann, Regensburg (Sohn von Karl Scheumann), flüchtete die Familie im Februar 1945 unmittelbar vor dem Einmarsch der Roten Armee nach Bayern. WM

Scheumann war dort, wie auch auf Bundesebene, bis zu seinem Tode 1957 in verschiedenen herausragenden Funktionen tätig.

Der 2. Weltkrieg und der Zusammenbruch des 3. Reiches im Mai 1945 bedeutete für viele Kollegen nicht nur den Tod, sondern z.T. schwere Verwundungen, Krankheiten, Flucht, Verlust der Heimat, der Familie und lange Kriegsgefangenschaft, insbesondere in der Sowjetunion, Unterbrechung der Ausbildung und der beruflichen Laufbahn. Als Beispiel sei hier die Schilderung des Kollegen Siegfried Weltmeier, der heute als pensionierter Lehrer für Kunst und Biologie in Dortmund lebt, aufgeführt:

„Nach Beendigung des Lehrgangs in Schillersdorf, Ende November 1944 trat ich eine Lehrstelle bei dem Revierjäger und Revierförster Paul Höppner in einem Hochwildrevier auf einem Gut der Familie von Wedel in Charlottenhof bei Blankensee, Kreis Pyritz/Pommern an. Beim Einmarsch der Russen am 04.02.1945 wurde meinem Lehrherrn von einem Soldaten aus kurzer Distanz mit einer Maschinenpistole in den Kopf geschossen. Mich haben die Soldaten mitgenommen. Nach einigen Tagen kehrte ich zurück und begrub meinen Lehrherrn, sein Dackel hatte ihm die Totenwacht gehalten. Ich habe mich anschließend nach Schleswig-Holstein durchgeschlagen, meine Berufsjägerausbildung im Jägerhof Borchel bei WM Mewis abgeschlossen und 1948 die Hilfsjägerprüfung abgelegt.“

**Chronologische Zusammenfassung**

**17. Mai 1933** Der Vorsitzende des Vereins Deutscher Berufsjäger und spätere Oberstjägermeister Ulrich Scherping unterschreibt einen Überleitungsvertrag, durch den der VDB in eine Fachgruppe Berufsjäger im Verband Deutscher Land- und forstwirtschaftlicher Angestellter „Der Deutschen Arbeitsfront“ überführt wurde.

**Juli 1934** Inkrafttreten des Reichsjagdgesetzes, in § 39 waren die Jagdschutzberechtigten aufgeführt.

**06. Jan. 1935** Bericht von Wildmeister Heinicke in der Jagdzeitschrift „Deutsche Jagd“ über die Notstellungsloser Kollegen.

**16. Mai 1935** Erlass einer Uniformvorschrift

**19. Nov. 1936** Erlass des Reichsjägermeisters: „Die Deutsche Jägerschaft – Abt. für Berufsjäger – regelt und überwacht die Ausbildung und Prüfung der Berufsjäger und erkennt ihnen die Dienstbezeichnung zu.

**1936** Übernahme der sozialen Betreuung aller in Land- und Forstwirtschaft tätigen Personen – also auch der Berufsjäger – in den Reichsnährstand. Als Reichsfachschaftsgruppenwart wurde Wildmeister Heinicke bestimmt, der Landes-, Gau-, Bezirks- und Kreisfachschaftsgruppen aufbaute.

**24. Febr. 1937** Einrichtung der Unterstützungskasse „Jägerhilfe“ durch die Deutsche Jägerschaft. Zweck war, die Unterstützung

- a) von Hinterbliebenen der im Kampf mit Wilddieben gefallenen Personen
- b) von im Jagdschutz tätigen oder tätig gewesenen Personen und deren Hinterbliebenen, die unverschuldet in wirtschaftliche Not geraten sind.

**02. Febr. 1938** Runderlass des Reichsjägermeisters, wonach die Genehmigung zur Anstellung eines Jagdaufsehers vom 01. April 1938 an durch den Kreisjägermeister nur für geprüfte Berufsjäger und geprüfte Privatforstangestellte erteilt wird.

**10. Sept. 1938** Runderlass des Reichsjägermeisters, wonach die Anstellung eines Berufsjägers vom Kreisjägermeister bei einem über 1.000 Hektar großen Jagdbezirk zu verlangen ist, falls der Jagdschutz nicht von einem Forstbeamten oder Privatforstangestellten ausgeübt wird, der innerhalb des Jagdbezirkes im Forstbetrieb tätig ist. Die Anstellung, eines im Ruhestand befindlichen Forstbeamten oder Privatforstangestellten sowie eines nebenamtlich tätigen oder ungeprüften Jagdaufsehers ist für Reviere unter 1000 Hektar Größe untersagt.

Für die Dauer des Krieges wurde dieser Erlass allerdings außer Kraft gesetzt.

**1939** Abkommen zwischen dem Reichsbund Deutsche Jägerschaft und den Reichsnährstand über die Zuständigkeiten für die fachliche und soziale Betreuung der Berufsjäger. Die Stellenvermittlung verblieb aber weiterhin bei den Arbeitsämtern.

**13. Jan. 1939** Erlass des Reichsjägermeisters über die Einführung der Dienstbezeichnung **Revieroberjäger** und deren Löschung, wenn die erforderlichen Voraussetzungen (Tätigkeitsmerkmale) nicht mehr vorlagen.

**13. Okt. 1939** Erlass des Reichsjägermeisters: Suche einer größeren Anzahl von Berufsjägern (Voraussetzung gute Schrotschützen und Gebrauchshundeführer) zum Abschuss von Niederwild in den ehemaligen deutschen Teilen Polens (nach dem 1. Weltkrieg waren die Provinz Posen/Warthegau, fast ganz Westpreußen sowie Teile von Pommern und Oberschlesien an Polen gefallen). Dadurch sollten die für die Volksernährung wichtigen Wildmengen gewonnen werden.

**25. Sept. 1940** Bekanntmachung, dass Berufsjäger künftig als Angestellte gelten und somit angestelltenversicherungspflichtig sind. Diese Regelung sollte den Berufsjägern auch ein höheres Ansehen verschaffen.

**Juli 1941** Reichsberufsjägertagung in Innsbruck. Wildmeister Heinicke spricht u.a. die unbefriedigenden und trostlosen Zustände durch unge-

nügende Bezahlung sowie die übermäßige Beauftragung mit Tätigkeiten, die mit den eigentlichen Dienstobliegenheiten nichts zu tun haben, an (im Privatdienst unterlag die Besoldung der freien Vereinbarung, ein Tarif bestand nicht und wurde auch nur vorsichtig angestrebt, um die Anstellungsmöglichkeiten nicht einzuengen).

**1942** Errichtung einer Reichsberufsjägerschule (ab 1944 Berufsjägerschulungslager) im Schloss Schillersdorf, Kr. Ratibor/Oberschlesien unter Leitung von Wildmeister Karl Scheumann.

**15. Okt. 1943** Erlass der Deutschen Jägerschaft – Abt. für Berufsjäger – an die Lehrherren, wonach die Lehrlinge am Fernunterricht teilzunehmen hatten. Die Fernlehrgänge waren in einem Einführungs- und in einem Fortgeschrittenen-Lehrgang aufgeteilt. Sie fanden in Form monatlich übersandter Lehrbriefe statt und mussten dem Lehrherrn zur Durchsicht und Verbesserung vorgelegt und innerhalb von 3 Wochen an Wildmeister Scheumann zurückgesandt werden.

Man wollte mit dieser Maßnahme eine einheitliche und gründliche Ausbildung erreichen.

**Die vorstehenden Ausführungen werden später noch ergänzt, da sich im Bundesarchiv Berlin Akten des Reichsjagdammtes über Lehrlinge, Lehrherren und Prüfungen befinden, die gesichtet und ausgewertet werden müssen.**

### **Vorläufige Inhaltsübersicht der Berufsjägerchronik „Der Berufsjägerstand in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft“**

1. Die Geschichte des Berufsjägerstandes
2. Hofjäger am Hannoverschen Jägerhof und im Fürstentum Schaumburg-Lippe
3. Die Entwicklung des Berufsjägerstandes nach Beendigung des 1. Weltkrieges bis zum Jahre 1933
4. Die Entwicklung des Berufsjägerstandes von 1933 bis zum Ende des 2. Weltkrieges
5. Organisation der Berufsjäger nach 1945 (Bund Deutscher Berufsjäger, Hauptabteilung Berufsjäger beim DJV und Abteilungen Berufsjäger bei den Landesjagdverbänden)
6. Der Berufsverband Deutscher Berufsjäger/Bundesverband Deutscher Berufsjäger einschl. der Neuordnung von Ausbildung und Prüfungen
7. Der Bund Bayrischer Berufsjäger
8. Das Schicksal der Berufsjäger in der Sowjetischen Besatzungszone und ehemaligen DDR sowie das Studium zum Meister der Jagdwirtschaft und zum Fachingenieur für Wildbewirtschaftung und der Neubeginn für unseren Berufsstand in den Neuen Bundesländern
9. Von Berufsjägern betreute Musterreviere in Niedersachsen
10. Von Berufsjägern betreute Hegegemeinschaften und Versuchsreviere in Nordrhein-Westfalen
11. Einsatz von Kreisberufsjägern in Schleswig-Holstein
12. Einsatz von Berufsjägern bei großen Jagd- und Forstverwaltungen am Beispiel von AEG/Mannesmann in der Eifel, Wittgenstein-Berleburg'sche Rentkammer und „Wilde Jagd“ im Münsterland
13. Einsatz von Berufsjägern in Jagdgenossenschaften

14. Berufsjäger bei Landesjagdverbänden in verschiedenen Funktionen
15. Berufsjäger als Betreiber und Mitarbeiter von privaten Jagdschulen
16. Pilotprojekt Berufsjäger im Hegeverein Engelskirchen e.V.  
Pilotprojekt Berufsjäger im Davert Hochwildring e.V.
17. Berufsjäger als Mitarbeiter in öffentlichen Einrichtungen
18. Zusammenarbeit mit Berufsjägern im Bereich Forschung, Wissenschaft und Praxis
19. Neue Wege der Fortbildung (Universitätslehrgang Akademischer Jagdwirt/in, Universität für Bodenkultur Wien)
20. Berufsjäger als Züchter, Führer und Richter von Schweißhunden
21. Berufsjäger als Züchter, Führer und Richter von Vorstehhunden
22. Besondere Auszeichnungen und Ehrungen für Berufsjäger (wie z.B. Verdienstkreuze, Ehrenhirschfänger, DJV-Preise für Literatur und Öffentlichkeitsarbeit, Gedenksteine)
23. Berufsjäger als Schriftsteller und Journalisten bzw. Literaturarbeit von Berufsjägern
24. Der Berufsjäger in der Literatur bzw. Hinweise auf Veröffentlichungen über Berufsjäger in Büchern und in der Presse
25. Viktor-Jaeger-Stiftung und Neue Jägerhilfe
26. Die Zukunft des Berufsjägerstandes
27. Die Ausbildung, Prüfung und Beschäftigungsmöglichkeiten von Berufsjägern in einigen Nachbarstaaten der Bundesrepublik Deutschland wie z.B. Dänemark, Finnland, Frankreich, Österreich, Polen, Schweiz, Südtirol

## Berufsjäger-Chronik

Die Kollegen Bernd Ockenfeld und Karl Lapacek sind vom Vorstand des BDB mit der Ausarbeitung einer Chronik über unseren Berufsstand beauftragt worden.

Für dieses Vorhaben sollen alle Unterlagen insbesondere auch Fotos zusammengetragen werden.

Im Interesse unseres Berufsstandes, der eine lange geschichtliche Entwicklung genommen hat, aber auch für das gesamte Jagdwesen, bitten wir um möglichst zahlreiche Hinweise.

Sicherlich sind manche wichtigen Unterlagen und Informationen durch das Ableben

von Kollegen verloren gegangen. Deshalb ist es jetzt umso wichtiger, das noch Vorhandene zu sammeln, um es der Nachwelt zu erhalten.

Wir bitten daher um Eure Mithilfe!

Selbstverständlich werden – soweit gewünscht – Unterlagen und Fotos zurückgesandt.

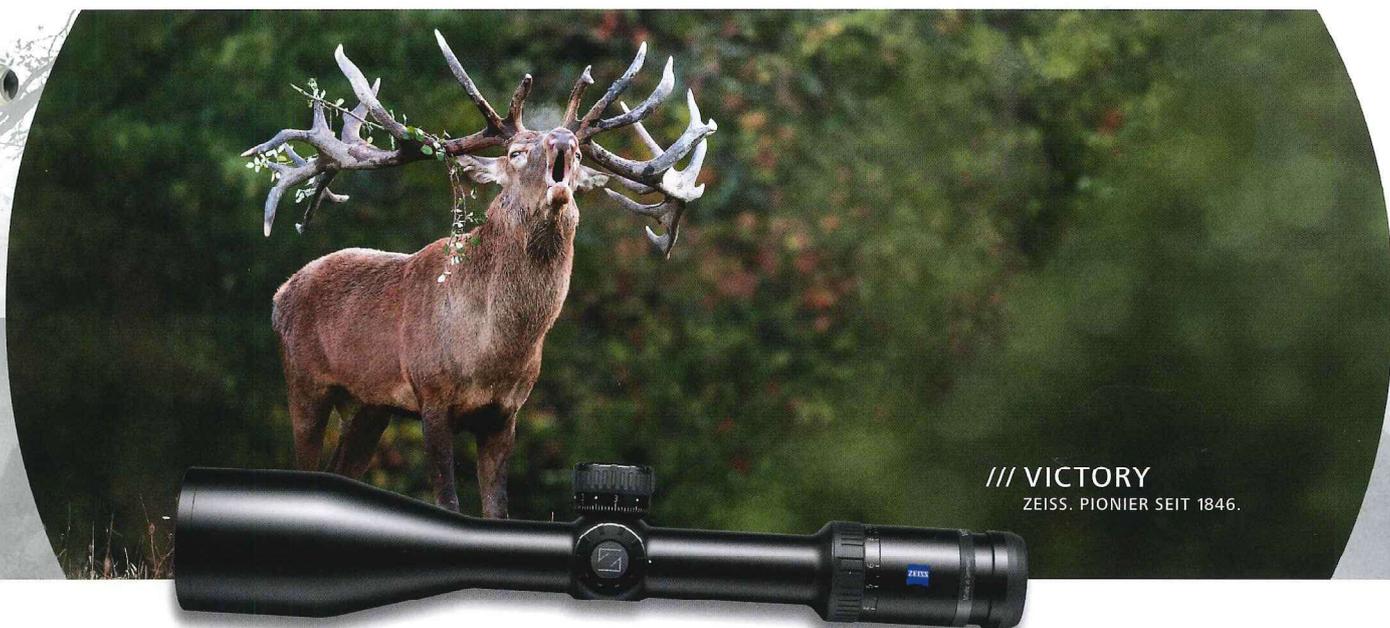
Ansprechpartner:

Bernd Ockenfeld Karl Lapacek  
Echternstraße 42 Auf dem Mühlenberg 2  
31831 Springe 29491 Prezelle  
Tel.: 05041/971514 Tel.: 05848/230  
E-Mail: rita.ockenfeld@t-online.de E-Mail: jlpacek@gmx.de

Die Helligkeit setzt Maßstäbe. Und sie den perfekten Schuss.  
**Für diesen Moment arbeiten wir.**



Besuchen Sie  
unsere neue Website:  
[zeiss.de/sportsoptics](http://zeiss.de/sportsoptics)



/// VICTORY  
ZEISS. PIONIER SEIT 1846.

Das neue VICTORY HT. Das hellste Zielfernrohr von Carl Zeiss.

Erleben Sie eine Revolution in der Zielloptik: das neue VICTORY HT mit bis zu über 95 % Transmission. Durch sein einzigartiges Optikkonzept mit HT-Gläsern von SCHOTT bietet es konkurrenzlose Lichtreserven selbst bis tief in die Nacht und erhöht Ihre Treffsicherheit entscheidend. Darüber hinaus besticht das VICTORY HT mit dem feinsten und hellsten Leuchtpunkt auf dem Markt, mit hervorragender Bedienergonomie und einer besonders kompakten Bauweise. [www.zeiss.de/sportsoptics](http://www.zeiss.de/sportsoptics)



Neue ASV+

Mit der neuen Absehenschnellverstellung wird der perfekte Schuss noch einfacher. Gravirierte Metallringe garantieren höchste Flexibilität. Die neue ASV+ ist optional erhältlich.



We make it visible.

# Auf der richtigen Fährte: Mit den Gothaer Jagdversicherungen.



Versicherungs-  
bestätigung online  
ausdrucken  
[www.gothaer.de/jagd](http://www.gothaer.de/jagd)

- Spezielle Versicherungslösungen für Jäger
- Langjährige Erfahrung und Know-how
- Jagd-Haftpflichtversicherung online abschließen und ausdrucken

Weitere Informationen bei Gothaer Allgemeine Versicherung AG  
Servicebereich Jagd/Wald · Telefon 0551 701-54392 · [jagd@gothaer.de](mailto:jagd@gothaer.de)



## Gothaer

Wir machen das.

## Fair, frei und gesund

Sie wollen Fleisch von glücklichen Tieren? Es soll bio sein, regional erzeugt und auch noch klimaneutral? Kein Problem – essen Sie Wildbret!

Wir waren mal Jäger und Sammler. Wollte man früher Fleisch auf dem Teller, musste man jagen gehen. Das war mühsam und gefährlich, aber das Tier hatte ein Leben in Freiheit. Man muss nicht zurück in die Steinzeit, um ohne schlechtes Gewissen Fleisch zu essen. In unseren Wäldern laufen noch immer freilebende Tiere herum.

Jäger haben nicht den besten Ruf. Weil der Mensch jedoch hierzulande Wolf, Bär und Luchs nahezu ausgerottet hat, halten sie die Vermehrung von Hirsch, Reh, Wildschwein und Co. in Schach. Ohne Jäger würden die Tiere zu viele Fraßschäden an Bäumen verursachen. Geschossen wird nur so viel, wie dem Wald gut tut und auch nur in der Jagdsaison. „Für jedes Revier wird ein Abschussplan festgelegt, den der Jäger erfüllen muss“, sagt Sven Wurster, Revierförster in Hamburg-Niendorf.

„Anders als bei der konventionellen und biologischen Fleischproduktion wird Wildbret also nicht aus ökonomischen Gründen erzeugt“, sagt Wurster – mehr bio, mehr regional, mehr klimafreundlich geht nicht.

Unter Wild versteht man alle frei lebenden Huf- und Säugetiere sowie Vögel, Hasen und Wildkaninchen. Verzehrt werden hierzulande vor allem Dam- und Rothirsch, Reh, Wildschwein, Fasan und Ente. Wildbret ist nicht nur ethisch und ökologisch im Vorteil, „es ist das am fairsten erzeugte und nachhaltigste Fleisch, das man essen kann“, sagt Andreas Kinser von der Deutschen Wildtier Stiftung. Es ist zudem mager, kalorienarm und eiweißreich und selbstverständlich frei von Antibiotika oder Hormonen.

Aber der Verbraucher muss aktiv werden, Wildfleisch gibt es in der Regel nicht im Supermarkt. „Wildbret bekommt man direkt beim Jäger oder beim Forstamt“, sagt Torsten Reinwald vom Deutschen Jagdschutzverband, meist auch schon küchenfertig portioniert. Auch auf manchen Wochenmärkten oder in einigen Metzgereien kann man Wild

kaufen, „dabei sollte man auf das Siegel 'Wild aus der Region' achten“, sagt Reinwald. Je nach Bundesland und Waldbesitzer ist die Vermarktung unterschiedlich organisiert, auch die Preise schwanken. Ein Kilo Wildschwein kostet etwa zehn Euro, Rehrücken um die 20. Damit liegt Wild preislich in etwa gleichauf mit Biofleisch.

Manchmal gibt es Wild zur Weihnachtszeit auch in Super- und Großmärkten wie Metro oder Real. Vorsicht, denn „dann stammt es mit Sicherheit aus Gatterhaltung und ist meist auch noch importiert“, warnt Kinser. Auch hierzulande werden Dam- und Rothirsche sowie Wildschweine zunehmend in Gehegen gehalten. Zwar ist die Gehegegröße gesetzlich geregelt, ob sie ausreicht, ist jedoch umstritten.

Die Jäger tragen die Verantwortung dafür, dass das Fleisch in Ordnung ist. Beim Ausnehmen erkennen sie an Organschäden kranke Tiere, deren Fleisch nicht in Umlauf gebracht werden darf, ebenso wenig das von angefahrenem Wild. Innerhalb von 24 Stunden müssen die Jäger das Fleisch in Wildkammern oder Wildverarbeitungsbetriebe bringen, wo es zerlegt und gekühlt wird. Bei Auffälligkeiten kontrolliert ein Veterinär die erlegten Tiere, Wildschweine prüft er außerdem auf Wurmbefall.

Im Jahr 2009 wurden 143.000 Tonnen heimisches Wildbret verzehrt, der Wert ist seit Jahren relativ konstant. Zum Vergleich: Der Verbrauch von Schwein liegt um den Faktor 40 höher. Grund für den noch zaghaften Wildkonsum: Die Zubereitung gilt als kompliziert. „Zu Unrecht“, sagt Kinser. Wichtig sei nur, dass man es schnell verbrauche und nur durchgebraten oder gar gekocht esse. Im Kühlschrank hält sich Wild drei Tage lang, tiefgefroren kann man Reh und Hirsch etwa ein Jahr, Kaninchen acht, Wildschwein und Federwild sechs Monate aufbewahren.

Ein weiterer Grund für die Zurückhaltung der Verbraucher: Tschernobyl. Noch immer, so heißt es, sei deutsches Wild radioaktiv belastet. Das trifft jedoch nur noch auf wenige Gebiete zu, den Bayerischen und den Thüringer Wald sowie Teile Baden-Württembergs. In erster Linie sind Wildschweine betroffen, weil sie sich von Pilzen ernähren, die radioaktives Cäsium-137 konzentrieren. Torsten Reinwald jedoch beruhigt: „In den Risikogebieten wird alles Wildschweinfleisch mit einem Geigerzähler auf die zulässigen Grenzwerte kontrolliert. Belastetes Fleisch kommt gar nicht erst in den Handel.“

Text: Jens Lubbadeh

Nachdruck mit freundlicher Genehmigung der Zeitschrift greenpeace magazin 6.11

Anmerkung im Mai 2012: Auf unserer Facebook-Seite wurden in den letzten Tagen mehrere entrüstete Beiträge über den Text „Fair, frei und gesund“ im Greenpeace Magazin 6.11. gepostet, in dem unser Redakteur den Verzehr von Wildbret als nachhaltige, faire Alternative empfiehlt. Der Artikel hatte schon einmal kurz nach seinem Erscheinen im Oktober heftige Reaktionen ausgelöst und es gab zahlreiche Leserbriefe dazu, die wir in der Ausgabe 1.12 abgedruckt haben.

Sicher kann man über die Jagd und unseren Artikel dazu streiten. Wir freuen uns über Kritik! Die Redaktion steht aber zum Inhalt des Textes. Themen wie Fleischkonsum, Jagd, Fischerei und Tierhaltung sowie deren Folgen für Umwelt, Klima und Tierwohl betrachten wir immer wieder aus unterschiedlichen Blickwinkeln und werden dies auch in Zukunft tun. Wir empfehlen zum Beispiel unser Heft Essen Spezial 4.10 mit dem Schwerpunkt Vegetarismus und die aktuelle Ausgabe mit dem Titel „Schwein gehabt“!

## So ist die Politik!

### Antragstext

Es wird beantragt, im Wahlprogramm an geeigneter Stelle folgenden Text einzufügen: Wildtiere haben einen allgemeinen Anspruch auf Schutz ihres Daseins. Die Piraten lehnen daher eine Jagd auf Wildtiere ab, die sich vorrangig an Freizeitinteressen von Hobbyjägern orientiert. Ermächtigungsgrundlage für das Töten von Wildtieren muss eine tatsächliche Notwendigkeit hierfür sein, welche eindeutig definiert sein soll. Die erforderlichenfalls mit dem Töten von Wildtieren beauftragten Personen sollen über eine entsprechende berufliche Qualifikation verfügen. Die Piraten setzen sich daher für die Entwicklung einer zeitgemäßen Jagd und eines zeitgemäßen Berufsbildes des Berufsjägers ein. Ehrenamtliche Jäger müssen sich den gleichen Anforderungen wie Berufsjäger unterwerfen. Jagd auf Wildtiere darf weder eine Freizeitbeschäftigung noch ein Sport sein.

### Antragsbegründung (nicht Teil des Antrags)

Ein Antrag, der sich speziell mit der Einzelthematik der Fuchsschonzeit befasste, wurde aufgrund von fehlendem Hintergrundwissen, welches eben nicht jedes stimmberechtigte Mitglied vorweisen kann, abgelehnt. Somit besitzt die Piratenpartei Saarland hierzu keine eindeutige Position. Ähnlich wie bei Piloten, gibt es Jäger, die die Jagd als Beruf als auch als Hobby betreiben. Hobbypiloten müssen sich an die gleichen Vorschriften des Luftfahrtbundesamtes halten wie ihre professionellen Kollegen. Bei der Jagd gelten wesentlich geringere Ansprüche, sodass in vielen Fällen das Töten von Wildtieren als Sport oder Vergnügen betrachtet wird.

Bekanntermaßen gibt es sowohl in der Bundespartei als auch in unserem Landesverband völlig konträr agierende Arbeitsgruppen in den Themenfeldern Tierschutz und Jagd. Die Saarpiraten sollten nicht den gleichen Fehler begehen wie es seit Jahrzehnten die anderen Parteien tun und das sprichwörtliche Fähnlein in den Wind hängen. Ein klares Bekenntnis für oder gegen einen sinnvollen Tierschutz schafft Vertrauen gegenüber den Bürgern. Ein Antrag, der sich pauschal für den Tierschutz ausspricht, ohne die Berufsgruppe der Jäger zu diskriminieren, aber die Jagd präzise auf ihre notwendigen Einsatzgebiete zu definieren, ist generell im Saarland überfällig. Die Jagd auf Wildtiere darf keine Freizeitbeschäftigung sein. Erst wenn dieser Antrag positiv beschlossen wurde, ergibt es Sinn, die Rahmenbedingungen festzusetzen. Dies ist ohnehin keine politische Angelegenheit und muss von Experten erarbeitet werden. Warum soll nicht ein eindeutiges Signal von der Piratenpartei ausgehen?

**Nur gemeinsam  
geht's!**

**Machen Sie sich  
STARK  
für den BDB!**

## Mit Klasse L jetzt 40 km/h fahren

Im Rahmen einer Überarbeitung der Fahrerlaubnisverordnung (FeV) haben sich auch für die Landwirtschaft einige Veränderungen ergeben. Seit dem **30.06.2012** ist die Verordnung in Kraft und folgende Punkte haben sich geändert:

### Mit der Klasse L können Schlepper bis 40 km/h gefahren werden

Die Führerscheinklasse L spielte in den letzten Jahren im landwirtschaftlichen Bereich nur eine untergeordnete Rolle. Hauptgrund dafür war die Geschwindigkeitsbegrenzung von 32 km/h. Die Schlepper, die heutzutage auf den landwirtschaftlichen Betrieben im Einsatz sind, haben meistens eine Zulassung für eine bauartbedingte Höchstgeschwindigkeit (bbH) von 40 km/h. Somit war die Führerscheinklasse L dafür nicht ausreichend. Dies hat sich jetzt geändert. Wer im Besitz der Fahrerlaubnisklasse L ist, kann ab sofort auch Schlepper bis 40 km/h bbH fahren.

Der große Vorteil ist, dass alle Personen die im Besitz des Führerscheins B (Autoführerschein) sind, automatisch die Führerscheinklasse L besitzen, denn die Klasse B schließt die Klasse L mit ein. Durch die aktuelle Änderung der Fahrerlaubnisverordnung können somit alle Autofahrer legal Schlepper bis 40 km/h bbH fahren. Insbesondere für Personen die nur gelegentlich im landwirtschaftlichen Betrieb tätig sind, wie Aushilfen, Praktikanten oder ausländische Saisonarbeitskräfte, ist dies eine Erleichterung. Gerade bei den letztgenannten gab es in der Vergangenheit immer wieder Probleme, da es sich bei der landwirtschaftlichen Führerscheinklasse L um eine nationale, also deutsche Klasse handelt, konnten ausländische Saisonarbeitskräfte den "40er Schlepper" auf öffentlichen Straßen nicht fahren, da sie nur im Besitz der EU Klasse B waren. Dies ist nun möglich.

Doch Vorsicht: nach wie vor gilt bei der Klasse L, dass bei der Mitführung von **Anhängern eine max. Geschwindigkeit von 25 km/h** nicht überschritten werden darf. Egal ob es sich um zulassungsfreie (bis 25 km/h) oder zugelassene Anhänger (z. B. bis 40 km/h) handelt, die **25 km/h dürfen nicht** überschritten werden.

Ansonsten kann es zu empfindlichen Geldbußen und zu einer Erhöhung des Punktekontos in Flensburg kommen, denn es handelt sich dann nicht nur um eine Geschwindigkeitsüberschreitung sondern auch um das „Fahren ohne Fahrerlaubnis“ und das trifft Fahrer und Halter gleichermaßen.

Ebenfalls nicht geändert hat sich die max. Höchstgeschwindigkeit von selbstfahrenden Arbeitsmaschinen (sfA) die mit der Klasse L bewegt werden dürfen. Die bbH von Mähreschern, Feldhäckslern, etc. darf max. 25 km/h betragen.

**Empfehlung:** Wer heutzutage auf einem landwirtschaftlichen Betrieb arbeitet (als selbstän-

diger Landwirt o. Angestellter) oder in einem Lohnunternehmen beschäftigt ist, sollte die Führerscheinklasse T besitzen. Gegenüber L dürfen dann Schlepper und Anhänger bis 40 km/h bzw. ab 18 Jahre bis 60 km/h bbH gefahren werden. Außerdem können selbstfahrende Arbeitsmaschinen bis 40 km/h bbH bewegt werden. Wer noch mehr will, der benötigt dann die Führerscheinklassen C/CE (LKW).

Der selbstfahrende Futtermischwagen kann jetzt mit L oder T gefahren werden. Beim selbstfahrenden Futtermischwagen gab es in der Vergangenheit bezüglich der Fahrerlaubnis gewisse Unklarheiten. Mit der Aktualisierung der Fahrerlaubnisverordnung ist der Sachverhalt klar gestellt, denn der selbstfahrende Futtermischwagen ist nun wie die selbstfahrenden Arbeitsmaschinen und Stapler extra aufgenommen worden. Unabhängig von der Zulassung darf mit der Fahrerlaubnis der Klasse L der selbstfahrende Futtermischwagen eine bbH von 25 km/h haben und mit der Klasse T kann der Selbstfahrer bis 40 km/h bbH gefahren werden.

### Jagd ist jetzt landwirtschaftlicher Zweck

Die Führerscheine der Klasse L und T können nur für landwirtschaftliche- oder forstwirtschaftliche Zwecke genutzt werden. Eine genaue Definition dieser Bereiche findet sich in der Fahrerlaubnisverordnung im § 6 Abs. 5. Neben Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Weinbau, Gartenbau, Obstbau und weiteren Bereichen ist jetzt auch die Jagd aufgenommen worden.

Änderung der Fahrerlaubnisverordnung – gültig ab 30.06.2012 mit Führerscheinklasse L dürfen Schlepper bis 40 km/h bbH gefahren werden

Selbstfahrende Futtermischwagen können mit der Klasse L (bis 25 km/h) oder T

(bis 40 km/h) gefahren werden

die Jagd ist ein landwirtschaftlicher Zweck

Bei Fragen zu dem Thema melden Sie sich gerne bei Martin Vaupel, 0441/801691, LWK Niedersachsen



*Das Schießen allein macht den Jäger nicht aus.*

*Wer weiter nichts kann, bleibt besser zu Haus.*

*Doch wer sich ergötzet an Wild und Wald,  
auch wenn es nicht blitzet und wenn es nicht knallt,*

*und wer noch hinauszieht zur jagdlosen Zeit,*

*wenn Heide und Holz sind vereist und verschneit,*

*wenn mager die Äsung und bitter die Not*

*und hinter dem Wilde einher schleicht der Tod,*

*und wer ihm dann wehret, ist Waidmann allein,*

*Der Heger, der Pfleger kann Jäger nur sein.*



## Spurenlesen – Gedanken zum Jahreswechsel, zu öffentlichen Meinungen oder was dafür gehalten wird

Auch wenn immer wieder geunnt wird, dass das Interesse sowie die Akzeptanz der Jagd in der Gesellschaft nachließe, so mag ich doch bezweifeln, ob es sich hierbei nicht eher um eine Ablehnung des stereotypen Jägerbildes handelt, das in den Köpfen vieler Menschen verhaftet ist.

Sicherlich ist jedem von uns schon einmal aufgefallen, wie uninformiert die breite Öffentlichkeit über die Realitäten der Jagd und des Reviersystems tatsächlich ist. Kaum einer weiß doch um die Funktionsweise des Revierpachtensystems mit dem weithin üblichen Verfahren

den Wildschaden auf den Pächter zu übertragen, der Belastung der Pachtpreise mit Jagdsteuer und anderen Abgaben sowie der langfristigen Bindung des Pächters an das jeweilige Revier. Selbst in der Diskussion mit Menschen, die die Jagd vermeintlich ablehnen, kommt nicht selten zum Vorschein, dass sie lediglich eine oder mehrere negative Erfahrungen mit Jägern gemacht haben oder negative Beobachtungen von jagdlichen Handlungen verinnerlicht haben. Solche Menschen protestieren gern lautstark gegen die Jagd, dabei wissen sie oft nicht zu definieren wogegen sie da eigentlich sind und ebenso sind sie dann oft gar nicht gegen die Bewirtschaftung des Wildbestandes mit dem impliziten Töten von Wildtieren, sondern eher ganz emotional gegen den Hobbyjäger mit seinen unverständlichen Verhaltensweisen und Ritualen.

Der Hobbyjäger steht hierbei deshalb am Pranger, weil er trotz des ganzen Geredes über das Grüne Abitur nicht in der Lage ist, sich als kompetenter und vertrauenswürdiger Ansprechpartner in Wald und Flur darzustellen. Tatsächlich ist eher das Gegenteil der Fall und unbedarfte Beobachter empfinden Jäger als unsympathische Gesellen, deren Jagd darin besteht, wahllos auf wehrlose Kreaturen zu schießen und dabei ihr handwerkliches Versagen in Form von Fehl- und Krankschüssen kaltherzig mit einem Achselzucken abzutun. Die Verknüpfung des Jägers mit dem Bild eines aktiven Naturschützers, gar mit jemandem, der Natur, Wild und die dazugehörige Landschaft kennt, fördert und schätzt, schlägt völlig fehl.

Zum Teil liegt dies meiner Einschätzung nach daran, dass die Öffentlichkeit tatsächlich nichts oder nicht genug über die Hin-

tergründe und Realitäten der Jagd in Deutschland weiß, was darauf hindeutet, dass die viele zehntausend Euro schwere Öffentlichkeitsarbeit der organisierten Jägerschaft seit Jahrzehnten an eben jener Öffentlichkeit vorbeigeht. Zum anderen sind es sicherlich auch die Jäger, die sich nicht zu „verkaufen“ wissen und wahrscheinlich auch wirklich nicht mehr die kompetentesten Ansprechpartner für Wild und Lebensraum sind, was angesichts von Crashkursen zum Jagdschein und der allzu oft antiquierten Ausbildungsmethoden in der ehrenamtlichen Jägersausbildung nicht wirklich verwundert.

Was die Jagd in Deutschland braucht, ist ein deutliches Mehr an Kompetenz, und zwar sowohl im jagdfachlichen wie im sozialen Bereich.

Seit knapp vier Jahren erleben wir eine Welle der Begeisterung für einen naturnahen ländlichen Lebensstil. Die Magazine und Zeitschriften, die sich monatlich mit diesem Themenkreis befassen, füllen mittlerweile ganze Regalmeter im Zeitschriftenhandel. Sicherlich geht es dabei



*Reizthema Wolf. Hier könnten wir Jäger die ersten Ansprechpartner sein, lassen uns jedoch von selbsternannten Wolfsexperten die Butter vom Brot nehmen.*



*Fluch und Segen zugleich, das Schwarzwild. An seiner Bejagung werden unsere Fähigkeiten in der Wildbewirtschaftung gemessen werden.*



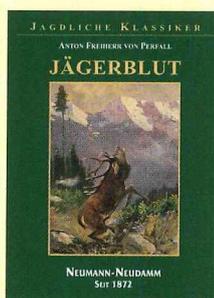
*Jagd ist intensives Naturerleben, das meist in absoluter Stille passiert.*

vorrangig um einen netten Mode- und Lifestylereiz. Aber auch unter diesen Trendys sind nicht in erster Linie Vegetarier oder Ökofantasten, sondern solche, die sich mehr oder weniger für Lebensmittelgesundheit, erlebbaren Naturschutz, Bodenständigkeit, Regionalität und die Umwelt vor der eigenen Haustür interessieren. Beachten wir jetzt, dass das Landleben oder Leben auf dem Lande mit Adjektiven wie idyllisch,

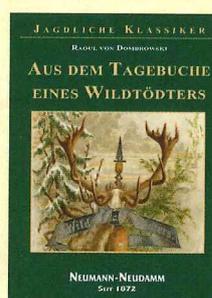
frei, sauber und gesund assoziiert wird, dann sollte uns Jägern aufgehen, dass der Jagd hier, mit diesem Lifestyle-Trend, die ideale Chance geboten wird den sprichwörtlichen Karren aus dem Dreck zu ziehen und die Jagd in der Gesellschaft neu zu positionieren.

Die Landleben-Welle gibt uns eine Vielzahl von Steilvorlagen, die nur noch genutzt werden wollen: Erlebbarer Naturschutz passt zu Lern-

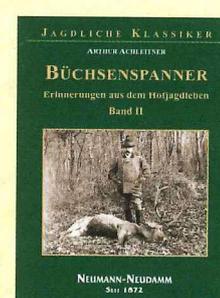
## DIE KLASSIKER-EDITION Der Deutschen Jagdbibliothek



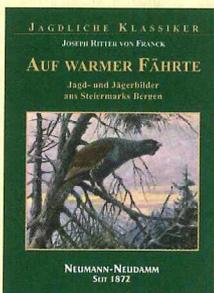
ANTON FRHR. VON PERFALL  
**Jägerblut. Eine Hochgebirgsgeschichte.**  
Hardcover, 176 Seiten  
Format 16,8 x 23,5 cm  
Best.Nr.: NN1500  
Preis € 19,95



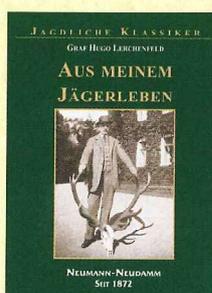
RAOUL VON DOMBROWSKI  
**Aus dem Tagebuch eines Wildtöters.**  
Hardcover, 176 Seiten  
Format 16,8 x 23,5 cm  
Best.Nr.: NN1485  
Preis € 19,95



ARTHUR ACHEITNER  
**Büchsenspanner. Erinnerungen aus dem Hofjagdleben. Band II**  
Hardcover, 144 Seiten  
Format 16,8 x 23,5 cm  
Best.Nr.: NN1398  
Preis € 19,95



JOSEPH RITTER VON FRANCK  
**Auf warmer Fährte. Jagd- und Jägerbilder aus Steiermarks Bergen.**  
Hardcover, 112 Seiten  
Format 16,8 x 23,5 cm  
Best.Nr.: NN1410  
Preis € 19,95



GRAF HUGO LERCHENFELD  
**Aus meinem Jägerleben.**  
Hardcover, 128 Seiten  
Format 16,8 x 23,5 cm  
Best.Nr.: NN1403  
Preis € 19,95



WILHELM KIESSLING  
**Das Schwarzwild und seine Jagd**  
Hardcover, 400 Seiten  
Format 16,8 x 23,5 cm  
Best.Nr.: NN1401  
Preis € 39,90

# VERLAG J. NEUMANN-NEUDAMM AG

Schwalbenweg 1, 34212 Melsungen, Tel. 05661 – 92 62 0, Fax 05661 – 92 62 20  
www.neumann-neudamm.de info@neumann-neudamm.de



ort Natur, was jedoch nur als Imagekampagne taugt. Darüber hinaus bietet die Jagdausbildung genau die Elemente, die die Wildnis vor der eigenen Haustür verständlicher und damit auch in ihrer Schönheit erlebbarer werden lassen.

Das Bewusstsein für den Themenkreis Lebensmittelgesundheit resultiert aus Gammelfleischskandalen, medikamentenverseuchter Massentierhaltung und den damit verbundenen Tierquälereien. Hier hat die Jägerschaft eines ihrer stärksten Potentiale, denn nicht nur Liebe, sondern auch Verständnis geht durch den Magen. Das Wildbret eines in Freiheit groß gewordenen und sauber erlegten Wildes ist der Inbegriff des Biofleisches – artgerechter als in Freiheit können Tiere nicht gehalten werden! Der vorangehende Satz enthält für uns Jäger zwar nichts Neues, aber kommunizieren wir diese leicht nachzuvollziehenden Sachverhalte auch wirklich? Kaum eines der erwähnten Landmagazine kommt an den kulinarischen Aspekten des Landlebens vorbei und so finden sich Berichte über das Hausschlachten, Slowfood-Kampagnen und Rezeptideen, unter anderem auch mit Wildbret. Nur der Jäger, der kommt nicht vor, denn der hat ein schlechtes Image.

**Fazit:** Die originäre Jagdausübung im Sinne einer nachhaltigen Wildbewirtschaftung mit den Zielen der Ressourcennutzung, Populationskontrolle sowie des Biotopschutzes lässt sich gesellschaftlich relativ leicht vertreten und als natürlicher Bestandteil der Naturnutzung vermitteln. Was nahezu unhaltbar geworden ist, ist die Person des Jägers. Da wir kaum etwas an der fortschreitend kommerzialisierten Jägerausbildung verändern können, es sei denn zur bestandenen Multiple-Choice-Prü-

fung käme noch ein psychologischer Eignungstest, gilt es dem Niveauverlust durch die Stärkung der hauptberuflichen Jäger entgegenzuwirken. Dazu dient in erster Linie eine umfassende Berufsausbildung mit einer staatlichen Prüfung als Qualitätssiegel. Den Berufsjäger so explizit vom Hobbyjäger abzugrenzen mag auf den ersten Blick nach Spalterei aussehen, ist jedoch mittelfristig der leichteste Weg die Jagd im kulturell verwurzelten und gewachsenen Sinn zu erhalten und Bestrebungen sie zur Schädlingsbekämpfung zu degradieren entgegenzutreten.

Die hoch motivierten Bemühungen, Berufsjäger an den für den Themenkreis Jagd entscheidenden gesellschaftlichen Stellen, vor allem auch außerhalb der Reviere zu installieren, treibt diese Abgrenzung folgerichtig und zielorientiert voran.

Gelingt dieser Weg, so werden auch in Zukunft Menschen über die Jagd wachen und entscheiden, die in der erfahrungsreichen Tradition der Jagd in Deutschland stehen und sie mit zeitgemäßen Erkenntnissen betreiben und weiterentwickeln können. Das bedeutet auch, dass dort, wo Jagdscheininhaber mit staatlichen Strukturen in Berührung kommen, Jäger als Ansprechpartner anzutreffen sein werden. Somit besteht Hoffnung, dass in der Ausgestaltung des Jagdwesens insgesamt eine verbesserte sachliche Befähigung der Entscheidungsträger oder deren Berater zu erwarten ist. Wenn es zu guter Letzt noch gelingen mag den fachlich gut geschulten, sozial kompetenten Berufsjäger als den Inbegriff des Jägers in der öffentlichen Wahrnehmung zu verankern, dann genügen auch die Fehlleistungen und Entgleisungen Einzelner nicht mehr dazu, die Jagd als solche unter Generalverdacht zu stellen und ihre Abschaffung zu fordern.

**Roland Zobel**

## NEUMANN-NEUDAMM

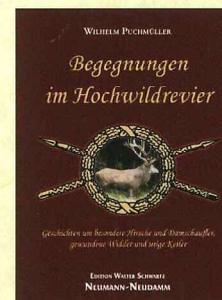
### Verlag für Jagd und Natur



Erich Hobusch (Hrsg.)  
**Wildererkönig der Schorfheide.**  
Georg Schläfte (1900-1988)  
Hardcover, 320 Seiten  
Format 16,8 x 23,5 cm  
Best.Nr.: NN1498  
Preis 29,95 €



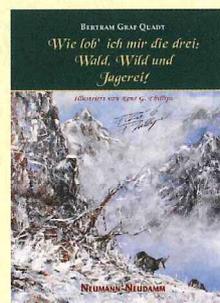
Gautschi/Rothe (Hrsg.)  
**Wald-, Jagd- und Kriegserinnerungen ostpreußischer Forstleute. 1925-1945.**  
Hardcover, 432 Seiten  
Format 16,8 x 23,5 cm  
Best.Nr.: NN1479  
Preis 39,90 €



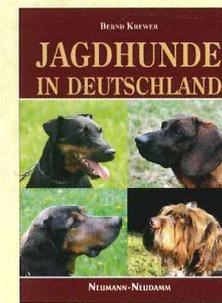
Wilhelm Puchmüller  
**Begegnungen im Hochwildrevier**  
Hardcover, 272 Seiten  
Format 16,8 x 23,5 cm  
160 Farbabbildungen  
Best.Nr.: NN1501  
Preis 39,90 €



Bernd Krewer  
**Rund um die Nachsuche**  
Hardcover, 160 Seiten  
Format 14,8 x 21 cm  
Best.Nr.: NN1395  
Preis 19,95 €



Bertram Graf Quadt  
**Wie lob' ich mir die drei: Wald, Wild und Jagerei!**  
Hardcover, 352 Seiten  
Format 16,8 x 23,5 cm  
125 Farbabbildungen  
Best.Nr.: NN1405  
Preis 24,95 €



Bernd Krewer  
**Jagdhunde in Deutschland**  
Hardcover, 272 Seiten  
Format 14,8 x 21 cm  
Best.Nr.: NN1488  
Preis 19,95 €

Kostenlose Bestellhotline: 0800 – 228 41 71

[www.NEUMANN-NEUDAMM.de](http://www.NEUMANN-NEUDAMM.de)

**NJN**  
SEIT 1872